

Dion Fortune
Die mystische Kabbala
Verlag Hermann Bauer Freiburg im Breisgau

CIP - Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek
Fortune, Dion: Die mystische Kabbala - Dion Fortune. [Übers, ins
Dt. durch Brigitte Schwitalla.] - 1. Aufl. - Freiburg im
Breisgau: Bauer, 1987 (esotera - Taschenbücherei)
Einheitssacht.: The mystical Qabalah <dt.>

ISBN 3 - 76 26 - 06 36 - 6

Die englische Originalausgabe erschien unter dem Titel The
mystical Qabalah bei Ernest Benn Ltd., London.

© 1957 by The Society of the Inner Light Der Übersetzung ins
Deutsche durch Brigitte Schwitalla liegt die 13. Auflage aus dem
Jahre 1979 zugrunde. Die esotera - Taschenbücherei erscheint im
Verlag Hermann Bauer, Freiburg im Breisgau. 1. Auflage 1987

© für die deutsche Ausgabe 1987 by Verlag Hermann Bauer KG,
Freiburg im Breisgau. Alle Rechte der deutschen Ausgabe
vorbehalten. Satz: Topset GmbH, Freiburg im Breisgau. Druck und
Bindung: May + Co, Darmstadt. Printed in Germany. ISBN 3 - 7626 -
06 36 - 6

Inhalt

Vorwort

Erster Teil

1. Der Yoga des Westens
2. Die Wahl des Weges.
3. Die Methode der Kabbala
4. Die ungeschriebene Kabbala
5. Die negative Existenz
6. Otz Chiim, der Baum des Lebens . . .
7. Die drei Überirdischen.....
8. Die Struktur des Baumes.....
9. Die zehn Sephiroth in den vier Welten
10. Die Pfade im Baum
11. Die subjektiven Sephiroth
12. Die Götter im Baum des Lebens
13. Praktische Arbeit mit dem Baum . . .

Zweiter Teil

14. Allgemeine Überlegungen
15. Kether, die erste Sephirah
16. Chockmah, die zweite Sephirah
17. Binah, die dritte Sephirah
18. Chesed, die vierte Sephirah
19. Geburah, die fünfte Sephirah.
20. Tipheret, die sechste Sephirah

Dritter Teil

21. Die vier unteren Sephiroth. .
- 22 - Netzach
23. Hod.....
24. Jesod
25. Malkuth.
26. Die Kelippoth
27. Schlußbetrachtung.....

Vierter Teil

1. Anmerkungen des Herausgebers . . .
 2. Diagramme
- Die drei Säulen und das Herabsteigen der Macht. .
Die drei Tiraden
Der Baum des Lebens und die zweiunddreißig Pfade

Vorwort

Der Baum des Lebens bildet den Grundriß für die esoterische Tradition des Westens; seinen Prinzipien folgend, werden auch die Schüler der Society of the Inner Light unterwiesen.

Dieses Buch sowie andere, die ihm folgen werden, sind die Unterrichtsgrundlage in den Tutorien der Society of the Inner Light. Nähere Informationen über diese Gesellschaft erhalten Sie, wenn Sie sich schriftlich an die Society of the Inner Light, 38 Steele's Road, London N.W. 3, wenden.

Die Transliteration der hebräischen Begriffe ist ein vieldiskutiertes Problem, da jeder Gelehrte offensichtlich sein eigenes System hat. Ich beziehe mich im folgenden auf die von Mac Gregor Mathers in *The Kabbalah Unveiled* verwendete alphabetische Tabelle, da dieses Werk von den Schülern der Esoterik allgemein benutzt wird. Selbst Mac Gregor Mathers hält sich jedoch nicht immer an seine eigene Liste, sondern verwendet sogar teilweise für die gleichen Worte unterschiedliche Schreibweisen. Für jemanden, der mit der gemantrischen Erklärungsmethode arbeiten will, bei der jeder Buchstabe einer Zahl zugeordnet ist, mag das verwirrend sein. Deshalb habe ich in den Fällen, in denen Mathers eine abweichende Umschrift benutzt, auf diejenige zurückgegriffen, die er in seiner eigenen Tabelle verwendet.

Wenn häufig verwendete Begriffe wie Erde oder Weg in ihrer spirituellen Bedeutung gebraucht werden, sind sie deshalb in diesem Buch kursiv geschrieben. Ist das nicht der Fall, sind sie in ihrer gebräuchlichen Bedeutung verwendet.

Da ich mich oft auf Mac Gregor Mathers und Aleister Crowley beziehe, wenn es um kabbalistische Mystik geht, möchte ich an dieser Stelle meine Beziehung zu diesen beiden Schriftstellern etwas näher erläutern.

Ich war einige Zeit Mitglied bei einer von Mathers gegründeten Organisation. Zu Aleister Crowley hatte ich keine solche Verbindung. Keinen von beiden kannte ich persönlich, da MacGregor Mathers zum Zeitpunkt meines Beitritts zu seiner Organisation bereits verstorben war und Aleister Crowley ihr nicht mehr angehörte.

Erster Teil

1. Der Yoga des Westens

Die wenigsten Schüler des Okkultismus wissen etwas über den Ursprung der Lehre, der sie folgen. Wissenschaftler lassen sich von den Sicherheitsvorkehrungen täuschen, die Eingeweihte schon immer getroffen haben, und kommen zu dem Schluß, daß es sich bei den wenigen uns überlieferten Fragmenten der okkulten Literatur um mittelalterlichen Hokusfokus handelt Sie wären ziemlich

überrascht, wenn sie wüßten, daß diese Fragmente, die durch andere, nur den Eingeweihten bekannte Manuskripte ergänzt und durch mündliche Überlieferungen abgerundet werden, in den Schulen der Esoterik bis heute Verwendung finden und die Grundlage des im Westen praktizierten Yogas darstellen.

Schüler der menschlichen Rassen, deren entwicklungsmäßige Bestimmung es ist, die physische Ebene zu erobern, haben eine eigene Yoga - Technik entwickelt, die ihren speziellen Problemen und Bedürfnissen gerecht wird. Diese Technik basiert auf der bekannten, aber wenig verstandenen Kabbala, der Weisheit Israels. Hier stellt sich die Frage, warum der Westen auf die mystische Tradition der Hebräer zurückgreift. Jedem, der mit der esoterischen Theorie der Rassen und Unterrassen vertraut ist, wird die Antwort auf diese Frage einleuchten. Jedes Ding hat seinen Ursprung. Eine Kultur kann nicht aus dem Nichts entstehen. Die Wegbereiter jeder neuen Kulturepoche müssen zwangsläufig der vorhergehenden Kulturepoche entstammen. Es läßt sich kaum bestreiten, daß das Judentum die Matrix für die spirituelle Kultur Europas war, wenn man bedenkt, daß Jesus und Paulus Juden waren. Keine andere als die jüdische Tradition hätte als Grundstock für die neuen Regeln und Normen dienen können, denn nur die Juden waren monotheistisch. Die Zeiten des Pantheismus und des Polytheismus gingen zu Ende, und eine spirituelle Kultur mußte ihnen folgen. Die Wurzeln der christlichen Religion sind ebenso sicher in der jüdischen Kultur zu finden wie die des Buddhismus im Hinduismus.

Der israelische Mystizismus bildet die Grundlage des westlichen Okkultismus. Auf der theoretischen Basis dieses Mystizismus haben sich sämtliche Zeremonien entwickelt. Seine berühmte Glyphe, der Baum des Lebens, ist das beste Mantra, das wir haben, denn er ist allumfassend.

Ich will keine geschichtliche Abhandlung über die Ursprünge der Kabbala schreiben, sondern aufzeigen, wie sie bei den Mysterienschülern angewandt wird. Die Wurzeln unserer Lehre liegen in der Tradition, aber wir sollten an dieser Tradition nicht hartnäckig festhalten. Eine angewandte Technik ist ein Gebilde, das wächst, denn die Erfahrung jedes Menschen, der damit arbeitet, bereichert es, und so wird diese Erfahrung zu einem Teil des allgemeinen Erbes.

Wir müssen nicht zwangsläufig dieselben Dinge tun oder Ansichten haben wie die Rabbis vor Christi Geburt. Die Welt hat sich seit damals entwickelt, und es gelten neue Glaubenssysteme. Was damals grundsätzlich wahr war, ist es jedoch auch noch heute. Der moderne Kabbalist hat das Erbe des früheren Kabbalisten angetreten, aber er muß die Lehre im Lichte des neuen Glaubenssystems neu interpretieren und die Methoden neu formulieren, wenn dieses Erbe irgendeinen praktischen Nutzen für ihn haben soll.

Ich sage nicht, daß die moderne kabbalistische Lehre, nach der ich unterrichtet wurde, die gleiche ist wie die der Rabbis vor Christus, aber ich behaupte, daß sie deren legitimes Erbe angetreten hat und die natürliche Weiterentwicklung der früheren Lehre ist.

Je näher seine Quelle ist, desto reiner ist der Strom. Wenn man die ursprünglichen Prinzipien wiederentdecken will, muß man zur Quelle zurückgehen. Ein Strom hat in seinem Verlauf viele Zuflüsse, und die müssen nicht unbedingt verunreinigt sein. Wenn man sie auf ihre Reinheit prüfen will, braucht man sie nur mit dem jungfräulichen Strom zu vergleichen; bestehen sie diese Prüfung, können sie ruhig im Hauptstrom mitfließen und seine Kraft verstärken. Genauso ist es mit der Tradition. Alles, was ihr nicht widerspricht, wird in sie integriert. Wie rein eine Tradition ist, läßt sich an ihren ursprünglichen Prinzipien erkennen, wie lebendig sie ist, erkennt man an ihrer Fähigkeit zur Assimilation. Ein Glaube, der nicht durch das zeitgenössische Gedankengut beeinflusst wird, ist ein toter Glaube.

Der Hauptstrom des hebräischen Mystizismus hatte viele Zuflüsse. Er taucht bei den sternenanbetenden Nomaden von Chaldea auf, wo Abraham im Zelt, umgeben von seiner Herde, die Stimme Gottes hörte. Der Hintergrund Abrahams bleibt unklar, und nur schattenhaft lassen sich die Umrisse von großen Figuren erkennen. Die geheimnisvolle Figur eines großen Priesterkönigs, „geboren ohne Vater, ohne Mutter, ohne Abstammung, der weder einen Anfang seiner Tage noch ein Ende seines Lebens kennt“, gibt ihm das erste eucharistische Fest des Brotes und des Weins, nach der Schlacht mit den Königen des Tales, den finsternen Königen von Edom, „jener, der vordem hier regierte, war ein König in Israel, dessen Königreiche ungeordnete Kraft waren“.

Über Generationen hinweg läßt sich die Verbindung der israelischen Prinzen mit den Priesterkönigen Ägyptens verfolgen. Abraham und Jakob gingen dorthin; Josef und Moses unterhielten enge Verbindungen mit den königlichen Adepten. Wenn man liest, daß Salomon Hiram, den König von Tyros, um Männer und Material für den Bau des Tempels bat, weiß man, daß die berühmte Mystik von Tyros die hebräische Esoterik stark beeinflusst haben muß. Wenn man weiterhin liest, daß Daniel in den Palästen Babylons erzogen wurde, wird klar, daß die Weisheit der Magier den hebräischen Erleuchteten zugänglich gewesen sein muß.

Es gibt drei Hauptwerke in der alten mystischen Tradition der Hebräer: Die fünf Bücher Moses und das Buch der Propheten, bei uns als Altes Testament bekannt, der Talmud, als Sammlung gelehrter Kommentare dazu, und die Kabbala als mystische Deutung dieser beiden Bücher. Die alten Rabbis pflegten über diese Werke zu sagen, daß das erste der Rumpf der Tradition sei, das zweite ihre rationale Seele und das dritte ihr unsterblicher Geist. Für unwissende Menschen mag es nützlich sein, das erste Buch zu

lesen; Gelehrte befassen sich mit dem zweiten Buch; Weise meditieren über das dritte. Es ist eigenartig, daß die christliche Exegese den Schlüssel zum Alten Testament nie in der Kabbala gesucht hat.

Zu Lebzeiten Jesu gab es in Palästina drei religiöse Schulen: die Pharisäer und die Saduzäer, von denen wir so oft in den Evangelien lesen, und die Essener, die fast nie erwähnt werden. Nach der esoterischen Tradition heißt es, daß der junge Jesus ben Joseph von den Rechtsgelehrten, die ihn im Alter von zwölf Jahren im Tempel sprechen hörten und seine geistigen Fähigkeiten erkannten, zu der Essener - Gemeinschaft in der Nähe des Toten Meeres geschickt wurde, um dort Unterricht in der mystischen Tradition Israels zu erhalten. Dort blieb er, bis er im Alter von dreißig Jahren von Johannes am Jordan getauft wurde und danach seine Mission begann. Ob das stimmt, bleibt dahingestellt, jedenfalls ist der letzte Teil des Vaterunser reiner Kabbalismus. Malkuth, das Reich, Hod, die Herrlichkeit, Netzach, die Macht, als das grundlegende Dreieck im Baum des Lebens, und Jesod, das Fundament oder das Auffanggefäß der Einflüsse als Mittelpunkt. Wer dieses Gebet schrieb, kannte seine Kabbala. Die esoterische Seite des Christentums war die Gnosis, die weitgehend auf griechische und ägyptische Einflüsse zurückgeht. Die Lehren des Pythagoras sind eine Anpassung der kabbalistischen Prinzipien an den griechischen Mystizismus. Die exoterisch ausgerichtete, vom Staat organisierte Seite der Christlichen Kirche verfolgte die esoterische Seite und vernichtete sie, wobei alle auffindbaren Dokumente, deren sie habhaft werden konnte, zerstört wurden, um jede Erinnerung an die Gnosis aus der menschlichen Erinnerung und Geschichte zu verbannen. Es gibt Aufzeichnungen darüber, daß die Bäder und Backhäuser Alexandriens sechs Monate lang mit Manuskripten aus der Hauptbibliothek beheizt wurden. Nur noch wenige Überreste unseres spirituellen Erbes sind erhalten. Alles, was sich über der Erde befand, wurde vernichtet, und erst seit die Ausgrabungen antiker Monumente begannen, die die Erde unter sich begraben hatte, sind einzelne Fragmente wiederentdeckt worden. Erst im 15. Jahrhundert, als die Macht der Kirche langsam zu schwinden begann, getrauten sich einige wenige, die traditionellen Weisheiten Israels schriftlich festzuhalten. Gelehrte bezeichnen die Kabbala als mittelalterlichen Hokusfokus, weil sie keine frühen Manuskripte entdecken können, aber jeder, der sich bei den esoterischen Bruderschaften auskennt, weiß, daß die gesamte Kosmologie und Psychologie in einer einzigen Glyphe ausgedrückt werden kann, mit der ein Uneingeweihter nichts anzufangen weiß. Die eigenartigen antiken graphischen Darstellungen konnten von Generation zu Generation weitervererbt werden, zusammen mit ihrer mündlichen Deutung, ohne daß der wahre Bedeutungsgehalt dabei verlorenging. Wenn bezüglich der Deutung

irgendeines schwerverständlichen Punktes Zweifel bestanden, nahm man sich das heilige Symbol vor und meditierte darüber. Dabei trat dann das zutage, was jahrhundertlang Meditation hineingelegt hatte. Mystiker wissen, daß ein Mensch, der über ein Symbol meditiert, das durch frühere Meditationen bereits mit bestimmten Vorstellungen verbunden ist, Zugang zu diesen Vorstellungen hat. Dazu muß ihm die Glyphe nicht einmal jemand erklärt haben, der sie aus mündlicher Überlieferung kennt. Der organisierten Macht der Kirche zu damaliger Zeit gelang es, alle Rivalen vom Spielfeld zu vertreiben und ihre Spuren zu verwischen. Wir wissen so gut wie nichts darüber, welche Samenkörner mystischer Tradition im dunklen Mittelalter aufgingen, nur um gleich wieder ausgerupft zu werden. Da aber die mystische Tradition unmittelbar mit der menschlichen Rasse verbunden ist, und obwohl es der Kirche gelungen war, sämtliche Wurzeln der Tradition aus ihrer kollektiven Seele gewaltsam zu entfernen, entdeckten doch einige ergebene Geister in ihrem Schoß die Methode wieder, wie man in seiner Seele Gott näherkommen kann, und entwickelten eine charakteristische Art des Yoga, der sehr dem Bhakti - Yoga der östlichen Welt ähnelt. In der katholischen Literatur finden sich viele Abhandlungen über die mystische Theologie, aus denen klar hervorgeht, daß den Verfassern die höheren Bewußtseinsstufen bekannt waren, auch wenn sie teilweise eine etwas naive Vorstellung von den dahinterstehenden psychologischen Zusammenhängen hatten. Hier wird deutlich, wie geistig arm eine Lehre ist, die nicht aus den Erfahrungen der Tradition schöpfen kann. Der Bhakti - Yoga der katholischen Kirche spricht nur Gläubige mit devoter Natur an, die sich gern in liebender Selbstaufopferung üben. Nicht jeder hat eine solche Natur, und deswegen ist es schade, daß das Christentum seinen Anhängern keinerlei Alternative zu bieten hat. Der Osten ist in dieser Beziehung großzügiger und klüger und hat verschiedene Yogamethoden entwickelt. Obwohl die Anhänger einer Methode ausschließlich mit ihr arbeiten, würde keine Gruppe bestreiten, daß auch die anderen Methoden jenen, denen sie entsprechen, den Weg zu Gott ebnen.

Der obengenannte bedauernswerte Zustand in der westlichen Welt hat zur Folge, daß viele Suchende bei den Methoden des Ostens Zuflucht nehmen. Das mag für Schüler zum Erfolg führen, die unter östlichen Lebensbedingungen und unter der unmittelbaren Anleitung eines Gurus ihren Weg gehen. Der Erfolg muß jedoch ausbleiben, wenn die Anleitung nur aus einem Buch stammt und die Techniken unter ganz normalen westlichen Lebensbedingungen ausgeübt werden. Aus diesem Grund würde ich den Angehörigen der weißen Rasse empfehlen, den traditionellen abendländischen Weg zu wählen, der ihrer psychischen Natur besonders entgegenkommt. Auf diesem Weg werden sofort konkrete Ergebnisse sichtbar, und wenn er unter der

richtigen Anleitung gegangen wird, kann man nicht nur eine Störung des geistigen oder physischen Gleichgewichts vermeiden, die leider nur zu oft auftritt, wenn eine ungeeignete Methode gewählt wird, sondern auch eine erstaunliche Steigerung der Vitalität erreichen. Aufgrund dieser besonderen Vitalität der Adepten ist der Begriff Lebenselixier entstanden. Ich habe eine ganze Menge Menschen gekannt, die man Adepten nennen kann und deren besondere unendliche Vitalität mich jedesmal erstaunt hat. Andererseits kann ich nur unterstreichen, was alle Gurus der östlichen Schule immer wieder gesagt haben, nämlich, daß jeder Weg der psycho- spirituellen Weiterentwicklung nur unter Anleitung eines erfahrenen Lehrers erfolgreich und sicher gegangen werden kann. Aus diesem Grund werde ich zwar auf den folgenden Seiten die Zusammenhänge der mystischen Kabbala näher erläutern, aber nicht erklären, wie sie praktiziert wird. Denn ich bin der Meinung, daß das weder im Interesse meiner Leser liegt, noch mein Anliegen sein kann, abgesehen davon, daß mir das meine eigene Einweihung untersagt. Andererseits finde ich es den Lesern gegenüber nicht fair, absichtlich Informationen zu verschleiern oder Fehlinformationen zu geben. Deswegen sind die Informationen, die ich gebe, nach meinem Wissen und Glauben richtig, wenn auch unvollständig.

Die zweiunddreißig geheimen Pfade der verborgenen Herrlichkeit sind Lebenswege, die jeder gehen muß, der ihre Geheimnisse entdecken will. So wie ich unterrichtet wurde, so kann auch jeder andere unterrichtet werden, der bereit ist, diese Schule zu durchlaufen. Ich bin gern bereit, jedem ernsthaft Suchenden den Weg zu zeigen.

2. Die Wahl des Weges

Niemand, der wie ein Schmetterling zwischen verschiedenen Lehren hin - und herfliegt - zuerst einige New - Thought Affirmationen, dann einige Atemübungen aus dem Yoga und danach ein Versuch mit mystischen Gebeten -, wird Fortschritte machen. Jeder Weg hat seinen Wert, aber man begreift ihn nur, wenn man den Weg bis zu Ende geht. Jeder der Wege dient dem Training des Bewußtseins und der stetigen Entwicklung der geistigen Kräfte. Nicht in den Übungen selbst liegt ihr Wert, sondern darin, daß sie bei beständiger Anwendung zur Entwicklung der geistigen Kräfte führen. Wenn man das Studium des okkulten Wissens ernsthaft betreiben will und nicht nur als unterhaltsame Lektüre, ist es wichtig, eine Lehre zu wählen und sie so lange zu praktizieren, bis man, wenn auch nicht zum letzten Ziel, so doch wenigstens zu konkreten Ergebnissen und zu einer Erweiterung des Bewußtseins gelangt. Ist das erreicht, kann man auch andere Wege und ihre Techniken mit Erfolg ausprobieren und daraus auf eklektischem Weg

eine Philosophie entwickeln. Ein Schüler, der ein Eklektiker sein will, bevor er in einer Methode Experte ist, wird immer Amateur bleiben.

Jeder, der praktische Erfahrungen mit den verschiedenen Methoden der Bewußtseinserweiterung hat, weiß, daß die Methode dem Charakter der Person und ihrer Entwicklungsstufe entsprechen muß. Die Menschen der westlichen Welt, besonders diejenigen, die den okkulten Weg dem mystischen vorziehen, streben die Einweihung oft in einem spirituellen Entwicklungsstadium an, das ein östlicher Guru als sehr unreif ansehen würde. Jede auf den Westen anwendbare Methode muß über eine Technik verfügen, die diesen Schülern zu Beginn als Starthilfe dienen kann; von ihnen zu verlangen, daß sie sich gleich in metaphysische Höhen emporschwingen, ist in den meisten Fällen sinnlos und hindert sie eher daran, einen Anfang zu machen.

Eine für den Westen geeignete Methode der spirituellen Entwicklung muß ganz bestimmten Anforderungen genügen. Zunächst einmal müssen ihre Grundtechniken so beschaffen sein, daß diese auch für eine Person nachvollziehbar sind, die mit der Mystik nicht vertraut ist. Als zweites müssen die durch sie angeregten Kräfte, die die Entwicklung der höheren Bewußtseinsebenen fördern sollen, stark und konzentriert genug sein, um die Sinne eines durchschnittlichen Europäers zu erreichen, der mit subtilen Schwingungen nichts anzufangen weiß. Drittens müssen die Kräfte auch in der relativ kurzen Zeitspanne ihre Wirkung entfalten, die ein in unserer modernen Welt lebender Mensch am Anfang des Weges von seinen täglichen Beschäftigungen abzweigen kann. Da der westliche Mensch nach dem Dharma des materiellen Fortschritts lebt, wird er in den meisten Fällen weder die Möglichkeit noch die Neigung haben, das Leben eines Einsiedlers zu führen. Die Technik muß also so beschaffen sein, daß sofort ein Zustand der Konzentration erreicht wird und ein ebenso schnelles Zurückkehren in den normalen Bewußtseinszustand möglich ist, denn die hohe psychische Spannung eines anderen Bewußtseinszustandes kann der westliche Mensch während des anforderungsreichen täglichen Lebens in einer europäischen Großstadt nicht aufrechterhalten. Die Erfahrung zeigt immer wieder, daß Methoden zur Bewußtseinserweiterung, die bei einsam lebenden Menschen zu guten Ergebnissen führen, in unserem streßbeladenen modernen Leben zu Neurosen und Nervenzusammenbrüchen führen.

Einige sehen das als Beweis dafür an, daß die moderne Lebensweise schlecht ist und geändert werden muß. Ich bin weit davon entfernt, zu behaupten, daß unsere Zivilisation perfekt ist oder daß wir die letzte Weisheit erfunden haben und sie uns von der Geburt bis zum Tode begleitet; aber wenn es unser Karma (Schicksal) ist, daß wir in den Körper einer bestimmten Menschenrasse mit bestimmten Eigenschaften hineingeboren werden, läßt sich daraus schließen, daß das die Disziplin und die

Erfahrung ist, die die Herren des Karma uns in dieser Inkarnation zudedacht haben. Wir sollten unserer Entwicklungsgeschichte nicht vorgreifen, indem wir ihr entfliehen oder sie umgehen wollen. Ich habe so oft erlebt, daß Menschen die spirituelle Entwicklung nur deshalb angestrebt haben, um dadurch den Problemen des Lebens zu entfliehen. Deswegen stehe ich jeder Methode, die einen Bruch mit der kollektiven Seele einer Rasse verlangt, skeptisch gegenüber. Genauso fragwürdig finde ich spezielle Kleidung, andersartiges Verhalten, einen besonderen Haarschnitt oder auch gar keinen Haarschnitt als Zeichen dafür, daß man sich einem höheren Leben widmet. Echte Spiritualität äußert sich nicht so auffällig. Das Dharma des Westens ist die Bezwingung der festen Materie. Würden wir das erkennen, könnten wir uns viele Probleme in den Beziehungen zwischen Osten und Westen besser erklären. Unsere westliche Rasse ist mit einer Physis und einem speziellen Nervensystem ausgestattet, damit wir feste Materie bezwingen und den Sinn für das Konkrete entwickeln können. Andere menschliche Rassen, wie zum Beispiel die gelbe oder schwarze Rasse, bringen andere Voraussetzungen mit.

Die auf einen psychosozialen Typus zugeschnittenen Entwicklungsmethoden auf einen anderen Typus anwenden zu wollen, wäre unsinnig. Die Ergebnisse würden entweder ganz ausbleiben oder unvorhergesehen, möglicherweise sogar unerwünscht sein. Mit dieser Feststellung will ich weder die Methoden des Ostens verdammen, noch die Beschaffenheit des westlichen Menschen kritisieren – schließlich ist er so, wie Gott ihn gemacht hat –, sondern nur das alte Sprichwort bestätigen, das besagt, daß »Des einen sin Uhl des anderen sin Nachtigall« ist. Das Dharma des Westens unterscheidet sich vom Dharma des Ostens. Ist es deshalb eigentlich wünschenswert, zu versuchen, die östlichen Ideale einem westlichen Menschen einpflanzen zu wollen? Der Rückzug aus der Welt ist nicht seine Art, sich weiterzuentwickeln. Der normale, gesunde Mensch der westlichen Kultur verspürt nicht den Drang, dem Leben zu entfliehen, sondern möchte es eher erobern und in eine harmonische Ordnung bringen. Nur psychisch kranke Menschen möchten »ihrem Leben ein schmerzloses Ende bereiten«, um endlich vom Schicksalsrad erlöst zu sein. Der durchschnittliche westliche Mensch verlangt nach »Leben und noch mehr Leben«. Diese konzentrierte Lebenskraft beschwört der westliche Okkultist herauf, wenn er praktiziert. Er versucht keineswegs, von der Materie in den Geist zu entfliehen und damit ein unerobertes Land sich selbst zu überlassen; sein Anliegen ist es, die Gottheit herunterzuholen zur Menschheit und den göttlichen Gesetzen selbst im Reich der Schatten Gültigkeit zu verleihen. Das ist das Grundmotiv für die Aneignung okkultur Kräfte auf dem rechten Pfad und erklärt, warum Eingeweihte nicht alles aufgeben, um die mystische Einheit mit Gort zu erlangen, sondern statt dessen den Weg der Weißen Magie gehen.

Mit Hilfe der Weißen Magie, in der okkulte Kräfte spirituellen Zielen dienen, werden die westlichen Schüler ausgebildet und ihr Bewußtsein entwickelt – zumindest spielt die Weiße Magie eine wichtige Rolle dabei. Ich kenne ziemlich viele unterschiedliche Methoden und bin der Meinung, daß es gewaltige Nachteile mit sich bringt, wenn man ohne Zeremonien auskommen will. Der Weg der geistigen Weiterentwicklung durch die Meditation allein ist im Westen ein langsamer Weg, da das geistige Grundmaterial und die geistige Atmosphäre eher hemmend wirken. Die einzige rein meditative westliche Yogaschule ist die der Quäker, und ich denke, der Leser wird mit mir darin übereinstimmen, daß ihr Weg nur für wenige geeignet ist. Die katholische Kirche kombiniert Mantra - Yoga mit ihrem Bhakti - Yoga.

Mit Hilfe von Formeln wählt der Okkultist die Kräfte aus, mit denen er arbeiten will, und konzentriert sie. Diese Formeln gehen auf den kabbalistischen Baum des Lebens zurück. Egal, mit welchem System er arbeitet, ob er die ägyptischen Götterformen übernimmt oder den Geist lakchos mit Gesang und Tanz heraufbeschwört, immer hat er dabei das Diagramm des Baumes im Hintergrund. Die Eingeweihten der westlichen Welt werden in der Symbolik des Baumes genauestens unterrichtet, der die Grundordnungsstruktur darstellt, zu der alle anderen Systeme in Beziehung gesetzt werden können. Der Strahl, auf dem der westliche Adept arbeitet, hat sich in den unterschiedlichsten Kulturen und auf unterschiedlichste Art und Weise gezeigt und manifestiert und in jeder Kultur seine charakteristische Ausprägung entwickelt. Der Eingeweihte unserer Zeit arbeitet mit einer Synthese der verschiedenen Methoden. Manchmal wendet er eine ägyptische, manchmal eine griechische oder gar eine Methode druidischen Ursprungs an, denn je nach Zweck und Bedingungen mag diese oder jene Methode besser geeignet sein als eine andere. Auf jeden Fall ist die magische Handlung eng verbunden mit den Pfaden des Baumes, die er beherrscht. Wenn er den Grad erreicht hat, der der Sefirah Netzach entspricht, kann er, unabhängig vom System, mit der Manifestation der Kraft dieses Aspektes der Gottheit arbeiten (der von den Kabbalisten als Tetragrammaton Elohim bezeichnet wird). In der ägyptischen Mystik ist das die Isis der Natur, bei den Griechen ist es Aphrodite, im nordischen System Freyja, bei den Druiden Keridwen. Anders ausgedrückt, er verfügt jetzt über die Kräfte der Venus - Sphäre, unabhängig davon, in welchem der traditionellen Systeme er sich bewegt. Hat er in einem der Systeme einen bestimmten Stand erreicht, so hat er damit gleichzeitig auch Zugang zu den entsprechenden Graden aller anderen Systeme seiner Tradition.

Selbst wenn er sich in bestimmten Fällen dieser anderen Systeme bedient, hat die Erfahrung gezeigt, daß die Lehren der Kabbala für jeden Schüler die beste Vorbereitung für eventuelle spätere Experimente mit den heidnischen Systemen sind. Die Kabbala ist

grundsätzlich monotheistisch. Die verschiedenen Mächte, die in diesem System unterschieden werden, sind immer Boten Gottes und ihm niemals gleichgestellt. Dieses Prinzip untermauert das Konzept einer zentralen Leitung des Kosmos und der Wirksamkeit des göttlichen Gesetzes für die gesamte Schöpfung und sollte jedem Schüler der arkanen Mächte nahegebracht werden. Aufgrund der Reinheit, der Gesundheit und der Klarheit der kabbalistischen Konzepte, die im Baum des Lebens zusammengefaßt sind, ist diese Glyphe so besonders gut zur bewußtseinserweiternden Meditation geeignet, und wir dürfen die Kabbala mit Recht als den Yoga des Westens bezeichnen.

3. Die Methode der Kabbala

Ein Rabbi sagt über die Methode der Kabbala, daß ein Engel, der sich auf die Erde begibt, eine menschliche Form annehmen' müsse, um mit den Menschen sprechen zu können. Das eigenartige System von Symbolen, das bei uns Baum des Lebens genannt wird, ist ein Versuch, jede im manifestierten Universum und in der Seele des Menschen vorkommende Kraft und jeden Faktor in einem Diagramm zusammenzufassen. Es ist der Versuch, diese Kräfte und Faktoren miteinander in Verbindung zu setzen und sie wie auf einer Landkarte darzustellen, so daß die jeweiligen Positionen jeder Einheit sichtbar gemacht werden und die Verbindungen zwischen ihnen offen liegen. Kurz gesagt ist der Baum des Lebens ein Handbuch der Wissenschaft, Psychologie, Philosophie und Theologie.

Ein Schüler der Kabbala macht genau das Gegenteil von einem Schüler der Naturwissenschaften. Der letztere stellt synthetische Theorien auf, der erstere analysiert abstrakte Theorien.

Natürlich muß eine Theorie zunächst geschaffen werden. Irgend jemand muß die Grundsätze erdacht haben, die später im Symbol zusammengefaßt wurden, über das die Kabbalisten meditieren. Wer waren also die ersten Kabbalisten, die dieses Schema aufgestellt haben? Die Rabbis sind sich einig darüber, daß es Engel waren. Mit anderen Worten: Es waren Wesen nichtmenschlicher Natur, die den auserwählten Menschen ihre Kabbala gaben.

Jedem modern denkenden Menschen mag diese Aussage so absurd erscheinen wie die Behauptung, daß Babies der Klapperstorch bringt. Wenn wir uns jedoch die mystischen Lehren vergleichbarer Religionen anschauen, werden wir feststellen, daß sich alle Erleuchteten in diesem Punkt einig sind. Alle Männer und Frauen, die praktische Erfahrungen im spirituellen Leben haben, sagen, daß sie von göttlichen Wesen unterrichtet werden. Es wäre äußerst töricht von uns, solch eine Menge von Zeugen einfach als unglaubwürdig abstempeln zu wollen, besonders wenn wir selbst niemals persönliche Erfahrungen auf den höheren Bewußtseinsebenen

machen konnten.

Einige Psychologen behaupten, daß die Engel der Kabbalisten und die Götter und Manus in anderen Systemen lediglich unsere eigenen unterdrückten Komplexe sind; andere, deren Scheuklappen nicht so fest sitzen, sagen, daß diese göttlichen Wesen latente Fähigkeiten unseres Höheren Selbst darstellen. Für den devoten Mystiker ist diese Frage nicht besonders wichtig. Er erhält die gewünschten Ergebnisse, und allein das zählt. Der philosophische Mystiker oder, anders ausgedrückt, der Okkultist, denkt über eine Sache nach und kommt zu bestimmten Ergebnissen. Diese Ergebnisse sind jedoch nur dann nachvollziehbar, wenn man genau weiß, was man unter Realität versteht und Subjektives und Objektives klar zu trennen vermag. Jedem, der in den philosophischen Methoden bewandert ist, ist klar, daß das bereits ziemlich viel verlangt ist.

Die indischen Schulen der Metaphysik verfügen über komplizierte, hochentwickelte philosophische Lehren, mit Hilfe derer versucht wird, diese Konzepte nachvollziehbar zu machen. Obwohl Generationen von Sehern es zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben, diese Konzepte zu erfassen, sind sie doch so abstrakt geblieben, daß sie nur nach langer Praxis in einer Disziplin, die im Osten Yoga genannt wird, überhaupt vom Verstand erfaßt werden können. Der Kabbalist geht die Sache anders an. Er versucht nicht, den Verstand auf metaphysischen Flügeln in die dünne Luft der abstrakten Realität emporzuheben. Er denkt sich ein konkretes Symbol aus, das für das menschliche Auge sichtbar ist, und verwendet es als Sinnbild für die abstrakte Realität, die kein ungeübter menschlicher Geist zu erfassen vermag.

Das ist genau das gleiche Prinzip wie in der Algebra. Denken wir uns X als unbekannte Größe, Y als die Hälfte von X und Z als eine uns bekannte Größe. Wenn wir uns jetzt mit Y beschäftigen, es zu Z in Beziehung setzen und herausfinden, in welchem Größenverhältnis es zu Z steht, wird Y bald keine völlig unbekannte Größe mehr für uns sein. Auf jeden Fall haben wir etwas über sie gelernt, und wenn wir geschickt genug sind, können wir vielleicht irgendwann Y mit Z erklären und so anfangen, X zu verstehen.

Viele Symbole werden als Meditationsobjekte benutzt; das Kreuz im Christentum, die Götterbilder bei den Ägyptern, phallische Symbole in anderen Glaubenslehren. Diese Symbole helfen dem Uneingeweihten, sich zu konzentrieren und seinen Geist mit bestimmten Gedanken vertraut zu machen, die wiederum bestimmte damit verbundene Assoziationen und bestimmte Gefühle auslösen. Der Eingeweihte wendet ein Symbolsystem ganz anders an. Er benutzt es wie Algebra, mit der er die Geheimnisse unbekannter Potenzen studieren kann; anders ausgedrückt verwendet er das Symbol als Leitgedanken bei seiner Reise ins Unbekannte und Unfaßbare.

Aber wie geht er vor? Er benutzt ein umfassendes Symbol; ein losgelöstes Symbol wäre für seine Zwecke nutzlos. Bei der Meditation über ein solch umfassendes Symbol wie den Baum des Lebens wird ihm klar, daß zwischen seinen einzelnen Teilen klar definierte Verbindungen bestehen. Über einige Teile weiß er etwas, bei anderen kann er sich intuitiv etwas vorstellen oder, grob gesagt, von den Grundprinzipien ausgehend, Vermutungen anstellen. Der Geist wandert von einer bekannten Größe zur nächsten und legt dabei, metaphorisch ausgedrückt, bestimmte Entfernungen zurück. Er ist wie ein Wanderer in der Wüste, der den Standort zweier Oasen kennt und einen Gewaltmarsch macht, um von einer zur anderen zu gelangen. Am Ende seiner Reise weiß er nicht nur wesentlich mehr über die zweite Oase, sondern auch über die Strecke, die zwischen den Oasen liegt. So erforscht er allmählich die Wüste, indem er Gewaltmärsche von Oase zu Oase macht, vor und zurück, kreuz und quer durch die Öde, obwohl in der Wüste eigentlich kein Überleben möglich ist.

So ist es auch mit dem kabbalistischen Symbolsystem. Die Dinge, die es beinhaltet, liegen jenseits unseres Vorstellungsvermögens, und trotzdem ist unser Verstand fähig, darüber nachzusinnen, indem er von Symbol zu Symbol wandert. Wir sollten schon zufrieden sein, wenn wir etwas dunkel erahnen können. Und dennoch haben wir allen Grund zu der Hoffnung, daß wir am Ende den Dingen von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen werden und erkennen werden, so wie wir erkannt sind. Der menschliche Geist wächst mit der Übung, und was uns zunächst so unvorstellbar war wie die Mathematik einem Kind, das nicht rechnen kann, rückt schließlich doch in den Bereich des Erreichbaren. Wenn wir über etwas nachdenken, formen wir dabei ein Konzept zu seiner Realisation. Es heißt, daß die Gedanken aus der Sprache entstanden sind, nicht die Sprache aus den Gedanken. Das Verhältnis zwischen Wort und Gedanke ist das gleiche wie zwischen Symbol und Intuition. So seltsam das klingen mag, das Symbol ist schon vor seiner Deutung da. Deshalb sagen wir, daß die Kabbala ein System ist, das wächst und kein historisches Monument. Aus den Symbolen der Kabbala können wir heutzutage wesentlich mehr herausziehen als zur Zeit ihrer Entstehung, denn heute ist unser geistiges Spektrum viel größer. Wieviel mehr als ein Rabbi zu damaliger Zeit kann zum Beispiel heute ein Biologe mit der Sefirah Jesod anfangen, in der die Kräfte des Wachstums und der Vermehrung wirken. Alles, was mit Wachstum und Vermehrung zu tun hat, gehört in die Sphäre des Mondes. Diese Sphäre jedoch steht, wie man in der Darstellung des Baumes des Lebens sehen kann, mit anderen Sephiroth durch Pfade in Verbindung. Daraus kann der kabbalistische Biologe schließen, daß es ganz bestimmte Zusammenhänge zwischen den in Jesod vereinigten Kräften und den Kräften der Symbole gibt, die diesen Pfaden zugeordnet sind. Wenn er über die Symbole nachgrübelt, eröffnen sich ihm Einsichten in Zusammenhänge, die

er nicht sehen könnte, wenn er die Dinge lediglich vom materiellen Aspekt aus betrachten würde. Wertet er die so gewonnenen Erkenntnisse in seinen Studien aus, wird er zu dem Ergebnis kommen, daß sie wichtige Hinweise enthalten. So führt beim Studium des Baumes eine Erkenntnis zur nächsten, und aus dem Verhältnis der einzelnen Symbole dieser mächtigen, künstlichen Glyphe zueinander und ihren Verbindungen untereinander ergibt sich eine Erklärung der verborgenen Ursachen.

Jedes einzelne Symbol läßt sich darüber hinaus auf verschiedenen Ebenen deuten und kann aufgrund seiner astrologischen Aspekte zu den Göttern jedes beliebigen Pantheons in Beziehung gesetzt werden. Dabei eröffnen sich dem menschlichen Geist immens viele neue Möglichkeiten; in einer ununterbrochenen Assoziationskette kann er von Symbol zu Symbol wandern, wobei jedes das darauffolgende stützt, und sich die weitverzweigten Äste wieder zu einer synthetischen Glyphe zusammenfinden, deren einzelne Symbole auf jeder dem Menschen vorstellbaren Ebene interpretiert werden können.

Diese mächtige, allumfassende Glyphe der menschlichen Seele und des Universums erzeugt aufgrund ihrer logischen Aneinanderreihung von Symbolen bestimmte Bilder im menschlichen Geist. Diese Bilder sind keine Zufallsprodukte, sondern folgen klar definierten Assoziationspfaden des kollektiven Geistes. Für den kollektiven Geist ist der Baum des Lebens als Symbol so wichtig wie der Traum für das individuelle Ego: Er ist eine Glyphe, die das Unterbewußtsein als Abbild seiner verborgenen Kräfte geschaffen hat.

Das Universum ist im Grunde eine Gedankenform, die aus dem Geist Gottes geboren wurde. Man könnte den kabbalistischen Baum mit einem Traumbild vergleichen, entstanden aus dem Unterbewußtsein Gottes, das den unbewußten Aspekt der Gottheit in dramatisierter Form wiedergibt. Mit anderen Worten: Wenn das Universum das bewußt hervorgebrachte Endprodukt der geistigen Aktivität des Logos ist, dann ist der Baum des Lebens die symbolische Darstellung des Rohmaterials des göttlichen Bewußtseins und des Schöpfungsprozesses des Universums.

Der Baum des Lebens ist jedoch nicht nur auf den Makrokosmos, sondern auch auf den Mikrokosmos anwendbar, der, wie jeder Okkultist bestätigen wird, eine Miniaturausgabe des Makrokosmos ist. Auf diese Weise sind Prophezeiungen möglich. Die Grundlage dieser wenig verstandenen und vielgeschmähten Kunst ist das System der Entsprechungen, das durch Symbole dargestellt wird. Diese Entsprechungen zwischen der menschlichen Seele und dem Universum sind nicht zufällig, sondern beruhen auf entwicklungsgeschichtlichen Übereinstimmungen. Bestimmte Stufen des Bewußtseins haben sich als Reaktion auf bestimmte Evolutionsphasen entwickelt und beinhalten deshalb die gleichen

Prinzipien. Entsprechend reagieren sie auch auf die gleichen Einflüsse. Die menschliche Seele ist wie eine Bucht, die mit dem Meer durch einen unterirdischen Kanal verbunden ist. Obwohl sie allem äußeren Anschein nach von Land umschlossen ist, steigt und fällt ihr Wasserpegel aufgrund der unterirdischen Verbindung mit den Gezeiten des Meeres. Mit dem menschlichen Bewußtsein ist es genauso. Zwischen jeder einzelnen Seele und ^kollektiven Seele existiert eine unterbewußte Verbindung, versteckt in den tiefsten Tiefen des Unterbewußtseins, die die Seele jedes Menschen mit Ebbe und Flut der kosmischen Gezeiten verbindet.

Jedes Symbol des Baumes stellt eine der kosmischen Kräfte oder Faktoren dar. Wird der Geist darauf ausgerichtet, nimmt er mit dieser Kraft Kontakt auf. Man kann auch sagen, es ist ein oberirdischer Kanal entstanden, eine Verbindung zwischen dem bewußten Geist des Menschen und einem bestimmten Faktor der kollektiven Seele. Durch diesen Kanal ergießen sich die Wasser des Ozeans in die stille Bucht. Der Schüler, der den Baum des Lebens als Meditationssymbol benutzt, baut Stück für Stück eine Verbindung zwischen seiner Seele und der kollektiven Seele auf. Das führt zu einem ungeheueren Energiezufluß in der Seele des einzelnen Menschen, durch den sie magische Kräfte erhält.

So wie das Universum von Gott regiert werden muß, so muß die vielschichtige Seele der Menschen von dem Gott dieser Seele regiert werden, vom Geist des Menschen. Das höhere Selbst muß sein Universum beherrschen, sonst entsteht ein Ungleichgewicht der Kräfte. Dann würde jeder Bewußtseinsfaktor nur über seinen eigenen Teilaspekt herrschen und die Aspekte sich untereinander bekämpfen. Das Ergebnis wäre die Herrschaft der Könige von Edom, deren Königreiche ungeordnete Kräfte sind.

4. Die ungeschriebene Kabbala

Die in diesem Buch dargestellte Sichtweise der Kabbala unterscheidet sich meines Wissens von der aller anderen Autoren, die jemals über dieses Thema geschrieben haben, denn für mich ist die Kabbala ein lebendiges Gebilde geistiger Entwicklung und kein historisches Denkmal. Selbst unter denjenigen, die sich für Okkultismus interessieren, ist nur wenigen klar, daß es eine lebendige esoterische Tradition mitten unter uns gibt, die in persönlichen Manuskripten und von Mund zu Mund weitergegeben wird. Noch weniger Menschen wissen, daß die Grundlage dieser lebendigen Tradition die Heilige Kabbala, die mystische Lehre Israels ist. Wo sollten wir unsere okkulten Inspirationen mit mehr Fug und Recht suchen als in der Tradition, die uns Christus schenkte.

Die Deutung der Kabbala finden wir weniger bei den Rabbis, die äußerlich gesehen Israelis sind, sondern bei den Menschen, die

spirituell gesehen das erwählte Volk sind – anders gesagt: unter den Eingeweihten. Die Kabbala, so wie ich sie kennengelernt habe, ist auch kein rein hebräisches System, sondern wurde im Mittelalter stark durch alchemistisches Gedankengut und durch den wunderbaren Tarot, mit dem sie eng verbunden ist, beeinflusst. Bei meiner Bearbeitung dieses Themas stütze ich mich deshalb weniger auf die Tradition zur Untermauerung meiner Ansichten, sondern eher auf die heurige Praxis derjenigen Okkultisten, die die Kabbala als ihre okkulte Technik anwenden. An dieser Stelle könnte der Einwand auftauchen, daß die alten Rabbis einige der hier vorgebrachten Konzepte nicht kannten. Darauf kann ich nur antworten, daß man das auch kaum von ihnen erwarten kann, da diese Dinge zu ihrer Zeit völlig unbekannt waren und das Werk ihrer Nachfolger im spirituellen Israel sind. Ich für meinen Teil, obwohl ich niemanden absichtlich falsch über die traditionsreichen Lehren informieren würde, und mich, was die historische Richtigkeit betrifft, gern von denen belehren lassen, die in diesen Dingen besser informiert sind als ich (und davon gibt es wahrlich genügend), kümmere mich nicht einen Deut um die Autorität der Tradition, wenn sie die freie Weiterentwicklung eines Systems hemmt, das einen so hohen praktischen Wert hat wie die Kabbala. Das Werk meiner Vorgänger benutze ich als Steinbruch, aus dessen Felsen ich die Steine für meine Stadt schlage. Keine mir bekannten Bestimmungen hindern mich jedoch daran, Zedern aus dem Libanon oder Gold aus Ophir beim Bau zu verwenden, wenn ich es für angebracht halte.

Ich möchte klarstellen, daß ich nicht behaupte, dies seien die Lehren der alten Rabbis, sondern vielmehr, daß es sich hier um die Praxis des modernen Kabbalisten handelt, die für uns als praktisches System zur spirituellen Entfaltung sehr viel wichtiger ist. Sie ist der Yoga des Westens.

Nachdem ich mich auf diese Weise so gut wie möglich gegen alle gefeit habe, die mir vorwerfen könnten, daß ich etwas ausgelassen habe, was ich nie vorhatte einzubeziehen, möchte ich nun auf meine Qualifikationen zu sprechen kommen, die die mir gestellte Aufgabe betreffen. Was meine Gelehrtheit angeht, stehe ich etwa auf derselben Stufe wie William Shakespeare. Ich verstehe wenig Latein und noch weniger Griechisch. Hebräisch kenne ich nur insoweit, als es von den Okkultisten gebraucht wird, also gerade soviel, daß ich einfache hebräische Skripte für gematrische Berechnungen übertragen kann. Der Kenntnis der hebräischen Sprache erkläre ich mich unkundig.

Ob dieses freimütige Eingeständnis meiner Wissenslücken der Kritik an meinen Aussagen die Spitze nehmen wird, weiß ich nicht. Sicherlich kann die Tatsache gegen mich verwendet werden, und das mit Recht, daß jemand, der so schlechtes Rüstzeug mitbringt wie ich, sich überhaupt an eine solche Aufgabe wagt. Dazu möchte ich antworten, daß man einem Verwundeten, den man auf der Straße

liegen sieht, ja auch jede einem nur mögliche Hilfe angedeihen läßt, bis qualifizierte ärztliche Hilfe da ist, selbst wenn man kein Mediziner ist. Meine Arbeit in diesem Buch ist mit dieser Art von Erster Hilfe zu vergleichen. Ich habe festgestellt, daß ein System von unschätzbarem Wert nicht genutzt wird, und setze mich dafür ein, so ungeeignet ich auch für diese Aufgabe sein mag, daß die in ihm steckenden Möglichkeiten erkannt werden und es den ihm gebührenden Platz als Schlüssel zum Okkultismus des Westens zurückerlangt. Im wesentlichen erhoffe ich mir davon, daß ich das Interesse der Gelehrten wecke und daß diese die Übersetzung und Untersuchung der kabbalistischen Manuskripte fortsetzen, welche ich mit einer Gesteinsader vergleichen möchte, die man nur an der Oberfläche abgetragen hat.

Ich kann mir zugute halten, daß ich eine wichtige Voraussetzung mitbringe, nämlich die, daß ich während der letzten zehn Jahre mit der praktischen Kabbala gelebt, mich mit ihr bewegt und mit meinem ganzen Wesen mit ihr gearbeitet habe. Ich habe ihre Methoden sowohl subjektiv als auch objektiv angewandt, bis sie zu einem Teil meiner selbst wurden. Ich weiß aus Erfahrung, zu welchen Ergebnissen sie in psychischer und spiritueller Hinsicht führen, und ich kenne ihren unschätzbaren Wert als Werkzeug zum Trainieren des Geistes.

Menschen, die die Kabbala als ihren Yoga anwenden, müssen keine umfangreichen Kenntnisse der hebräischen Sprache haben, sie müssen nur die hebräischen Buchstaben lesen können. Die moderne Kabbala ist ausreichend korrekt ins Englische übertragen, aber sie verwendet noch immer die hebräischen Worte der Macht und das soll auch so bleiben, denn Hebräisch ist die heilige Sprache im Westen so wie Sanskrit im Osten. Einige sind gegen die freie Verwendung von Sanskrit - Ausdrücken in der okkulten Literatur und werden sich noch vehementer gegen hebräische Buchstaben wehren, aber ihre Benutzung ist unabdingbar, da jeder Buchstabe im Hebräischen einer Zahl entspricht und die Zahlenfolge eines Wortes nicht nur ein wichtiger Schlüssel zu seiner Bedeutung ist, sondern auch die Verbindungen zwischen bestimmten Vorstellungen und Mächten beinhaltet.

Mac Gregor Mathers untergliedert die Kabbala in der hervorragenden Einleitung zu seinem Buch in vier Teile: Die praktische Kabbala, die sich mit talismanischer und zeremonieller Magie beschäftigt, die dogmatische Kabbala oder kabbalistische Literatur, die buchstäbliche Kabbala, die sich mit den Buchstaben und Zahlen auseinandersetzt, und die ungeschriebene Kabbala, das echte Wissen darüber, wie die Symbolsysteme im Baum des Lebens verteilt sind, sowie die Kenntnisse über andere Zusammenhänge. MacGregor Mathers schreibt dazu: »Zu diesem Punkt kann ich nichts weiter sagen, noch nicht einmal, ob ich es (das Wissen) besitze oder nicht« Auf diesen gewichtigen Hinweis bezieht sich die verstorbene Frau MacGregor Mathers in ihrer Einleitung zur

Neuaufgabe seines Buches mit den folgenden offenen Worten:
»Gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Kabbala im Jahr 1887 bekam er von seinen okkulten Lehrern den Auftrag, die Vorbereitung für seine später geplante esoterische Schule zu treffen.« Die Feststellung, daß, falls er die ungeschriebene Kabbala übermitteln bekam, sie seit einigen Jahren nicht mehr ungeschrieben ist, dürfte gerechtfertigt sein, denn nach einem Streit mit MacGregor Mathers veröffentlichte Aleister Crowley, der bekannte Schriftsteller und Gelehrte, das Material. Seine Bücher sind heute selten und schwer zu bekommen, und da die gelehrteren Kabbalisten sie hoch schätzen, ist ihr Preis in schwindelerregende Höhen gestiegen, und sie sind selten in Antiquariaten zu finden.

Es ist eine schwerwiegende Tat, einen bei der Einweihung geleisteten Eid zu brechen, und ich für meinen Teil möchte das nicht tun. Es hält mich jedoch keine Autorität davon ab, alles verfügbare, bereits veröffentlichte Material über bestimmte Themen zu sammeln, zusammenzustellen und es zu interpretieren so gut ich es vermag. Auf diesen Seiten bediene ich mich des von Crowley benutzten Systems, um Punkte zu ergänzen, über die MacGregor Mathers, Wynn Westcott und A. E. Waite, die zeitgenössischen Autoritäten in bezug auf die Kabbala, sich ausschweigen.

Was die Frage betrifft, ob ich selbst Kenntnisse über die ungeschriebene Kabbala habe, so steht es mir genausowenig an wie MacGregor Mathers, mich in diesem Punkt eindeutig zu äußern. Ich folge seinem klassischen Beispiel, stecke meinen Kopf in den Sand, wedle mit dem Schwanz und kehre zum Thema von vorhin zurück.

Der Kern der ungeschriebenen Kabbala liegt in der Anordnung bestimmter Symbolgruppen im Baum des Lebens. Dieser Baum, Otz Chiim, besteht aus den in einer bestimmten Weise angeordneten zehn heiligen Sephiroth, die durch Linien verbunden sind, die man die zweiunddreißig Pfade des Sepher Jezirah oder auch göttliche Emanationen nennt (vgl. The Sepher Yetzirah von Wynn Westcott). Hier finden wir eine der »Tarnungen« oder Fallen, die die alten Rabbis den Uneingeweihten mit Vorliebe legten. Wenn wir nachzählen, kommen wir auf die Summe von zweiundzwanzig Pfaden im Baum, und nicht zweiunddreißig. Die Rabbis behandelten die zehn Sephiroth ebenfalls als Pfade und verwirrten so den Uneingeweihten. Die ersten zehn Pfade des Sepher Jezirah sind also die zehn Sephiroth, und die restlichen zweiundzwanzig sind die eigentlichen Pfade. Die zweiundzwanzig Buchstaben des hebräischen Alphabets lassen sich mit den Pfaden in Verbindung bringen, ohne daß einer zuviel oder zuwenig wäre. Auch die zweiundzwanzig Trümpfe im Tarot, auch Atus oder Wohnstätten des Thoth genannt, passen zu den zweiundzwanzig Buchstaben und den zweiundzwanzig Pfaden. Was die Tarotkarten betrifft, gibt es drei

nennenswerte zeitgenössische Autoritäten: Dr. Encausse oder Papus, der französische Schriftsteller, A. E. Waite und die Manuskripte von MacGregor Mathers Orden des Goldenen Dawn, die Crowley unter seinem Namen veröffentlichte. Alle drei Systeme sind verschieden. Was Waites System angeht, so sagt er selbst darüber: »Es existiert eine andere Methode, die den Eingeweihten bekannt ist« Es besteht Grund zur Annahme, daß er hier die von Mathers benutzte Methode meint.

Papus' Methode stimmt mit keiner der beiden anderen überein, da sie aber, auf den Baum des Lebens angewandt, der der endgültige Prüfstein für alle Systeme ist, viele der vorhandenen Entsprechungen vergewaltigt, während das Mathers - Crowley - System sich erstaunlich genau einrügen läßt, kann man meiner Ansicht nach daraus schließen, daß die letztgenannte Anordnung die korrekte, traditionelle ist. Ich werde mich deshalb in diesen Seiten an ihr orientieren.

Die Kabbalisten haben die Pfade des Baumes außerdem mit dem Zodiakos, den Planeten und den Elementen verbunden. Es gibt zwölf Tierkreiszeichen, sieben Planeten und vier Elemente, also insgesamt dreiundzwanzig Symbole. Wie sollen diese Symbole nun auf die zweiundzwanzig Pfade verteilt werden? Hier stehen wir vor der zweiten »Tarnung«, die zu durchschauen aber einfach ist Auf der physischen Ebene sind wir selbst im Element der Erde und deshalb taucht dieses Symbol auf den Pfaden, die uns ins Unbekannte führen, nicht auf. Ohne dieses Symbol verbleiben noch zweiundzwanzig, also genau die passende Anzahl. Wenn diese zweiundzwanzig Symbole im Baum richtig angeordnet werden, entsprechen sie genau den Tarot - Trümpfen, wobei eine Symbolgruppe jeweils in erstaunlicher Art und Weise dazu beiträgt, die andere Symbolgruppe in ihrer Bedeutung zu erhellen, und beide Gruppen zusammen die Schlüssel zur esoterischen Astrologie und zum Tarot liefern.

Die Hauptbedeutung jedes einzelnen Pfades liegt in der Tatsache, daß er zwei Sephiroth miteinander verbindet, und wir können seine Bedeutung nur dann nachvollziehen, wenn wir auch die Natur der beiden miteinander verbundenen Sphären im Baum mit einbeziehen. Eine Sephirah kann man nicht nur auf einer einzigen Ebene ansiedeln, jede ist vierfacher Natur. Die Kabbalisten drücken das aus, indem sie von den vier Welten sprechen:

Aziluth, die archetypische Welt oder Welt der Emanationen.

Die Göttliche Welt.

Beriah, die Welt der Schöpfung, auch Kursiya, die Welt der Throne genannt.

Jezirah, die Welt der Gestaltung und der Engel.

Assia, die Welt der Handlung und der Materie.

(vgl. MacGregor Mathers, The Qabalah Unveiled)

Von den zehn heiligen Sephiroth heißt es, daß jede ihren eigenen Berührungspunkt mit den vier Welten der Kabbalisten hat. In der

Azilut - Welt manifestieren sie sich durch die zehn heiligen Namen Gottes. Anders ausgedrückt, manifestiert sich das große Nichts, das von den drei negativen Schleiern der Existenz überschattet wird, die hinter der Krone hängen, in zehn verschiedenen Aspekten, die den verschiedenen Namen Gottes in den hebräischen Manuskripten entsprechen. Diese Namen werden in der englischen Bibelfassung von 1611 unterschiedlich wiedergegeben, und die Kenntnis ihrer wahren Bedeutung und der Sphären, zu denen sie gehören, ermöglicht es uns, viele der Rätsel zu lösen, die das Alte Testament uns aufgibt.

In der Beriah - Welt heißt es über die göttlichen Emanationen, daß sie sich in den zehn mächtigen Erzengeln manifestieren, deren Namen in der Zeremonienmagie eine wichtige Rolle spielen. Die barbarischen Namen der Heraufbeschwörung in der mittelalterlichen Magie, »von denen nicht ein Buchstabe geändert werden darf«, sind die armseligen, fast gewordenen Überbleibsel dieser Worte der Macht. Es läßt sich leicht nachvollziehen, warum kein Buchstabe geändert werden darf, wenn wir uns daran erinnern, daß im Hebräischen einem Buchstaben auch immer eine Zahl zugeordnet ist, und daß die Zahlen, aus denen sich ein Name zusammensetzt, von großer Bedeutung sind.

In der Jezirah - Welt manifestieren sich die göttlichen Emanationen nicht in einem einzigen Wesen, sondern in verschiedenen Arten und Wesen, die Engelscharen oder Engelschöre genannt werden.

Vom sephirothischen Standpunkt aus ist die Assia - Welt streng genommen nicht die Welt der Materie, sondern bezeichnet die niederen Strahlen und ätherischen Ebenen, die zusammen den Grundstock für die Materie bilden. Auf der physischen Ebene manifestieren sich die göttlichen Emanationen in dem, was man recht passend als die zehn weltlichen Chakras bezeichnen könnte, wobei man diese Zentren der Manifestation zu den Energiezentren im Körper in Beziehung setzt. Diese Chakras, das Primum Mobile oder die ersten Wirbel, die Sphäre des Zodiaks, die sieben Planeten und die Elemente ergeben zusammengerechnet die Zahl zehn.

Aus dem Vorhergehenden läßt sich schließen, daß jede Sephirah erstens aus ihrem weltlichen Chakra besteht, zweitens aus Scharen engelhafter Wesen, den Devas oder Archons, Fürsten oder Mächten, je nachdem, welche Terminologie verwendet wird; drittens aus einem erengelhaften Bewußtsein oder Thron und viertens aus einem bestimmten Aspekt der Gottheit. Gott als Er, in Seiner Gesamtheit, ist hinter den negativen Schleiern der Existenz verborgen und dem unerleuchteten menschlichen Bewußtsein unfaßbar.

Die Sephiroth können mit Recht als makrokosmisch und die Pfade als mikrokosmisch definiert werden, wenn die Sephiroth, die in alten Diagrammen oft durch Lichtblitze verbunden sind, die

meistens wie feurige Schwerter mit Griff aussehen, die aufeinanderfolgende göttliche Emanationen sind, die die schöpferische Evolution ausmachen. Die Pfade hingegen symbolisieren die verschiedenen Stadien der Erkenntnis kosmischer Zusammenhänge im menschlichen Bewußtsein. In alten Bildern findet man oft Darstellungen einer um die Äste eines Baumes gewundenen Schlange. Es handelt sich hier um die Schlange Ne - chushtan, »die ihren Schwanz im Maul hält«, als Symbol der Weisheit und der Einweihung. Die Windungen des Schlangenkörpers, sofern sie korrekt im Baum eingezeichnet sind, kreuzen nacheinander sämtliche Pfade und weisen damit auf die richtige Reihenfolge ihrer Numerierung hin. Mit Hilfe dieser Glyphe ist es leicht, die Symbolreihen an ihrem richtigen Platz im Baum anzuordnen, vorausgesetzt, die Symbole sind in den jeweiligen Tabellen in der richtigen Reihenfolge angegeben. In einigen neueren Büchern ist die Reihenfolge nicht korrekt angegeben, da die Autoren offensichtlich der Meinung waren, daß diese Information Uneingeweihten nicht zugänglich sein sollte. Die Weigerung, bestimmte Informationen zu verbreiten, mag gerechtfertigt sein, aber wie lassen sich bewußte Fehlinformationen rechtfertigen? Niemand wird heutzutage mehr verfolgt, weil er sich mit unorthodoxen Wissenschaften beschäftigt. Es kann also nur einen Zweck haben, Informationen zu unterschlagen, die sich lediglich auf die Theorie des Universums und die daraus abgeleitete Philosophie beziehen und keineswegs auf die Methoden der angewandten Magie. Der Zweck ist, ein Monopol des Wissens aufrechtzuerhalten, das Prestige, wenn nicht gar Macht bedeutet. Ich persönlich bin der Meinung, daß ein solcher Egoismus und ein solcher Exklusivitätsanspruch der okkulten Bewegung eher schädlich als dienlich sind. Wir haben es hier mit der uralten Sünde zu tun, daß man das Wissen über Gott auf die Priesterschaft beschränken und es der übrigen Welt verweigern möchte. Das war zu Zeiten, als die Menschen noch Wilde waren, sicherlich angebracht, aber nicht mehr in unserer heutigen Zeit. Schließlich kann jeder, der sich die Mühe macht, die gewünschten Informationen aus der vorhandenen Literatur heraussuchen oder sie in heute allerdings seltenen Büchern finden, vorausgesetzt, er kann sich die hohen Preise leisten. Viel Zeit oder viel Geld zu haben, sollte doch wohl nicht als Grundvoraussetzung zur Erlangung des heiligen Wissens dienen.

Wahrscheinlich setze ich mich damit einem Hagel von Beschimpfungen seitens derer aus, die sich selbst zu Hütern dieses Wissens ernannt haben und nun der Meinung sind, daß ihre kostbaren Geheimnisse preisgegeben wurden. Dazu möchte ich nur bemerken, daß ich keinerlei Geheimnisse preisgebe, sondern nur das Material sammle, das der Welt bereits zugänglich, leichtverständlich und bekannt ist. Als ich bestimmte Manuskripte zum ersten Mal las, glaubte ich, sie seien geheim und dem größten

Teil der Allgemeinheit nicht bekannt; als ich jedoch später vertrauter mit der okkulten Literatur wurde, war mir klar, daß dieselben Informationen verstreut auch dort auftauchen. Vieles von dem, was der Eingeweihte unter Eid schwört geheimzuhalten, ist von Mathers und Wynn Westcott selbst publiziert worden. 1926 erschien eine Neuausgabe von Mathers Werk über die Kabbala, herausgegeben von seiner Witwe, von der man ja wohl annehmen kann, daß sie seine Wünsche kannte. In dieser Neuausgabe finden sich die meisten der von mir hier aufgeführten Tabellen. Da die ursprüngliche Aufstellung über die Wesen von Jesaja, Hesekiel und verschiedenen Rabbis aus dem Mittelalter stammt, ist wohl anzunehmen, daß deren Urheberrechte nach so langer Zeit erloschen sind. Alle etwaigen Rechte an diesen Ideen liegen ohnehin beim Originalautor und nicht bei irgendwelchen späteren Kommentatoren. Nach der Kabbala selbst ist dieser Originalautor der Erzengel Metatron.

Vieles, was früher allgemein bekannt war, wurde gesammelt und später dem Eingeweihten unter dem Siegel der Verschwiegenheit weitergegeben. Crowley spottet darüber, daß seine Lehrer ihn unter schrecklichen Eiden zur Geheimhaltung verpflichteten und ihm dann das »hebräische Alphabet zur sicheren Verwahrung anvertrauten«.

Die Philosophie der Kabbala ist die Esoterik des Westens. Dort finden wir die gleiche Kosmogonie wie in den Stansen von Dyzan, der Grundlage vom Mme. Blavatskys Werk. Dort stieß sie auf die grundlegende Struktur der traditionellen Doktrin, die sie in ihrem großartigen Werk Die Geheimlehre darlegt. Diese kabbalistische Kosmogonie ist die christliche Gnosis. Ohne sie ist unsere Religion unvollständig, und genau diese Unvollständigkeit ist schon immer die Schwachstelle des Christentums gewesen. Die Alten Väter haben, um eine bekannte Metapher zu benutzen, das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Schon eine oberflächliche Kenntnis der Kabbala genügt, um aufzuzeigen, daß wir hier die wichtigsten Schlüssel zu den Rätseln finden, die die Heilige Schrift allgemein und das Buch der Propheten insbesondere uns aufgeben. Ist es sinnvoll, daß die Eingeweihten heute dieses gesamte Wissen in eine geheime Truhe packen und sich dann auf den Deckel setzen? Wenn sie der Meinung sind, daß ich falsch handle, weil ich wahrheitsgetreue Informationen über Dinge gebe, die sie als ihren Privatschatz betrachten, dann antworte ich ihnen darauf, daß dies ein freies Land ist und sie ein Recht auf ihre Meinung haben.

5. Die negative Existenz

Der Esoteriker, der seine Philosophie so darlegen will, daß sie auch anderen verständlich wird, sieht sich mit dem Problem

konfrontiert, daß sein Wissen um höhere Existenzformen das Ergebnis eines Prozesses ist, der mit Denken nichts zu tun hat, eines Prozesses, der da beginnt, wo das Denken aufhört. Folglich kann die höchste Form transzendentaler Ideen auch nur mit jenem Bereich des Bewußtseins, in dem das Denken transzendierte wurde, erfaßt und verstanden werden. Er kann seine Ideen nur denjenigen Menschen in ihrer ursprünglichen Form nahebringen, die mit diesem speziellen Aspekt des Bewußtseins vertraut sind. Will er sie Menschen mitteilen, die keine Erfahrungen in den entsprechenden Bewußtseinsbereichen haben, muß er sie in eine faßbare Form kleiden, sonst wird er bei seinem Versuch, sie begreifbar zu machen, scheitern. In dem Bemühen, diese Eindrücke wiederzugeben, haben Mystiker jedes nur denkbare Gleichnis herangezogen; Philosophen haben sich in einem Wust von Erklärungen ergangen, und keiner von beiden Gruppen ist es gelungen, die Ideen einer uneingeweihten Seele zu vermitteln. Die Kabbalisten wenden eine andere Methode an. Sie versuchen nicht, dem Verstand etwas zu erklären, was er gar nicht erfassen kann, sondern sie geben ihm eine Reihe von Symbolen, über die er meditiert, und mit deren Hilfe er Stück für Stück eine Leiter baut, um sprossenweise Höhen zu erklimmen, in die er nicht fliegen kann. Der Verstand ist ebensowenig in der Lage, transzendente Philosophien zu erfassen, wie das Auge fähig ist, Musik zu sehen.

Der Baum des Lebens, das kann nicht oft genug gesagt werden, ist weniger ein System, als vielmehr eine Methode, dieses Problem anzugehen. Diejenigen, die ihn aufgestellt haben, haben die wichtige Tatsache berücksichtigt, daß man, um etwas klar erkennen zu können, zunächst das Sichtfeld eingrenzen muß. Die meisten Philosophen sind bei ihrer Theorie vom Absoluten ausgegangen, einem wackeligen Fundament, da der menschliche Geist das Absolute weder zu definieren, noch zu erfassen imstande ist. Einige verwenden eine Negation als Ausgangspunkt und sagen, daß das Absolute unbekannt ist und es auch immer bleiben wird. Die Kabbalisten behaupten weder das eine noch das andere, sondern begnügen sich damit festzustellen, daß das Absolute uns in dem Bewußtseinszustand unbekannt ist, in dem wir Menschen uns normalerweise befinden.

Deswegen finden wir in ihrem System an einem bestimmten Punkt der Manifestation einen Schleier, nicht etwa deshalb, weil dahinter nichts wäre, sondern weil der normale menschliche Geist an dieser Stelle zwangsläufig haltmachen muß. Erst wenn er zur höchsten Stufe seiner Vollendung gelangt ist und das Bewußtsein sich von ihm zu lösen vermag, um sozusagen auf eigenen Beinen zu stehen, kann er die Schleier der negativen Existenz, wie sie genannt werden, durchdringen. Für die Praxis heißt das, daß wir die Natur des Kosmos begreifen können, wenn wir bereit sind, diese Schleier als philosophische Konvention zu betrachten und uns klarmachen, daß sie ein Symbol für die Grenzen menschlichen Bewußtseins sind.

und kein kosmisches Faktum. In unserer menschlichen Philosophie gibt es keine Erklärung für den Ursprung aller Dinge. Wie weit wir auch bei unserer Erforschung der Welt der Manifestationen zurückgehen mögen, immer stoßen wir auf etwas, was vorher da war. Nur wenn wir uns damit begnügen, den Schleier der negativen Existenz über den Weg zu ziehen, der zu den Ursprüngen führt, erhalten wir einen Hintergrund, vor dem sich der Erste Ursprung abzeichnet. Dieser erste Ursprung ist nicht wurzellos, sondern die erste Erscheinungsform auf der Ebene der Manifestation. Nur bis dahin vermag der menschliche Geist zurückzugehen. Dabei dürfen wir aber nicht vergessen, daß jeder Geist den Weg unterschiedlich weit zurückverfolgen kann, was bedeutet, daß jeweils an einer anderen Stelle der Schleier fällt. Der Unwissende geht nur bis zu der Vorstellung von Gott als altem Mann, mit einem langen weißen Bart, der auf einem goldenen Thron sitzt und Anweisungen für die Schöpfung gibt. Der Wissenschaftler geht ein Stück weiter zurück, bis der Schleier fällt, den er Äther nennt. Der Philosoph geht noch ein Stück weiter zurück, bevor er einen Schleier mit Namen das Absolute vorzieht. Der Eingeweihte geht am weitesten zurück, da er gelernt hat, seinen Weg mit Hilfe von Symbolen zu gehen, denn Symbole sind für den Geist das, was Werkzeuge für die Hände sind: eine Erweiterung und Verstärkung ihrer Fähigkeiten.

Der Kabbalist macht Kether, die Krone, die erste Sefirah zu seinem Ausgangspunkt und wählt für sie als Symbol die Zahl Eins, die Einheit und den Punkt im Kreis. Von Kether aus geht er die drei Schleier der negativen Existenz rückwärts, was etwas völlig anderes ist, als beim Absoluten anzusetzen und von dort aus zu versuchen, vorwärts den Weg bis hin zur Evolution zu gehen. Vielleicht führt der Weg von Kether aus nicht sofort zum genauen, allumfassenden Wissen des Ursprungs aller Dinge, aber er ermöglicht es dem menschlichen Geist, einen Anfang zu machen. Wo kein Anfang ist, da ist auch keine Hoffnung auf ein Ende möglich. Der Kabbalist setzt da an, wo er noch ansetzen kann: am ersten Punkt, den das endliche menschliche Bewußtsein zu erfassen vermag. Kether ist gleichzusetzen mit der transzendentesten Form Gottes, die wir wahrnehmen können, deren Name Ehyeh ist, was in der Bibelfassung von 1611 mit Ich bin, oder noch deutlicher mit der aus sich selbst Existierende, die reine Wesenheit bezeichnet wird.

Das sind alles nur Worte, was sie auch bleiben, solange sie im menschlichen Geist nicht eine Vorstellung erzeugen, was sie aus eigener Kraft nicht können. Sie müssen in Beziehung zu anderen Vorstellungen gesetzt werden, bevor sie eine Bedeutung erhalten können. Wir fangen erst an, Kether zu verstehen, wenn wir uns mit Chockmah, der zweiten Sefirah, die aus ihr emaniert, befassen. Erst wenn wir die zehn Sephiroth in ihrer ganzen Entfaltung übersehen, können wir anfangen, uns mit Kether zu beschäftigen, denn dann haben wir Zugang zu den Einzelheiten, die den Schlüssel

zur Natur dieser Sefirah darstellen. Wenn wir mit dem Baum arbeiten, ist es besser, ihn immer wieder ganz oder in Teilen zu betrachten, statt sich so lange auf einen einzigen Punkt zu konzentrieren, bis wir ihn gemeistert haben, denn eins erklärt im Baum das andere, und erst wenn wir die Beziehung der verschiedenen Symbole zueinander begreifen, kommen wir zur Erleuchtung. Ich möchte an dieser Stelle noch einmal betonen, daß der Baum eine Methode ist, den Geist zu benutzen, und nicht das Wissen an sich versinnbildlicht.

Wir wollen uns hier jedoch nicht mit dem Studium der Emanationen beschäftigen, sondern mit den Ursprüngen, jedenfalls soweit, als der menschliche Geist hoffen darf, sie zu begreifen. So paradox es auch scheinen mag, wir kommen in ihrer Erforschung weiter, wenn wir die Schleier vorziehen, statt zu versuchen, mit unseren Augen die Dunkelheit zu durchdringen. Ich möchte die Position Reihers in einem Satz zusammenfassen, der sicher für einen Schüler, der sich zum ersten Mal mit diesem Thema beschäftigt, wenig aussagt, den er sich aber merken sollte, denn seine Bedeutung wird ihm bald klar werden. Damit folge ich der alten esoterischen Tradition, nach der dem Schüler ein Symbol gegeben wird, das sein Geist so lange in sich bewahrt, bis es keimt und Neues, Faßbares entsteht, statt ihm festumrissene Anweisungen zu geben, die ihm doch nichts sagen. Dieser Samen, den ich in den Geist des Lesers einpflanzen will, ist:

»Kether ist Malkuth des Nichts.« Mathers sagt (op. cit): »Der grenzenlose Ozean negativen Lichtes geht nicht von einem Zentrum aus, denn er hat kein Zentrum, aber er kondensiert zu einem Zentrum, und dieses Zentrum ist die Nummer Eins der manifesten Sephiroth, Kether, die Krone, die erste Sefirah.«

Diese Worte sind in sich selbst widersprüchlich und unvorstellbar. Der Ausdruck negatives Licht bedeutet einfach, daß das beschriebene Medium nicht das ist, was wir gemeinhin als Licht bezeichnen, obwohl es einige Eigenschaften des Lichtes hat. Diese Beschreibung sagt über das Medium selbst sehr wenig aus. Es heißt darin nur, daß wir nicht den Fehler machen sollen, es uns als Licht vorzustellen, aber nicht, wie wir es uns konkret vorstellen können. Der Grund dafür ist, daß der menschliche Geist nicht eingerichtet ist, um die entsprechende Vorstellung hervorzubringen, und wir deswegen warten müssen, bis unser Geist in diese Art von Vorstellungsmöglichkeit hineingewachsen ist. Obwohl die Worte nicht das aussagen, was wir gerne wissen würden, entstehen vor unserem geistigen Auge doch bestimmte Bilder dazu. Diese Bilder sinken in unser Unterbewußtsein und werden in dem Moment aktiviert, in dem das Bewußtsein Ideen aufnimmt, die damit in irgendeinem Zusammenhang stehen. So wächst das Wissen mit der Anwendung der kabbalistischen Methode in der Praxis, durch die Anwendung des Yoga des Westens.

Die Kabbalisten unterscheiden vier verschiedene Ebenen der

Manifestation und drei Ebenen der Nicht - Manifestation oder negativen Existenz. Die erste Ebene heißt Ayin, Negativität, die zweite wird als En Soph, das Unendliche bezeichnet, die dritte Ebene hat den Namen Or En Soph, das unendliche Licht. Aus diesem Licht heraus wird Kether konzentriert. Die drei Ebenen werden auch die drei Schleier der negativen Existenz genannt, die von Kether aus nach hinten hängen. Anders ausgedrückt sind sie algebraische Symbole, die es uns ermöglichen, an etwas zu denken, was unsere Denkfähigkeit übersteigt. Gleichzeitig verhüllen die Schleier das, was sie darstellen. Sie sind die Masken der transzendenten Realitäten. Wenn wir uns die drei Zustände der negativen Existenz als etwas vorstellen, was wir kennen, dann irren wir uns darin sicher, denn was immer sie auch sein mögen, sie sind jedenfalls nichts, was wir uns vorstellen können, da sie nicht manifest sind. Der Begriff Schleier signalisiert uns, daß wir diese Vorstellungen sozusagen als Spielfiguren benutzen sollen, die zwar an sich keinen Wert haben, die aber für uns bei unseren Überlegungen nützlich sind. Das gilt für alle Symbole. Sie umgeben das, wofür sie stehen, mit einem Schleier, bis wir so weit sind, sie in eine Form kleiden zu können. Andererseits können wir mit ihrer Hilfe Ideen in unsere Überlegungen mit einbeziehen, die sonst praktisch unvorstellbar wären. Da das Grundprinzip des Baumes des Lebens darin liegt, daß seine Symbole sich durch ihre jeweiligen Positionen gegenseitig erklären, dienen die Schleier als Gedankengerüst, das uns hilft, uns auch in uns völlig unbekanntem Dimensionen orientieren zu können. Diese Schleier oder nicht - gegenständlichen Symbole sind uns jedoch nur dann eine Hilfe, wenn die Vorderseite des Schleiers sich in einer uns bekannten Dimension befindet. Obwohl die Schleier das verbergen, wofür sie stehen, ermöglicht ihr Vorhandensein es uns, die Dinge, die sich vor ihrem Hintergrund abzeichnen, klarer zu sehen. Darin liegt ihr Zweck, und deshalb beschäftigen wir uns mit ihnen. Nur aufgrund unserer Unzulänglichkeit brauchen wir diese unlösbaren Symbole, und der in der esoterischen Philosophie geübte Geist fängt nach kürzester Zeit an, innerhalb dieser Grenzen zu arbeiten und sich ein Symbol, das sich seiner Kenntnis entzieht, als gemalten Schleier vorzustellen. Auf diesem Wege entfaltet sich die Weisheit, denn der Geist wächst durch das, womit er sich ernährt, und eines Tages, wenn wir bis zu Kether hinaufgestiegen sind, können wir vielleicht die Hand heben, den Schleier zerreißen und in das grenzenlose Licht schauen. Der Esoteriker schränkt sich nicht selbst ein, indem er sagt, daß das Unerfaßte auch gleichzeitig das Unfaßbare ist. Vor allem anderen ist er Evolutionär und weiß, daß das, was er im Heute nicht erfassen kann, vielleicht im Morgen der kosmischen Zeit verwirklicht wird. Er weiß auch, daß die Zeitspanne, die dieser Evolutionsprozeß erfordert, individuell verschieden ist, da die Entwicklung sich auf den

inneren Ebenen abspielt und an der Drehung der Erde um ihre eigene Achse zwar gemessen, aber nicht von ihr gesteuert wird. Diese drei Schleier – Ayin, Negativität, En Soph, das Unendliche, und Or En Soph, das unendliche Licht – rufen, auch wenn wir sie überhaupt nicht erfassen können, in unserem Geist bestimmte Vorstellungen hervor. Das Wort Negativität beinhaltet ein Sein oder eine Existenz, deren Natur wir nicht begreifen können. Wir können uns kein Ding vorstellen, das existiert und doch nicht existiert. Deshalb müssen wir uns eine Seinsform vorstellen, die wir mit unserem Bewußtsein niemals wahrgenommen haben, eine Seinsform, die nach unserer gängigen Vorstellung nicht existiert, die aber, so könnte man sagen, nach ihrer eigenen Seinsvorstellung sehr wohl existiert. Um es mit den Worten eines sehr weisen Mannes zu sagen: »Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, die sich eure Schulweisheit nicht träumen läßt.«

Wenn ich sage, daß die Negative Existenz außerhalb unseres Vorstellungsvermögens liegt, heißt das jedoch nicht, daß wir außerhalb ihres Einflußbereiches liegen. Wenn das der Fall wäre, könnten wir sie als nicht - existent bezeichnen, soweit es uns betrifft, und damit wäre unser Interesse an ihr erschöpft. Das Gegenteil ist aber der Fall: Obwohl wir keinen direkten Zugang zu ihrer Form von Sein haben, wissen wir, daß alles, was ist, in dieser negativen Existenz wurzelt, und daß, obwohl wir sie in ihrem Wesen nicht selbst kennen, unsere Erfahrungen sozusagen in einer Verwandtschaft ersten Grades zu ihr stehen. Das heißt, daß wir, obwohl wir ihr Wesen nicht kennen, ihre Auswirkung auf uns kennen, etwa so, wie wir das Wesen der Elektrizität zwar nicht kennen, sie aber in unserem Leben mit großem Nutzen einsetzen und aufgrund unserer Erfahrungen mit der Auswirkung dieser Elektrizität gewisse Rückschlüsse, zumindest auf einen Teil ihrer Eigenschaften, ziehen. Diejenigen, die am weitesten ins Unbekannte vorgedrungen sind, haben uns Beschreibungen gegeben, mit deren Hilfe wir unseren Geist zum Absoluten hin ausrichten können, auch wenn wir es nicht erreichen. Sie haben von der negativen Existenz als Licht gesprochen: »Or En Soph, das unendliche Licht«. Sie haben vom Klang als erster Manifestation gesprochen: »Am Anfang war das Wort.« Ich erinnere mich, wie einmal ein Mann, den ich als den Adepten schlechthin bezeichnen würde, gesagt hat: »Wenn ihr wissen wollt, was Gott ist, dann läßt sich das mit einem Wort beschreiben: »Gott ist Wucht.«

Sofort hatte ich eine Vorstellung vor meinem geistigen Auge, und ich erkannte etwas. Ich konnte spüren, wie das Leben aus allen Kanälen der Existenz floß, und ich fühlte, daß ich zu einer echten Erkenntnis über das Wesen Gottes gelangt war. Wenn man die Worte analysiert, sagen sie eigentlich nichts aus. Dennoch haben sie die Kraft, im Geist ein Bild, ein Symbol zu erzeugen, und der Geist arbeitet mit diesem Symbol im Bereich der Intuition, der über die Verstandessphäre hinausgeht, und gelangt zu einer

Erkenntnis, auch wenn diese Erkenntnis sich im Bereich des konkreten Denkens nur als Vorstellung ausdrücken kann. Wir müssen uns klarmachen, daß der Geist in diesen äußerst abstrakten Bereichen nur mit Symbolen arbeiten kann, aber diese Symbole haben die Fähigkeit, demjenigen Geist, der mit ihnen umzugehen vermag, Erkenntnisse zu vermitteln. Sie sind die Samenkörner, aus denen das Verstehen erwächst, selbst wenn sie als Symbol an sich nicht zu einer direkten Erkenntnis führen. Allmählich, so wie die langsam zunehmende Flut, macht die Erkenntnis das Abstrakte faßbar, integriert es und drückt Dinge, die zu einer anderen Sphäre gehören, in Begriffen aus, die ihrer eigenen Natur entsprechen. Wir würden einen großen Fehler begehen, wenn wir wie Herbert Spencer beweisen wollten, daß ein Ding, weil wir es mit unseren gegenwärtigen geistigen Fähigkeiten nicht erfassen können, auch für immer unerfaßbar bleibt. Mit der Zeit wächst nicht nur unser Wissen, sondern mit der Evolution wächst auch unsere Fähigkeit. Initiation ist das Treibhaus der Evolution, in dem Fähigkeiten auch außerhalb der Saison heranwachsen und in dem das Bewußtsein des Adepten in Reichweite von immensen Erkenntnissen gebracht wird, die noch über den Horizont des menschlichen Geistes hinausgehen. Er kann diese Erkenntnis nur in Symbole kleiden, aber jeder menschliche Geist, der irgendwelche Erfahrungen mit dieser erweiterten Bewußtseinsform hat, wird die Ideen auf der Ebene verstehen, der sie entstammen, wenn er auch vielleicht nicht in der Lage sein wird, sie in die Sphäre bewußten Denkens zu übersetzen. So sind überall in der Literatur der esoterischen Wissenschaft solche Samenkörner für Ideen verstreut wie die Aussage:

»Gott ist Wucht« und »Kether ist Malkuth der Negativen Existenz.« Diese Vorstellungen, deren Inhalte gar nicht in unsere Sphäre gehören, sind wie die männlichen Gedankensamen, die das Ei der konkreten Erkenntnis befruchten. Die Samen selbst leben nur für einen kurzen Moment im Bewußtsein, als blitzartige Erkenntnis, aber ohne sie wäre das Ei des philosophischen Gedankens unfruchtbar. Durch den Samen befruchtet, der beim Akt der Befruchtung verschmilzt, wird ein Wachstumsprozeß im formlosen Gedankensamen ausgelöst, und nach Ablauf eines Reifeprozesses, der sich unterhalb der Bewußtseinsschwelle abspielt, gebiert der Geist eine Idee.

Wenn wir aus unserem Geist das Bestmögliche machen wollen, müssen wir uns diesem Prozeß öffnen, dieser Befruchtung unseres Geistes durch etwas außerhalb unseres Existenzbereiches und dem Reifeprozess unterhalb unserer Bewußtseinsschwelle. Die Riten einer Einweihungszeremonie sollen diesen befruchtenden Einfluß auf den Geist des Einzuweihenden herbeiführen. Deshalb sind die Pfade des Baumes, die gleichbedeutend sind mit den verschiedenen Stufen der Erleuchtung der Seele, so eng mit dem Symbolismus der Einweihungszeremonien verbunden.

6. Otz Chiim, der Baum des Lebens

Bevor wir die Bedeutung einer einzelnen Sefirah verstehen können, müssen wir zunächst in groben Zügen Otz Chiim als Ganzes verstehen lernen.

Es handelt sich hier um eine Glyphe, ein zusammengesetztes Symbol, das den Kosmos in seiner Ganzheit und die Beziehungen der menschlichen Seele zu ihm darstellen soll. Je mehr wir uns mit dieser Glyphe beschäftigen, desto öfter werden wir feststellen, daß sie eine erstaunlich passende Darstellungsform ist. Wir benutzen den Baum des Lebens wie der Techniker oder der Mathematiker seinen Rechenschieber benutzt, um die Zusammenhänge der Existenz zu zerlegen und zu berechnen, die sichtbaren und die unsichtbaren, die äußerlichen Zusammenhänge und die Zusammenhänge in den geheimen Tiefen der Seele.

Der Baum wird, wie wir es im Diagramm III sehen können, als eine Einheit von zehn Kreisen dargestellt, die eine bestimmte Anordnung haben und untereinander durch Linien verbunden sind. Diese zehn Kreise sind die Sefirot, und die Linien, die sie miteinander verbinden, 22 an der Zahl, werden Pfade genannt. Jede Sefirah (Einzahl des Wortes Sefirot) steht für eine Entwicklungsphase. In der Sprache der Rabbis werden sie die zehn heiligen Emanationen genannt. Die Pfade, die sie verbinden, sind subjektive Bewußtseinsstufen, die Pfade oder Stufen (lateinisch: gradus – Stufe), in denen die Seele den Kosmos erfaßt. Die Sefirot sind objektiv, die Pfade subjektiv.

Ich möchte an dieser Stelle nochmals betonen, daß ich hier nicht die traditionelle Kabbala der Rabbis als historische Kuriosität behandeln will, sondern die Kabbala, die sich in Generationen der Forschung aus ihr heraus entwickelt hat. Alle Forscher waren Eingeweihte, einige von ihnen Adepten, und sie haben den Baum des Lebens zum Instrument ihrer spirituellen Entwicklung und ihrer magischen Arbeit gemacht. Ich spreche hier von der modernen Kabbala oder auch alchemistischen Kabbala, wie sie manchmal genannt wird. Sie enthält, wie wir bald sehen werden, neben den traditionellen Überlieferungen der Rabbis eine ganze Menge anderer Dinge.

Wir wollen uns jetzt mit der Anordnung und Bedeutung des Lebensbaumes im allgemeinen befassen. Die Kreise, die die Sefirot darstellen, sind in drei vertikalen Säulen angeordnet (vgl. Diagramm I). Am Kopf der mittleren Säule, höher als alle anderen Sefirot, finden wir Kether, die Sefirah, die im vorigen Kapitel besprochen wurde, als höchsten Punkt des obersten der von den Sefirot gebildeten Dreiecke. Ich möchte noch einmal die Worte MacGregor Mathers zitieren: »Der grenzenlose Ozean negativen Lichtes geht nicht von einem Zentrum aus, denn er hat

kein Zentrum, aber er kondensiert zu einem Zentrum, und dieses Zentrum ist die Nummer Eins der manifesten Sephiroth, Kether. die Krone, die erste Sephirah.«

Mme. Blavatsky verwendet den aus östlichen Quellen stammenden Begriff »Der Punkt im Kreis«, um das erste Werden der Manifestation auszudrücken. Diese Vorstellung findet sich auch in dem von den Rabbis stammenden Begriff, Nequdah Rashunah, der Ursprung, wie Kether genannt wurde.

Kether nimmt im Raum keinen Platz ein. Das Or En Soph wurde auch als Kreis bezeichnet, dessen Zentrum überall, dessen Umfang aber nirgendwo ist, eine Aussage, die wie so viele andere im Okkultismus nicht faßbar ist, im Geist aber eine Vorstellung erzeugt und so ihren Zweck erfüllt. Kether (das gleiche gilt auch für die anderen Sephiroth) ist ein bestimmter Seinszustand. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Ebenen im Empyräum nicht aufeinandergetürmt sind wie die Stockwerke eines Gebäudes, sondern daß sie verschiedene Seinszustände darstellen, und daß sie, obwohl zeitlich nacheinander entstanden, räumlich gesehen gleichzeitig existieren. Alle Formen des Seins sind in einem einzigen Wesen vorhanden. Das wird uns klar, wenn wir daran denken, daß der Mensch aus einer Physis, aus Gefühlen, Verstand und Geist besteht, die alle gleichzeitig im gleichen Raum existieren.

Wenn wir eine erhitzte Flüssigkeit am Sättigungspunkt beobachten, wie sie danach beim Erkalten kristallisiert, haben wir ein brauchbares Symbol für Reihher gefunden. Füllen Sie ein Glas mit kochendem Wasser und lösen Sie darin soviel Zucker auf, wie das Wasser aufnimmt, und dann beobachten Sie, wie beim Erkalten der Lösung Zuckerkristalle entstehen. Wenn Sie das selbst ausprobieren und nicht nur darüber lesen, werden Sie eine gedanklich anwendbare Vorstellung haben, wie das erste Sein aus dem Ur - Nichts entstanden ist. Die Flüssigkeit ist zunächst transparent und formlos, aber dann geht eine Wandlung mit ihr vor. Es bilden sich Kristalle, die eine feste, sichtbare, endgültige Form haben. Etwa so können wir auch begreifen, daß das unendliche Licht eine Wandlung durchläuft und sich Kether herauskristallisiert.

Ich möchte an dieser Stelle nicht tiefer auf das Wesen einer einzelnen Sephirah eingehen, sondern nur generell den Aufbau des Baumes behandeln. Wir werden immer wieder auf dieses Thema zurückkommen, bis wir ein allumfassendes Konzept zur Verfügung haben. Das kann nur Schritt für Schritt geschehen, und wenn der Schüler sich lange mit einem Punkt beschäftigt, bevor er eine allgemeine Vorstellung entwickelt hat, ist das meistens reine Zeitverschwendung, denn der Einfluß dieses Punktes auf das Ganze ist noch nicht erfaßt. Die Rabbis geben Kether die Namen das Verborgene des Verborgenen und die unergründliche Höhe. Die Bezeichnungen deuten an, daß der menschliche Geist nicht hoffen

darf, viel von Kether zu begreifen.

Es ist an dieser Stelle erwähnenswert, daß das exoterische Judentum, dessen nicht unbedingt glückliches Erbe das Christentum angetreten hat, keine Emanationen und kein Überfließen einer Sefhirah in eine andere kennt. Dort heißt es, daß Gott das Meer und die Berge und die Tiere auf dem Felde schuf, und wir stellen uns das, wenn überhaupt, so vor, daß ein himmlischer Handwerker jede neue Form der Manifestation kreierte und das Endprodukt dann auf seinen Platz in der Welt stellt. Diese Vorstellung hat die Wissenschaft in Westeuropa jahrhundertlang in ihrer Entwicklung gehemmt und dazu geführt, daß sich die Wissenschaftler von der Religion distanzieren mußten und dann als Ketzer verfolgt wurden. Und all das nur, um zu einem Evolutionskonzept zu kommen, das in der mystischen Tradition Israels ausdrücklich gelehrt wurde, einer Tradition, die den Schreibern des Alten Testaments zweifellos vertraut gewesen sein muß, denn ihr Werk steckt voller kabbalistischer Bezüge und Einflüsse.

Die Kabbala betrachtet Gott nicht als Schöpfer jeder einzelnen Phase der Schöpfung, sondern sagt, daß jede Phase der Manifestation sich aus einer anderen Phase heraus entwickelt hat, so als ob jede Sefhirah ein Gefäß wäre, das sich, wenn es gefüllt ist, in das nächst tieferliegende Gefäß hinein ergießt. Um es noch einmal mit MacGregor Mathers Worten zu sagen, ist in der Eichel eine Eiche versteckt, die wiederum Eicheln hat, und in jeder dieser Eicheln befindet sich eine neue Eiche mit ihren Eicheln. So enthält jede Sefhirah das Potential aller ihr beim Prozeß des Herunterfließens der Manifestation nachfolgenden Sephiroth. In Kether sind alle nachfolgenden Sephiroth, neun an der Zahl, enthalten, und Chockmah, die zweite Sefhirah, enthält das Potential aller acht ihr nachfolgenden Sephiroth. In jeder Sefhirah entfaltet sich aber nur ein einziger Aspekt der Manifestation. Alle nachfolgenden Aspekte sind latent in ihr vorhanden, und die vorhergehenden Aspekte werden von ihr reflektiert. Diese Aspekte sind sozusagen ein Stadium früher herauskristallisiert worden und nicht länger Teil der Lösung, nicht länger Teil des ausfließenden Stroms der Manifestation, der sich beständig aus dem Nichts durch den Kanal Kether ergießt. Wenn wir zum Beispiel die Wesensessenz, die Grundlage der Manifestation eines bestimmten Seinstypus suchen, können wir sie in der ihm entsprechenden Sefhirah finden, wenn wir über die Urform dieser Sefhirah meditieren. Es gibt vier Formen oder Welten in der kabbalistischen Vorstellung, die wir an geeigneter Stelle behandeln werden. Ich erwähne sie hier nur, damit der Schüler genügend Hintergrund hat, um sich ein perspektivisches Bild zu machen.

Für jeden Schüler wird es hilfreich sein, sich mit den Kapiteln aus Annie Besants Buch Uralte Weisheit zu befassen, die die Evolutionsphasen behandeln. Dort wird auf das Thema, das wir hier

behandeln, genauer eingegangen, auch wenn Annie Besant nicht das gleiche Klassifizierungsmodell zugrunde legt wie wir.

Wir wollen uns Kether wie einen Brunnen vorstellen, dessen Becken sich füllt und dann überfließt. Das Nichts fließt ständig unter großem Druck in Kether und kommt dann an einen Punkt, wo die Evolution innerhalb der sehr einfachen Existenzformen, die wir im ersten Sein antreffen, bis an ihre Grenzen gelangt ist. Alle möglichen Verbindungen sind entstanden, und sie haben alle möglichen Kombinationen durchlaufen. Aktion und Reaktion sind stereotyp, und eine neue Entwicklung ist nicht mehr möglich, außer der Verbindung der Verbindungen untereinander. Die Kraft hat alle möglichen einfachen Einheiten geschaffen, und die nächste Entwicklungsphase ist, daß sich diese Einheiten zu komplexeren Strukturen verbinden. An diesem Punkt beginnt sich eine höhere organische Existenzform zu entwickeln. Alles, was bereits da ist, existiert weiter, aber das Neue, das sich entwickelt, ist mehr als die Summe der vorher vorhandenen Teile, denn es werden neue Eigenschaften herausgebildet. In dieser neuen Evolutionsphase entsteht eine veränderte Form des Lebens. So wie sich Kether aus dem unendlichen Licht herauskristallisiert hat, so kristallisiert sich die zweite Sefirah, Chockmah, aus Kether heraus. Sie ist enthalten in dieser neuen Lebensform, dieser neuen Form von Aktion und Reaktion, die nicht mehr einfach und direkt ist, sondern komplex und tangential. Wir haben jetzt zwei Lebensformen: die Einfachheit Kethers und die relative Komplexität Chockmahs. Beide Formen sind noch so einfach, daß keine uns bekannte Art von Leben in ihnen existieren könnte, und doch sind sie die Vorläufer des organischen Lebens. Man könnte es so ausdrücken, daß Kether der erste Akt der Manifestation ist, ein Zustand reinen Werdens, Reshith ha - Gilgulim, die ersten Strudel, der Anfang der wirbelnden Bewegung wie die Kabbalisten sagen. Die Alchemisten nennen es Primum Mobile. Chockmah, die zweite Sefirah, wird von den Rabbis Mazzaloth, die Sphäre des Zodiaks, genannt. Hier wird der Kreis mit seinen Segmenten eingeführt. Die Schöpfung hat sich fortentwickelt. Aus dem Urei hat sich die Schlange entwickelt, die ihren Schwanz im Maul hält, wie Mme. Blavatsky in ihrer unschätzbaren Fundgrube archaischer Symbolik Die Geheimlehre und Entschleierte Isis schreibt.

Ähnlich wie Kether in Chockmah überfließt, fließt Chockmah in Binah, die dritte Sefirah, über. Die Wege, denen die Emanationen bei diesem ständigen Überfließen folgen, werden im Baum des Lebens durch einen Lichtblitz dargestellt, in einigen Diagrammen auch durch ein Schwert. Wenn wir uns das Diagramm I anschauen, werden wir feststellen, daß der Blitz aus Kether heraus nach unten rechts einschlagen muß, um Chockmah zu erreichen, und sich dann auf gleicher Höhe und von Kether aus gesehen gleichweit nach links bewegt und Binah entstehen läßt. Das Ergebnis ist ein Dreieck innerhalb der Glyphe, das Dreieck der drei Überirdischen

oder die erste Trinität, die von den anderen Sephiroth durch den Abgrund getrennt ist, den das normale menschliche Bewußtsein nicht überwinden kann. Dort liegen die Wurzeln des Seins vor unseren Augen verborgen.

7. Die drei Überirdischen

Nachdem wir uns im Groben mit der Entwicklung der drei ersten göttlichen Emanationen befaßt haben, sind wir jetzt soweit, einen tieferen Einblick in ihr Wesen und ihre Bedeutung zu nehmen, denn jetzt können wir sie zueinander in Beziehung setzen. Nur so ist eine Erforschung der Sephiroth möglich, denn eine einzelne Sephirah ist ohne Bedeutung. Der Baum des Lebens ist vor allem ein System von Beziehungen, Gewichtungen und Reflektionen (vgl. Diagramm II).

In den Büchern der Rabbis finden sich eigenartige Bezeichnungen für die Sephiroth, und wir können viel lernen, wenn wir uns mit ihnen befassen. Jedes der Worte in diesen Büchern ist von großer Bedeutung, keins davon wurde lediglich aufgrund seiner poetischen Methaphorik gewählt, jedes ist so präzise wie ein wissenschaftlicher Begriff, ja ist im Grunde ein solcher. Das Wort Kether, das haben wir bereits festgestellt, bedeutet Krone. Chockmah bedeutet Weisheit und Binah Verstehen. In Verbindung mit den beiden letztgenannten Sephiroth existiert eine eigenartige und mysteriöse dritte Sephirah, die im Baum nie erscheint. Es ist Daath, die unsichtbare Sephirah Wissen, die sich aus der Verbindung von Chockmah und Binah gebildet haben soll und an der Spitze einer Pyramide sitzt, deren Sockel Kether, Chockmah und Binah bilden.

Wir wollen jetzt die drei Überirdischen nach der Methode der mystischen Kabbala beleuchten, die darin besteht, den Verstand mit allen Entsprechungen und den dazugehörigen Symbolen zu füttern und dann die Kontemplation daran arbeiten zu lassen. Es wäre zu bemerken, daß diese drei Sephiroth sowie die geheimnisvolle vierte sich in ihrer Symbolik alle auf den Kopf beziehen, der beim archetypischen Menschen die höchste Bewußtseinsebene darstellt. Wenn wir uns in der rabbinischen Literatur umschauen, um zu sehen, welche anderen Namen diese Sephiroth dort haben, werden wir feststellen, daß sich dort noch mehr Kopf - Symbolik findet. Was die anderen obengenannten Sephiroth betrifft, so werden sie zwar nicht explizit genannt, man kann aber davon ausgehen, daß sie in dieser Symbolik ebenfalls mit eingeschlossen sind, da sie Aspekte von Kether auf einer tiefer liegenden Ebene darstellen.

Die Rabbis gaben Kether unter anderen Bezeichnungen, die uns hier nicht interessieren, die Namen Arik Anpin, das große Antlitz, das

weiße Haupt und das Haupt, das nicht ist. Das magische Symbol für Kether ist nach Crowley ein alter, bärtiger König, der vom Profil her zu sehen ist. MacGregor Mathers sagt:

»Die Symbolik des, großen Antlitzes ist ein Profil, das nur eine Seite des Gesichtes zeigt, oder, wie es in der Kabbala heißt: ‚Er ist nur rechte Seite‘. Die linke Seite, die dem Nichts zugewandt ist, ist für uns wie die dunkle Seite des Mondes.

Kether ist in erster Linie die Krone. Nun ist die Krone aber nicht der Kopf, sondern sie sitzt auf ihm und über ihm. Deshalb kann Kether nicht das Bewußtsein sein, sondern, mikrokosmisch gesehen, der Rohstoff der Existenz. Wir müssen ja den Baum, wie wir bereits wissen, von zwei Seiten her betrachten:

einerseits als das Universum und andererseits als die Seele des Menschen, wobei die beiden Seiten sich gegenseitig beleuchten. Um es mit den Worten auf der Smaragdtafel des Hermes zu sagen: »Wie oben, so unten.«

Bevor Kether die phänomenale Existenzform erlangt, teilt sie sich in Chokmah und Binah, und diese beiden Sephiroth nennen die Kabbalisten Abba, den höchsten Vater, und Ama, die höchste Mutter. Binah wird auch als das große Meer und als Shabbathai, die Sphäre Saturns, bezeichnet. Gehen wir weiter, so stellen wir fest, daß die Sephiroth nacheinander die Namen der verschiedenen Sphären der Planeten tragen. Binah ist die erste Emanation, die einen solchen Namen erhält. Kether heißt auch erste Wirbel, und Chockmah wird als die erste Sphäre des Zodiaks bezeichnet. Saturn ist der Göttervater, der mächtigste der alten Götter, die als Vorfahren der Götter des Olympos gelten und die von Jupiter regiert werden. Bei den geheimen Bezeichnungen, die den Tarot - Trümpfen zugeordnet sind, wird der Pfad des Saturn laut Crowley der große Pfad der Nacht der Zeit genannt.

Kether spaltet sich also in eine aktive, männliche Kraft, Chockmah, und eine passive, weibliche Kraft, Binah. Beide bilden jeweils das obere Ende der beiden seitlichen Säulen, wenn man die Anordnung der Sephiroth im Baum vertikal betrachtet. Die linke dieser beiden Säulen, unterhalb von Binah, heißt Härte, die rechte trägt den Namen Barmherzigkeit, und die mildere Säule unterhalb von Kether ist die Säule der Milde. Es heißt von ihr, daß sie die Säule des Gleichgewichts ist. Die beiden seitlichen Säulen gelten auch als die Säulen von König Salomons Tempel und sind bei allen Mysterienlogen zu finden. Der Prüfling selbst bildet die mittlere Säule, die Säule des Gleichgewichts, wenn er zwischen ihnen steht.

Hier treffen wir auf die von Mme. Blavatsky vertretene Meinung, daß eine Manifestation ohne die Differenzierung in Gegensatzpaare nicht möglich ist. Kether differenziert seine beiden Aspekte zu Chockmah und Binah, und die Manifestation ist im Werden begriffen. Dieses erhabene Dreieck, das Haupt, das nicht ist, der Vater und die Mutter, sind die Wurzel unserer Kosmogonie, und wir

werden immer wieder unter verschiedenen Aspekten auf sie zurückkommen, wobei wir jedesmal Erleuchtung erlangen. Es war in den vorangehenden Kapiteln nicht mein Anliegen, einen der angesprochenen Punkte erschöpfend zu behandeln. Die Gründe dafür sind bekannt: Ein Schüler, der mit diesem Thema vertraut ist (und es gibt wenig Schüler, die damit vertraut sind), verfügt noch nicht über die nötigen geistigen Voraussetzungen und Fakten, um in einem genaueren Studium die Bedeutung zu erfassen. Im Moment sind wir dabei, diese Voraussetzungen hinzustellen wie Möbel, und zum geeigneten Zeitpunkt werden wir damit beginnen, ihnen ihren festen Platz im Hause des Lebens zu geben und dieses Haus genauer zu studieren.

Binah, die große Mutter (im Gegensatz zu Malkuth, der unteren Mutter, der Braut des Mikroposopos, der Isis der Natur, der Zehnten Sefirah) hat zwei Aspekte. Den Aspekt der Ama, der dunklen, unfruchtbaren Mutter, und den Aspekt der Aima, der hellen, fruchtbaren Mutter. Wir haben bereits erwähnt, daß sie das Große Meer genannt wird, nämlich Marah, was nicht nur bitter heißt, sondern auch die Wurzel für Maria ist. An dieser Stelle treffen wir wieder auf die Idee der Mutter, zunächst als Jungfrau und später als Schwangere, die ein Kind vom Heiligen Geist empfängt.

Binah wird mit Meer assoziiert, was uns daran erinnert, daß der Uranfang des Lebens im Element Wasser liegt. Venus, die archetypische Frau, stieg aus dem Meer. Die Assoziation mit Saturn legt den Begriff des Urzeitalters nahe. »Bevor die Götter, die diese Götter schufen, am Vorabend ihren Durst gelöscht hatten ...« Diese Assoziation läßt ebenfalls die Vorstellung der ältesten Steine aufkommen: »In der schattigen Stille des Tales... saß der grauhaarige Saturn so still wie ein Stein.« Max Heindel spricht von den Herren der Form als einer der ältesten Evolutionsphasen, und ein inspiriertes Werk in meinem Besitz, The Cosmic Doctrine, setzt die Herren der Form mit den Gesetzen der Geologie gleich.

Wenn wir nun zur Symbolik der beiden seitlichen Säulen des Baumes zurückkehren, erkennen wir in Chokmah und Binah Kraft und Form, die beiden Elemente der Manifestation.

Es wäre sinnlos, im Moment noch weiter in die endlosen Verzweigungen dieses Symboles einsteigen zu wollen, denn das führt uns über die drei Sefirot, die wir behandelt haben, hinaus. Wir wollen uns jetzt näher mit der mysteriösen Sefirah Daath beschäftigen, die nie im Baum erscheint die keinen göttlichen Namen hat, der keine Engelsschar zugeordnet wird und die auch keine weltliche Entsprechung in Form eines Planeten oder eines Elementes hat, im Gegensatz zu allen anderen Stationen des Lebensbaumes.

Wie bereits erwähnt, entsteht Daath durch die Verbindung von Chokmah und Binah. Abba, der höchste Vater, heiratet Ama, die

höchste Mutter, und das Ergebnis ist Daath. Die Kabbalisten benutzen einige eigenartige Namen für Daath, von denen wir hier ein paar anführen wollen.

Im Vers 38 des Buches der Geheimnisse (in der englischen Übertragung von Mathers der lateinischen Übersetzung von Knorr Von Rosenroth) heißt es: »Denn Vater und Mutter sind in Jesod, dem Fundament, der neunten Sefirah, auf ewig verbunden, aber verborgen unter dem Geheimnis von Daath, dem Wissen.« In Vers 40 lesen wir über Daath: »Der Mensch, der sagen wird, ich bin des Herrn, wird herabsteigen... Yod (der zehnte Buchstabe des hebräischen Alphabets), ist die Grundlage des Wissens über den Vater, aber alle Dinge werden Byodo genannt, das heißt, alle Dinge in diesen Erklärungen beziehen sich auf Yod. Alle Dinge hängen zusammen in der Zunge, die in der Mutter verborgen ist Das heißt in Daath oder dem Wissen, wo Weisheit mit Verstehen gepaart wird, und dem herrlichen Pfad (Tiphereth, der sechsten Sefirah) mit seiner Braut, der Königin (Malkuth, der zehnten Sefirah). Das ist der verborgene Gedanke oder die Seele, die die ganze Emanation durchzieht. Weil es geöffnet ist für das, was aus sich selbst entsteht Das bedeutet, Daath selbst ist der herrliche Pfad, aber auch der innere, von dem Moses spricht. Und dieser Pfad liegt verborgen in der Mutter und ist das Medium seiner Verbindung.« Wenn wir uns verdeutlichen, daß Yod im hinduistischen System dem Lingam entspricht, und daß Kether, Daath und der herrliche Pfad (Tiphereth, die sechste Sefirah) auf der mittleren Säule des Baumes liegen - die mittlere Säule entspricht dem Rückgrat des Menschen, dem Mikrokosmos - , und wenn wir uns noch vor Augen führen, daß die Kundalini in Jesod zusammengerollt liegt, ebenfalls auf der mittleren Säule, dann haben wir damit einen wichtigen Schlüssel für jene gefunden, die ihn zu benutzen verstehen.

In der Großen Heiligen Versammlung, Vers 566 (Mathers' Übersetzung), lesen wir über das Haupt des Mikroposopos', dessen ganzer Körper als Glyphe für den Kosmos gesehen wurde: »Von der dritten Höhle gehen tausend mal tausend geheime Zusammenkünfte und Versammlungen aus, in denen Daath, das Wissen, enthalten ist und wohnt. Und der hohle Raum dieser Höhle ist zwischen den beiden anderen Höhlen; und alle diese geheimen Zusammenkünfte werden von beiden Seiten gefüllt. So steht es in den Worten: »Und im Wissen (Daath) werden die Zusammenkünfte gefüllt werden! Und diese drei dehnen sich über den ganzen Körper aus, auf der einen Seite wie auf der anderen, und durch sie hängt der ganze Körper zusammen, und der Körper wird durch sie eingeschlossen auf beiden Seiten, und sie werden auf den ganzen Körper ausgedehnt und verteilt.«

Wenn wir uns ins Gedächtnis rufen, daß Daath an dem Punkt liegt, wo der Abgrund die mittlere Säule in zwei Hälften teilt, und daß oben an der mittleren Säule der Pfad des Pfeils liegt, der Weg,

den das Bewußtsein nimmt, wenn der übersinnliche Mensch die Ebenen emporsteigt, und wenn wir uns darüber hinaus daran erinnern, daß dort auch die Kundalini liegt, begreifen wir, daß Daath das Geheimnis der Erzeugung und der Erneuerung in sich birgt, den Schlüssel zur Manifestation aller Dinge durch die Differenzierung in Gegensatzpaare und ihre Vereinigung in einem Dritten.

So entfaltet der Baum seine Geheimnisse vor den Kabbalisten. Das zweite Dreieck im Baum bilden die Sephiroth Chesed, Geburah und Tiphereth. Chesed entsteht durch das Überfließen Binahs und liegt auf der rechten Säule der Barmherzigkeit, direkt unter Chockmah. Der Lichtblitz, der den Weg der Emanationen im Baum anzeigt, richtet sich von Binah, am oberen Ende der Säule der Härte quer über die Glyphe nach rechts auf Chesed, die in der Mitte der Säule der Barmherzigkeit angeordnet ist. Danach wendet sich der Lichtblitz horizontal nach links und trifft in der Mitte der Säule der Härte auf die Sephirah Geburah. Dann richtet sich das Symbol der emanierenden Kraft auf Tiphereth, in der Mitte der Säule der Milde oder des Gleichgewichts. Diese drei Sephiroth bilden das zweite Funktionsdreieck im Baum, mit dem wir uns befassen müssen. Auch wenn wir ihre Symbolik nicht erschöpfend behandeln wollen, bevor wir unsere schematische Untersuchung des Gesamtsystems abgeschlossen haben, müssen wir sie doch so weit beleuchten, daß wir wichtige Hinweise bezüglich ihrer Bedeutung erhalten und ihnen den gebührenden Platz in dem Konzept geben können, mit dessen Aufstellung wir gerade beschäftigt sind. Dieses Konzept ist so umfangreich und vielfältig in seinen Details, daß der Versuch, es von A bis Z zu erarbeiten, im Durcheinander enden muß. Der Schüler kann seine Bedeutung nur stückweise erfassen, weil ein Aspekt den anderen erklärt. Meine Methode der Einführung in den Baum mag vom Standpunkt des systematischen Denkens aus gesehen nicht gerade ideal erscheinen, aber sie ist meiner Meinung nach die einzig mögliche, damit der Schüler »einen Einstieg« in das Thema bekommt. Ich habe mein eigenes Studium der Mystik an diesem Baum absolviert; ich habe lange Jahre mit ihm gelebt und mich mit ihm beschäftigt, und ich denke, daß ich genügend Erfahrung habe, um vom Standpunkt der angewandten Mystik aus über ihn zu berichten. Ich weiß aus eigener Erfahrung, auf welche Schwierigkeiten man bei der Erarbeitung des kabbalistischen Systems stößt, das zwar kompliziert, abstrakt und umfangreich ist, aber ebenso umfassend und befriedigend, wenn man es erst einmal gemeistert hat. Bevor wir uns mit dem zweiten Dreieck im Baum als Ganzes befassen können, müssen wir zunächst die Bedeutung der drei Sephiroth kennen, aus denen es sich zusammensetzt. Chesed bedeutet Gnade oder Liebe. Man nennt sie auch Gedulah, Größe oder Großartigkeit, und sie gehört zur Sphäre des Planeten Jupiter. Geburah bedeutet Stärke und heißt auch Pachad, Furcht. Zu dieser Sephirah gehört

die Sphäre des Planeten Mars. Tiphereth heißt Schönheit und ist der Sphäre der Sonne zugeordnet. Wenn die Götter der verschiedenen heidnischen Pantheone zu den Sphären des Baumes in Beziehung gesetzt werden, stellt sich heraus, daß die geopferten Götter zu Tiphereth kommen, weshalb diese Sephirah in der christlichen Kabbala auch das Christuszentrum genannt wurde. Jetzt verfügen wir über genügend Material, um das zweite Dreieck zu untersuchen. Der Gegensatz Jupiters, des mildtätigen Herrschers und Gesetzgebers, ist Mars, der Krieger, die feurige, zerstörerische Kraft, und die beiden werden durch Tiphereth, den Erlöser, ins Gleichgewicht gebracht. Im höchsten Dreieck emanieren die erste Sephirah ein Gegensatzpaar, das die beiden Seiten ihres Wesens darstellt: Chockmah, Kraft, und Binah, Form, die erste männlich, die zweite weiblich. Im zweiten Dreieck treffen wir auf ein Gegensatzpaar, das sein Gleichgewicht in einer dritten Sephirah findet, die auf der mittleren Säule liegt. Daraus können wir schließen, daß beim ersten Dreieck sein Ursprung von großer Bedeutung ist, während beim zweiten Dreieck eher das Wichtig ist, was es hervorbringt. Im ersten Dreieck sind die Kräfte versinnbildlicht, die die Substanz des Universums schaffen, im zweiten Dreieck sind die Kräfte dargestellt, die auf das sich entwickelnde Leben ordnend einwirken. In Chesed finden wir den weisen, freundlichen König, den Vater seines Volkes, der sein Reich ordnet, Handel und Gewerbe aufbaut, die Bildung fördert und seinem Volk die Geschenke der Zivilisation bringt. In Geburah treffen wir auf den kriegerischen König, der sein Volk im Kampf führt, sein Königreich gegen die Angriffe des Feindes verteidigt, seine Landesgrenzen erweitert, Verbrechen bestraft und Übeltäter vernichtet. In Tiphereth erkennen wir den Retter, der am Kreuz stirbt, um sein Volk zu retten und so Geburah und Gedulah (oder Chesed) ins Gleichgewicht bringt. So verbinden sich die Barmherzigkeit Gedulahs und die Härte Geburahs, um die Völker zu heilen.

Hinter Tiphereth durchkreuzt Parokheth, der Schleier des Tempels, den Baum. Er ist auf einer tiefer gelegenen Ebene, die die drei Überirdischen vom übrigen Baum trennt, die Entsprechung zum Abgrund. Wie der Abgrund, so steht auch der Schleier für eine Kluft im Bewußtsein. Die Art der geistigen Vorgänge auf der einen Seite der Kluft unterscheidet sich von den auf der anderen Seite vorherrschenden geistigen Prozessen. Tiphereth ist die höchste Ebene, zu der das menschliche Bewußtsein aufsteigen kann. Als Philippus zu unserem Herrn sagte: »Zeig uns den Vater«, antwortete Jesus: »Der mich gesehen hat, der hat auch den Vater gesehen.« Was der menschliche Geist über Kether begreifen kann, ist ihre Reflektion in Tiphereth, dem Christuszentrum, der Sphäre der Sonne. Parokheth ist der Vorhang des Tempels, der bei der Kreuzigung zerissen wurde.

Jetzt kommen wir im Rahmen unserer allgemeinen Erforschung zum

dritten Dreieck, das sich aus den Sephiroth Netzach, Hod und Jesod zusammensetzt. Netzach ist die unterste Sefirah an der Säule der Barmherzigkeit, Hod die unterste an der Säule der Härte, und Jesod liegt auf der Säule der Milde oder des Gleichgewichts, direkt unter Kether und Tiphereth. Das dritte Dreieck ist also das genaue Abbild des zweiten Dreiecks auf einem tiefergelegenen Boden.

Netzach bedeutet Sieg, und diese Sefirah wird der Sphäre des Planeten Venus zugeordnet; Hod heißt Herrlichkeit und gehört zur Sphäre des Planeten Merkur; Jesod, Fundament, fällt in die Sphäre des Mondes.

Für das zweite Dreieck bietet sich die Bezeichnung ethisches Dreieck an, das dritte Dreieck könnte man das magische Dreieck nennen. Wenn wir nun in Reihener die Sphäre der Drei - in - Einem sehen, die ungeteilte Einheit, in Tiphereth die Sphäre des Erlösers oder Sohnes, dann können wir wohlbegründet Jesod als die Sphäre des Heiligen Geistes bezeichnen. Diese Aufteilung der christlichen Dreieinigkeit auf die Symbole des Baumes fügt sich besser in die Glyphe ein als die Zuordnung der Trinität zum höchsten Dreieck, wobei der Gottessohn an der Stelle Abbas, des Vaters, und der Heilige Geist an der Stelle Amas, der Mutter, stünde, was ganz offensichtlich unsinnig ist und schon zu vielen Widersprüchen in den Entsprechungen und der Symbolik geführt hat. Hier zeigt sich der Wert des Baumes als Möglichkeit zur Überprüfung von Visionen und Meditationen. Eine korrekte Zuordnung läßt sich im Baum über schier endlose Symbolketten und - Verzweigungen verfolgen, wie wir am Beispiel der Zuordnung von Binah zum Begriff der Mutter gesehen haben; eine falsche Zuordnung wird bereits beim ersten Versuch, der Kette der Entsprechungen zu folgen, augenscheinlich. Es ist erstaunlich, welche verzweigten Assoziationsketten sich aufstellen lassen, wenn die Zuordnung korrekt ist. Es scheint, als ob lediglich unser Wissensstand die Länge der Assoziationskette bestimmt, die sich logisch aneinanderreihen läßt, und dieses Wissen wird mit der Wissenschaft, der Kunst, der Mathematik und der Entwicklung der Geschichte, mit Ethik, Psychologie und Physiologie ständig wachsen. Höchstwahrscheinlich sind die Gelehrten des Altertums durch diese Methode, die geistigen Fähigkeiten einzusetzen, zu ihren vorzeitigen Erkenntnissen über naturwissenschaftliche Zusammenhänge gelangt, deren Bestätigung erst viel später durch die Erfindung der geeigneten Präzisionsinstrumente erfolgen konnte. Wichtige Hinweise über diese Methode finden wir in der analytischen Psychologie, speziell bei der Traumanalyse. Man könnte die Methode auch als Fähigkeit des Unterbewußtseins beschreiben, sich verschiedener Symbole zu bedienen. Es ist ein lehrreiches Experiment, den Geist mit einer Menge an sich unsinniger Symbole zu füttern und dann zu verfolgen, wie sie sich durch Meditation über den Baum ordnen und, ähnlich wie bei der

Traumanalyse, in langen Assoziationsketten die Schwelle des Bewußtseins überschreiten.

Netzach ist das Reich der Naturgöttin Venus. Hod ist die Sphäre Merkurs, des griechischen Gegenstücks zum ägyptischen Gott Thoth, Herrscher über die Bücher und die Gelehrsamkeit. Wir vermuten richtig, daß dieses Gegensatzpaar sein Gleichgewicht in Jesod, der Sphäre des Mondes, findet. Dieses Dreieck wird also gebildet von der Herrscherin über die Natur, dem Herrscher über die Bücher und der Meisterin der Zauberei. Mit anderen Worten stehen das Unterbewußtsein und das Über - Bewußtsein in der Sphäre des Übersinnlichen in Verbindung miteinander.

Jeder, der in der mystischen Praxis bewandert ist, weiß, daß es drei Pfade des Über - Bewußtseins gibt: devoter Mystizismus, der zu Tiphereth gehört, Mystizismus in der Art der »berauschenden« dionysischen Zeremonien, entsprechend der Sphäre der Venus, Netzach, und intellektueller Mystizismus okkultur Art, der Hod, dem Reich Thoths, des Meisters der Magie, entspricht. Tiphereth, das läßt sich bei Betrachtung des Baumes sagen, steht auf einer höheren Ebene als die das dritte Dreieck bildenden Sephiroth, und Jesod liegt sehr nahe an der Sphäre der Erde.

Alle Götter, in deren Symbolik der Mond auftaucht, gehören zu Jesod: Luna selbst, Hekate, die Herrscherin über die Schwarze Magie, und Diana, die Schutzpatronin der Geburt. Der Mond selbst, Jesod in Assia, wie die Kabbalisten sagen würden, mit seinem 28 - Tage - Rhythmus, deckt sich mit dem Monatsrhythmus der Frau. Wenn wir die Symbolik des Halbmondes in den verschiedenen Pantheonon untersuchen, ergibt sich, daß vor allem Götter weiblichen Geschlechts mit ihm in Verbindung gebracht werden. Im Rahmen unserer Zuordnung des Heiligen Geistes zu Jesod ist es interessant, hier anzumerken, daß der Heilige Geist laut MacGregor Mathers eine weibliche Kraft ist. In seinem Buch Kabbalah Unveiled schreibt er: »Gewöhnlich wird der Heilige Geist als maskulin angesehen. Das Wort Ruach, Geist, ist jedoch, wie aus der folgenden Stelle des Sepher Jezirah hervorgeht, feminin, denn es heißt: Achath (feminin, nicht Achad, maskulin) mach elohim chiim: Eins ist sie, der Geist des Elohim des Lebens.« Wenn wir davon ausgehen, daß die mittlere Säule sich auf verschiedene Bewußtseinsstufen bezieht, wird dadurch dieser Gedanke weiter untermauert.

Als letztes wollen wir uns mit der Sephirah Malkuth, dem Reich der Erde, beschäftigen. Sie unterscheidet sich in mehreren Punkten von den anderen Sephiroth. Erstens ist sie kein Teil eines ausbalancierten Dreiecks. Zweitens ist sie eine gefallene Sephirah, denn sie wurde durch den Fall von den anderen Sephiroth getrennt, und der drohend heruntergebeugte Drache, der sich aus der Welt der Mauern heraus erhebt, den Königreichen der ungeordneten Kräfte, trennt sie von ihren Brüdern. Hinter den Schultern der Königin, der Braut des Mikroposopos' (Malkuth),

erhebt die Schlange ihren Kopf; dies ist der Ort des strengsten Gerichts. Das Reich Malkuths grenzt an die Höllen der abgewandten Sephiroth, der Kelippoth oder bösen Dämonen. Es ist das Firmament, durch das Elohim die erhabenen Wasser Binahs von den höllischen Wassern Leviatans trennte.

Mit der Bedeutung der Kelippoth werden wir uns zu gegebener Zeit ausführlich beschäftigen. Da wir sie hier erwähnt haben, um die Stellung Malkuths im Baum zu erläutern, müssen wir jedoch noch etwas genauer auf sie eingehen, um unsere Ausführungen verständlich zu machen.

Die Kelippoth (Einzahl Kelippah, eine unsittliche Frau oder Hure) sind die Bösen oder abgewandten Sephiroth, von denen jede aus der ihr entsprechenden Sphäre im heiligen Baum emaniert ist. Diese Emanationen haben zu den kritischen Zeitpunkten der Evolution stattgefunden, zu denen die Sephiroth nicht im Gleichgewicht waren. Deshalb werden sie als die Könige der ungeordneten Kräfte bezeichnet, die Könige von Edom, die regierten, bevor es einen König in Israel gab, wie es in der Bibel heißt. Im Siphra Ditsniutha, dem Buch des Verborgenen (Book of Concealed Mystery, Mathers' Übersetzung) heißt es dazu: »Bevor da ein Gleichgewicht war, erblickte Antlitz nicht Antlitz. Und die Könige der alten Zeit waren tot, und man fand ihre Kronen nicht mehr, und die Erde war verwüstet.«

Wir wollen unsere Voruntersuchungen des Baumes des Lebens und der Anordnung der zehn heiligen Sephiroth im Baum hiermit abschließen. Wir konnten einige Rückschlüsse auf ihre Bedeutung ziehen und haben auch Hinweise dazu gefunden, auf welche Art der Geist arbeitet, wenn er sich in seinen Meditationen der kosmischen Symbole bedient. Wir sind jetzt in der Lage, jede neue Information richtig in unser Schema einzuordnen und können ein Puzzle zusammensetzen, von dessen Aussehen wir eine ungefähre Vorstellung haben. Crowley hat den Baum sehr treffend mit einer Aktenkartei verglichen, in der jede Sephirah eine Akte ist. Ein besserer Vergleich läßt sich kaum finden. Im Verlauf unserer Studien werden wir diese Akten füllen und Querverweise finden, die sich auf das Auftauchen des gleichen Symbols in verschiedenen Assoziationsketten gründen.

8. Die Struktur des Baumes

Die zehn heiligen Sephiroth können auf unterschiedliche Art im Baum des Lebens angeordnet werden. Man kann nicht sagen, daß eine Anordnung korrekt ist und eine andere falsch. Jede Art der Anordnung dient einem bestimmten Zweck und gibt Einblick in die Bedeutung der einzelnen Sephiroth, indem sie auf mögliche Verbindungen der Sephiroth untereinander sowie ihre Gleichgewichtskonfigurationen hinweist.

Ein weiterer Vorteil der variablen Anordnung liegt darin, daß sie es ermöglicht, die Dezimalstruktur des Baumes in Dreier - , Vierer - und Siebenerstrukturen zu zerlegen.

Die wichtigste Einteilung ist die Einteilung in drei Säulen. Ein Blick auf die Diagramme macht deutlich, daß die Sephiroth sich problemlos in drei vertikale Figuren einordnen lassen, nämlich in die drei Säulen. Sie werden die rechte Säule der Barmherzigkeit, die linke Säule der Härte und die mittlere Säule des Gleichgewichts (vgl. Diagramm I) genannt.

Zunächst einmal müssen wir die Bedeutung der rechten beziehungsweise der linken Seite des Baumes erklären. Wenn wir das Diagramm des Baumes betrachten, sehen wir Binah, Geburah und Hod auf der linken Seite und Chockmah, Chesed und Netzach auf der rechten Seite. So betrachten wir den Baum, wenn es um seine makrokosmische Bedeutung geht. Wenn der Baum jedoch den Mikrokosmos darstellen soll, also unser eigenes Wesen, würden wir sozusagen rückwärts hineingehen, so daß die mittlere Säule dem Rückgrat entspräche, die Säule, auf der sich Binah, Geburah und Hod befinden, der rechten Seite und die Säule mit Chockmah, Chesed und Netzach der linken Seite. Die drei Säulen sind auch mit Shushumna, Ida und Pingala im Yoga zu vergleichen. Es ist sehr wichtig, sich an diese seitliche Umkehrung des Baumes zu erinnern, wenn er als subjektives Symbol benutzt wird, da es sonst zu Verwechslungen kommen kann. A.E. Waite hat auf der Umschlagseite seines bedeutenden Werkes über die Literatur der Kabbala, *The Holy Qabalah*, aus wohl ihm am besten bekannten Gründen die subjektive, also seitenverkehrte Darstellungsweise des Baumes gewählt. In den meisten Fällen wird jedoch der objektive, nicht der subjektive Baum dargestellt. Wenn der Baum benutzt wird, um die Kraftstrahlen der Aura aufzuzeigen, muß das subjektive Symbol verwendet werden, damit Geburah dem rechten Arm entspricht. Die mittlere Säule bleibt in allen Fällen unverändert.

Die Säule der Härte wird als negativ oder feminin betrachtet, die Säule der Barmherzigkeit als positiv oder maskulin. Oberflächlich betrachtet mag der Eindruck entstehen, daß durch diese Zuordnung die Symbolik nicht mehr kohärent ist; wenn wir die Säulen jedoch unter Einbeziehung unserer Vorkenntnisse über die einzelnen Sephiroth betrachten, werden wir feststellen, daß diese Unvereinbarkeiten rein oberflächlicher Natur sind und daß die tiefere Symbolik völlig stimmig ist.

Es zeigt sich, daß die Linie, die die fortlaufende Entwicklung der Sephiroth darstellt, im Zickzack von einer Seite der Glyphe zur anderen läuft. Deswegen wurde sie passenderweise als Lichtblitz bezeichnet. Dadurch wird graphisch verdeutlicht, daß die Sephiroth abwechselnd positiv, negativ und ausbalanciert sind. Diese Darstellungsweise des Schöpfungsprozesses ist wesentlich einleuchtender, als wenn die Sphären in geordneter

Abfolge untereinander eingezeichnet wären, da die erste Anordnung die unterschiedliche Natur der göttlichen Emanationen einbezieht sowie ihre Beziehungen zueinander. Wenn wir uns den Baum anschauen, sehen wir sofort die Verbindungen zwischen den einzelnen Sephiroth, die Art und Weise ihrer Gruppierung und Reflektierung und ihre Auswirkung aufeinander.

Am Kopfende der negativen, femininen Säule der Härte befindet sich Binah, die höchste Mutter. Ihr wird die Sphäre Saturns zugeteilt, der der Formgeber ist. Am Kopf der Säule der Barmherzigkeit liegt Chockmah, der höchste Vater, eine männliche Kraft. Hier haben wir also die Gegenüberstellung von Form und Kraft.

In der zweiten Trinität stehen sich Chesed (Jupiter) und Geburah (Mars) gegenüber. Wieder handelt es sich um ein Gegensatzpaar: die aufbauende Kraft Jupiters, des Gesetzgebers und wohlthätigen Herrschers, und die zerstörerische Kraft von Mars, dem Krieger und Vernichter des Bösen. Vielleicht stellt sich hier die Frage, warum eine männliche Kraft wie Geburah auf einer weiblichen Säule liegt. Wir sollten berücksichtigen, daß Mars eine zerstörerische Kraft ist, eines der Unglückszeichen in der Astrologie. Das Positive baut auf, das Negative zerstört. Das erste ist eine kinetische Kraft, das zweite eine statische.

Die gleichen Aspekte tauchen auch bei Netzach wieder auf, die am Fuß der Säule der Barmherzigkeit liegt. Netzach ist die Venus, der grüne Strahl der Natur, elementare Kraft, der Beginn der Gefühle. Hod entspricht Merkur oder Hermes, dem Anfang des Wissens. Netzach sind Instinkte und Gefühle, eine kinetische Kraft, Hod ist der Intellekt, der konkrete Gedanke, die Reduzierung des intuitiven Wissens auf die Form.

Wir sollten nie vergessen, daß jede Sephirah im Vergleich zu ihrer Vorgängerin, aus der sie emaniert und von der sie ihren göttlichen Einfluß erhält, negativ, das heißt feminin ist, und, verglichen mit ihrer Nachfolgerin, der sie den göttlichen Einfluß weitergibt, positiv beziehungsweise maskulin. Jede Sephirah trägt also beide Geschlechter in sich, wie ein Magnet, bei dem zwangsweise einer der Pole negativ und der andere positiv sein muß. Vielleicht können wir diesen Punkt durch einen Vergleich mit der Astrologie noch weiter beleuchten, wenn wir sagen, daß eine Sephirah der weiblichen Säule würdig ist, wenn sie mit ihrem negativen Aspekt wirkt, und unwürdig, wenn sie positiv wirkt. Bei der maskulinen Säule ist das Verhältnis genau umgekehrt. So ist Binah würdig beim Aufbau von Stabilität und Dauer und unwürdig, wenn ein zu hoher Widerstand sie zu aggressivem Verhalten zwingt. Dann produziert sie Hemmnisse und instabile Materie. Chesed, die Barmherzigkeit, ist würdig, wenn sie alle Dinge in Harmonie hält, aber unwürdig, wo Barmherzigkeit zur Sentimentalität wird und in die Sphäre Saturns eindringt, wo sie das, was die feurige Energie des Mars – ihres Gegenstückes Geburah – eigentlich ausmerzen

sollte, am Leben hält.

Die zwei Säulen stellen also die positiven und negativen Kräfte in der Natur dar, das Aktive und das Passive, das Zerstörerische und das Aufbauende, sich verfestigende Form und frei bewegliche Energie.

Die Sephiroth auf der mittleren Säule sollen Bewußtseinsstufen darstellen und die Ebenen, auf denen sie agieren. Malkuth steht für das sensorische Bewußtsein, Jesod ist die astrale Übersinnlichkeit, Tiphereth repräsentiert das erleuchtete Bewußtsein, den höchsten Aspekt der Persönlichkeit, mit dem das individuelle Wesen sich verbindet. In diesem Zustand findet die Initiation statt, wo das Bewußtsein des Höheren Selbst in die Persönlichkeit eingebracht wird. Es ist wie ein Schimmer des höheren Bewußtseins, der durch den Schleier Parokheths dringt. Deshalb werden auch die Messiasse und Retter der Welt in Tiphereth angesiedelt, weil sie die Lichtbringer der Menschheit sind, und so wie alle, die das Feuer vom Himmel auf die Erde herunterbringen, mußten sie den Opfertod zum Wohl der Menschheit sterben. In diesem Punkt muß auch das niedere Selbst in uns sterben, damit wir zum höheren Selbst aufsteigen können. »In Jesu morimor«.

Die mittlere Säule geht durch Daath, durch die unsichtbare Sephirah hindurch, die, wie uns bekannt ist, den alten Rabbis zufolge Wissen bedeutet, oder, in der Terminologie der Psychologen, bewußte Wahrnehmung und Verstehen. Am Kopf dieser Säule sitzt Kether, die Krone, die Wurzel allen Lebern. Das Bewußtsein dringt also aus der geistigen Essenz Kethers durch die Erkenntnis Daaths, die es über den Abgrund trägt, in das umgewandelte Bewußtsein Tiphereths, in das es durch das Opfer Christus, der den Schleier Parokheths gelüftet hat, gelangen kann. Von dort aus setzt es seinen Weg fort, über das übersinnliche Bewußtsein in Jesod, der Sphäre des Mondes, hin zum sensorischen Gedächtnis des Bewußtseins in Malkuth.

So steigt das Bewußtsein im Verlauf der Involution herab. Das ist ein Terminus, der für die Evolutionsphase gewählt wurde, die vom Nichts aus über die subtilen Ebenen der Evolution zur festen Materie führt. Der Esoteriker sollte strenggenommen nur die Bezeichnung Evolution verwenden, wenn er vom Aufstieg der Materie zurück zum Geist spricht, denn dabei evolutioniert das, was beim Herabsteigen durch die subtilen Ebenen der Entwicklung involutioniert wurde. Es ist offensichtlich, daß sich nichts entfalten kann, was nicht vorher zusammengefaltet wurde. Die eigentliche Evolution folgt dem Lichtblitz oder dem flammenden Schwert von Kether zu Malkuth, oder anders gesagt, den Sephiroth in der vorher beschriebenen Reihenfolge ihrer Entwicklung. Das Bewußtsein steigt von Ebene zu Ebene herab und manifestiert sich erst, wenn die gegenüberliegenden Sephiroth im Gleichgewicht sind. Deshalb werden die Bewußtseinszustände auch den

ausgewogenen Sephiroth auf der mittleren Säule zugeordnet, die magischen Kräfte jedoch den gegensätzlichen Sephiroth jeweils am anderen Ende des Strahls, der in der ausbalancierten Sephirah endet.

Der Weg der Initiation führt entlang den Windungen der Schlange der Weisheit im Baum, der Weg der Erleuchtung folgt dem Pfad des Pfeils, der vom Bogen des Versprechens, Qyescheth, dem astralfarbigem Regenbogen, der wie ein Lichtkranz hinter Jesod aufgeht, abgeschossen wurde. Das ist der Weg des Mystikers im Gegensatz zum Weg des Okkultisten. Er ist schnell und direkt und bringt nicht die Gefahren der Versuchung und der ungeordneten Kräfte mit sich, die in jeder Säule vorhanden sind. Andererseits verleiht er aber auch keine magischen Kräfte, außer denen des Opfers in Tiphereth und der Entwicklung der Übersinnlichkeit in Jesod.

Wir haben die Drei Trinitäten im Baum bei unserer Voruntersuchung der Zehn Sephiroth bereits erwähnt. Ich möchte zur Verdeutlichung noch einmal auf diesen Punkt zurückkommen. Mathers nennt die erste Trinität, die von Kether, Chockmah und Binah gebildet wird, die intellektuelle Welt, die zweite Trinität, Chesed, Geburah und Tiphereth, nennt er die moralische Welt, und die dritte Trinität, nämlich Netzach, Hod und Jesod, bezeichnet er als die materielle Welt. Meiner Meinung nach ist diese Terminologie irreführend, da die Begriffe unserem Geist nicht suggerieren, was diese Welten wirklich sind. Intellekt ist eigentlich die Konkretisierung von Intuition und Verstehen und als solcher ein unzutreffender Terminus für die Welt der drei Überirdischen. Mit der Bezeichnung moralische Welt für Chesed, Geburah und Tiphereth bin ich einverstanden. Sie entspricht meinem Begriff ethisches Dreieck. Dagegen stimmt die Bezeichnung materielle Welt für die Trinität Netzach, Hod und Jesod überhaupt nicht, denn dieser Terminus gehört ausschließlich zu Malkuth. Diese drei Sephiroth sind nicht materiell, sondern astral, und deswegen schlage ich die Bezeichnung astrale oder magische Welt vor. Es ist wenig sinnvoll, dem Lexikon Begriffe abzurufen, selbst wenn man erklärt, wie sie in diesem Kontext verstanden werden sollen; aber noch nicht einmal diese Mühe hat sich Mathers gemacht.

Die intellektuelle Sphäre ist weniger eine Ebene als eine Säule, denn der Intellekt als Bewußtseinsinhalt ist vor allem synthetischer Natur. Diese Termini sind also offensichtlich eine etwas ungenaue Übersetzung der hebräischen Bezeichnung für die vier Ebenen, in die die Kabbalisten die Manifestation unterteilen.

Diese vier Ebenen lassen noch eine andere Gruppierung der Sephiroth zu. Die höchste Ebene ist Aziluth, die archetypische Welt, bestehend aus Kether. Die zweite Ebene, Beriah genannt, heißt die schöpferische Welt und besteht aus Chockmah und Binah, aus dem Höchsten, Abba, dem Vater, und aus Ama, der Mutter. Die

dritte Ebene ist Jezirah, die gestaltende Welt, bestehend aus den sechs zentralen Sephiroth, Chesed, Geburah, Tiphereth, Netzach, Hod und Jesod. Die vierte Welt heißt Assia, die Materielle Welt, und besteht aus Malkuth.

Die zehn Sephiroth werden auch auf sieben Paläste verteilt. Im ersten Palast finden wir die drei Überirdischen, im siebten Palast Jesod und Malkuth, und die übrigen Sephiroth haben jede einen Palast für sich. Diese Unterteilung ist insofern interessant, als sie die enge Verbindung zwischen Jesod und Malkuth verdeutlicht und es ermöglicht, die Zehnereinteilung der Kabbalisten auf die Siebenereinteilung der Theosophen zu übertragen.

Es existiert auch eine Dreiereinteilung der Sephiroth, die in der Symbolik der Kabbala sehr wichtig ist. In diesem System heißt Kether Arik Anpin, das große Antlitz. Es manifestiert sich als Abba, der höchste Vater, Chockmah, und als Ama, die höchste Mutter, in Binah. Die beiden entsprechen den positiven und negativen Aspekten des Drei - in - Einem. Diese beiden verschiedenen Aspekte heißen bei Mathers in ihrer Vereinigung Elohim. Dieser eigenartige göttliche Name ist in der Einzahl feminin und in der Mehrzahl maskulin. Die Vereinigung findet in Daath statt, der unsichtbaren Sephirah.

Die folgenden sechs Sephiroth gruppieren sich in Zeir Anpin, dem kleinen Antlitz, oder Mikroposopos, dessen augenfälligste Sephirah Tiphereth ist. Die verbleibende Sephirah, Malkuth, wird die Braut des Mikroposopos genannt.

Der Mikroposopos wird auch manchmal als der König bezeichnet. Dann ist Malkuth die Königin. Man nennt sie auch die niedere Mutter oder die irdische Eva, im Unterschied zu Binah, der höchsten Mutter.

Die verschiedenen Klassifikationsmodelle für die Sephiroth stehen nicht im Wettbewerb miteinander, sondern ermöglichen es, das Dezimalsystem der Kabbalisten auf andere Systeme zu übertragen, die eine Dreiereinteilung haben, wie beispielsweise das christliche, oder eine Siebenereinteilung wie das theosophische, das wir bereits erwähnt haben. Durch die unterschiedlichen Systeme werden auch funktionale Verbindungen der einzelnen Sephiroth miteinander verdeutlicht.

Das letzte Klassifikationssystem, mit dem wir uns beschäftigen wollen, ist das System der drei - Mutter - Buchstaben des hebräischen Alphabets: Aleph, A, Mem, M, und Shin, Sh. Diese drei Buchstaben werden nach der Einteilung des Buches Jezirah den drei Elementen Luft, Wasser und Feuer zugeordnet. Die Luft - Triade Kethers, unter dem Vorsitz Alephs, in der die Wurzeln der Luft zu finden sind, reflektiert nach unten, durch Tiphereth hindurch, das Sonnen - Feuer zu Jesod, dem Glanz des Mondes. In Binah treffen wir auf die Wurzel des Wassers (Marah, das große Meer), das durch Hod in Chesed reflektiert wird und unter der

Regentschaft von Mem, der Mutter des Wassers, steht. In Chockmah finden wir die Wurzel des Feuers, das durch Gevurah hindurch zu Netzach reflektiert wird, geleitet von Shin, der Mutter des Feuers.

Diese Gruppierungen sollten wir uns merken, denn sie tragen wesentlich zum Verständnis der Bedeutung einzelner Sephiroth bei, da eine Sefhirah, wie wir wiederholt betont haben, am besten vermittels ihrer Verbindungen interpretiert werden kann.

9. Die zehn Sephiroth in den vier Welten

Auf die Aufteilung der Sephiroth in die vier Welten der Kabbalisten haben wir bereits an anderer Stelle hingewiesen. Diese Einteilung wird im kabbalistischen System sehr oft benutzt und gibt uns beim Studium der Evolution wertvolle Hinweise. Wir sollten nicht vergessen, daß der Baum kein willkürliches Klassifikationsmodell ist und daß ein Faktor in verschiedenen Systemen nicht unter verschiedenen Sparten eingeordnet werden kann. Das Auftauchen eines Symbols in einer anderen Sphäre gibt oft aufschlußreiche Hinweise.

Ein anderes Klassifikationsmodell besagt, daß die Sephiroth in jeder kabbalistischen Welt auf einem neuen Bogen oder einer neuen Manifestationsebene auftauchen. So wie Or en Soph, das unendliche Licht des Nichts, einen Punkt, nämlich Kether, konzentriert hat und die Emanationen sich durch die zunehmenden Dichtegrade bis zu Malkuth hindurchgekämpft haben, so sagt man von der Malkuth Aziluths, daß sie die Kether Beriahs entstehen ließ, und so weiter. Die Malkuth Beriahs läßt dann die Kether Jezirahs entstehen, und die Malkuth Assias grenzt an ihrem untersten Punkt an die Kelipboth.

Aziluth wird als die natürliche Sphäre der Sephiroth betrachtet und deshalb als die Welt der Emanationen bezeichnet. Nur in dieser Sphäre agiert Gott direkt und nicht über seine Boten. In Beriah handelt er durch die Erzengel, in Jezirah durch die Ordnungen der Engel und in Assia durch die von mir als weltliche Chakras bezeichneten Planeten, die Elemente und die Zeichen des Zodiaks.

Mit diesen vier Klassifikationssystemen verfügen wir über ein vollständiges Spektrum an Symbolen zur Erklärung der Funktionsweise jeder einzelnen Macht auf jeder der Ebenen. Diese Symbole sind die Basis für die zeremonielle Magie mit ihren verschiedenen Namen der Macht, der talismanischen Magie sowie des Tarots als Wahrsagemethode. Aus diesem Grund darf in den »barbarischen Namen der Anrufung« nicht ein einziger Buchstabe geändert werden, denn sie sind Formeln und beruhen auf dem hebräischen Alphabet, das die heilige Sprache des Westens ist, ähnlich wie Sanskrit die heilige Sprache des Ostens ist. Außerdem

entspricht im Hebräischen jeder Buchstabe auch einer Zahl, so daß die Namen numerische Formeln sind. Auf dieser Tatsache beruht ein kompliziertes System metaphysischer Mathematik, das Gematria heißt. Es gibt Aspekte in der Gematria, die ich als unfundiert und überflüssig ansehe, da sie nichts anderes sind als Produkte des Aberglaubens, aber der grundlegende Gedanke dieses Systems kosmischer Mathematik enthält sicher unschätzbar wertvolle Wahrheiten und birgt unzählige Möglichkeiten in sich. Mit Hilfe dieses Systems lassen sich alle möglichen kosmischen Faktoren und ihre Verbindungen untereinander aufzeigen, vorausgesetzt, die korrekte hebräische Schreibweise der Namen der Macht ist gegeben. Diese Namen wurden in Übereinstimmung mit den Prinzipien der Gematria geschaffen, und deshalb liegt auch der Schlüssel zu ihnen in dieser metaphysischen Mathematik. Leider können wir uns diesem faszinierenden Aspekt unseres Themas hier nicht ausführlicher widmen.

In der archetypischen Welt Aziluths werden den zehn Sephiroth zehn Formen des göttlichen Namens zugeordnet. Wer die Bibel gelesen hat, kennt sicher die verschiedenen Namen, die Gott dort hat, wie zum Beispiel der Herr – Gott, der Herr – der Vater und diverse andere. Es handelt sich dabei nicht um rein stilistische Veränderungen, mit denen man eine endlose Wiederholung vermeiden wollte, sondern um genau definierte, metaphysische Termini. Anhand des Namens können wir Rückschlüsse auf den jeweiligen Aspekt der göttlichen Kraft ziehen und auf die Ebene, auf der er wirkt.

In der Welt Beriahs führen die mächtigen Erzengel die Gebote Gottes aus und verkünden sie. In dieser Welt sind den Sphären der Sephiroth im Baum die Namen dieser zehn mächtigen Erzengel zugeordnet.

In der Welt Jezirahs führen die aus einer großen Anzahl Engel bestehenden Engelchöre Gottes Befehle aus. Auch diese Chöre werden jeweils einer Sephirah zugeordnet, und auch hier erhalten wir so Informationen über ihre Funktionsweise und Ebene.

In Assia sind es, wie wir bereits wissen, bestimmte Kraftzentren der Natur, die den Sephiroth zugeordnet werden. Wir werden uns mit diesen Zusammenhängen befassen, wenn wir die einzelnen Sephiroth im Detail behandeln.

Bei der Verteilung der Sephiroth auf die verschiedenen Symbole in den vier Welten müssen wir noch ein weiteres Einteilungssystem beachten, und zwar die Einteilung in vier Farbskalen nach Crowley: die Königs - Skala, die zur Aziluth - Welt gehört, die Königin - Skala, die Beriah zugeordnet wird, die Kaiser - Skala der Jezirah Welt und die Kaiserin - Skala Assias.

Diese Vierereinteilung ist für den Kabbalismus und für die Magie im Westen, die ja hauptsächlich auf der Kabbala basiert, sehr wichtig. Es heißt, daß diese Einteilung unter dem Einfluß der vier Buchstaben des Tetragrammaton, des heiligen Namens steht,

der im allgemeinen als Jehova wiedergegeben wird. Im Hebräischen, in dessen Alphabet ja keine Vokale auftauchen, schreibt sich das Wort JHWH, oder, mit den hebräischen Namen dieser Buchstaben, Jod, He, Waw, He. Vokale werden im Hebräischen durch Punkte in und unter den Zeichen gekennzeichnet, die von links nach rechts geschrieben sind. Diese Vokalpunkte sind neueren Datums und finden sich nicht in älteren hebräischen Manuskripten, so daß der Leser die Aussprache eines Namens nicht selbst herausfinden kann, sondern sie von jemandem hören muß, der sie kennt. Die richtige mystische Aussprache des Tetragrammaton gilt als eine der Arkana der Mystik.

Den vier Buchstaben des Namens werden alle vierteiligen mystischen Symbolsysteme zugeordnet, und vermittels ihrer Entsprechungen lassen sich alle möglichen Zusammenhänge herstellen, die, wie wir später noch sehen werden, für den praktischen Okkultismus von großer Wichtigkeit sind. Unter diesen vierteiligen Systemen befinden sich wiederum vier wichtige, deren Bezüge zueinander wir nachvollziehen können. Es handelt sich um die vier Welten der Kabbalisten, die vier Elemente der Alchemisten, die jeweils in Dreiergruppen zusammengefaßte Viererteilung der Tierkreiszeichen und Planeten bei den Astrologen und um die vier Sätze des Tarot als Wahrsagemethode. Die Vierereinteilung ist wie der Stein von Rosetta, der der Schlüssel zu den ägyptischen Hieroglyphen war, da sich auf ihm ägyptische und griechische Inschriften befanden. Da die griechischen Zeichen bekannt waren, konnte so ein Entsprechungssystem zu den ägyptischen Zeichen gefunden werden. Die Anordnung der Symbolgruppen im Baum ist der wirkliche Schlüssel zu all diesen Systemen des praktischen Okkultismus. Ohne diesen Schlüssel haben die Systeme keine philosophische Basis und werden zu Werkzeugen der puren Vermutung und des Aberglaubens. Deshalb möchte der eingeweihte Okkultist mit dem uneingeweihten Wahrsager nichts zu tun haben, denn er weiß, daß das System ohne diesen Schlüssel wertlos ist. Deshalb ist auch der Baum für den westlichen Okkultismus so enorm wichtig. Er ist unsere Basis, unser Meßinstrument und unser Lehrbuch. Zum Verständnis einer Sefirah müssen wir deshalb erstens ihre Entsprechungen in den vier Welten kennen, zweitens ihre Zuordnung zu den vier oben erwähnten Systemen des praktischen Okkultismus und drittens alle anderen Entsprechungen, die wir auftreiben können, in der Hoffnung, daß die Aussagen vieler Zeugen uns zur Wahrheit führen. Das Sammeln dieser Entsprechungen kann ins Endlose gehen, denn der Kosmos ist voller Entsprechungen. Wenn wir eifrige Schüler des Okkultismus sind, können wir unser Wissen ständig erweitern. Der Vergleich mit der Kartei ist wirklich die beste Metapher, die sich dafür finden läßt. Ich möchte den Leser in diesem Zusammenhang noch einmal daran erinnern, daß die Kabbala sowohl eine Methode ist, den Geist zu

benutzen, als auch eine Systematik des Wissens. Wenn wir das Wissen haben ohne die kabbalistische Methode dazu, wird es uns wenig nützen. Ich möchte sogar behaupten, daß kein nennenswerter Wissensstand erreicht werden kann, bevor nicht diese Technik, den Geist zu benutzen, erlernt wurde. Der Baum spricht nicht den bewußten Teil des Geistes an, sondern das Unterbewußtsein, denn die Logik der Kabbala ist die Logik der Traumassoziation. Im Falle der Kabbala ist der Träumer das Unterbewußtsein der menschlichen Rasse, die kollektive Seele der Völker, der Geist der Welt. Der Adept erreicht durch Meditation über die vorgeschriebenen Symbole eine Vereinigung mit diesem kollektiven Geist der Erde. Das ist der wahre Zweck des Baumes und seiner Entsprechungen.

Die höchste der vier Welten, Aziluth, die Ebene höchster Göttlichkeit, wird von den Kabbalisten die archetypische Welt genannt Mathers nennt sie in seiner etwas holprigen Übersetzung intellektuelle Welt. Dieser Terminus ist irreführend, denn diese Welt ist nur insofern intellektuell, als wir diesen Begriff im allgemeinen in Verbindung mit dem Geist sehen, dem rationalen Intellekt, insoweit er das Reich archetypischer Vorstellungen ist. Aber diese Vorstellungen sind völlig abstrakt und werden von einem Teil des Bewußtseins wahrgenommen, der außerhalb des uns bekannten Vorstellungsvermögens liegt. Es ist deshalb irreführend, diese Ebene intellektuelle Welt zu nennen, wenn wir den Leser nicht gleichzeitig darüber aufklären, daß wir unter Intellekt etwas anderes verstehen als das, was im Lexikon dazu steht. Das wäre ein schlechter Ansatz, unsere Vorstellungen in Worte zu fassen. Besser ist es auf jeden Fall, einen neuen Begriff zu prägen, dessen Bedeutung klar eingegrenzt ist, als einen bekannten, aber irreführenden zu benutzen, zumal im Fall Aziluths bereits ein treffenderer Terminus im Umlauf ist, nämlich der Begriff archetypische Welt.

Die Kabbalisten lehren, daß die Welt Aziluth unter der Herrschaft Jods, des heiligen Namens des Tetragrammaton, steht. Daraus können wir folgerichtig schließen, daß alles, was in einem anderen Vierersystem unter der Herrschaft Jods steht, sich auf Aziluth oder den rein spirituellen Aspekt dieser Kraft oder dieses Dinges bezieht. Neben anderen Entsprechungen, die verschiedene Kapazitäten auf diesem Gebiet angeben, werden der Satz der Stäbe und das Element Feuer genannt. Jeder, der einen Einblick in okkulte Dinge hat, kommt zu dem Schluß, daß wir, sobald wir das Element kennen, unter das ein Symbol eingeordnet wird, schon eine Menge wissen, denn dadurch sind uns die zahlreichen astrologischen Verflechtungen zu diesem Symbol zugänglich, und wir können seine astrologische Zugehörigkeit zu den Dreiergruppen der Tierkreiszeichen und den ihnen zugeordneten Planeten offenlegen. Wenn wir diese Beziehung zu den Tierkreiszeichen und Planeten kennen, sind wir in der Lage, die

Symbolik jedes Pantheons zuzuordnen, denn bei allen Göttern und Göttinnen, die der menschliche Geist erschaffen hat, läßt sich ein Bezug zur Astrologie herstellen. Die Geschichten über ihre Erlebnisse sind eigentlich Parabeln für die Funktionsweise kosmischer Kräfte. Es ist ein hoffnungsloses Unterfangen, einen Weg durch das Gewirr der Symbole finden zu wollen, wenn wir dabei keine Richtschnur haben. Wenn wir aber den Endpunkt jeder Kette von Entsprechungen in der passenden Sefirah verankern, haben wir diese Richtschnur.

Alle esoterisch ausgerichteten Systeme und alle bekannten Richtungen der Theosophie schreiben die Erschaffung der verschiedenen Teile des manifesten Universums und die Herrschaft darüber der Vermittlung intelligenter und systematisch vorgehender Wesen unter Anleitung eines göttlichen Wesens zu. Der moderne Denkansatz hat versucht, sich aus dieser Vorstellung zu lösen, indem er den Akt der Manifestation als mechanischen Vorgang zu betrachten versuchte. Das ist nicht gelungen, und es gibt Anzeichen dafür, daß wir bald erkennen werden, daß der Geist die Form erschafft.

Vom Standpunkt der modernen Philosophie aus gesehen mögen die Konzepte der alten Weisen grob vereinfacht erscheinen, aber wir müssen zugeben, daß die antreibende Kraft, die hinter der Manifestation steht, von ihrer Natur her dem Geist näher ist als der Materie. Es ist eine legitime Analogie, einen Schritt weiterzugehen und die verschiedenen Arten dieser Kraft 24 personifizieren, wenn wir dabei berücksichtigen, daß die Entität, die diese Kraft beseelt, von ihrem Wesen und dem Stand ihrer Entwicklung her zum menschlichen Geist etwa im gleichen Verhältnis steht wie der menschliche Körper in seiner Zusammensetzung und Größe zum Körper eines Planeten. Wir sind dem Verständnis des Wesens der Natur näher, wenn wir den Geist als ihren Ursprung ansehen, als wenn wir uns weigern zuzugeben, daß das sichtbare Universum auch einen unsichtbaren Rahmen hat. Der Äther der Physiker ist dem Geist ähnlicher als der Materie. Zeit und Raum werden von den zeitgenössischen Philosophen eher als Bewußtseins Ebenen verstanden, denn als linear meßbare Größen. Die Eingeweihten der uralten Weisheit haben keinen Hehl aus ihrer Philosophie gemacht. Sie haben jeden Faktor in der Natur personifiziert, haben ihm einen Namen gegeben und sich eine symbolische Figur dazu ausgedacht. So ähnlich haben britische Künstler gemeinsam die Britannia geschaffen, eine weibliche Figur, auf deren Schild der Union Jack zu sehen ist, zu deren Füßen ein Löwe liegt, die einen Dreizack in der Hand hält, einen Helm trägt und in deren Hintergrund das Meer zu sehen ist. Wenn wir diese Figur so analysieren wie ein kabbalistisches Symbol, erkennen wir, daß jedes einzelne der Symbole in der Gesamtglyphe eine Bedeutung hat. Die verschiedenen Kreuze, die auf der Fahne zu sehen sind, stehen als Sinnbild für die vier Rassen in

Großbritannien. Der Helm ist ein Attribut Minervas, der Dreizack stammt von Neptun, und über den Löwen allein könnte man ein ganzes Kapitel schreiben, wenn man seine Symbolik näher erklären wollte. Eine okkulte Glyphe gleicht einem Wappen, und die Person, die diese Glyphe erfindet, arbeitet ähnlich wie ein Heraldiker, wenn er ein Wappen entwirft. In der Wappenkunde hat jedes Symbol eine bestimmte Bedeutung, und die Symbole werden zu einem Wappen zusammengestellt, das die Familie und die Zugehörigkeit des Menschen repräsentiert, der es trägt. Eine magische Figur ist mit dem Wappen einer bestimmten Kraft oder Macht vergleichbar. Die magischen Figuren sind entstanden, um die unterschiedlichen Ebenen der Manifestation kosmischer Kräfte in ihren verschiedenen Arten und auf ihren verschiedenen Ebenen zu zeigen. Die Figuren erhalten Namen, und der Eingeweihte sieht in ihnen eine Person, ohne sich um ihren metaphysischen Ursprung zu kümmern. Deshalb sind sie in der praktischen Anwendung tatsächlich Personen, unabhängig davon, was sie wirklich sind, denn sie wurden personifiziert, und auf der astralen Ebene wurden Gedanken - Formen für sie geschaffen, die sie ausfüllen. Diese mit Energie geladenen Gedanken - Formen sind künstlicher Natur. Da die Energie, die ihnen Leben verleiht, aber kosmisch ist, sind sie wesentlich mehr als das, was wir normalerweise als künstliche Formen ansehen. Wir ordnen sie dem Königreich der Engel zu und nennen sie, je nach ihrem Grad, Engel und Erzengel. Man kann ein solches Engelwesen also als kosmische Kraft bezeichnen, dessen Medium der Manifestation im psychischen Bewußtsein eine von der menschlichen Phantasie geschaffene Form ist. Im praktischen Okkultismus werden diese Gedankenformen sehr sorgfältig und mit großer Liebe zum Detail des Symbols aufgebaut und dann dazu benutzt, die gewünschte Kraft oder Macht heraufzubeschwören. Jeder, der praktische Erfahrungen im Umgang mit ihnen gemacht hat, wird bestätigen, daß sie für die ihnen zugedachte Aufgabe sehr geeignet sind. Wenn man sich die magische Form geistig vergegenwärtigt und mit vibrierender Stimme den traditionellen Namen dazu singt, werden bemerkenswerte Phänomene erreicht. Wie wir bereits festgestellt haben, muß man, um die Kabbala sinnvoll anzuwenden, die mentale Technik der Kabbalisten benutzen. Wenn der Schüler sich diese Gedankenformen vergegenwärtigt und ihren Namen mit vibrierender Stimme dazu singt, tritt er so mit den Kräften, die hinter jeder Sphäre des Baumes stehen, in Verbindung, sein Bewußtsein wird erleuchtet, und sein Wesen wird von der so kontaktierten Kraft mit Energie aufgeladen. Er gelangt durch die Kontemplation der Symbole zu bemerkenswerten Einsichten. Diese Erleuchtungen sind kein allgemeines Fließen von Licht wie beim christlichen Mystiker, sondern eine speziell der geöffneten Sphäre entsprechende Energieaufladung und Erleuchtung. Hod verleiht Einblick in die Wissenschaft, Jesod in die Lebenskräfte und ihre gezeitenhafte

Funktionsweise. Wenn wir mit Hod Kontakt aufnehmen, werden wir mit Enthusiasmus und Energie für Forschung angefüllt, wenn wir Jesod anzapfen, erlangen wir tiefe Einblicke in das psychische Bewußtsein und kommen in Kontakt mit den verborgenen Lebenskräften der Erde und unseres eigenen Wesens. All das ist eine Frage der Erfahrung, und diejenigen, die die Methode angewandt haben, wissen, was sie ihnen gebracht hat. Was auch immer die rationalen Gründe für dieses Vorgehen sein mögen, als empirische Methode führt es zu Ergebnissen.

Wenn wir uns mit einer Sefirah beschäftigen oder, anders ausgedrückt, den Aspekt der Natur erforschen wollen, auf den sie sich bezieht, tun wir das nicht nur auf intellektuellem oder meditativem Weg, sondern versuchen, psychisch und intuitiv mit ihrer Funktionsweise und ihrer Sphäre in Verbindung zu treten. Zu diesem Zweck beginnen wir jeweils an der Spitze und bemühen uns, geistigen Kontakt mit dem Aspekt der Gottheit aufzunehmen, der diese Sphäre hervorgebracht hat und sich in ihr manifestiert. Würden wir nicht von diesem Punkt aus beginnen, könnten die Kräfte, die die Elementarebene der Sefirah beherrschen, außer Kontrolle geraten und uns Schwierigkeiten machen. Wenn wir jedoch unter dem Schutz des Göttlichen Namens arbeiten, kann das Böse nicht eindringen.

Wenn wir den Schöpfer und Erhalter aller Dinge in der Sphäre, in der wir arbeiten wollen, mit seinem heiligen Namen angebetet haben, beschwören wir als nächstes den Erzengel der Sphäre herauf, das mächtige spirituelle Wesen, in dem wir die Kräfte personifiziert haben, die diese Ebene der Evolution beherrschen und die auf den entsprechenden Aspekt der Natur ebenfalls einwirken. Wir erbitten den Segen des Erzengels und ersuchen ihn, die dieser Sphäre zugeteilte Ordnung der Engel zu bewegen, uns in dem Bereich der Natur, in dem sie tätig sind, freundlich und hilfreich zu begegnen. Sind wir erst einmal soweit gekommen, haben wir uns vollständig in den Grundton der Sphäre, die wir untersuchen, eingestimmt und sind in der Lage, den verzweigten Entsprechungen dieser Sefirah und den ihr verwandten Symbolen nachzugehen.

Bei diesem Verfahren werden wir auf eine umfangreiche Assoziationskette stoßen, deren Existenz wir vorher nicht für möglich gehalten hätten und deren Auftauchen darauf zurückzuführen ist, daß das Unterbewußtsein aufgewühlt wurde und eine seiner Nischen sich geöffnet hat, während die anderen geschlossen blieben. Die ins Bewußtsein dringenden Assoziationsketten sind normalerweise frei von Beimischungen nicht zum Thema gehöriger Ideen und entsprechen der Sphäre. Zuerst lassen wir uns alle möglichen Symbole in den Sinn kommen, an die wir uns erinnern können, und dann versuchen wir, ihre Bedeutung und ihren Einfluß auf die Sphäre zu erkennen, um die es gerade geht. Wir sollten uns dabei jedoch nicht zu sehr

anstrengen, denn wenn wir uns bemühen, uns auf ein Symbol zu konzentrieren, besteht die Gefahr, daß sich die Maschen des zarten Schleiers wieder zusammenziehen, der das Unterbewußtsein abschirmt. Bei unserer Erforschung, bei der wir halb Meditierender, halb Schiedsrichter sind, bewegen wir uns an der Grenze zwischen Unterbewußtsein und Bewußtsein und versuchen, unbewußte Zusammenhänge über die Schwelle in unseren Bewußtseinsbereich zu locken.

Während wir den verzweigten Assoziationsketten folgen, werden wir bemerken, daß innerlich ein fortlaufender intuitiver Kommentar stattfindet. Wenn wir dieses Experiment zwei - oder dreimal wiederholt haben, werden wir die Empfindung haben, daß wir diese Sephirah ganz besonders gut kennen und dort zu Hause sind. Sie wird sich für uns ganz anders anfühlen als die übrigen Sephiroth, mit denen wir uns noch nicht auf diese Weise beschäftigt haben. Wir werden auch feststellen, daß uns einige Sephiroth näherstehen als andere und daß die Ergebnisse, wenn wir mit diesen Sephiroth arbeiten, besser sind als bei den uns unsympathischen, bei denen die Assoziationsketten ständig abreißen und die Türen des Unterbewußten sich auch auf unser hartnäckiges Klopfen hin nicht öffnen. Einer meiner Schüler konnte wunderbar über Binah, also Saturn und Tiphereth, den Erlöser meditieren, kam aber mit Geburah (Härte und Mars) überhaupt nicht zurecht.

Ich werde meinen ersten Versuch mit dieser Methode nie vergessen. Ich arbeitete auf dem zweiunddreißigsten Pfad, dem Pfad Saturns, der Malkuth und Jesod verbindet und ein sehr schwieriger und trügerischer Pfad ist. In meinem Horoskop steht Saturn ungünstig, und ich habe in meinem Leben oft seinen hemmenden Einfluß zu spüren bekommen. Aber nachdem ich dem Pfad Saturns bis in die indigoblaue Dunkelheit des Unbekannten gefolgt war und der Mond Jesods in violett - silbernen Farbtönen am Horizont aufging, fühlte ich, daß ich die Einweihung Saturns bekommen hatte und daß er mir gegenüber nicht länger feindlich gesinnt war, sondern mein offener, wenn auch strenger Freund geworden war, dem ich vertrauen konnte und der mich vor Fehlern und vorschnellen Urteilen bewahren würde. Ich nahm ihn in seiner Eigenschaft als Prüfer wahr und empfand ihn nicht länger als Gegner oder Rächer. Ich erfuhr ihn als die Zeit mit ihrer Sense, wußte aber auch, warum er auf hebräisch Shabbathai heißt: Ruhe, »denn er gibt denen, die er liebt, den Schlaf«. Von diesem Moment an stand mir der zweiunddreißigste Pfad nicht nur im Baum offen, sondern auch in meinem Leben, denn die Kräfte und Probleme, die er und seine Entsprechungen symbolisieren, waren in meiner Seele in ein harmonisches Gleichgewicht gebracht worden. An diesen zwei kurzen Beispielen zeigt sich, daß die Meditation über den Baum ein sehr gangbarer und präziser Weg mystischer Entwicklung ist, ein System, dessen besonderer Wert in seiner Ausgewogenheit liegt. Die verschiedenen Aspekte der Manifestation werden herausgegriffen

und einer nach dem anderen behandelt. Wenn wir allen Pfaden des Baumes gefolgt sind, haben wir die Lektionen des Todes und des Teufels gelernt, aber auch die des Engels und des Hohepriesters.

10. Die Pfade im Baum

Der Sepher Jezirah bezeichnet die zehn Sephiroth selbst und die Linien, die sie verbinden, als Pfade; das ist auch gerechtfertigt, denn sie alle sind Kanäle des göttlichen Wirkens. Bei der praktischen Arbeit mit dem Baum werden lediglich die Verbindungslinien zwischen den Sephiroth als Pfade bezeichnet, während die Sephiroth als Sphären des Baumes gelten. Hier haben wir es mit einer der vielen Abschirmungsmaßnahmen und Fallen zu tun, die das kabbalistische System kennzeichnen, denn wenn wir, wie im Sepher Jezirah beschrieben, von zweiunddreißig Pfaden ausgehen, können wir sie nicht mit den zweiundzwanzig Buchstaben des hebräischen Alphabets kombinieren, die von ihrem numerischen Wert und von ihren Entsprechungen her den Schlüssel zu den Pfaden liefern.

Es heißt, daß jeder Pfad den Gleichgewichtszustand der beiden Sephiroth darstellt, die er miteinander verbindet. Wir sollten diese Aussage unter Einbeziehung unseres Wissens über die Sephiroth überprüfen, um ihre Bedeutung zu erfassen. Bestimmte Symbole werden auch den Pfaden allein zugeschrieben. Es handelt sich dabei um die zweiundzwanzig Buchstaben des hebräischen Alphabets, die Tierkreiszeichen, sieben Planeten und vier Elemente, also insgesamt dreiundzwanzig Symbole. Wie sollen diese Symbole auf die zweiundzwanzig Pfade verteilt werden? Wir stehen hier vor einem weiteren kabbalistischen Trick, mit dem Uneingeweihte gern getäuscht werden. Wenn wir die Antwort wissen, ist der Sachverhalt sehr einfach. Unser Bewußtsein befindet sich im Element der Erde, und so brauchen wir das Symbol Erde in unseren Berechnungen nicht zu berücksichtigen, wenn wir mit dem Unbekannten in Kontakt treten wollen. Lassen wir das Element Erde beiseite, haben wir genau zweiundzwanzig Pfade und die entsprechenden Buchstaben dazu. In Malkuth ist alles Irdische enthalten, das wir in der Praxis benötigen.

Die dritte, den Pfaden zugeordnete Symbolgruppe sind die zweiundzwanzig Trümpfe der großen Arkana im Tarot. Mit diesen drei Symbolgruppen und den Farben der vier Farbskalen ist unsere Hauptsymbolik komplett. Als Untergruppen der Symbolik sind die zahlreichen Verzweigungen der Entsprechungen in allen Systemen und auf den verschiedenen Ebenen anzusehen.

Der Baum des Lebens, die Astrologie und der Tarot sind nicht drei verschiedene mystische Systeme, sondern drei Aspekte desselben Systems, und jedes davon ist ohne die anderen unverständlich. Nur wenn wir die Astrologie auf der Grundlage des Baumes studieren,

eröffnet sich uns wirklich ein philosophisches System. Genauso ist es mit dem Tarot als Wahrsagespiel. In den Tarotkarten mit ihren unzähligen Interpretationsmöglichkeiten liegt der Schlüssel zur Deutung des Baumes in Beziehung zum menschlichen Leben. Die Astrologie und ihre Voraussagen lassen sich so schwer konkretisieren, weil der uneingeweihte Astrologe nur auf einer Ebene arbeitet. Der eingeweihte Astrologe, der den Baum als Grundstruktur benutzt, interpretiert alles auf den vier Ebenen der vier Welten, und die Auswirkung Saturns ist zum Beispiel in Aziluth, wo er die göttliche Mutter Binah repräsentiert, anders als in Asiyah.

Alle Divinationssysteme und alle Systeme der praktischen Magie basieren in ihren Grundprinzipien und ihrer Philosophie auf dem Baum. Wer sie ohne diesen Schlüssel anwenden will, ist mit einem Menschen zu vergleichen, der eine amtliche Arzneimittelliste besitzt und sich und seine Freunde nach dem behandelt, was in der Arzneimittelbeschreibung angegeben ist, wonach Rückenschmerzen so ungefähr auf jede Art von Krankheit hindeuten können, die keine Schmerzen auf der Vorderseite des Körpers verursacht. Einen Eingeweihten kann man mit einem ausgebildeten Mediziner vergleichen, der die Grundsätze der Physiologie und die chemische Zusammensetzung der Medikamente kennt und sie dementsprechend verordnet.

Die Tarotkarten werden von verschiedenen traditionellen Quellen verschieden eingeordnet. In seinem kleinen Büchlein Bilderschlüssel zum Tarot gibt A. E. Waite die Hauptquellen an, schreibt aber nicht, welche davon seiner Meinung nach die richtige ist. Aleister Crowley ist in seiner wertvollen tabellarischen Aufstellung der esoterischen Symbolik 777 nicht so zurückhaltend, sondern gibt die unter Eingeweihten bekannte Methode an. An dieser Methode möchte ich mich auch auf den folgenden Seiten orientieren, da ich der Meinung bin, daß sie die richtige ist, denn die Entsprechungen stimmen ohne Ausnahme, was man von keinem anderen System sagen kann.

In Crowleys System werden die vier Sätze des Tarots den vier Welten der Kabbalisten und den vier Elementen der Alchemisten zugeordnet. Der Satz der Stäbe bezieht sich demnach auf Aziluth und das Element Feuer. Der Satz der Kelche entspricht Beriah und dem Element Wasser. Der Satz der Schwerter gehört zu Jezirah und Luft und der Satz der Pentakel oder Münzen zu Asiyah und dem Element Erde.

Die vier Asse gehören zu Kether, der ersten Sefirah, die vier Zweien zu Chockmah, der zweiten Sefirah, und so weiter, bis wir bei den vier Zehnen und Malkuth angelangt sind. Daraus können wir sehen, daß die Karten der vier Sätze des Tarot das Wirken der göttlichen Kräfte in den einzelnen Sphären und auf jeder Ebene der Natur darstellen. Wenn wir die Bedeutung der Tarotkarten kennen, wissen wir gleichzeitig viel über das Wesen der Pfade und

Sphären, denen sie zugeordnet sind. Beide Systeme, das des Tarots und das des Baumes, sind schon sehr alt, und ihr Ursprung ist in der Geschichte nicht mehr auszumachen. Es existieren eine Unmenge von symbolischen Entsprechungen, die sich im Laufe der Zeit um sie herum angesammelt haben. Jeder praktizierende Okkultist, der mit dem Baum gearbeitet hat, hat zu diesem Berg von Assoziationen beigetragen und die Symbole durch seine Meditation in der Astralwelt zum Leben erweckt. Der Baum und seine Hauptauslegungen sind auf eine Vielzahl von Systemen anwendbar.

Die vier Hofkarten des Tarots werden in den Sätzen neueren Datums König, Königin, Ritter und Page genannt, in den traditionellen Tarotspielen haben sie, nach Crowley, eine andere Reihenfolge und Symbolik. Der König sitzt dort auf einem Pferd, womit die Möglichkeit zur schnellen Aktion des Jod aus dem Tetragrammaton in der Sphäre dieses Tarotsatzes versinnbildlicht wird, das heißt, daß dieser König dem Ritter der neueren Version entspricht. Die Königin ist auf den modernen Karten als sitzende Figur dargestellt, die die unerschütterlichen Kräfte des He im Tetragrammaton ausdrückt. Der Fürst der esoterischen Tarot - Version ist ebenfalls eine sitzende Figur und entspricht dem Vav des Tetragrammatons, und die Fürstin, im modernen Spiel der Page, entspricht dem letzten He des Heiligen Namens.

Die zweiundzwanzig Trümpfe im Tarot werden von den verschiedenen Experten unterschiedlich angeordnet. In A. E. Waites Buch findet sich eine Auswahl dazu. Wir wollen uns jedoch aus den bereits genannten Gründen an die von Crowley angegebene Reihenfolge halten.

In diesem Buch haben wir uns die Aufgabe gestellt, die philosophischen Aspekte des Lebensbaumes zu behandeln und genügend praktische Hinweise zu geben, um die Meditation über diesen Baum zu ermöglichen, beabsichtigen jedoch nicht, die Praktische Kabbala zu erklären, die in magischen Riten angewandt wird, denn diese Riten können nur in einem Tempel der Mysterien wirklich gelernt und sicher praktiziert werden. An einigen Stellen dieses Buches sind wir auf die Praktische Kabbala eingegangen, damit einige der Konzepte verständlicher werden. Diejenigen, die berechtigterweise über die Schlüssel zu ihrer Deutung verfügen, müssen nicht befürchten, daß ich in diesem Buch ihre Geheimnisse offenbare, denn ich bin mir sehr wohl der möglichen Konsequenzen einer solchen Handlung bewußt.

Sollte jemand jedoch aufgrund der hier gegebenen Informationen und beschriebenen Methoden von selbst in den Besitz der Schlüssel zur Praktischen Kabbala gelangen, was durchaus möglich ist, dann gibt es wohl keinen Zweifel daran, daß er sie sich verdient hat. Abgesehen von seiner Anwendung in der Magie ist der Baum ein sehr nützliches Meditationssymbol. Durch Meditationen, so wie ich sie bei meinen eigenen Erfahrungen mit dem zweiunddreißigsten Pfad beschrieben habe, lassen sich die gegensätzlichen Elemente im

Wesen eines Menschen ins Gleichgewicht bringen und eine harmonische Ausgeglichenheit erreichen. Außerdem kann man in einen positiven Austausch mit den verschiedenen Aspekten der Natur kommen, die diese Symbole makrokosmisch gesehen darstellen, selbst wenn diese Aspekte oder Kräfte keine konkrete Form erhalten, wie in der talismanischen Magie. Die im eigenen Horoskop enthaltenen Daten müssen nicht mehr passiv als Gesetz des Schicksals betrachtet werden, vor dem es kein Entrinnen gibt. Wir sollten begreifen, daß die talismanische Magie und auch die weniger konzentrierte Methode der Meditation über den Baum dazu benutzt werden können, alle unausgewogenen Kräfte des Horoskops miteinander in Einklang zu bringen. Talismanische Magie steht zur Astrologie im gleichen Verhältnis wie ärztliche Behandlung zur medizinischen Diagnose.

Ich möchte an dieser Stelle keine Formeln für die praktische Magie angeben, denn bevor solche Formeln sinnvoll eingesetzt werden können, muß die Person, die sie anwenden will, die verschiedenen Grade der Einweihung erhalten haben, zu denen die Formeln gehören. Ohne diese Einweihungsgrade wird es dem Schüler nicht anders gehen als jemandem, der seine Gebrechen mit Hilfe eines medizinischen Ratgebers zu diagnostizieren und zu behandeln versucht. Der Komiker Jerome K. Jerome hat auf amüsante Weise dargestellt, was in solch einem Fall passiert. Der unglückliche Kranke kommt zu dem Schluß, daß er alle in diesem Buch beschriebenen Krankheiten hat, außer vielleicht der Schleimbeutelentzündung, und kann sich nicht entscheiden, welche Behandlung angemessen ist, da alles, was er sich an Behandlungsmethoden vorstellen kann, irgendwelche Nebenwirkungen hat.

Die rituellen Einweihungen in die Großen Mysterien basieren in der westlichen esoterischen Tradition auf den Grundprinzipien des Lebensbaumes. Jeder Grad entspricht einer Sephirah und überträgt die Kräfte der jeweiligen Sphäre der Natur auf den Schüler. Zumindest sollte das so sein, wenn der Orden, bei dem die Einweihung stattfindet, seinen Namen zu Recht trägt. Diese Einweihung öffnet dem Schüler die zu der entsprechenden Sephirah führenden Pfade, so daß er damit zum Herrn des zweiunddreißigsten Pfades wird, wenn er die Einweihung in Jesod erhalten hat und zum Herrn des vierundzwanzigsten, fünfundzwanzigsten und sechszwanzigsten Pfades geworden ist, sobald er die zu Tiphereth gehörende Einweihung bekommen hat, mit der er alle Einweihungsgrade abgeschlossen hat. Danach kommen die höheren Stufen des Adeptentums.

Das Ziel jedes Grades der Einweihung in die Großen Mysterien ist es, dem Schüler die Sphären der einzelnen Sephiroth nahezubringen, angefangen von Malkuth, ganz unten im Baum, bis ganz nach oben. Die Anleitungen bei jedem Grad betreffen die Symbolik, die Kräfte der Sphäre, in der die Einweihung

stattfindet, und die Pfade, durch die die Sphäre ins Gleichgewicht gebracht wird. Das Zeichen und das Wort des Grades werden angewandt, wenn die Pfade in der Vorstellung gegangen werden, oder wenn man sich über sie oder auf die Astralebene projiziert. Infolgedessen kann sich der Eingeweihte gewandt und sicher in jeder von ihm gewünschten Sphäre des Unbekannten bewegen und alle Wesen und Visionen, die ihm dort begegnen, anhand der Farbe des Pfades in den vier Farbskalen überprüfen. Auf diese Weise ist es ihm möglich, seine Visionen richtig einzuordnen. Wenn er entlang des zweiunddreißigsten Pfades wandelt, der Saturn entspricht, dessen Farben die verschiedenen Indigotöne, dunkelblau und schwarz sind, weiß er, daß etwas nicht stimmt, wenn ihm eine scharlachrot gekleidete Figur begegnet. Entweder ist dann diese Figur eine Illusion, oder er hat den Pfad verlassen.

Um mit dem Astralkörper entlang der Pfade wandern zu können, ist es aus verschiedenen Gründen notwendig, den jeweils dem Pfad entsprechenden Einweihungsgrad zu haben. Der Hauptgrund dafür ist, daß die Person, die den entsprechenden Einweihungsgrad nicht besitzt, den Hütern des Pfades unbekannt ist, weshalb sie sich eher feindlich als hilfsbereit zeigen werden und alles in ihrer Macht Stehende tun werden, um den Wanderer zurückzuweisen. Sollte es ihm wirklich gelingen, sich an den Hütern vorbei den Weg zu erkämpfen, hat er noch immer keine Möglichkeit, seine Visionen zu überprüfen oder herauszufinden, ob er sich auf dem Pfad oder neben dem Pfad befindet. In den unteren Sphären existieren viele Wesen, die anmaßende Unwissenheit nur allzugern ausnutzen. Diese Warnungen sollen aber keineswegs jene abhalten, die über die Pfade und Sphären in der von mir beschriebenen Weise meditieren wollen. Während dieser Meditationen können sie sich mit dem Geist des Pfades vertraut machen, und sein Hüter wird dann vielleicht kommen, um sie zu begrüßen und willkommen zu heißen. Wenn das geschieht, haben sie sich sozusagen selbst eingeweiht, und niemand kann ihnen mehr das Recht verwehren, sich an diesem Ort aufzuhalten.

Vom Standpunkt des Eingeweihten aus ist der Baum das Bindeglied zwischen dem Mikrokosmos, also dem Menschen, und dem Makrokosmos, nämlich Gott, der sich in der Natur offenbart. Die Einweihung ist ein Ritus, bei dem die mikrokosmische Sefirah, das Chakra, mit der makrokosmischen Sefirah verbunden wird, oder anders gesagt: ein Neuankömmling wird von denen, die sich bereits dort auskennen, in die Sphäre eingeführt. Auf der physischen Ebene rekonstruieren sie die Sphäre symbolisch durch die Einrichtung im Tempel und auf der astralen Ebene durch geistige Konzentration. Dann holen sie durch Anrufung die Kräfte, die in dieser Sphäre der Sefirah wirken, hinunter in den Tempel, der nicht von Menschenhand gemacht wurde.

Die so herbeigerufenen Kräfte stimulieren die entsprechenden

Chakras des Eingeweihten und lassen sie in seiner Aura entstehen. Der Prozeß der von mir beschriebenen Selbsteinweihung durch Meditation dauert etwas länger als bei der rituellen Initiation, führt aber ebenso sicher zum Ziel, wenn er gewissenhaft von einer dazu geeigneten Person durchlaufen wird. Man kann jedoch einer Qualle nicht das Singen beibringen, indem man ihr Vogelfutter gibt.

11. Die subjektiven Sephiroth

Wie oben, so unten. Der Mensch ist eine Miniaturausgabe des Makrokosmos. Alle Attribute, die das geoffenbarte Universum in sich vereinigt, sind auch im Wesen des Menschen vorhanden. Deshalb heißt es, daß der perfekte Mensch in der Rangordnung höher steht als die Engel. Im Moment jedoch sind die Engel voll entwickelte Wesen, was man vom Menschen nicht sagen kann. Deswegen steht er auf einer wesentlich tieferen Stufe als sie, etwa so wie ein dreijähriges Kind im Vergleich zu einem dreijährigen Hund wesentlich weniger entwickelt ist. Bis jetzt haben wir den Baum des Lebens als eine Verkörperung des Makrokosmos, des Universums, betrachtet, und seine Symbole haben uns dazu gedient, die verschiedenen Sphären in der objektiven Natur zu erforschen. Im folgenden wollen wir ihn in bezug auf die subjektive Sphäre, auf die Natur des Individuums, untersuchen. Die allgemein anerkannten Entsprechungen, so wie sie Crowley angibt (der leider keine Quellenangaben macht, so daß wir nicht wissen, wann er sich an MacGregor Mathers orientiert und wann er seine eigenen Erkenntnisse einfließen läßt), basieren teilweise auf den astrologischen Zuordnungen der Planeten zu den verschiedenen Sephiroth und teilweise auf einer nur grob ausgearbeiteten menschlichen Gestalt, die mit dem Rücken zum Baum steht. Diese Form ist zu ungenau für unsere Zwecke und sicherlich das Werk späterer Generationen von Gelehrten. Während des Mittelalters wurde die Kabbala von den europäischen Philosophen wiederentdeckt, die dieser Glyphe astrologische und alchemistische Symbole aufpfropften. Außerdem benutzten die Rabbis selbst ein System sehr ausgeprägter anatomischer Metaphern, in denen die Bedeutung jedes einzelnen Haares auf Gottes Kopf und auch intimeren Stellen genauestens diskutiert wurde. Dieses Verfahren ist aber nicht wörtlich zu nehmen oder gar auf den Menschen zu übertragen. Die einzelnen Sephiroth und ihr Beziehungsmuster entsprechen im Makrokosmos den aufeinanderfolgenden Evolutionsphasen und im Mikrokosmos den verschiedenen Bewußtseinsebenen und Faktoren, die charakterbestimmend sind. Die Annahme, daß diese Bewußtseinsebenen irgendwie mit den psychischen Zentren des physischen Körpers in Verbindung stehen, ist sicher berechtigt,

aber wir sollten nicht den Fehler begehen, primitive oder mittelalterlich anmutende Schlüsse daraus zu ziehen. Okkulte Anatomie und Physiologie sind in der Yoga - lehre der Hindus detailliert ausgearbeitet worden, und wir können viel aus ihren Lehren ableiten. Die neuesten Erkenntnisse der Physiologie lassen darauf schließen, daß das Bindeglied zwischen Geist und Materie primär im System innersekretorischer Drüsen zu suchen ist und erst sekundär im Gehirn oder im Nervensystem. Daraus können wir ebenfalls wichtige Rückschlüsse ziehen, und wenn wir alle Informationen aus sämtlichen Quellen zusammenfügen, kommen wir vielleicht durch induktives Denken dahin, wohin die Gelehrten des Altertums durch intuitives und deduktives Denken, das in ihren Mysterienschulen einen solch hohen Grad an Perfektion erreicht hat, gelangt waren.

Es herrscht allgemein Übereinstimmung darüber, daß die in den Yogabüchern beschriebenen Chakras oder psychischen Zentren nicht in den Organen liegen, mit denen sie assoziiert werden, sondern an bestimmten Stellen der Aura in der Nähe dieser Organe. Wir tun deshalb gut daran, die Sephiroth nicht mit Gliedern oder anderen Teilen unseres Körpers in Verbindung zu bringen, sondern solche Analogien als Metaphern zu betrachten und nach den dahinterstehenden psychischen Prinzipien zu suchen.

Bevor wir von diesem Standpunkt aus die einzelne Sephirah detailliert untersuchen, ist es hilfreich, einen generellen Überblick über den Baum als Ganzes zu haben, da die Beziehungen der Symbole im Baum untereinander wesentlich zum Verständnis der Symbolik überhaupt beitragen. Dieses Kapitel wird eher weitschweifig und unspezifisch bleiben, verhilft uns aber später zu einer sehr effektiven Studie der einzelnen Sephiroth.

Die Einteilung in die drei Säulen ist die erste und gleichzeitig augenfälligste Unterteilung des Baumes und erinnert uns sofort an die drei von den Yogis beschriebenen Kanäle des Prana: Ida, Pingala und Sushumna, an das Yin und Yang in der chinesischen Philosophie und an das Tao oder den Weg, der das Gleichgewicht zwischen ihnen herstellt. Diese Tatsache ist durch übereinstimmende Zeugenaussagen belegt, und wenn wir, wie hier, auf die völlige Übereinstimmung von drei großen metaphysischen Systemen treffen, können wir daraus schließen, daß wir es mit anerkannten Prinzipien zu tun haben, die wir auch als solche betrachten sollten.

Die mittlere Säule stellt nach meinem Dafürhalten das Bewußtsein dar und die beiden seitlichen Säulen die positiven und negativen Faktoren der Manifestation. Erwähnenswert wäre an dieser Stelle, daß sich nach der Yogalehre das Bewußtsein ausweitet, wenn die Kundalini durch den mittleren Kanal, die Sushumna, aufsteigt, und daß bei den magischen Riten des Westens das Aufsteigen über die Ebenen in der mittleren Säule stattfindet. Das heißt, daß die angewandte Symbolik sich, um diese Bewußtseinserweiterung zu

erreichen, nicht an der numerischen Reihenfolge der Sephiroth orientiert, sondern dem sogenannten Pfad des Pfeils von Malkuth zu Jesod und von Jesod zu Tiphereth folgt.

Malkuth, die Sphäre der Erde, wird von den Okkultisten als das Bewußtsein des Gehirns verstanden, was durch die Tatsache belegbar ist, daß jede Astralprojektion in Malkuth endet und daß dort das normale Bewußtsein wiedererlangt wird.

Jesod, die Sphäre Levanahs, des Mondes, gilt als das psychische Bewußtsein und als Fortpflanzungszentrum. Tiphereth wird als hochentwickelte Stufe der übersinnlichen Wahrnehmung gesehen, als die wirklich erleuchtete Sichtweise, und entspricht dem höchsten Einweihungsgrad der Persönlichkeit, was schon daran zu erkennen ist, daß Crowley sie in seinem von Mathers übernommenen System als den ersten Grad des Adeptentums bezeichnet.

Daath, die unsichtbare Sephirah, die nie im Baum eingezeichnet ist, wird im westlichen System mit dem Genick gleichgesetzt, dem Punkt, an dem das Rückgrat auf den Schädel trifft, die Uranlage, von der aus die Entwicklung des Gehirns bei unseren Vorfahren einsetzte. Man geht davon aus, daß Daath das Bewußtsein einer anderen Dimension, einer anderen Ebene, also grundsätzlich die Vorstellung eines Tonartwechsels beinhaltet.

Kether wird die Krone genannt. Eine Krone sitzt auf dem Kopf, und von Kether heißt es, daß sie eine Bewußtseinsebene symbolisiert, die während der Inkarnation nicht erreicht werden kann. Sie befindet sich außerhalb der Ebenen der Form. Die spirituelle Erfahrung Kethers ist die Vereinigung mit Gott, und wer diese Vereinigung erreicht, geht in das Licht ein und kehrt nicht wieder.

Diese Sephiroth stehen sicher in Verbindung mit dem hinduistischen System, aber die Experten sind sich über die genauen Korrelationen uneinig, da die Einteilungsmethode des Westens sich von der des Ostens unterscheidet. Das westliche System ist ein Vierersystem, das östliche ein Siebenersystem, und deshalb lassen sich nicht ohne weiteres Verbindungen zwischen ihnen herstellen. Meiner Ansicht nach ist es besser, gemeinsame Grundprinzipien zu suchen, als ein genaues Anordnungsschema erstellen zu wollen, das den Entsprechungen Gewalt antut.

Die einzigen beiden mir bekannten Schriftsteller, die versucht haben, solche Bezüge herzustellen, sind Aleister Crowley und J.F.C. Fuller. General Füller sieht eine Verbindung zwischen dem Muladhara - Lotus und Malkuth. Er betrachtet die vier Blütenblätter des Lotus als die Darstellung der vier Elemente. Ich möchte an dieser Stelle anmerken, daß in der Königin - Farbskala, so wie sie Crowley angibt, die Sphäre Malkuths ein in die Farben Zitronengelb, Oliv, Rostbraun und Schwarz unterteilter Kreis ist. Diese Farben stehen für die vier Elemente und sehen dem vierblättrigen Lotus, so wie er häufig dargestellt wird, sehr ähnlich.

Dieser Lotus sitzt in bildlichen Darstellungen in der Darmgegend und wird mit dem Anus und der Ausscheidung in Verbindung gebracht. In Spalte XXI der von Crowley in 777 angegebenen Entsprechungstafel setzt dieser das Gesäß und den Anus ^perfekten Menschen mit Malkuth gleich. Meiner Ansicht nach ist auf jeden Fall Füllers Zuordnung des Muladhara - Lotus zu Malkuth der von Crowley vorzuziehen, der in Spalte CXVIII die gleichen Körperteile Jesod zuordnet und sich damit selbst widerspricht. Freud sagt, daß das kindliche Gehirn die Funktionen der Fortpflanzung und Ausscheidung verwechselt, aber meiner Meinung nach muß das nicht generell so sein und vor allem nicht auf immer so bleiben.

Wir können davon ausgehen, daß Malkuth als Muladhara - Lotus das Endergebnis der Entwicklung der Lebensprozesse ist, ihre endgültige Ausgestaltung und Unterordnung unter den zersetzenden Einfluß des Todes, um später ihre Substanz neuen Verwendungszwecken zuzuführen. Die Gestalt, zu der sie sich im Evolutionsprozeß langsam entwickelt haben, hat ihren Zweck erfüllt, und die ihnen innewohnende Kraft muß freigesetzt werden. Hierin liegt die spirituelle Bedeutung der Prozesse der Ausscheidung, Verwesung und Zersetzung.

General Füller ordnet das Svadhishtana Chakra am unteren Teil der Zeugungsorgane Jesod zu. Das entspricht der traditionellen Lehre im Westen, die besagt, daß Jesod den Fortpflanzungsorganen ^göttlichen Menschen entspricht. Auch die astrologische Zuordnung zum Mond, zu Diana - Hekate, bestätigt dies. Crowley rechnet den Svadhishtana - Lotus zu Hod, Merkur, obwohl er wiederum Jesod in Spalte XXI des Buches 777 dem Phallus zuordnet. Diese Zuordnung ist unverständlich, und da er seine Quelle nicht angibt, wäre ich dafür, den Grundsatz beizubehalten, daß Bewußtseins Ebenen zur mittleren Säule gezählt werden.

Tiphereth wird allgemein mit dem Solarplexus und der Brust in Verbindung gebracht. Es ist deshalb logisch, dieser Sephirah, so wie Crowley das auch tut, die Chakras Manipura und Anahata zuzuteilen. Füller sieht eine Verbindung dieser Chakras mit Geburah und Chesed, aber da diese beiden Sephiroth von Tiphereth ins Gleichgewicht gebracht werden, sehe ich hier keine Schwierigkeiten oder Widersprüche.

In ähnlicher Weise werden das Vishuddha - Chakra, das im Hinduismus dem Kehlkopf entspricht und von Crowley bei Binah angesiedelt wird, und das Ajna Chakra an der Nasenwurzel, das der Zirbeldrüse entspricht und ebenfalls von Crowley Chockmah zugeordnet wird, von Daath vereinigt, die am unteren Ende des Schädels liegt.

Es können wohl kaum Zweifel darüber bestehen, daß die Zuordnung des Sahasrara Chakra, des tausendblättrigen Lotus über dem Kopf, zu Kether korrekt ist, da schon der Name dieses ersten Pfades (Krone) besagt, daß es sich um etwas handelt, was auf und über

dem Kopf sitzt.

Die beiden seitlichen Säulen, Härte und Barmherzigkeit, können ohne Schwierigkeiten als das positive und das negative Prinzip identifiziert werden und damit die Sephiroth auf diesen beiden Säulen als die Wirkungsweise dieser Kräfte auf den verschiedenen Ebenen.

Auf der Säule der Härte finden wir Binah, Geburah und Hod, oder anders gesagt, Saturn, Mars und Merkur. Auf der Säule der Barmherzigkeit liegen Chockmah, Chesed und Netzach beziehungsweise der Zodiak, Jupiter und Venus. Chockmah und Binah werden in der kabbalistischen Symbolik als männliche und weibliche Figuren dargestellt und sind der höchste Vater und die höchste Mutter oder, philosophischer ausgedrückt, das positive und das negative Prinzip des Universums, Yang und Yin, wobei das Männliche und das Weibliche jeweils nur ein Teilaspekt dieser Begriffe sind.

Chesed (Jupiter) und Geburah (Mars) erscheinen in der Symbolik der Kabbala als gekrönte Figuren. Chesed ist der Gesetzesgeber auf seinem Thron und Geburah der kriegerische König auf seinem Streitwagen. Hier werden die konstruktiven und die destruktiven Kräfte versinnbildlicht. Interessanterweise ist Binah, die große Mutter, auch gleichzeitig Saturn, der Verfestiger, der durch seine Sichel die Verbindung zum Tod mit der Sense und der Zeit mit ihrem Stundenglas herstellt. In Binah treffen wir auf die Wurzel der Form. Im Sepher Jezirah heißt es, daß Malkuth auf dem Thron Binahs sitzt. Also liegt der Ursprung der Materie in Binah, im Saturn, im Tod, Form oder Gestalt ist der Vernichter der Kraft. Zu diesem passiven Vernichter gehört auch ein aktiver Vernichter, und deswegen treffen wir direkt unterhalb Binahs auf der Säule der Härte auf Mars - Geburah. So wird die in der Form eingeschlossene Kraft durch den zerstörerischen Einfluß von Mars freigesetzt, der den Shiva - Aspekt der Gottheit darstellt. Chockmah, der Zodiak, steht für kinetische Kraft, und Chesed, Jupiter, der gütige König, versinnbildlicht geordnete Kraft. Die beiden finden ihre Synthese in Tiphereth, dem Christuszentrum, dem Erlöser und Ausbalancierender.

Im nächsten Dreieck, Netzach, Hod und Jesod, finden wir die magische und die astrale Seite der Dinge. Netzach (Venus) verkörpert die höheren Aspekte der elementaren Kräfte, den grünen Strahl, und Hod (Merkur) birgt in sich die geistige Seite der Magie. Die eine Sephirah ist der Mystiker, die andere der Okkultist, und die beiden finden ihre Synthese in der elementaren Sephirah Jesod. Dieses Sephirothpaar sollte ebensowenig einzeln betrachtet werden wie das obere Paar - Geburah und Gedulah (oder Chesed). Das drückt sich auch schon darin aus, daß die beiden Sephiroth in der Kabbala als der rechte und linke Arm beziehungsweise das rechte und linke Bein bezeichnet werden. Wir kommen so zu dem Ergebnis, daß sich auf der Säule der Härte

die drei Sephiroth der Form und auf der Säule der Barmherzigkeit die drei Sephiroth der Kraft befinden, während auf der Säule des Gleichgewichts die verschiedenen Bewußtseinssebenen anzutreffen sind. Die Säule der Härte, mit Binah am Kopfende, ist das weibliche Prinzip, die Pingala der Hindus, das Yang der Chinesen. Die Säule der Barmherzigkeit, an deren Kopf Chockmah sitzt, ist die Ida der Hindus und das Yin der Chinesen, und die Säule des Gleichgewichts ist Sushumna und Tao.

12. Die Götter im Baum des Lebens

Jeder, der sich mit vergleichender Religionswissenschaft und deren Stiefkind, der »Völker - Kunde«, befaßt hat, weiß, daß der Mensch, als er begann, die Naturphänomene um sich herum zu beobachten und zu analysieren, zu dem Schluß kam, daß die Wesen, die diese Phänomene schufen, ihm von ihrer Natur her sehr ähnlich sein mußten, aber mehr Macht besaßen als er. Da er sie nicht sehen konnte, nannte er sie verständlicherweise »unsichtbar«, und da er auch seinen eigenen Geist nie zu Gesicht bekam solange erlebte, noch die Seele seines Freundes, nachdem dieser gestorben war, schloß er daraus, daß die Wesen, die diese Naturphänomene erschaffen hatten, von der gleichen Art sein mußten wie Geist und Seele – unsichtbar, aber aktiv.

So wie es die Anthropologen formulieren, mag das sehr ungeschliffen klingen, aber das liegt daran, daß, um die Gedankengänge der Wilden adäquat auszudrücken, auch »wildes« Vokabular gewählt wurde. In einer der Standardübersetzungen eines Hauptwerkes der chinesischen Kultur zum Beispiel wird der ehrwürdige Philosoph Lao Tse »Alter Junge« genannt. Das mag für europäische Ohren komisch klingen, ist aber gar nicht so weit von einer der Formulierungen in der Übersetzung eines anderen Werkes entfernt, die glücklicherweise aus der Feder von Menschen floß, die großen Respekt vor dem hatten, was sie beschrieben. »... denn ihr sollt werden wie kleine Kinder.« Ich bin kein Sinologe, vertrete aber in diesem Fall die Ansicht, daß der Begriff »Ewige Kinder« sich sicher genausogut, ja sogar besser, in den Kontext einfügen ließe.

Es gibt in mystischen Kreisen ein Sprichwort: »Achte darauf, daß du nicht eines anderen Menschen Namen für seinen Gott schmäht! Denn wenn du Allah schmäht, dann schmäht du auch Adonai.« Hatte der primitive Mensch denn wirklich so unrecht, wenn er das Entstehen der Naturphänomene im gleichen Bereich ansiedelte wie die im menschlichen Geist ablaufenden Denkprozesse, nur auf einer höheren Stufe? Ist das nicht gerade der Punkt, über den sich Physiker und Metaphysiker langsam einig werden? Wenn wir jetzt diese Äußerung der primitiven Philosophen umformulieren und sagen: Die Urnatur des Menschen gleicht der seines Schöpfers,

würde man das dann als eine blasphemische oder lächerliche Aussage bezeichnen können?

Wir können Naturkräfte auf das menschliche Bewußtsein zuschneiden und sie personifizieren, wir können aber auch das menschliche Bewußtsein den Naturkräften anpassen, indem wir es abstrahieren. Beides sind in der okkulten Metaphysik legale Vorgehensweisen, und bei ihrer Durchführung stoßen wir auf wichtige Hinweise und praktische Ergebnisse. Wir sollten jedoch nicht den Fehler des Unwissenden begehen und sagen, A ist gleich B, wenn wir meinen, A ist B von seiner Natur her sehr ähnlich. Trotzdem können wir Gerechtfertigterweise Hermes' Axiom anwenden, das besagt: »Wie oben, so unten«, denn wenn A vom gleichen Typus ist wie B, dann lassen sich Gesetzmäßigkeiten, die für A gelten, auch auf B übertragen. Wie im Kleinen, so im Großen. Daraus können wir schließen, daß das, was wir über A wissen, unter Berücksichtigung der Größenordnungen auch auf B anwendbar ist. Diese Analogmethode wurde auch von den Gelehrten der Antike angewandt, und wenn sie durch ständige Beobachtung und Experimente überprüft wird, kann sie uns einige fruchtbare Ergebnisse liefern und viele vor einem endlosen Herumtappen im Dunkeln bewahren.

Das Personifizieren und Vergöttlichen der Naturkräfte war der erste unbeholfene, aber kluge Versuch des Menschen, eine monotheistische Theorie des Universums aufzustellen und sich so vom destruktiven und hindernden Einfluß eines ungelösten Dualismus zu befreien. Da sein Wissen Jahrhundert um Jahrhundert zunahm und seine Denkprozesse sich verfeinerten, konnte er diesen ersten Versuch der Einordnung ständig ausbauen. Er verwarf seine ersten Klassifizierungsversuche jedoch nicht völlig, denn sie waren vom Ansatz her richtig und basierten auf Tatsachen. Er verfeinerte und erweiterte sie lediglich, und wenn die Zeiten schlecht waren, gesellte sich der Aberglaube dazu.

Wir sollten die heidnischen Pantheone deshalb nicht als Verirrungen des menschlichen Geistes betrachten, noch sollten wir versuchen, sie unter dem Blickwinkel des ungebildeten und unwissenden Menschen zu sehen. Vielmehr sollten wir uns überlegen, was sie wohl für die hochintelligenten und gebildeten Hohepriester zur Blütezeit dieser Kulte bedeutet haben mögen. Vergleichen wir doch einmal zum Thema heidnische Riten Alexandra David Neel und W. B. Seabrook mit den Schilderungen eines durchschnittlichen Missionars. Seabrook klärt uns über die spirituelle Bedeutung des Voodoo auf, und Alexandra David Neel berichtet über die metaphysischen Aspekte der tibetanischen Magie. Der positiv eingestellte Beobachter, der das Vertrauen der Mitglieder dieses Kultes erringt, der als Freund in ihr Allerheiligstes geführt wird und der offen ist. Neues zu lernen, statt nur zu beobachten und sich über das, was er sieht, zu mokieren, wird diese Kulte sicher ganz anders erleben als der engstirnige Fanatiker, der mit schmutzigen Stiefeln in den Tempel

stapft und dann von empörten Kultanhängern gesteinigt wird. Bevor wir ein Urteil über diese Dinge fällen, wollen wir uns das Christentum etwas genauer betrachten. Ein nicht wohlgesonnener Beobachter würde wohl zu dem Schluß kommen, daß wir ein Schaf anbeten, und auch der Heilige Geist könnte ihn zu einigen spektakulären Interpretationen hinreißen. Warum können wir nicht die Metaphern anderer Menschen akzeptieren, wenn wir doch selbst nicht wörtlich genommen werden wollen. Das äußere Erscheinungsbild der heidnischen Kulte ist auch nicht primitiver als das des Christentums in unterentwickelten lateinamerikanischen Ländern, wo Jesus Christus mit Frack und Zylinder dargestellt wird und die Jungfrau Maria mit spitzenbesetzten Pumphosen. Die alten heidnischen Religionen zugrundeliegenden Gedanken können es ohne weiteres mit unserer besten Metaphysik aufnehmen. Schließlich sind aus dieser Zeit Männer wie Plato und Plotinus hervorgegangen. Der menschliche Geist ändert sich nicht, und was für uns gilt, galt sicher auch für die Heiden. Das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt auf sich nimmt, ist nur eine andere Version des Mithras - Stieres, der die gleiche Funktion hatte. Der einzige Unterschied liegt darin, daß der Eingeweihte früherer Zeiten tatsächlich »mit Blut gewaschen wurde«, während der heutige das nur noch metaphorisch vollzieht. *Autres temps autres mœurs*.

Wenn wir denen, die wir mit Genuß Heiden nennen, sowohl den damaligen als auch den heutigen, offen und mit Ehrfurcht begegnen, und wenn wir uns klarmachen, daß Allah, Brahma und Amen Ra nur andere Bezeichnungen für das Wesen sind, das wir Gott nennen, können wir vieles von dem neu lernen, was in Europa verlorenging, als die Gnosis ausgelöscht und ihre Literatur vernichtet wurde.

Es wird uns klar werden, daß die heidnischen Religionen ihre Lehren in eine Form kleiden, die der Verstand eines Europäers nicht so leicht begreifen kann, und daß wir diese Lehren umformulieren müssen, damit sie für uns nachvollziehbar werden. Wir müssen die metaphysische Vorstellung mit dem heidnischen Symbol in Verbindung bringen, dann können wir die umfangreichen mystischen Erfahrungen auf diese metaphysische Vorstellung anwenden, die Generationen durch Kontemplation und experimentelle Psychologie um die Symbole herum aufgebaut haben. Wenn wir von experimenteller Psychologie sprechen, dürfen wir nicht den Fehler begehen anzunehmen, daß sie ausschließlich ein Produkt unserer Zeit sei, denn die Mysterienpriester des Altertums mit ihrem Tempelschlaf und ihren willentlich durch hypnoseähnliche Techniken herbeigeführten Visionen waren nicht mehr und nicht weniger als experimentell arbeitende Psychologen. Leider geriet diese Kunst in Vergessenheit, wie so viele andere aus dieser Zeit, und wird jetzt mühsam und stückweise in fortschrittlich denkenden wissenschaftlichen Kreisen wiederentdeckt.

Die Methode, die der Eingeweihte unserer Tage benutzt, um die Sprache der antiken Mythen in unsere heurige zu übersetzen, ist sehr einfach, aber wirkungsvoll. Er sucht im kabbalistischen Baum des Lebens ein Bindeglied zwischen den höchst stilistischen heidnischen Systemen und seiner mehr rational orientierten Methode. Der Jude, von asiatischem Blut und monotheistischer Religion, hat in beiden Welten einen Fuß stehen. Der moderne Okkultist findet im Baum des Lebens mit seinen zehn heiligen Sephiroth sowohl eine metaphysische als auch eine magische Seite. Um den Baum für seinen Verstand erklärbar zu machen, bedient er sich eines philosophischen Ansatzes, und sein Unterbewußtsein benutzt die Symbole in ihrer magischen Bedeutung und in Zeremonien. Der Eingeweihte macht also das Beste aus der antiken und aus der modernen Methode. Die heurige Zeit orientiert sich nur am erfaßbaren Bewußtsein und hat das Unterbewußtsein zu ihrem eigenen Nachteil fast völlig vergessen und verdrängt. Das Altertum dagegen orientierte sich fast ausschließlich am Unterbewußtsein, da das Bewußtsein gerade erst in der Entwicklung begriffen war. Wenn diese beiden Ebenen miteinander verbunden und zwei Pole gebildet werden, entsteht in der Folge das Überbewußtsein, das Ziel, das der Eingeweihte anstrebt.

Unter Einbeziehung der eben besprochenen Thesen wollen wir nun die antiken Pantheone mit den Sphären des Lebensbaumes in Beziehung setzen. Es gibt zehn solcher Sphären, nämlich die zehn heiligen Sephiroth, und auf diese müssen wir nun ihrem Wesen entsprechend die verschiedenen Götter und Göttinnen der jeweiligen Pantheone verteilen. Danach können wir die Bedeutung dieser Pantheone im Lichte dessen betrachten, was wir bereits über die im Baum enthaltenen Prinzipien wissen und unser Studium durch all das erweitern, was wir über die antiken Götter lernen. Das ist aus intellektueller Sicht von großem Wert für uns, aber es liegt noch ein anderer Nutzen darin, den der durchschnittliche, nicht mit mystischen Dingen vertraute Mensch nicht sofort erkennt. Die Ausführung eines zeremoniellen Ritus, der das Wirken einer als Gottheit dargestellten Kraft symbolisch verdeutlicht, hat eine tiefergehende und eindringlichere Wirkung auf das Unterbewußtsein eines für übersinnliche Schwingungen empfänglichen Menschen, als man sich vorstellen mag. Im Altertum haben diese Riten einen hohen Grad an Perfektion erreicht. Wenn wir heute die uns verlorengegangene Kunst der angewandten Magie Wiederaufleben lassen wollen, können wir, was dieses Thema betrifft, von unseren Vorfahren viel lernen. Die gesamte in Europa praktizierte Magie gründet sich auf den Baum des Lebens, und jemand, der mit den kabbalistischen Methoden keine praktische Erfahrung hat, kann die Magie wohl kaum verstehen oder wirkungsvoll anwenden. Aufgrund der fehlenden Praxis gleitet der populäre Okkultismus so leicht in den puren Aberglauben ab. »In ihrem Namen steckt ihre Zahl«, bekommt eine andere Bedeutung,

wenn wir die mathematische Kabbala begreifen. Die Kunst, die Zukunft aus dem Kaffeersatz zu lesen, erhält ein völlig neues Gesicht, wenn uns die Methode der magischen Bilder bekannt ist und wir ihren Aufbau und ihre Interpretationsmöglichkeiten als psychologisches Werkzeug kennen, mit dessen Hilfe wir den Schleier des Unterbewußtseins lüften können.

Etwas leger gesagt, ordnen wir also die Götter und Göttinnen der heidnischen Pantheone in die zehn Schubkästen der zehn heiligen Sephiroth ein und stützen uns dabei hauptsächlich auf astrologische Assoziationen, denn die Astrologie spricht eine universelle Sprache, weil alle Menschen die gleichen Planeten sehen. Das All gehört zu Kether, der Zodiakus zu Chockmah, die sieben Planeten zu den darauffolgenden sieben Sephiroth und die Erde zu Malkuth. Folglich können wir jeden Gott, der mit Saturn in Verbindung gebracht wird, Binah zuordnen, und ebenso jede Göttin, die als Urmutter oder erhabene Eva, im Unterschied zur niederen Eva, der Braut des Mikrokosmos, Malkuth, gilt. Das höchste Dreieck, Kether, Chockmah und Binah, gehört jeweils zu den Alten Göttern, die in jedem Pantheon als Vorgänger der dort verehrten Gottheiten angesehen werden. So wird man Rhea und Kronos Binah und Chockmah zuordnen können und Jupiter Chesed. Alle Korn - Göttinnen gehören in die Sphäre Malkuths und alle Mondgöttinnen zu Jesod. Die Kriegsgötter und zerstörerischen Götter, oder göttlichen Teufel, werden Geburah zugeteilt und die Liebesgöttinnen Netzach. Die Götter, die das Wissen eingeführt haben, stehen zu Hod in Bezug und Götter, die sich opferten oder als Erlöser auftraten, zu Tiphereth. Ein Experte wie Richard Payne Knight schreibt in seinem wertvollen Werk *The Symbolic Language of Ancient Art and Mythology* über die »bemerkenswerte Übereinstimmung der Allegorien, Symbole und Bezeichnungen der antiken Mythologie mit dem mystischen System der Emanationen«. Mit Hilfe dieses Systems können wir die Pantheone sortieren, ähnliche Symbole vergleichen und mit einem Symbol ein anderes erklären.

In seinem Buch der Entsprechungen 777 ordnet Crowley die Götter sowohl den Sephiroth als auch den Pfaden zu. Das ist meiner Meinung nach ein Fehler, der nur Verwirrung stiftet. Nur die Sephiroth selbst sind Naturkräfte, während die Pfade Bewußtseinsebenen darstellen. Die Sephiroth sind objektiv, die Pfade subjektiv. Deshalb erscheinen auch in der Darstellung des Baumes, den die Eingeweihten bei ihrer Arbeit benutzen, die Sephiroth in einer anderen Farbskala als die Pfade. Wer in Besitz dieser Glyphe ist, weiß wovon ich spreche.

Die Pfade selbst werden meiner Meinung nach direkt von den heiligen Namen und den zugeordneten Sephiroth bestimmt, und man sollte sie nicht mit anderen Pantheon vermischen. Wir können zwar in anderen Systemen auf viele wichtige Hinweise stoßen, es wäre aber ungeschickt, die praktischen Arbeitsmethoden und die

Entwicklung des Bewußtseins vermischen zu wollen.
Der siebzehnte Pfad, der Tiphereth und Binah verbindet, wird beispielsweise im Sepher Jezirah mit dem Element Luft verknüpft. Wir tun besser daran, mit dem Ritus des Elementes Luft und den entsprechenden heiligen Namen vorliebzunehmen und uns diesem Pfad mit dem passenden Tattwa zu nähern, als den Vorgang mit der Kollektion der verschiedensten Götter wie Castor, Pollux, Janus, Apollo, Merti und ähnlichen von Crowley dort eingeordneten zu vollziehen. Die Entsprechungen würden uns sonst in ein unlösbares Netz von Assoziationen verstricken.
Die Sephiroth sollten makrokosmisch interpretiert werden und die Pfade mikrokosmisch, dann finden wir den Schlüssel zum Verständnis des Baumes sowohl im Menschen als auch in der Natur.

13. Praktische Arbeit mit dem Baum

Falls sich unter den Lesern, die dem Studium der Kabbala bis hierher gefolgt sind, doch einige befinden sollten, die sich im Okkultismus des Westens etwas besser auskennen, werden sie auf wesentlich mehr Vertrautes gestoßen sein als auf Neues. Wenn wir in dieser riesigen Schatztruhe der Weisheit des Altertums stöbern, sind wir etwa in der gleichen Situation wie ein Ethnologe bei der Ausgrabung eines verschütteten Tempels. Wir bringen eher einzelne Fragmente ans Licht, als ein zusammenhängendes System, denn dieses System, das in seiner Blütezeit sicherlich zusammenhängend war, wurde zerstört, zerstreut und durch zwanzig Jahrhunderte primitiver Bigotterie und spiritueller Engstirnigkeit bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Über diese verstreuten Fragmente wurde allerdings mehr recherchiert als allgemein bekannt ist. Mme. Blavatsky hat eine Menge Daten gesammelt und sie einem staunenden Publikum präsentiert, das wenig mehr davon verstand als ein Kind versteht, das vor den Vitrinen eines Museums steht und sich wundert, was für eigenartige Sachen darin zu sehen sind. Die wissenschaftliche Arbeit von G. R. S. Mead brachte uns viele Informationen über die Gnosis, die esoterische Tradition des Westens in früheren Jahrhunderten. Frau Atwoods Monumentalwerk gibt Aufschluß über die Bedeutung der alchemistischen Symbolik. Keiner dieser Autoren hat jedoch die westliche Tradition aus der Sicht eines Eingeweihten beschrieben, sondern eher als Außenstehender, der die einzelnen Fragmente von Analogien zusammensetzt, oder, wie im Fall von Mme. Blavatsky, anhand von Analogien gearbeitet, die ihm von einem anderen System und einer anderen Tradition her vertraut waren.

Jene, die sich mit dem Thema als Eingeweihte beschäftigt haben, das heißt, die Schlüssel zu den Mysterien besaßen, und die die

Ergebnisse eher als praktische Methode zur Erweiterung des Bewußtseins angewandt haben, haben meistens ihre Geheimnisse für sich behalten. Das mag in den Tagen der Heiligen Inquisition, die solche Nachforschungen mit dem Scheiterhaufen belohnte, nicht nur gerechtfertigt, sondern lebensnotwendig gewesen sein, kann aber in unserer liberalen Zeit wohl kaum auf ein anderes Motiv zurückgeführt werden als das des Aufbaus und der Erhaltung eines bestimmten Prestiges. In den letzten fünfundzwanzig Jahren ist in den englischsprachigen Ländern ein »Reservat« der okkulten Praxis, um nicht zu sagen des okkulten Wissens, entstanden. Ein »Reservat«, das verhindert hat, daß ein spiritueller Impuls ausgehen konnte, der eigentlich bereits in den letzten fünfundzwanzig Jahren des vergangenen Jahrhunderts zu einem Wiederaufleben der Mysterien hätte führen sollen. Weil die Erde zur Aussaat reif war, die Samenkörner aber nicht gepflanzt wurden, wehten die vier Winde eigenartige Samenkörner in die aufnahmebereite Erde, und es entstand eine tropische Vegetation, die keine Wurzeln in der Tradition hatte und deswegen verwelkte oder eigenartige Auswüchse entstehen ließ. Der verschüttete Tempel unserer eigenen Tradition wurde zwar teilweise wieder freigelegt, die gefundenen Fragmente wurden aber den Schülern nicht zur Verfügung gestellt, wie es nach der ehrbaren Tradition der Begabtenförderung in Europa eigentlich hätte sein sollen, sondern verschwanden in privaten Sammlungen, deren Schlüssel in der Tasche von Einzelpersonen blieben, die die Türen nach ihrem Gutdünken öffneten oder geschlossen hielten. Sicherlich werde ich mit diesen Zeilen in jenen Kreisen Aufregung hervorrufen, deren Privatsammlungen durch meine Äußerung sozusagen abgewertet werden. Aber ich hege keinen Zweifel daran, daß die unzähligen Schüler, die bis jetzt vergeblich versucht haben, den westlichen Weg zu gehen, in diesen Seiten den Schlüssel zu all dem finden werden, was ihnen an dieser Methode unverständlich war. Ich möchte – fast noch unverblümter – sagen, daß die Methode, nach der sie unterrichtet wurden, gar keine Methode war. Ich selbst bin zehn Jahre in der Dunkelheit herumgetappt, bevor ich den Zugang fand, und selbst das konnte nur deshalb geschehen, weil ich inzwischen genug Gespür entwickelt hatte, um die Verbindung auf den inneren Ebenen zu begreifen. Es ist mir unverständlich, wie jemand annehmen kann, daß er der Methode einen Dienst erweist, indem er bewußt Ratschläge und wichtige Hinweise zurückhält, die für die Schüler bei ihrer Arbeit unverzichtbar sind. Wenn ein Schüler unwürdig ist, den Weg zu gehen, dann sollten wir uns weigern, ihn auszubilden, wenn wir aber beschließen, einen Schüler auszubilden, dann sollten wir es auch vollständig tun. Auf den folgenden Seiten habe ich mein Bestes getan, die Richtlinien zu erläutern, denen der Einsatz von magischen Symbolen unterliegt. Die praktische Ausbildung in diesen

Zeremonien sollte am besten unter Anleitung einer Person erfolgen, die darin bereits erfahren ist. Es allein oder mit ähnlich unerfahrenen Freunden zu versuchen, bringt unnötige Risiken mit sich. Ich sehe aber keinen Hinderungsgrund, wenn es jemand mit der meditativen Methode versuchen will.

Um mit den magischen Symbolen arbeiten zu können, muß man mit jedem einzelnen von ihnen in Kontakt kommen. Es hat wenig Sinn, eine Liste von Symbolen zu erstellen und dann ein Ritual vollziehen zu wollen. Bei der Magie muß man, ebenso wie auf der Geige, erst »seine eigenen Töne finden«. Sie sind nicht bereits da, wie auf dem Klavier. Der Schüler, der lernen möchte Geige zu spielen, muß sich erst jeden einzelnen Ton erarbeiten, bevor er ein Stück spielen kann. So ist es auch bei okkulten Handlungen. Wir müssen es verstehen, die magischen Vorstellungen aufzubauen und mit ihnen in Kontakt zu treten, bevor wir damit arbeiten können.

Die jedem der zweiunddreißig Pfade entsprechenden Symbolgruppen benutzt der Eingeweihte, um die magische Vorstellung aufzubauen. Er muß dazu die Symbole aus der Praxis kennen, nicht nur theoretisch, das heißt, sie müssen in seinem Gedächtnis nicht nur gut verankert sein, sondern er muß auch bereits über jedes einzelne von ihnen meditiert, seine Bedeutung erforscht und die Kraft, die es symbolisiert, erfahren haben. Es dauert ein ganzes Leben, bis man die zu jedem Pfad gehörende Unmenge von Symbolen kennt, aber der Schüler sollte als Grundvoraussetzung zumindest über die wichtigsten von ihnen Bescheid wissen. Danach kann er alle anderen Symbolformen, die ihm begegnen, richtig einordnen. Sein Wissen wird sich so in zwei Bereichen erweitern. Zum einen lernt er die Symbolik in ihren unendlich vielen Verzweigungen kennen, zum anderen erarbeitet er sich die hinter dieser Symbolik stehende Interpretationsphilosophie. Verfügt er erst einmal über ein praktisches Wissen, was die Konzepte und die esoterische Kosmogonie betrifft, sowie über Kenntnisse der Hauptsymbole der einzelnen Sephiroth, steht ihm ein Aktenregister zur Verfügung, und er kann beginnen, es mit Material aus den verschiedensten Quellen zu füllen, angefangen von der Archäologie über Volksmythen, mystische Religionen und Reiseberichte bis hin zu den Spekulationen der Philosophie des Altertums und der heutigen Zeit sowie der ultramodernen Wissenschaften.

Der uneingeweihte Forscher mag sich wundern, wie die große Menge von im Gehirn gespeicherten Daten geordnet abgerufen werden kann. Zunächst einmal arbeitet der ernsthafte Schüler, der den Baum als seine Methode der Meditation benutzt, täglich damit. Außerdem stellt sich bei der Arbeit mit den Symbolen heraus, daß ihre Zuordnung zu den einzelnen Sephiroth, die ja logische Zusammenhänge aufweist, irgendwo im Unterbewußtsein gespeichert ist und daß die Symbolfolgen nicht halb so schwer erinnerbar sind, wie man annehmen könnte, zumal sie bereits in Meditationen

verwendet werden. Einige der Symbole beziehen sich auf das Konzept der esoterischen Philosophie, einige auf die Methoden der Bewußtseinsprojektion bei Visionen und einige auf die Elemente der Zeremonien selbst. Der Schüler sollte nicht vergessen, daß die Bedeutung der Symbole sich ihm nicht durch bewußt gelenkte Meditation allein eröffnen wird, auch nicht, wenn er sie genauestens kennt, sondern daß diese Symbole so verwendet werden müssen, wie es die Eingeweihten vorgesehen haben, nämlich als Hilfsmittel, um Vorstellungen und Bilder aus dem Unterbewußtsein ins Bewußtsein zu holen.

Eine Gruppe von Symbolen gehört zu den zehn heiligen Sephiroth selbst und eine andere Gruppe zu den zweiundzwanzig Pfaden, die sie miteinander verbinden. Einige der Symbole tauchen jedoch in beiden Gruppen auf, und alle stehen durch ihre astrologischen und numerischen Verbindungen in Beziehung zueinander. Das klingt nach ungeheurer Komplexität, ist in der Praxis aber viel einfacher zu bewältigen, als es klingt, denn die Arbeit wird nicht vom Bewußtsein verrichtet, sondern vom Unterbewußtsein. Dabei ist es ziemlich gleichgültig, auf welche Weise die Symbole ins Unterbewußtsein hineingesickert sind, der kleine Dämon, der hinter dem Über - Ich sitzt, sortiert sie aus, sucht sich das, was er haben will, heraus und schickt alles andere zurück. So taucht schließlich im Bewußtsein wieder ein zusammenhängendes Schema auf, das nur darauf wartet, analysiert zu werden, um dann, ähnlich wie ein Traum, seine Bedeutung zu enthüllen.

Eine durch die Arbeit mit dem Baum herbeigeführte Vision ist genaugenommen ein künstlich hervorgerufener Tagtraum, willkürlich geschaffen und bewußt zu einem ausgewählten Thema in Beziehung gesetzt, bei dem nicht nur der Inhalt des Unterbewußtseins freigesetzt wird, sondern auch übersinnliche Wahrnehmungen erzeugt und dem Bewußtsein zugänglich gemacht werden. Die Symbole in einem Tagtraum sind zufällig aus den Erlebnissen der Person herausgegriffen, bei der kabbalistischen Vision werden sie jedoch gezielt aus einer bestimmten Symbolgruppe ausgewählt, auf die das Bewußtsein durch ein strenges Konzentrationstraining ausgerichtet worden ist. In dieser speziellen Fähigkeit, den Geist innerhalb festgelegter Grenzen schweifen zu lassen, liegt die Technik der okkulten Meditation, und diese Fähigkeit kann nur durch lange ausgeübtes, konstantes Training erworben werden. Darin liegt der Unterschied zwischen dem geübten und dem ungeübten Okkultisten. Dem ungeübten Schüler mag es zwar gelingen, das Bewußtsein aus der Kontrolle der Persönlichkeit herauszulösen und so die Vorstellungen entstehen zu lassen, aber er verfügt nicht über die Fähigkeit, die auftauchenden Bilder selektiv auszuwählen, weshalb ihm alles mögliche erscheinen kann, darunter eine unterschiedlich große Anzahl unbewußter Inhalte. Der geübte Okkultist, der es gewohnt ist, diese Methode in seinen Meditationen anzuwenden, kann sich unmittelbar von dem normalen Bewußtseinsinhalt lösen,

es sei denn, er wird durch Emotionen darin festgehalten und so in seine Maschen verstrickt. Aber selbst dann bietet ihm diese Methode Schutz, denn er erkennt nicht passende Symbole in seinen Visionen sofort, da er sie überprüfen kann.

Beim Studium des Baumes sollte der Schüler jede Sefirah stets unter dem dreifachen Aspekt betrachten, den wir bereits erwähnt haben: als Philosophie, als übersinnliche Erfahrung und als magisches Zeichen. Er sollte sich deshalb zunächst die Sefirah als einen Faktor in der Evolution des Kosmos vor Urzeiten denken, egal ob dieser Faktor weiterhin existiert, bereits wieder verschwunden ist oder noch nicht die Ebene der dichten Materie erreicht hat.

Mit diesem Aspekt des Baumes hängen auch die eigenartigen kryptischen Texte des Sepher Jezirah zusammen. Pro Pfad existiert ein Text. Diese rätselhaften Aussagen haben den erstaunlichen Effekt, in der Meditation zu blitzartigen Eingebungen zu führen und sollten deswegen keinesfalls als unsinnig disqualifiziert werden, so unverständlich sie auch auf den ersten Blick erscheinen mögen.

Ein weiterer Schlüssel zum besseren Verständnis der Sephiroth liegt in den verschiedenen Bezeichnungen für jede einzelne von ihnen, deren Anzahl zwischen einer zusätzlichen Bezeichnung und zwei oder drei Dutzend schwanken kann. Diese Bezeichnungen sind anschauliche Namen, die die alten Rabbis den Sephiroth gegeben haben und die in der kabbalistischen Literatur immer wieder auftauchen. Aus diesen Namen können wir viel herauslesen. Die Bezeichnungen Verborgenes des Verborgenen und Ursprung für Kether bringen jeden, der weiß, wo er dazu nachforschen kann, ein ganzes Stück weiter.

Wenn wir mit der Symbolik vertraut sind, können wir jeder Sefirah die entsprechenden Götter anderer Systeme zuordnen und gelangen bei der Untersuchung der Symbole selbst, der Funktion des jeweiligen Gottes, der kosmischen Konzepte und der Art der Anbetung zu neuen Erkenntnissen. Wenn wir eine gute Enzyklopädie, Frazers Buch Der Goldene Zweig und Mme. Blavatskys Geheimlehre und Entschleierte Isis zur Verfügung haben, können wir viele Rätsel lösen, die zunächst unlösbar erschienen, indem wir uns einfach die Mühe machen nachzuschlagen, und diese Arbeit wird zu einer faszinierenden Aufgabe werden. Wenn wir den Baum auf diese Weise untersuchen, kommen wir zu fruchtbaren Ergebnissen, weil es die Diagrammform dieser Glyphe ermöglicht, Verbindungen zwischen den einzelnen Zeichen herzustellen und aus diesen Verbindungen Rückschlüsse zu ziehen.

Der Okkultist benutzt bei der Arbeit mit den übersinnlichen Aspekten des Baumes zunächst Vorstellungen, denn durch diese Vorstellungen und die Namen der Anrufung wird die Vision erzeugt. Zu jeder Sefirah gehört ein Grundsymbol, das auch das magische Bild der Sefirah genannt wird. Als zweites verbindet der

Okkultist die Sefirah in seiner Vorstellung mit einer geometrischen Form, die verschiedene Aspekte der Sefirah darstellt. Bei der Zusammensetzung eines Symbols dient ihm immer diese geometrische Form als Ausgangsbasis. Zu Geburah oder Mars, der fünften Sefirah, gehört als Form ein Pentagon, also ein Fünfeck. Jedes Geburah - Symbol, gleichgültig ob es ein Talisman, ein Altar für Mars oder die geistige Vorstellung eines Symbols ist, wird immer die Form eines Pentagons und eine der Farben aus der Mars - Skala haben.

Die wichtigsten Formen im Baum sind jedoch diejenigen, die mit den vier Namen der Macht, die jede Sefirah hat, verbunden werden. Dazu gehören vier Farben, in denen sich diese Namen in symbolischer Weise in jeder der vier kabbalistischen Welten darstellen. Der höchste Name ist der Name Gottes in Aziluth, der Welt des Geistes. Dieser Name herrscht über alle Aspekte dieser Sephiroth - Sphäre, unabhängig davon, ob sie kosmischer, evolutionärer oder subjektiver Natur sind. Er ist die Grundlage zur Entwicklung der Manifestation in dieser Sphäre, die Grundlage, auf der jegliche Weiterentwicklung beruht und die in allen späteren Erscheinungsformen und Manifestationen sichtbar wird.

Der zweite Name der Macht ist der des Erzengels der Sphäre. Er beinhaltet das zielgerichtete Bewußtsein jenes Wesens, durch dessen Wirken der Entwicklungsprozeß dieser Phase eingeleitet und gesteuert wurde. Die Engel werden auf Bildern als Wesen mit menschlicher, wenn auch himmlisch glorifizierter Form dargestellt. Wir sollten jedoch nicht davon ausgehen, daß sie sich in die uns bekannten Kategorien von Leben und Bewußtsein einordnen lassen.

Ihr Wesen ist den Kräften der Natur wesentlich ähnlicher, andererseits sind sie aber auch keine intelligenzlosen Wesen, da ihr Wirken individueller, intelligent und zielgerichtet ist. Wir müssen beide Aspekte berücksichtigen, wenn wir uns eine Vorstellung von ihnen machen wollen. Diese beiden Aspekte werden aufeinanderstoßen und sich gegenseitig beeinflussen, bis wir schließlich zu einer Vorstellung gelangen, die von der westlichen Ideenwelt weit entfernt ist.

Der dritte Name der Macht bezeichnet kein einzelnes Wesen, sondern eine ganze Gruppe, nämlich die Engelchöre, wie sie von den Rabbis genannt werden. Diese Engelchöre sind ebenfalls vernunftbegabte Elementarkräfte.

Der vierte Name steht für das von uns als weltliches Chakra bezeichnete himmlische Objekt, das das Ergebnis der von einer bestimmten Sefirah ausgelösten Entwicklungsphase ist und das diese Sefirah symbolisiert.

Der magische Aspekt der Sephiroth, unser dritter Untersuchungsansatz, ist vor allem praktischer Natur. Unser hauptsächliches Augenmerk richtet sich dabei auf die Erfahrungen,

die unter der Aufsicht dieser verschiedenen Aspekte der Gottesmanifestation gemacht werden können, und auf die Mächte, über die der Magier Herr ist, wenn er sich diese Erfahrungen zu eigen gemacht hat.

Jeder Sefirah ist eine Tugend zugeteilt, die ihren idealen Aspekt symbolisiert, das Geschenk, das sie der Entwicklung bringt, und ein Laster als Ergebnis eines Überhanges ihrer Eigenschaften. Die Tugenden Geburahs (Mars) sind Energie und Mut, ihre Laster sind Grausamkeit und Zerstörungswut. Wer sich mit Astrologie beschäftigt, wird sofort bemerken, daß die den Sephiroth zugeordneten Tugenden und Laster den Charakteristika der Planeten entsprechen, zu denen sie gehören. Daraus läßt sich eine völlig neue Betrachtungsweise der Astrologie ableiten. Die spirituelle Erfahrung, wie ich sie nenne, oder die okkulte Macht, von der Crowley spricht, ist ein tiefer Einblick in oder eine Vision von bestimmten Aspekten der Kosmogonie. Diese Erfahrung ist die Grundlage der Einweihung in die einzelnen, den Sephiroth zugeteilten Grade, denn in den Großen Mysterien im Westen werden die Grade der Einweihung und die Sephiroth miteinander in Beziehung gesetzt.

Im Mittelalter wurde jeder Sefirah zwar auch ein bestimmter Körperteil zugeordnet, was man jedoch nicht zu wörtlich nehmen sollte. Der eigentliche Schlüssel liegt darin, daß die verschiedenen Sephiroth Faktoren im Bewußtsein darstellen, und wenn wir Geburah als den starken rechten Arm bezeichnen, sollten wir uns bewußt machen, daß damit eigentlich die starke Willenskraft und die Fähigkeit zur Vernichtung des Überflüssigen und Unausgewogenen gemeint sind.

Jeder Sefirah und jedem Pfad werden symbolisch Tiere, Pflanzen und Edelsteine zugeordnet. Für den Schüler ist das insofern von Bedeutung, als darin wichtige Hinweise auf die Verbindung zwischen den Göttern der einzelnen Pantheone und den Sephiroth enthalten sind. Außerdem dienen diese Symbole als Wegweiser auf den astralen Pfaden. Wenn zum Beispiel jemand die Vision eines Pferdes (Mars) oder eines Schakals (Luna) hat, er sich aber in der Sphäre Netzachs (Venus) bewegt, weiß er, daß die Vision nicht stimmig ist, daß die Ebenen durcheinandergeraten sind. Im Reich Netzachs würde man eher Tauben oder ein geflecktes Raubtier, zum Beispiel einen Luchs oder einen Leoparden erwarten.

Man könnte denken, daß die Verbindung zwischen den Symboltieren und den Göttern in den alten Mythen völlig willkürlich und lediglich das Ergebnis poetischer Phantasie war, die ist, »wie der Wind, der bläst, wohin es ihm gefällt«. Ein Okkultist würde darauf antworten, daß die poetischen Phantasien keineswegs willkürlich sind und den Zweifler an die Werke Dr. Jungs, des berühmten Psychiaters aus Zürich, verweisen. Oder er würde an die Essays des irischen Poeten »A. E.« erinnern und insbesondere an Song and its Foundations, worin »A. E.« über die Quellen seiner

Inspiration schreibt Von der Art seiner Poesie her und aufgrund vieler Stellen in seinen Werken können wir ihn sicher als einen aus der Gruppe von Poeten bezeichnen, deren Inspirationen aus der mystischen Kabbala geboren wurden. Jedenfalls ist das, was er zu sagen hat, purer Kabbalismus und trägt beträchtlich zur Erhellung unseres gegenwärtigen Themas bei.

Dr. Jung hat einiges zur Fähigkeit des menschlichen Geistes zur Mythenfindung zu sagen, dem der Okkultist nur beipflichten kann. Er weiß jedoch auch, daß die Konsequenzen dieser Fähigkeit wesentlich weitreichender sind, als die Psychologie vermuten würde. Der Geist des Poeten und des Mystikers ist, wenn er über die immensen Naturkräfte und -faktoren des manifesten Universums nachsinnt, durch den kreativen Einsatz der Phantasie wesentlich tiefer in die geheimen Ursprünge und Kausalitäten des Lebens eingedrungen als der des Wissenschaftlers. Nicht umsonst hat die kollektive Phantasie jeder menschlichen Rasse bestimmte Tiere mit bestimmten Göttern in Verbindung gebracht. Ein kurzer Blick auf die genannten Beispiele zeigt eindeutig die Gründe dafür auf. Die Tauben symbolisieren den sanften Aspekt der Venus, während die Raubkatzen die rauhe Seite ihrer Schönheit darstellen.

Die Zuordnung verschiedener Pflanzen zu den verschiedenen Pfaden hat zwei Gründe. Zunächst einmal werden bestimmte Pflanzen traditionell mit bestimmten Götterlegenden assoziiert, zum Beispiel das Getreide mit Ceres und der Wein mit Dionysos. Diese Götter wiederum werden mit den Sephiroth in Beziehung gesetzt, deren Funktionen ähnlich sind: das Getreide mit Malkuth und der Wein mit Tiphereth, dem Christuszentrum, zu dem alle geopferten Götter, die gleichzeitig Lichtbringer sind, gehören.

Pflanzen werden zu den Sephiroth auf andere Weise in Beziehung gesetzt. Die alte Doktrin der Signatur ordnete irrigerweise einige Pflanzen bestimmten Planeten zu. Teilweise bestand tatsächlich eine Verbindung, teilweise waren die Zuordnungen jedoch willkürlich und beruhten auf Aberglauben. Der gute alte Culpeper und andere Kräuterkundige seiner Zeit können einiges zu diesem Thema beisteuern, und auch auf einigen Experimentierfarmen der Anthroposophen werden interessante Untersuchungen in dieser Richtung angestellt.

Den Sephiroth werden ebenfalls bestimmte Drogen zugeordnet. Wieder müssen wir die Spreu des Aberglaubens vom Weizen der Mythologie trennen. Teilweise läßt sich die recht willkürliche Zuordnung der Drogen in der Praxis nicht nachweisen. Wir können aber mit Sicherheit sagen, daß bestimmte Typen von Drogen zu bestimmten Sephiroth gehören, da sie die gleiche Funktionsweise aufzeigen wie die jeweilige Sephirah. So lassen sich alle Aphrodisiaka mühelos Netzach (Venus) zuteilen, alle abortiven Drogen Jesod in ihrem Hekate - Aspekt, alle Analgetika Chesed (Barmherzigkeit) und Reizdrogen und ätzenden Drogen Gevurah (Härte).

Hier tun sich uns interessante Aspekte der materia medica auf, nämlich die übersinnlichen und psychologischen Funktionsweisen der Drogen. Dieses Thema haben eingeweihte Mediziner wie Paracelsus eingehend studiert. Durch laienhaften und abergläubischen Mißbrauch dieser Drogen seitens uneingeweihter Mediziner kam es zu den manchmal unglaublichen Verirrungen der Volksmedizin.

Der Okkultist weiß, daß jede physiologische Aktion und Funktion auch einen psychologischen Aspekt hat. Er weiß auch, daß die Wirkung jeder Droge durch die entsprechende geistige Tätigkeit beträchtlich verstärkt werden kann und daß bestimmte, chemisch inaktive Substanzen geistige Aktivitäten erfolgreich leiten und speichern können, ähnlich wie andere Substanzen elektrische Ströme leiten und isolieren.

Das führt uns zu der Frage der Zuordnung bestimmter Edelsteine und Metalle zu verschiedenen Sephiroth, die sowohl in der Astrologie als auch in der Alchemie anzutreffen ist. Menschen mit übersinnlichen Fähigkeiten wissen, daß kristalline Substanzen, Metalle und bestimmte Flüssigkeiten sich ausgezeichnet eignen, subtile Kräfte zu übertragen und zu speichern. Farben spielen in den Visionen, die durch Meditation über die Sephiroth entstehen, eine wichtige Rolle, und die Erfahrung lehrt, daß ein Kristall in der entsprechenden Farbe sich am besten zur Anfertigung eines Talismans eignet. Ein blutroter Rubin als Sinnbild der martialischen Kräfte Geburahs, ein Smaragd als Symbol des grünen Strahls der Naturkräfte in Netzach.

Auch Düfte, besonders Weihrauch, werden mit den Sephiroth in Verbindung gebracht. Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, werden den einzelnen Sphären des Baumes bestimmte spirituelle Erfahrungen und bestimmte Bewußtseinsstufen zugeteilt. Es ist hinlänglich bekannt, daß nichts einen bestimmten Bewußtseinszustand oder übersinnliche Wahrnehmungsfähigkeit besser fördert als Gerüche. »Düfte lassen das Herz eher stillstehen als Blicke oder Geräusche«, sagt einer der objektivsten Poeten, und die praktische Erfahrung der Okkultisten bestätigt das. Bestimmte aromatische Substanzen werden traditionell mit bestimmten Göttern und Göttinnen in Verbindung gebracht, und diese Substanzen sind hervorragend geeignet, um die Stimmung zu erzeugen, die mit der Gottheit harmoniert.

In den langen Listen der den Pfaden entsprechenden Symbole und Substanzen finden sich auch magische Waffen. Das sind Instrumente, die bei der Herbeirufung einer bestimmten Kraft helfen oder als Leitsubstanz bei ihrer Manifestation dienen, wie zum Beispiel der Zauberstab des Magiers oder die mit Wasser gefüllte Schüssel beziehungsweise die Kristallkugel des Wahrsagers. Die den Pfaden entsprechenden Waffen oder Instrumente lassen Rückschlüsse auf die Natur der Pfade zu, denn sie sind das Sinnbild der Art von Kraft, die in dieser Sphäre tätig ist.

Wie an anderer Stelle bereits erwähnt, stehen die verschiedenen Methoden des Wahrsagens in subtilster Weise mit dem System des Baumes in Verbindung. Die Bezüge zur Astrologie lassen sich anhand der Symbolik der Planeten und Elemente herstellen, ihrer Triplizität, ihrer Häuser und ihrer Dominanz über bestimmte Aspekte. Die Geomantie ist mit dem Baum über die Astrologie verbunden, und der Tarot, das zufriedenstellendste aller Wahrsagesysteme, hat seinen Ursprung im Baum und leitet seine Erklärungen ausschließlich aus dem Diagramm des Baumes ab. Dem gelehrten Historiker, der nach dem Ursprung dieser geheimnisvollen Karten forscht und ihn bedauerlicherweise nicht findet, mögen diese Äußerungen dogmatisch erscheinen. Wenn wir jedoch berücksichtigen, daß der Eingeweihte mit beiden, mit dem Tarot und dem Baum, arbeitet und daß sie an jeder nur denkbaren Stelle übereinstimmen, kommen wir zu dem Schluß, daß eine solch stattliche Reihe von Entsprechungen weder willkürlich noch zufällig sein kann.

Ein sehr interessanter und wichtiger Aspekt der praktischen Arbeit mit dem Baum liegt in der Art und Weise des Einsatzes der zeremoniellen und talismanischen Magie zur Kompensation der Ergebnisse der Wahrsagekunst. Jedes Symbol der Geomantie, jede Tarotkarte und jeder Aspekt des Horoskops haben ihren Platz auf den Pfaden des Baumes, und der Okkultist, der über das erforderliche Wissen verfügt, kann ein Ritual zusammenstellen oder einen Talisman herstellen, die die jeweiligen Wirkungen ausgleichen oder verstärken.

Aus diesem Grund können die Wahrsageversuche eines Uneingeweihten Unglück nach sich ziehen, denn die Konzentration auf die subtilen Kräfte kann ihr Gleichgewicht stören, ohne daß es danach durch die entsprechende magische Handlung wieder hergestellt würde.

Zweiter Teil

14. Allgemeine Überlegungen

Im ersten Teil dieses Buches haben wir uns mit dem Schema und den verschiedenen Ansätzen zur Arbeit mit dem kabbalistischen Baum des Lebens beschäftigt. Wir wollen jetzt dazu übergehen, die Sephiroth einzeln zu behandeln. Das ist lediglich ein Versuch, denn den Entsprechungen vollständig nachzugehen, die sich von jedem einer Sephirah zugehörigen Symbol aus endlos weiter verzweigen, dauert ein ganzes Leben lang. Aber ein Anfang muß irgendwann gemacht werden, und als solchen möchte ich die nun folgenden Kapitel über die einzelnen Sephiroth betrachten, selbst wenn sie das Ergebnis von zehn Jahren Meditation über den Baum – diese faszinierende Glyphe – sind.

Die Liste der Entsprechungen am Anfang jedes Kapitels ist eine Aufstellung der wichtigsten mit der jeweiligen Sefirah verknüpften Symbole und Vorstellungen und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie enthält jedoch die Hauptsymbole und ermöglicht dem Schüler einen soliden philosophischen Ansatz sowie Versuche mit dem Baum als Meditationssymbol.

Die Begriffe stammen größtenteils aus Aleister Crowley's Buch 777 – Symbolik des Tarot für Eingeweihte, der sie wiederum aus den Werken Mac Gregor Mathers' hat. Mathers stützt sich, soweit ich es beurteilen kann, da er keinerlei Quellenangaben macht, auf die Arbeiten von Dr. Dee und Sir Edward Kelly, von Cornelius Agrippa, Raimundus Lullus und Pietro de Abano, was die frühen Autoren angeht. Bei den späteren Autoren findet sich das gleiche Material verstreut in den Werken von Knorr von Rosenroth, Wyn Westcott, Eliphas Levi, Mrs. Atwood, Mme. Blavatsky, Anna Kingsford, Mabel Collins, Papus (Encausse), St. Martin, Gerald Massey, G. R. S. Mead und vielen anderen. Einigen von diesen Autoren ist Mathers sicherlich zu Dank verpflichtet, andere verdanken ihm einiges. Ein paar waren Mitglieder in dem von ihm gegründeten Orden des Golden Dawn.

Weitere Quellen sind Frazer's Der Goldene Zweig, die Arbeiten von Wallis Budge, die Werke von Jung und Freud, die Übersetzungen Dr. Jowett's aus dem Griechischen, die Heiligen Bücher aus den Serien des Ostens, die Loeb Classical Library, die Übersetzung Plotinus' von Stephen MacKenna, die von der Soncino Press herausgegebene Übersetzung des Sohar und als letzte, aber wichtige Quelle die Bibel. Soviel zur Geheimhaltung okkulturer Angelegenheiten!

Die jeder Sefirah zugeordneten Symbole erscheinen immer unter der gleichen Überschrift und in der gleichen Reihenfolge. Um zu verstehen, wie wichtig die jeweiligen Abschnitte für den Okkultisten sind und wie er sie bei der praktischen Arbeit einsetzt, ist es notwendig, die Aufgliederung im einzelnen zu besprechen.

Abschnitt 1: Bezeichnung für die Sefirah

Der Name wird zunächst in Hebräisch und dann in Deutsch angegeben. Danach folgt die hebräische Schreibweise. Die richtige Schreibung der in der Kabbala verwendeten Eigennamen ist deshalb von großer Wichtigkeit, weil die Kabbalisten jedem Buchstaben eine Zahl zuordnen, und die Zahlen von denen, die nach der numerischen Methode arbeiten, weiterverwendet werden. Ich bin weder Numerologe noch Mathematiker und will mir deshalb kein Urteil darüber anmaßen, da dies außerhalb meines Wissensbereiches liegt. Die Angaben sind für diejenigen gedacht, die damit mehr anzufangen wissen als ich.

Abschnitt 2: Das magische Bild und die mit jeder Sefirah verknüpften Symbole

Das magische Bild ist eine bildliche Vorstellung, die der Okkultist als Darstellung der Sefirah in seinem Geist aufbaut. Die Details dieses Bildes sind wichtige Symbole, über die er meditiert. Diese Bilder sind so alt und tragen so viel magische Arbeit in sich, daß sie bei der Meditation über eine Sefirah oft wie von selbst erscheinen. Als ich mit der Kabbala arbeitete, sah ich viele von ihnen schon lange bevor ich sie in irgendwelchen Tabellen schriftlich niedergelegt fand. Der eingeweihte Adept baut diese Bilder während seiner praktischen Arbeit in allen Details aus, und die Visualisierung bis in die kleinsten Details ist eine gute Übung für die magische Arbeit. Viele dieser Details lassen sich aus den Beschreibungen, die ich für jede einzelne Sefirah gebe, herauslesen. Wenn ein Leser jedoch detailliertes Wissen über die östlichen oder klassischen Pantheone hat, kann er diese Vorstellungen ausführlichst geistig erarbeiten und die Götter mit allem Zubehör ausstatten, das ihnen auf der entsprechenden Stufe des Baumes zugeschrieben wird. Die verschiedenen Stufen lassen sich anhand ihrer Bezüge zur Astrologie definieren.

Abschnitt 3: Die Position im Baum

Die Position der Sefirah im Baum ist bei Meditationen sehr hilfreich, da sie aufzeigt, wie die geistigen Kräfte, die in der Natur wirken, im Gleichgewicht erscheinen. Gevurah (Mars) und Chesed oder Gedulah (Jupiter) liegen sich im Baum gegenüber. Der kriegerische König und der weise, gütige Friedensgeber gleichen sich gegenseitig aus. Wenn Gevurah sich im Zustand des Ungleichgewichts befindet, entsteht daraus Grausamkeit und Unterdrückung. Gedulah im Ungleichgewicht führt zur Potenzierung des Bösen.

Abschnitt 4: Text bei Jezirah

In diesem Abschnitt werden die Sphären beziehungsweise der Pfad beschrieben, wie im Sepher Jezirah, dem Buch der Schöpfung, angegeben. In der englischen Ausgabe des Buches wurde die Übersetzung von Wynn Westcott benutzt.

Die Beschreibungen sind verschlüsselt formuliert, führen aber hier oder da zu plötzlichen Einsichten und beinhalten unzweifelhaft den Kern der kabbalistischen Philosophie.

Abschnitt 5: Beschreibende Namen

Hier finden wir eine Auflistung der Namen, die der jeweiligen Sefirah in der rabbinischen Literatur gegeben wurden. Sie tragen wesentlich zum Verständnis des Themas bei und können vom Schüler als Bezugsbegriffe verwendet werden, wenn er den mit einer Sefirah verbundenen Vorstellungen nachgeht.

Abschnitt 6: Die Namen der Macht der einzelnen Sephiroth

Der Gottesname ist die höchste geistige Form der Kraft und beinhaltet die Funktionsweise dieser Kraft im Reich Aziluths, dem höchsten der vier Königreiche der Kabbalisten.

Die Namen der Erzengel stehen für die Funktionsweise dieser Kraft in Benäh, dem Königreich des höheren Bewußtseins, in dem wir auch auf die archetypischen Vorstellungen treffen.

Die Engelchöre entsprechen dem Reich Jezirahs beziehungsweise der astralen Ebene, und die weltlichen Chakras sind die Vertreter jeder der Kräfte im Reich Asiyahs, der materiellen Ebene.

Was ich in meinen Tabellen als die spirituelle Erfahrung jeder einzelnen Sephirah bezeichne, heißt bei Crowley magische Macht. Dieser Begriff mag auf die zweiundzwanzig Pfade angewandt zutreffend sein, ist jedoch in bezug auf die Sephiroth irreführend. Ich habe deshalb diese Bezeichnung abgeändert, wo sie sich auf die Sephiroth bezieht, sie aber für die Pfade beibehalten. Die Gründe für dieses Vorgehen werden bald einsichtig sein.

Abschnitt 7: Die Tugenden und die Laster der einzelnen Sphären im Baum

In diesem Abschnitt werden die zur Erlangung der Einweihung in den jeweiligen Grad notwendigen Qualitäten aufgezählt und die Formen, die die unausgewogenen Kräfte in dieser Sphäre annehmen können. Im höchsten Grad, bevor sich die Formen überhaupt entwickeln konnten, existiert kein Laster.

Abschnitt 8: Entsprechung im Mikrokosmos

Der Mikrokosmos, gleichzusetzen mit dem Menschen, findet seine Entsprechung im Makrokosmos der Sephiroth. In praktischer Hinsicht ist er sehr wichtig, besonders für die Bereiche Geistiges Heilen und Astrologie.

Abschnitt 9: Die vier Sätze im Tarotspiel Die Zuordnung der Tarotkarten zu den Symbolen des Baumes eröffnet viele Wege der praktischen Anwendung und ist die philosophische Basis der Wahrsagekunst.

Wenn der Leser diese Erklärungen im Gedächtnis behält, wird er der Argumentations- und Assoziationskette folgen können, die sich bei der Erforschung der Symbolreihen der einzelnen Sephiroth ergibt.

Es gibt noch viel zu tun, wenn man die verschiedenen polytheistischen Pantheone und Engelswelten der christlichen, hebräischen und mohammedanischen Welt zu den Symbolen des Baumes in Beziehung setzen will. Crowley hat das ansatzweise versucht. Seine Arbeit in diesem Bereich ist meiner Meinung nach originär und nicht aus Mathers' Werken extrahiert. Die sich aus dieser Arbeit ergebenden Konsequenzen kann ich nicht übersehen, und ich bezweifle, daß ich sie alle gutheißen würde. Zur befriedigenden

Bewältigung dieser Aufgabe ist ein Wissensstand notwendig, den ich nicht habe. Deshalb werde ich mich damit zufriedengeben, mich auf die Punkte zu konzentrieren, zu denen ich etwas beisteuern kann, und von dem Versuch absehen, im folgenden eine methodische Klassifikation vorzunehmen.

Abschnitt 10: Die auftauchenden Farben

Dieser Abschnitt ist für fortgeschrittene Schüler gedacht, die über die notwendigen Schlüssel verfügen.

15. Kether, die erste Sefirah

Bezeichnung:

Kether, die Krone (Hebräische Schreibweise: **קתר** ins Kaph, Tau Resch) Magisches Bild:

Ein alter bärtiger König, im Profil dargestellt Position im Baum: Am Kopf der Säule des Gleichgewichts, im höchsten Dreieck Text im Jezirah:

Der erste Pfad heißt bewunderungswürdige oder versteckte Intelligenz, denn sie ist das Licht, das den Uranfang begreifen läßt, der keinen Anfang hat. Sie ist die erste Verklärung, denn keine Kreatur kann ihre Wesenheit erfassen. Bezeichnungen für Kether:

Das Leben der Leben, das Verborgene der Verborgenen, die unergründliche Höhe, der Alte der Alten, der Alte der Tage, der Urpunkt, der Punkt im Kreis, das weiße Haupt, das Haupt, das nicht ist, Makropopos, Amen, Lux Okkulta, Lux Interna, He.

Gottesname: Ehyeh

Erzengel: Metatron, der Engel der Gegenwart

Ordnung der Engel: Chayyoth ha - Qodesch, die Heiligen Kreaturen

Weltliches Chakra: Reshit ha - Gilgulim, Primum Mobile, erste

Bewegung Spirituelle Erfahrung: Einheit mit Gott Tugend:

Erreichung, Vollendung des großen Werkes Laster: -

Entsprechung im Mikrokosmos: Der Schädel, der Sah, Jechidah, der göttliche Funke, der tausendblättrige Lotus

Symbole: Der Punkt, die Krone, der Svastika

Tarotkarten:

Die vier Asse

As der Stäbe:

Wurzel der Mächte des Feuers

As der Kelche:

Wurzel der Mächte des Wassers

As der Schwerter:

Wurzel der Mächte der Luft

As der Münzen:

Wurzel der Mächte der Erde Farbe in Aziluth: Glanz

Farbe in Beriah: Reiner weißer Glanz

Farbe in Jezirah: Reiner weißer Glanz

Farbe in Asiyah: Weiß, goldgefleckt

I

Kether, die Krone, befindet sich am Kopf der Säule des Gleichgewichts, nach hinten gehen von ihr die Schleier der negativen Existenz aus. Ich habe bereits erwähnt, daß diese Schleier der negativen Existenz lediglich als Hintergrund für Überlegungen dienen sollten, und möchte mich an dieser Stelle nicht wiederholen, sondern den Leser lediglich daran erinnern, daß Kether, die erste Manifestation, die erste Form der Kristallisation nach der Schwelle zur Manifestation ist, die erste Form dessen, was vorher nicht manifest und deshalb für uns nicht wahrnehmbar war. Über die Wurzeln Kethers wissen wir nichts, über Kether selbst jedoch einiges. In unserem derzeitigen Entwicklungsstadium mag Kether uns als die große Unbekannte erscheinen, aber sie ist nicht die große Unbekannte. Der Geist des Magiers kann sie in den höheren Stadien seiner Wanderung ausloten. Nach meinen eigenen Erfahrungen mit der Art von Meditation, die man das Aufsteigen über die Planeten nennt und bei der das Bewußtsein durch Konzentration auf die aufeinanderfolgenden Sephiroth und Pfade an der mittleren Säule hinaufsteigt, erschien mir Kether das eine Mal, als ich in ihre Reichweite kam, als blendend weißes Licht, in dem sich alles Denken in nichts auflöste.

In Kether gibt es keine Form, nur reines Sein, was immer das auch sein mag. Man könnte es als die latente Möglichkeit zur Existenz umschreiben, die nur einen Schritt von der Nicht - Existenz entfernt liegt. Diese Erklärungsversuche können nur vage Vorstellungen vermitteln, und ich bin nicht in der Lage, diese so genau zu beschreiben, wie es vielleicht möglich ist, aber ich bin sehr glücklich darüber, daß wir überhaupt verschiedene Stufen des Werdens wahrzunehmen imstande sind und nicht einfach eine grobe Einteilung in existent und nichtexistent vornehmen müssen. Wenn sich das Leben erst einmal manifestiert hat, tauchen gleichzeitig auch die Gegensatzpaare auf. In Kether gibt es diese Aufspaltung noch nicht. Wir müssen erst abwarten, bis Chockmah und Binah emaniert sind.

Kether ist also das Eine und hat schon existiert, bevor eine Reflexion entstehen konnte, die dem Bewußtsein als Vorstellung von dieser Sephirah dienen konnte und die Polarität schuf. Wir müssen annehmen, daß Kether alle bestehenden Gesetzmäßigkeiten der Manifestation transzendiert hat und allein existierte, ohne Reaktion. Wenn wir von Kether sprechen, sollten wir nicht vergessen, daß es sich hier nicht um eine Person handelt, sondern um einen Seinszustand, und dieses Stadium der existierenden Substanz muß so lange völlig inaktiv geblieben sein, bis die Aktivität einsetzte, die Chockmah emanierte.

Dem menschlichen Geist, der keine Art der Existenz kennt als die der Form und Aktivität, fällt es schwer, sich eine klare Vorstellung von einem Zustand der formlosen Passivität zu machen, der jedoch keineswegs der Nicht - Existenz gleichzusetzen ist. Um die kosmische Philosophie in ihren Grundlagen zu erfassen, ist das jedoch unabdingbar. Wir dürfen die Schleier der negativen Existenz nicht vor Kether zuziehen, denn sonst sind wir verdammt, auf ewig in einem Zustand ungelöster Dualität zu leben. Gott und der Teufel werden sich auf immer im Kosmos bekriegen, und dieser Konflikt kann niemals enden. Wir müssen unseren Geist schulen, damit er fähig ist, den Zustand reinen Seins wahrzunehmen, ohne zusätzliche Attribute oder Aktivitäten. Vielleicht können wir uns diesen Zustand als blendendes, weißes Licht vorstellen, das noch nicht durch das Prisma der Form in verschiedene Strahlenbündel gebrochen wurde, oder als das Dunkel des Weltalls, in dem es nichts gibt, das aber verborgen die Möglichkeit für alle Dinge enthält. Diese Symbole, wahrgenommen vom inneren Auge, helfen uns besser, Kether zu verstehen, als jede genaue philosophische Definition. Wir können Kether nicht definieren, wir können sie nur ausloten.

Es ist eine ständige Quelle des Erstaunens und der Erleuchtung, die enorme Bedeutung der Hinweise zu entdecken, die in den Entsprechungstabellen enthalten sind, und festzustellen, wie unser Geist durch Konzentration auf sie von Vorstellung zu Vorstellung geleitet wird. Ich möchte an dieser Stelle betonen, daß die erste Sefirah Krone genannt wird und nicht Kopf. Die Krone ist ein Gegenstand, der auf dem Kopf sitzt, und daraus geht klar hervor, daß Kether zwar zu diesem Kosmos gehört, sich aber nicht in ihm befindet. Die mikrokosmische Entsprechung dieser Sefirah ist der tausendblättrige Lotus, das Sahasrara - Chakra, das in der Aura direkt über dem Kopf sitzt. Das zeigt uns meiner Meinung nach eindeutig, daß der innerste spirituelle Kern eines jeden Dinges, sowohl des Menschen als auch der Welt, niemals das Geoffenbarte selbst ist, sondern immer die darunterliegende oder dahinterstehende Wurzel oder Basis, aus der alles entspringt, und die in Wirklichkeit zu einer anderen Dimension, zu einer anderen Lebensform gehört. Dieses Konzept der verschiedenen Seinsformen ist grundlegend in der esoterischen Philosophie und sollte immer berücksichtigt werden, wenn man sich mit den unsichtbaren Königreichen des Magiers oder des praktizierenden Okkultisten beschäftigt.

In der vedischen Philosophie ist Kether zweifellos mit Parabrahma gleichzusetzen, Chockmah mit Brahman und Binah mit Mulaprakriti. In den anderen großen menschlichen Gedankenwelten entspricht Kether dem Urkonzept und könnte als Vater der Götter bezeichnet werden. Wenn in einem System zum Beispiel das Universum aus dem All entstanden ist, dann ist Kether der Gott im Himmel. Wenn das Universum aus dem Wasser entstanden ist, entspricht Kether dem Ur

- Ozean. Bei allen mit Kether in Verbindung stehenden Begriffen treffen wir immer wieder auf das Form - und Zeitlose. Die Götter Kethers sind grausam, sie verschlingen ihre eigenen Kinder, denn Kether, obwohl sie der Ursprung aller Dinge ist, reabsorbiert am Ende einer Evolutionsepoche das Universum, das ursprünglich aus ihr hervorgegangen ist.

Kether ist der Abgrund, aus dem alles entsprang und in den am Ende einer Epoche auch alles wieder verschwindet. Deshalb taucht in exoterischen, mit Kether in Verbindung gebrachten Mythen der Gedanke der Nicht - Existenz auf. Die esoterischen Konzepte lehren uns jedoch, daß eine solche Annahme irrig ist. Kether ist die konzentrierteste Form der Existenz, reines Sein, uneingeschränkt durch Form und Reaktion. Aber die Existenzform Kethers ist anderer Natur als die uns bekannten Formen und erscheint uns deshalb als Nicht - Existenz, da sie keine der Bedingungen erfüllt, die wir gemeinhin als Grundvoraussetzungen für Leben ansehen. Diese Vorstellung anderer Existenzformen ist ein Teil unserer Philosophie, und wir sollten sie niemals vergessen, denn sie enthält den Schlüssel zum Verständnis Kethers, und Kether ist der Schlüssel zum Baum des Lebens. Im Buch Jezirah erhält Kether einen Namen, der ebenso verschlüsselt ist wie alle anderen Beschreibungen in diesem Werk. Sie wird die versteckte Intelligenz genannt, und dieser Begriff läßt sich leicht durch andere in der kabbalistischen Literatur gebrauchte untermauern. Dort wird Kether das Verborgene der Verborgenen genannt, die unergründliche Höhe, das Haupt, das nicht ist. Hier treffen wir auch erneut auf die Vorstellung der Krone, die auf dem Kopf des himmlischen Menschen Adam Kadmon sitzt. Dieses reine Wesen steht hinter jeder Manifestation, wird von ihr jedoch nicht absorbiert, sondern emaniert oder projiziert sie vielmehr. So wie wir Menschen uns in unseren Werken ausdrücken, so drückt sich Kether in der Manifestation aus. Die Werke eines Menschen sind jedoch nicht seine Persönlichkeit, sondern nur Ausdruck seiner natürlichen Aktivität. So ist es auch bei Kether: Ihre Form der Existenz ist nicht manifest, aber sie ist der Verursacher der Manifestation.

II

Bisher haben wir uns mit Kether in der Aziluth - Welt beschäftigt beziehungsweise mit ihrer Eigenschaft als Grundlage und Urstoff dieser Welt. Jetzt wollen wir uns Kethers Einfluß in den drei anderen von den Kabbalisten unterschiedenen Welten widmen. Jedes Reich beziehungsweise jede Ebene der Manifestation hat ihre Ursubstanz. Die Materie ist zum Beispiel aller Wahrscheinlichkeit nach in ihrer Urform elektrisch. Die Esoteriker drücken das aus, indem sie von der ätherischen Unter - Ebene sprechen, die hinter den vier Grundebenen, nämlich Erde, Luft, Feuer und Wasser und den vier Zuständen der festen Materie, dem festen, flüssigen,

gasförmigen und ätherischen Zustand liegt.

Für die Kabbalisten existiert der Baum in jedem dieser vier Reiche, in der Welt Aziluths, des reinen Geistes, im Reich Beriahs, der archetypischen Welt, in Jezirah, der Welt der Astralbilder, und in Asiyah, der materiellen Welt, sowohl in ihrer dichten als auch in ihrer feinsten Form. Das Wirken der Kräfte jeder Sefhirah in jeder der Welten wird von einem heiligen Namen oder Wort der Macht beherrscht, und in diesen Worten liegt der Schlüssel zu den Zeremonien des praktischen Okkultismus auf den verschiedenen Ebenen. Der Gottesname symbolisiert das Wirken der Sefhirah in der Aziluth - Welt, dem Reich des reinen Geistes. Wenn der Okkultist die Kräfte einer Sefhirah mit dem Gottesnamen anruft, bedeutet das, daß er mit dem abstraktesten Aspekt ihres Kerns in Verbindung treten will, mit dem spirituellen Prinzip, das dieser speziellen Bewußtseinsstufe zugrunde liegt und das ihr Wirken bestimmt. Eine Maxime des Weißen Okkultismus ist, jede Handlung mit der Anrufung des Gottesnamens der Sphäre zu beginnen, in der sie sich abspielen soll. Dadurch wird sichergestellt, daß die Handlung mit dem kosmischen Gesetz in Einklang steht. Das Gleichgewicht der natürlichen Kräfte sollte nicht leichtfertig gestört werden. Für die Sicherheit des Magiers ist es wichtig, daß er seine Handlungen in Einklang mit dem kosmischen Gesetz durchführt. Deshalb muß er versuchen, das jedem Problem zugrunde liegende geistige Prinzip zu verstehen und das Problem unter dessen Berücksichtigung anzugehen. Jede magische Handlung muß deshalb ihre letzte Einheit oder Lösung in Ehyeh, dem Gottesnamen Kethers in Aziluth, finden.

Die Anrufung der Gottheit unter dem Namen Ehyeh beinhaltet das Anerkennen des reinen Seins, das ewig, unveränderlich und ohne Attribute oder Aktivität ist, das allem zugrunde liegt und alles bestimmt. Dieser Name ist die Ur - Formel aller magischen Arbeit. Nur wenn der Geist dieses endlose unveränderliche Sein, dessen Wesen äußerste Konzentration und Intensität ist, wirklich erkennt, erst dann ist er in der Lage, grenzenlose Macht zu erspüren. Jede Art von Energie aus einer anderen Quelle als dieser ist eingeschränkte, partielle Energie. Nur Kether ist die reine Quelle aller Energie. Alle Handlungen des Magiers, die eine Konzentration der Kraft zum Ziel haben (und bei welcher Handlung wäre das nicht der Fall), müssen bei Kether ansetzen, denn dort kommen wir mit der aus dem großen Ur - Nichts hervorquellenden Kraft in Verbindung, dem Reservoir der grenzenlosen Kraft. Diese Kraft stammt aus dem großen Ur - Nichts, das hinter den Schleiern der negativen Existenz liegt, und strömt durch Kether hindurch. Wenn wir versuchen, die Kraft einer bestimmten Sphäre der Natur anzupapfen, ist das so, als würden wir versuchen, ein Loch mit einem anderen zu stopfen. Die Kraft stammt von irgendwoher, und sie geht irgendwohin, und sie muß am Ende aufgerechnet werden. Deshalb hört man immer, daß der Magier für das, was er auf

magischem Wege gewinnt, mit Leiden bezahlen muß. Das trifft dann zu, wenn die Handlung, die er vollzieht, sich auf einer der unteren Ebenen der Natur abspielt. Wenn er seine Zeremonie jedoch bei Kether in der Aziluth - Welt ansetzt, zieht er ungeoffenbarte Kraft an, die sich manifestiert und zu den Kräften des Universums neu hinzukommt. Wenn er es schafft, diese Kräfte im Gleichgewicht zu halten, gibt es keine unheilvolle Reaktion, und er braucht nicht mit Leiden für den Einsatz magischer Kräfte zu bezahlen. Dieser Punkt ist für die Praxis von immenser Bedeutung. Den Schülern wird gelehrt, daß die drei Überirdischen, Kether, Chockmah und Binah, solange wir inkarniert sind, außerhalb des Bereiches der praktischen Arbeit liegen. Es ist zutreffend, daß sie außerhalb des Bewußtseins unseres Verstandes liegen, aber sie sind die Grundessenz aller magischen Berechnungen, und wenn wir nicht bei dieser Grundessenz ansetzen, haben wir keine kosmische Grundlage, sondern schweben zwischen Himmel und Erde und finden keinen sicheren Platz, an dem wir uns ausruhen können. Wir sind auf immer den magischen Strömungen ausgesetzt, die die astralen Formen am Leben halten.

Der große Unterschied zwischen der christlichen Wissenschaft und den gröberen Formen der New - Thought und der Autosuggestion liegt darin, daß die christliche Wissenschaft jede Handlung im Bereich ^göttlichen Lebens beginnt. So irrational ihre Versuche auch erscheinen mögen, aus ihrem System eine Philosophie zu machen, ihre Methoden sind empirisch richtig. Der in der Disziplin ungeübte Okkultist und besonders derjenige, der zeremonielle Magie ausübt, beginnt seine Handlung oft, ohne sich um die kosmischen Gesetze oder die spirituellen Prinzipien zu kümmern. Die astralen Vorstellungen, die er formt, sind deshalb wie Fremdkörper im Organismus des himmlischen Menschen oder Makrokosmos, und alle natürlichen Kräfte konzentrieren sich spontan auf die Zerstörung dieser fremden Substanz und die Wiederherstellung des natürlichen Spannungsgleichgewichts. Die Natur bekämpft den Magier mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften. Deshalb muß er, wenn er sich der unheiligen Magie verschrieben hat, ständig bereit sein, was er gewonnen hat, mit dem Schwert zu verteidigen. Der Adept, der seine Arbeit in der Kether Aziluths beginnt, das heißt beim geistigen Prinzip ansetzt und diesem Prinzip dann bis hinunter zu den Ebenen der Form treu bleibt, wobei er die Kraft für diese Arbeit aus dem Ur - Nichts bezieht, hat seine Handlung damit zu einem Teil der kosmischen Prozesse gemacht, und die Natur ist dabei auf seiner Seite, statt gegen ihn zu wirken.

Wir dürfen nicht hoffen, das Wesen Kethers in Aziluth zu verstehen, aber wir können unser Bewußtsein seinem Einfluß öffnen, der sehr machtvoll ist und uns ein Gefühl der Ewigkeit und Unsterblichkeit vermittelt. Wenn wir uns in einem Zustand befinden, in dem wir vollständig von der Unbeständigkeit und

Bedeutungslosigkeit der Ebenen der Form überzeugt sind, uns aber gleichzeitig die immense Wichtigkeit des einen Lebens bewußt ist, das alle Formen schafft, wie der Töpfer den Lehm in seinen Händen formt, dann wissen wir, daß uns die Anrufung Ehyehs in seinem reinen weißen Glanz gelungen ist.

Durch die Meditation über Kether gelangen wir zu der intuitiven Einsicht, daß das Ergebnis einer magischen Handlung letztlich unwichtig ist. »Mag der Schmutz mit dem Schmutz spielen, wenn ihm der Schmutz gefällt.« Sind wir erst einmal zu dieser Einsicht gelangt, beherrschen wir die astralen Bilder und können sie anschauen, von welcher Seite wir möchten. Nur wenn dem Ausführenden das Ergebnis seiner Handlung auf der physischen Ebene völlig unwichtig ist, wird er zum Herrscher über die astralen Vorstellungen. Ihn interessiert einzig und allein das Umgehen mit den Kräften und das Herunterbringen zur manifesten Form. Welche Form die Kräfte letztlich annehmen, ist ihm gleichgültig. Er überläßt ihnen das selbst, denn sie werden mit Sicherheit die Form annehmen, die ihrer Natur am besten entspricht und sich so mehr im Einklang mit den kosmischen Gesetzen befinden, als das begrenzte Wissen des Magiers das jemals hätte verwirklichen können. Das ist der Schlüssel zu allen magischen Handlungen, denn wir können das Universum nicht drehen und wenden wie es uns gefällt, sondern dürfen uns der Magie nur zu dem Zweck widmen, mit der großen Flut des entstehenden Lebens zu schwimmen und des Lebens Fülle zu erfahren, unabhängig davon, welcher Art diese Erfahrung oder Manifestation sein mag. »Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in seiner ganzen Fülle haben«, hat unser Herr gesagt, und an dieses Wort sollte sich auch der Magier halten. Das Leben, und nur es allein, sollte sein Bestreben sein und nicht irgendein besonderer Aspekt dieses Lebens, wie die Weisheit oder die Macht, ja noch nicht einmal die Liebe.

Wer die vorangegangene Diskussion Punkt für Punkt verfolgt hat, wird den verschlüsselten Zeilen des Buches Jezirah, die sich auf Kether beziehen, vielleicht jetzt mehr Bedeutung beimessen. Der Ausdruck versteckte Intelligenz enthält einen Hinweis auf die nicht manifeste Natur Kethers, was durch die Äußerung »keine Kreatur kann ihre Wesenheit erfassen« bekräftigt wird. Mit anderen Worten: kein Wesen, dessen Bewußtsein in einen Organismus eingebettet ist, der zu den Ebenen der Form gehört. Wenn das Bewußtsein jedoch bis zu dem Punkt aufsteigen konnte, wo es das Denken transzendiert hat, schenkt ihm die erste Verklärung die Fähigkeit zum Begreifen des Urprinzips, oder anders gesagt: »Dann werden wir wissen, so wie man über uns weiß«.

III

Ehyeh. »Ich bin, der ich bin«, reines Sein, ist der Gottesname Kethers. Ihr magisches Bild ist ein alter bärtiger König, der im

Profil zu sehen ist. Der Sohar sagt über diesen alten bärtigen König, daß er nur rechte Seite ist. Wir sehen das magische Bild Kethers nicht von vorn, also nicht vollständig, sondern nur einen Teil davon. Der andere Teil wird immer vor uns verborgen bleiben wie die andere Seite des Mondes. Dieser Teil schaut ins Nichts, und die Natur unseres manifesten Bewußtseins hindert uns daran, die andere Seite zu erfassen; sie wird immer ein geschlossenes Buch für uns bleiben. Wenn wir diese Einschränkung akzeptieren, können wir uns in Kontemplation des sichtbaren Aspektes von Kether versenken, des Profils des alten bärtigen Königs, das für uns sichtbar ist, weil es auf die Ebenen der Form hinunterreflektiert wird.

Der König ist alt, er ist der Alte der Alten, der Alte der Tage, denn es gab ihn von Anfang an, als Antlitz noch nicht Antlitz erblickte. Er ist ein König, weil er alle Dinge nach seinem höchsten und unbestrittenen Willen regiert. Anders gesagt bedingt das Wesen Kethers alles Geoffenbarte, denn alles geht aus Kether hervor. Der König ist bärtig, weil in der eigenartigen Symbolik der Rabbis jedes Haar seine eigene Bedeutung hatte.

Die Kräfte Kethers manifestieren sich in Beriah, der Welt des archetypischen Geistes, durch den Erzengel Metatron, den Prinz der Angesichter, der nach der traditionellen Lehre der Lehrer Moses' war. Der Sepher Jezirah sagt vom zehnten Pfad, Malkuth, daß er »beim Prinz der Gesichter, dem Erzengel Kethers, ein Ausströmen verursacht und die Quelle aller Lichter des Universums ist«. Daraus können wir entnehmen, daß nicht nur der Geist ausströmt und sich in der Materie manifestiert, sondern daß die Materie auch aus eigener Kraft den Geist dazu bringen kann, sich zu manifestieren. Das ist für den Schüler der Magie wichtig, denn es bestätigt ihn in seinen Handlungen und darin, daß der Mensch nicht auf das Wort des Herrn warten muß, sondern Gott auch anrufen kann, ihn zu erhören.

Die in der Jezirah - Welt wirkenden Engel Kethers sind die Chayyoth ha - Qodesch, die heiligen Kreaturen. Dieser Name legt die Assoziation vom Bild des Wagens Hesekiels und den vier heiligen Wesen vor dem Thron nahe. Die Tatsache, daß die vier Asse im Tarot, die Kether zugeordnet werden, als Symbol der Wurzeln der vier Elemente, Erde, Luft, Feuer und Wasser gelten, untermauert diesen Gedanken. Wir können Kether also als Quelle der vier Elemente ansehen. Diese Erkenntnis löst viele okkulte und metaphysische Probleme, die in dem Moment auftauchen, wo wir das Wirken der Elemente allein auf der astralen Ebene ansetzen und sie kaum höher einschätzen als Teufel, was einige Schulen transzendentaler Lehren offensichtlich wirklich tun.

Der Komplex der Engel, Archons und Elemente ist eine vieldiskutierte und wichtige Frage im Okkultismus. Die Verbindung zur praktischen Anwendung in der Magie legt das nahe. Die christliche Lehre kann mit einiger Anstrengung die Vorstellung

von der Existenz der Erzengel tolerieren, tut sich aber bei den dienenden Geistern, den Boten, die Feuerflammen sind, und den Erbauern des Himmels schwer. Gott schuf Himmel und Erde allein und in einem Atemzug. Der große Architekt des Universums ist gleichzeitig auch der Maurer. Die esoterische Wissenschaft ist da anderer Meinung. Der Eingeweihte kennt die Heere geistiger Wesen, die Gottes Willen ausführten und somit Werkzeuge der kreativen Schöpfung waren. Durch diese Wesen wirkte er, unterstützt durch die Gnade des sie anleitenden Erzengels. Ein Erzengel kann nicht durch eine Beschwörungsformel herbeigerufen werden, so machtvoll sie auch sein mag. Es ist eher so, daß der Erzengel, wenn wir eine magische Handlung in einer bestimmten Sphäre durchführen, sich unserer bedient, um seine Mission zu erfüllen. Die Kunst des Magiers liegt darin, mit den kosmischen Kräften in Einklang zu kommen, damit die Handlung, die er vornehmen möchte, sich als ein Teil des Wirkens der kosmischen Kräfte manifestiert. Ist er wirklich rein und ergeben, wird ihm das bei allen seinen Vorhaben gelingen. Ist er es nicht, dann verdient er den Namen Adept nicht, und sein Wort ist kein Wort der Macht.

Es ist an dieser Stelle erwähnenswert, daß in der Welt Assias die Bezeichnung für die Sphäre Kethers Reshith ha - Gilgulim oder erste Bewegung ist. Daraus läßt sich ableiten, daß die Rabbis mit der Theorie der Nebelflecken vertraut waren, lange bevor die Wissenschaft das Teleskop kannte. Jeden, der der traditionellen Philosophie unvoreingenommen gegenübertritt, wird es immer wieder in Erstaunen und Bewunderung versetzen, wie die Wissenschaftler der Antike es schaffen konnten, die Grundlagen der Kosmogonie auf rein intuitivem Weg und mit Hilfe der Methode der Entsprechungen zu erfassen Jahrhunderte bevor die entsprechenden Präzisionsinstrumente erfunden und perfektioniert wurden, die es dem modernen Menschen erlauben, die gleichen Entdeckungen zu machen, wenn auch aus ganz anderer Sicht.

Wie unten, so oben. Der Mikrokosmos entspricht genau dem Makrokosmos, und deshalb müssen wir auch beim Menschen Kether oberhalb seines Kopfe suchen, Kether, die bei Adam Kadmon, dem himmlischen Menschen, in reinem weißem Glanz erstrahlt. Die Rabbis nennen sie Yechidah, den göttlichen Funken, die Ägypter nennen die gleiche Erscheinung Sah, die Hindus bezeichnen sie als tausendblättrigen Lotus. Alle diese Bezeichnungen beinhalten die gleiche Aussage – der Kern reinen Geistes, der emaniert, der aber seinen vielen Manifestationen auf den Ebenen der Form nicht innewohnt.

Es heißt, daß wir, während wir inkarniert sind, nie zum Bewußtsein Kethers in Aziluth aufsteigen können und danach in unseren Körper zurückkehren. So wie Enoch mit Gott ging und nicht mehr war, so bricht auch der Mensch, der die Vision Kethers hat, den Kontakt zu seinem Körper ab. Warum das so ist, wird klar, wenn wir bedenken, daß wir nicht einfach in eine Bewußtseinsstufe

eintreten können, indem wir sie in uns reproduzieren. Musik bedeutet uns auch erst wirklich etwas, wenn unser Herz mit ihr klingt. Daraus können wir schließen, daß wir, wenn wir den Bewußtseinszustand dessen, was formlos und inaktiv ist, in uns erzeugen, uns logischerweise auch selbst von Form und Aktivität freimachen müssen. Gelingt uns das, zerfällt alles, was durch den Seinszustand Form zusammengehalten wird, in seine Einzelteile und kehrt zu dem Element zurück, dem es entstammt. Wenn es auf diese Weise in seine Bestandteile zerfallen ist, kann der Prozeß durch das zurückkehrende Bewußtsein nicht wieder ungeschehen gemacht werden. Wenn wir also die Vision Kethers in Aziluth anstreben, müssen wir darauf vorbereitet sein, in das Licht einzutreten und nicht wieder zurückzukehren.

Das bedeutet nicht, daß Nirvana die vollständige Auslöschung ist, wie eine unrichtige Wiedergabe der östlichen Philosophie die Europäer gelehrt hat, es heißt jedoch, daß ein völliger Wechsel des Seinszustandes oder der Dimension stattfindet. Wir können nicht wissen, wer oder was wir sein werden, wenn wir in den Reihen der heiligen Wesen sind, und keiner von denen, die die Vision Kethers in Aziluth erreicht haben, ist je zurückgekehrt, um darüber zu berichten. Die Tradition lehrt, daß es Menschen gegeben hat, die diesen Zustand erreicht haben, und daß diese sich ernsthaft mit der Weiterentwicklung der Menschheit befaßt haben. Sie sind die Prototypen der Übermenschen, die in jeder Rasse von alters her zu finden sind. Leider ist diese Tradition in den letzten Jahren durch pseudo- okkulte Lehren stark in den Schmutz gezogen und abgewertet worden. Was immer diese Wesen auch sein mögen, sie haben jedenfalls weder eine astrale noch eine menschliche Gestalt, sondern sind wie Flammen in dem Feuer, das Gott heißt. Der Zustand der Seele, die ins Nirvana eingegangen ist, läßt sich am besten mit einem Rad vergleichen, das seine Felge verloren hat und dessen Speichen zu Strahlen geworden sind, die die ganze Schöpfung durchdringen, oder mit einem Strahlungszentrum, dessen Einfluß keine Grenzen gesetzt sind, außer seiner eigenen Dynamik, und das seine Identität als Energiekern behält.

Die spirituelle Erfahrung Kethers ist die Vereinigung mit Gott. Darin liegt das Ziel aller mystischen Erfahrungen, und wenn wir ein anderes Ziel verfolgen, sind wir wie jene, die ein Haus in der Welt der Illusion bauen. Der Mystiker empfindet alles, was ihn davon abhält, den direkten Weg zu diesem Ziel zu gehen, als hemmendes Band, das zerschnitten werden muß. Alles, was das Bewußtsein an die Form bindet, alle anderen Wünsche als dieser eine sind für ihn nichts anderes als ein Übel, und vom Standpunkt seiner Philosophie aus gesehen hat er recht, denn jedes andere Handeln würde seine Technik wertlos machen.

Das ist nicht die einzige Prüfung, die auf den Mystiker wartet. Er muß außerdem den Aufgaben der Ebenen der Form gerecht werden,

bevor er davon befreit ist und seinen Rückzug aus diesen Ebenen beginnen kann. Links im Baum verläuft ein Pfad, der zu Kether führt, zur Kether der Kelipboth, dem Reich des Chaos. Wenn der Schüler den mystischen Pfad zu früh zu gehen beginnt, wird er dorthin geraten und nicht ins Reich des Lichtes. Von Natur aus liegt dem Mystiker die Disziplin Form überhaupt nicht, und die subtilste aller Versuchungen ist die, den Kampf mit dem Wesen der Form aufzugeben, die seinem Können widersteht, und die Ebenen hinaufzusteigen, bevor der Nadir überwunden ist und die Disziplin Form gemeistert wurde. Die Form ist der Mutterleib, in dem das flüssige Bewußtsein so lange heranwächst, bis es resistent genug ist und zu einem individuellen Kern werden konnte, der sich aus dem amorphen Ozean des reinen Seins heraushebt. Verläßt das Bewußtsein diesen Mutterleib zu früh, bevor es sich als geordnetes, durch Wiederholung stereotyp gewordenes System von Akzenten gefestigt hat, weicht es zurück in die Formlosigkeit, so wie der Ton des Töpfers wieder zu Lehm wird, wenn er aus der Form genommen wird, bevor er sich verfestigt hat. Wenn ein Mystiker unfähig ist, sich weltlichen Dingen zu stellen oder sein Bewußtsein sich dissoziiert, können wir daraus schließen, daß die Form zu früh weggenommen wurde. Er muß dann zu dieser Disziplin zurückkehren und sich mit ihr auseinandersetzen, bis sein Bewußtsein eine geschlossene, zusammenhängende Struktur erreicht hat, die selbst durch das Nirvana nicht zerstört werden kann. Er mag meinetwegen im Dienste des Tempels Holz hacken und Wasser tragen, wenn er möchte, aber es darf nicht zugelassen werden, daß er diesen heiligen Ort durch sein krankhaftes, unreifes Wesen entweiht.

Die zu Kether gehörige Tugend ist die des Erreichens, der Vollendung des großen Werkes, um einen bei den Alchemisten gängigen Ausdruck zu benutzen. Ohne Vollendung gibt es kein Erreichen und ohne Erreichen keine Vollendung. Gute Absichten wiegen wenig auf der Waage der kosmischen Gerechtigkeit, nur vollendete Arbeit fällt ins Gewicht. Es stimmt zwar, daß wir alle Zeit der Welt haben, um eine Aufgabe zu vollenden, aber vollenden müssen wir sie, und zwar bis zum letzten i - Tüpfelchen. Die wahre Gerechtigkeit kennt keine Gnade außer der, uns eine weitere Chance zu geben.

Kether ist aus der Sicht der Form die Krone des Königreiches des Vergessens. Solange wir keine Erfahrung vom Wesen des reinen Lichtes gemacht haben, ist auch wenig Anreiz vorhanden, um die Krone zu kämpfen, die ohnehin nicht zu einer uns bekannten Art von Leben gehört. Wenn wir die Erfahrung jedoch gemacht haben, sind wir von den Ketten der Manifestation befreit und können allen Formen als Autorität begeben.

16. Chockmah, die zweite Sefirah

Bezeichnung:

Chockmah Weisheit (Hebräische Schreibweise: חֲכָמָה Cheth, Kaph, Mem, He)

Magisches Bild: Eine bärtige, männliche Figur

Position im Baum: Am Kopf der Säule der Barmherzigkeit im höchsten Dreieck

Text im Jezirah: Der zweite Weg ist die erleuchtende Intelligenz. Sie ist die Krone der Schöpfung, der Glanz der höchsten Einheit, der sie sich am meisten nähert. Sie ist über jedes Haupt erhaben und wird von den Kabbalisten Zweite Verklärung genannt.

Bezeichnungen für Chockmah: Die Macht Jezirahs, Au, Abba, der höchste Vater, Tetragrammaton, Jod des Tetragrammaton

Gottesname: Jehova

Erzengel: Raziel, das Geheimnis oder Wappen Gottes

Ordnung der Engel: Ophannim

Weltliches Chakra: Mazzaloth, der Zodiak

Spirituelle Erfahrung: Die Vision Gottes von Angesicht zu Angesicht

Tugend: Hingabe

Laster:

Entsprechung im Mikrokosmos: Die linke Gesichtshälfte

Symbole: Das Lingam, der Phallus, das Jod des Tetragrammaton, das Innere Gewand der Verklärung, der stehende Stein, der Turm, der aufgerichtete magische Stab, die gerade Linie

Tarotkarten:

Die vier Zweien

Zwei der Stäbe:

Herrschaft

Zwei der Kelche:

Liebe

Zwei der Schwerter:

Wiederhergestellter Frieden

Zwei der Münzen:

Harmonische Veränderung

Farbe in Aziluth: Reines, zartes Blau

Farbe in Beriah: Grau

Farbe in Jezirah: Perlgrau, irisierend

Farbe in Asiyah: Weiß mit roten, blauen und gelben Flecken

I

Jede Phase der Evolution beginnt mit einem Stadium der instabilen Kräfte, die sich dann langsam ordnen und ins Gleichgewicht kommen. Ist dieses Gleichgewicht einmal erreicht, ist keine weitere Entwicklung möglich, ohne daß die Stabilität nochmals ins Wanken gebracht und eine neue Phase widerstreitender Kräfte durchlaufen wird. Wie wir bereits wissen, ist Kether der Punkt in

der Leere. Nach Euklids Definition hat ein Punkt zwar eine Position, aber keine Ausdehnung. Wenn ein Punkt in seiner Ausdehnung im Raum wahrgenommen wird, ist er eine Linie. Das Wesen der Organisation und Evolution der drei Überirdischen liegt unserer eigenen Erfahrung so fern, daß wir diese Sephiroth nur durch Symbole wahrnehmen können. Wenn wir uns jedoch vorstellen, daß der Ursprung Kether zu einer Linie (Chockmah) wird, dann ist das die zutreffendste symbolische Darstellung, die wir bei unserem Stand des Verständnisses haben können.

Diese, durch die gerade Linie und den aufgerichteten Stab der Macht dargestellte, ständig fließende Energie ist im Kern dynamisch. Sie ist sogar die Ur - Dynamik, da wir die Kristallisation Kethers im Raum nicht wahrzunehmen imstande sind. Kether scheint eher an etwas Statischem mitzuwirken: an der Begrenzung des Formlosen, Freischwebenden in die Form, wenn die Form für uns auch kaum wahrnehmbar ist.

Wenn die Grenzen eines solchen Zusammenfindens in einer Form erreicht sind, tritt die ständig aus dem Nichts hereinfließende Kraft über ihre Ufer, verlangt nach neuen Entwicklungsarten, geht neue Verbindungen ein und setzt neue Akzente. Dieses Herausfließen von freier, ungeordneter Kraft ist Chockmah, und weil Chockmah eine dynamische Sephirah ist, der ständig unendliche Energie entströmt, sollten wir sie am besten als Kanal betrachten, durch den die Kräfte fließen, statt als Gefäß zur Speicherung dieser Kräfte.

Chockmah ist keine zusammenfügende Sephirah, sondern der große Motor des Universums. Binah, die dritte Sephirah, erhält von Chockmah die einströmende Emanation, und Binah ist dann die erste der ordnenden, stabilisierenden Sephiroth. Es ist unmöglich, eine der beiden Sephiroth, die ein Paar bilden, zu verstehen, wenn man sich nicht auch mit dem anderen Teil dieses Paares befaßt. Um Chockmah besser zu verstehen, müssen wir deshalb etwas über Binah sagen. Binah gehört zum Planeten Saturn und wird die höchste Mutter genannt.

Chockmah und Binah symbolisieren das Positive und das Negative als Archetypen, die ursprüngliche Männlichkeit und Weiblichkeit, die zu einer Zeit entstand, als »Antlitz noch nicht Antlitz erblickte« und die Manifestation in der Entstehung begriffen war. Aus diesen ursprünglichen Gegensatzpaaren sind die Säulen des Universums entstanden, zwischen denen sich das Netz der Manifestation spannt.

Wie bereits erwähnt, ist der Baum des Lebens die Darstellung des Universums in Diagrammform. In diesem Diagramm sind die positiven und negativen Aspekte, das Männliche und das Weibliche durch die beiden seitlichen Säulen symbolisiert. Wem die Materie fremd ist, dem mag es eigenartig vorkommen, daß die Eigenschaft der Barmherzigkeit der männlichen oder positiven Säule zugeordnet wird, die Eigenschaft der Härte jedoch der weiblichen Säule.

Sobald man aber weiß, daß die dynamische, männliche Kraft der Verursacher des Aufbaus und der Entwicklung ist, während die weibliche Kraft die Formen erschafft, begreift man, daß die Begriffszuordnung zutreffend ist. Die Form baut zwar auf und gruppiert, gleichzeitig wirkt sie aber auch als begrenzendes Element. Jede Form ist irgendwann überaltert, verliert ihren Nutzwert und behindert die Weiterentwicklung des Lebens. Deshalb ist die Form auch der Träger der Auflösung und des Zerfalls, die zum Tode führen. Der Vater ist der Lebensbringer, die Mutter der Todesbringer, denn ihr Schoß ist das Tor zur Materie, und durch sie wird das Leben in Formen gekleidet. Nicht eine einzige dieser Formen ist unendlich oder ewig. Mit der Geburt ist der Tod bereits besiegelt.

Zwischen den beiden entgegengesetzten Aspekten der Manifestation, dem höchsten Vater und der höchsten Mutter, wird das Netz des Lebens gewoben. Die Seelen fliegen zwischen den beiden entgegengesetzten Seiten hin und her wie ein Weberschiffchen. In unserem eigenen Leben, in unserem physiologischen Rhythmus und in der Geschichte des Aufstiegs und Abstiegs der Nationen können wir die gleiche rhythmische Periodik feststellen.

In den beiden ersten sich paarenden Sephiroth finden wir den Schlüssel zum Sex; es ist das Paar der biologischen Gegensätze, der Männlichkeit und der Weiblichkeit. Es ist nicht nur ein bestimmter Typus von Gegensätzen, die sich hier verbinden, sondern diese Paarung hat auch ein zeitliches Element. Wir finden verschiedene Phasen in unserem eigenen Leben, in den physiologischen Abläufen und auch in der Geschichte der Völker, Phasen, in denen Aktivität und Passivität, Aufbau und Zerstörung sich abwechseln. Die Kenntnis der Periodizität dieser Zyklen ist Teil der geheimen, gehüteten alten Weisheit der Eingeweihten und wird astrologisch und kabbalistisch ausgewertet.

Das magische Bild Chockmahs und die ihr zugeordneten Symbole bestätigen diesen Gedanken. Das magische Bild zeigt einen bärtigen Mann. Der Bart steht für seine Reife. Er ist ein Vater, der seine Männlichkeit bereits unter Beweis gestellt hat, kein unerfahrener, unberührter Mann. Die symbolische Sprache ist deutlich genug. Das Lingam der Hindus und der Phallus der Griechen sind in der jeweiligen Sprache die männlichen Zeugungsorgane. Der stehende Stein, der Turm und der erhobene Stab symbolisieren alle den Mann in seiner höchsten Potenz. Wir sollten nicht denken, daß Chockmah nur ein Phallus oder Sexuelsymbol ist. Sie ist vor allem ein dynamisches, positives Symbol, denn die Männlichkeit ist eine Form der dynamischen Kraft, so wie die Weiblichkeit eine statische, latente oder potentielle Kraft ist, die, solange sie keinen Stimulus bekommt, unbeweglich bleibt. Das Ganze ist mehr als nur ein Teil, Chockmah und Binah sind Einheiten, und Sexualität ist nur ein Teil von ihnen. Wenn wir die Beziehung zwischen der Sexualität und der

polarisierenden Kraft als Ganzes begreifen, haben wir den Schlüssel zum wirklichen Verständnis der Sexualität und können die Lehren der Psychologie und der Moral mit den kosmischen verbinden. Wir können auch verstehen, wie es dazu kommt, daß das Unterbewußtsein des Menschen die Geschlechter durch so viele und so unterschiedliche Symbole ausdrückt, was die Freudianer unter Beweis stellen, und warum es möglich ist, den Sexualinstinkt zu unterdrücken, wie die Moralisten es bewiesen haben. Die Manifestation ist insoweit sexuell, als sie immer in Gegensatzpaaren auftritt, und Sexualität ist kosmisch und spirituell, weil sie in den drei Überirdischen wurzelt. Wir müssen lernen, die in der Luft wachsende Blume nicht von der irdischen Wurzel trennen zu wollen, denn eine Blume, die von ihrer Wurzel abgetrennt ist, welkt und ihre Samen sind unfruchtbar. Die Wurzel, die sicher in Mutter Erde ruht, bringt eine Blume nach der anderen hervor, und ihre Früchte werden reif. Die Natur ist größer und wahrer als die konventionelle Moral, die oft nur aus Tabus und Totemismus besteht. Glückliche sind die Menschen, deren Moral die Gesetze der Natur mit einbezieht, denn sie werden ein harmonisches Leben führen. Sie werden fruchtbar sein, sich mehren und sich die Erde Untertan machen. Unglücklich sind die Menschen, deren Moral aus einer immensen Menge von Tabus besteht, die darauf ausgerichtet sind, den imaginären Moloch einer Gottheit zu besänftigen, denn sie werden steril und sündig sein. Ebenso unglücklich sind die Menschen, deren Moral die Heiligkeit der Naturprozesse mit Füßen tritt, die die Blume pflücken und sich keine Gedanken um die Frucht machen, denn sie werden körperlich und psychisch krank sein.

Wir sollten in Chockmah beides sehen, das schöpferische Wort, das besagt »Es werde Licht...«, das Lingam Shivas und den Phallus der Bacchanten. Wir sollten lernen, dynamische Kraft zu erkennen und zu verehren, wo wir sie antreffen, denn ihr Gottesname ist Jehova Tetragrammaton. Wir finden sie im Rad des Pfaus, in den irisierenden Nackenfedern der Taube, aber auch im Schreien des Katers und im Geruch des Ziegenbocks. Sie begegnet uns in den Zeiten der Kolonisation, in den kraftvollsten Phasen unserer Geschichtsepoche, besonders zur Zeit Elisabeths I. und Victorias – übrigens beides Frauen. Wir erkennen sie erneut in dem Mann, der sich fleißig abmüht, sich in seinem Beruf engagiert, damit er sich sein Heim und Haus sichert. All das sind Gesichter Chockmahs, deren zweiter Name Abba (Vater) ist. In all diesen Manifestationen können wir den Vater erkennen, den Lebensgeber des ungeborenen Lebens ebenso wie den Mann, der sich heiß nach seiner Gefährtin sehnt. Auf diese Weise kommen wir zu einer adäquateren Einstellung zur Sexualität. Die viktorianische Haltung, als Reaktion auf die Unmäßigkeit der Zeit der Restauration, begab sich praktisch auf das Niveau der primitivsten Völker, die, wie wir aus Reiseberichten wissen, die

Vereinigung der Geschlechter nicht mit der Zeugung von Nachkommen in Verbindung brachten.

Es heißt, daß Grau die Farbe Chockmahs ist, in ihren höheren Aspekten ist es irisierendes Perlgrau. Das reine weiße Licht Kethers verschleiert sich bei seinem Absteigen in die Emanation in Richtung Binah, deren Farbe Schwarz ist.

Das weltliche Chakra oder die direkte physische Manifestation Chockmahs ist der Zodiakus, der auf hebräisch Mazzaloth genannt wird. Daran können wir ablesen, daß die alten Rabbis den Evolutionsprozeß unseres Sonnensystems richtig erkannt haben. Der sich auf Chockmah beziehende Text im Sepher Jezirah ist, wie immer, äußerst verschleiert und schwer verständlich. Trotzdem erhält er einige klärende Hinweise. Der zweite Pfad, wie Chockmah genannt wird, heißt dort erleuchtende Intelligenz. Wir haben bereits auf das Schöpfungswort hingewiesen, das da heißt:

»Es werde Licht«. Eine der Bezeichnungen, die in 777 (dem Mathers - Crowley - System) für Chockmah benutzt wird, ist inneres Gewand der Verklärung, ein gnostischer Begriff. Diese beiden Gedanken vermitteln der Phantasie die Vorstellung vom beseelenden Leben und vom erleuchtenden Geist. Es ist die männliche Kraft, die den befruchtenden Funken in das passive Ei einpflanzt. Das geschieht auf allen Ebenen. Die träge Latenz des Eies verwandelt sich in die aktive Kraft des Aufbaus und der Evolution. Die dynamische Kraft des Lebens, der Geist, beseelt den Lehm der physischen Form und erschafft das innere Gewand der Verklärung, das alle Geschöpfe tragen, denen Leben eingehaucht wurde. Die Kraft im Körper der Form und die Form, beseelt von der Kraft, werden bezeichnet durch die beiden Ausdrücke erleuchtende Intelligenz und inneres Gewand der Verklärung.

Im Text Jezirah wird Chockmah auch die Krone der Schöpfung genannt, was impliziert, daß sie, wie Kether, eher oberhalb und außerhalb des manifesten Universums zu finden ist als in ihm und von ihm absorbiert. In der Tat gibt die männliche Kraft Chockmahs den Impuls zur Manifestation und existiert deshalb schon vor ihr. Die Stimme des Logos sprach »Es werde Licht«, lange bevor sich die Wasser schieden und das Firmament entstand. Dieser Gedanke wird auch an der Stelle des Jezirah - Textes ausgedrückt, wo Chockmah als der Glanz der höchsten Einheit bezeichnet wird, ein Ausdruck, der darauf hindeutet, daß diese Sephirah Kether, der Einheit, näher steht als den Ebenen der dualistischen Form. Das Wort Glanz, so wie es hier gebraucht wird, deutet klar auf eine Emanation, ein Ausstrahlen hin und lehrt uns, Chockmah als den emanierenden Einfluß reinen Seins zu betrachten und weniger als Ding an sich. Wieder wird unser Verständnis von Sexualität erweitert. Ich möchte jedoch klar darauf hinweisen, daß die Sphäre Chockmahs mit den Fruchtbarkeitskulten selbst nichts zu tun hat, bis auf die Tatsache, daß die Männlichkeit, die dynamische Kraft, der ursprüngliche Geber des Lebens und

Hervorrufer der Manifestation ist. Obwohl die Manifestation in den höheren und niederen Sphären im Kern die gleiche ist, spielen sie sich doch auf verschiedenen Ebenen ab. Priapus ist nicht gleich Jehova. Aber die Wurzel für Priapus ist in Jehova zu finden, und die Manifestation von Gottvater steckt ebenfalls in Priapus, was durch die Tatsache angedeutet wird, daß die Rabbis Chockmah das Jod des Tetragrammaton nennen, wobei Jod in ihrem Sprachgebrauch dem Lingam entspricht.

Eigenartigerweise sagt der Sepher Jezirah über zwei der Sephiroth, daß sie über dem Kopf sitzen, was eigentlich widersprüchlich ist. In Anbetracht der Tatsache, daß er sich auf Chockmah und Malkuth bezieht, können wir diese Frage jedoch klären, wenn wir genauer darüber nachdenken. Chockmah ist der höchste Vater, Malkuth ist die niedere Mutter, und in einem Text, in dem sie als über dem Kopf sitzend beschrieben wird, heißt es auch, daß sie auf dem Thron Binahs, der höchsten Mutter, sitzt, die das negative Gegenstück zu Chockmah ist. Chockmah ist die abstrakteste Form der Kraft, und Malkuth ist die dichteste Form der Materie. Diese Aussage beinhaltet einen Hinweis darauf, daß jeder Teil dieses extremen Gegensatzpaares die höchste Manifestation seiner Art ist und daß beide auf ihre Art heilig sind.

Wir müssen unterscheiden zwischen dem Fruchtbarkeitsritus, dem Vitalitätsritus und dem Illuminations- oder Inspirationsritus, der die flammenden Zungen des Pfingstfestes anruft. Der Fruchtbarkeitskult zielt einfach auf Vermehrung ab, egal ob er auf Herden, Felder oder Ehefrauen bezogen ist. Er gehört zu Jesod und hat nichts mit dem Vitalitätskult zu tun, der bei Netzach angesiedelt ist, der Sphäre der Venus - Aphrodite. Dieser Kult beinhaltet wichtige esoterische Lehren zum Thema Vitalisierung beziehungsweise zu den magnetischen Einflüssen, die die Geschlechter aufeinander ausüben und die mit Geschlechtsverkehr nichts zu tun haben. Wir werden uns damit beschäftigen, wenn wir zu Netzach, der Sphäre der Venus, kommen.

Der Ritus Chockmahs, wenn man ihn so nennen kann, beschäftigt sich mit dem Zufluß kosmischer Energie. Er ist der reine Impuls dynamischer Schöpfung und als solcher formlos. Weil er formlos ist, kann seine Schöpfung jede Form annehmen. Deshalb besteht die Möglichkeit, kreative Kraft von ihrem rein priapischen Aspekt her zu sublimieren.

Soweit mir bekannt ist, existiert keine formal - magische Zeremonie für eine der drei Überirdischen. Man kann nur durch Teilhaben an ihrem grundlegenden Wesen mit ihnen in Kontakt treten. Mit Kether, dem Reinen Sein, können wir nur Kontakt aufnehmen, wenn wir die Natur des Seins erfassen, das keine Teile, Attribute oder Dimensionen hat. Diese Erfahrung wird treffend Trance der Auslöschung genannt, denn diejenigen, die diese Trance erleben, gehen mit Gott und sind nicht mehr, denn

Gott hat sie genommen. Deshalb wird Kether als spirituelle Erfahrung der Vereinigung mit Gott zugeschrieben, von der es heißt, daß diejenigen, die sie vollziehen, in das Licht eingehen und nicht zurückkehren.

Wenn wir mit Chockmah Kontakt aufnehmen wollen, müssen wir den Schwall dynamischer kosmischer Energie in seiner Reinform erfahren, einer Energie, die so gewaltig ist, daß der Normalsterbliche von ihr in Stücke gerissen wird. Es heißt, daß Semele, die Mutter von Dionysos, Zeus, ihren göttlichen Liebhaber, als Donnergott erlebte und von dieser Erfahrung in Stücke gerissen und verbrannt wurde und deswegen ihren göttlichen Sohn zu früh zur Welt brachte. Die spirituelle Erfahrung Chockmahs ist die Vision Gottes von Angesicht zu Angesicht. Und Gott (Jehova) sagte zu Moses: »Du kannst nicht mein Gesicht schauen und leben.«

Obwohl der Anblick Gottvaters den Sterblichen wie ein Feuerstrahl trifft, kommt der Sohn Gottes als einer von uns in unsere Mitte und kann durch entsprechende Riten angerufen werden: durch Bacchanalia, wenn es um den Sohn Zeus' geht, und durch das Eucharistische Fest beim Sohn Jehovas. Daran sehen wir, daß es eine niedere Form der Manifestation gibt, die »uns den Vater zeigt«. Der Ritus verdankt sein Funktionieren jedoch allein der Tatsache, daß seine erleuchtende Intelligenz, sein inneres Gewand der Verklärung vom Vater (Chockmah) herrührt.

II

Der Chockmah entsprechende Einweihungsgrad ist der des Magus, und die magischen Waffen dieses Grades sind der Phallus und das innere Gewand der Verklärung. Daraus lernen wir, daß diese Symbole eine mikrokosmische oder psychologische und eine makrokosmische oder mystische Bedeutung haben. Das innere Gewand der Verklärung symbolisiert sicherlich das innere Licht, das in jedem Menschen leuchtet, der in diese Welt kommt; es symbolisiert auch die spirituelle Vision, an der der Mystiker spirituelle Dinge erkennt, die subjektive Form der erleuchtenden Intelligenz, von der im Sepher Jezirah die Rede ist.

Der Phallus oder Lingam ist eine der magischen Waffen des Eingeweihten, der den Grad Chockmahs bearbeitet. Daraus können wir schließen, daß es sich in diesem Grad um die spirituelle Bedeutung der Sexualität und die kosmische Bedeutung der Polarität dreht. Jeder, der hinter die Dinge schauen kann, weiß, daß im Begreifen dieser enormen und geheimnisvollen Potenz (die wir in einer ihrer Manifestationen Sexualität nennen) der Schlüssel zum Verständnis vieler Phänomene liegt. Es kommt nicht von ungefähr, daß sexuelle Vorstellungen die Visionen des Sehers stören, vom Gesang der Gesänge bis hin zur inneren Burg.

Der Leser sollte aus dem Obengenannten nicht schließen, daß ich orgiastische Riten als Weg der Einweihung propagiere. Aber ich

sage es klipp und klar, daß dieser Pfad ohne das Verständnis des esoterischen Aspektes der Sexualität eine Sackgasse ist. Es war richtig, als Freud seiner Generation sagte, daß die Sexualität ein Schlüssel zur Psycho-Pathologie sei, er irrte sich jedoch meiner Meinung nach, als er sagte, er sei der einzige Schlüssel zur neunfachen Seele des Menschen. So wie es ohne ein harmonisches Sexualeben kein gesundes Unterbewußtsein gibt, so gibt es auch kein positives und dynamisches Arbeiten auf der Ebene des Überbewußtseins ohne das Begreifen und Befolgen der Polaritätsgesetze. Für viele Mystiker, die im Geist Zuflucht vor der Materie suchen, mag das hart klingen, aber die Erfahrung wird zeigen, daß es stimmt. Deshalb muß es auch gesagt werden, selbst wenn ich keinen Dank dafür erwarten kann.

Das mächtige Herabströmen der Kraft Chockmahs, das durch den göttlichen Namen mit vier Buchstaben hervorgerufen wird, geht vom makrokosmischen Jod zum mikrokosmischen Jod und wird dann sublimiert. Wenn das Unterbewußtsein nicht frei von Abspaltungen und unterdrückten Impulsen ist, und wenn die vielgestaltigen Teile der menschlichen Natur nicht koordiniert und synchronisiert sind, kann dieses Herabströmen Reaktionen und krankhafte Symptome auslösen. Ich will damit nicht sagen, daß der Anrufer von Zeus auch gleichzeitig Anbeter von Priapus sein muß, aber eine Dissoziation läßt sich nicht sublimieren, soviel ist sicher. Wenn der Kanal frei von Hindernissen ist, kann die herabbrausende Kraft um den Nadi herumströmen und zur heraufbrausenden Kraft werden, die zu jeder beliebigen Sphäre gelenkt und auf jeden gewünschten Kanal gerichtet werden kann. Wie dem auch sei, zunächst muß Kraft herabströmen, bevor sie wieder hinaufströmen kann, und wenn wir nicht mit beiden Füßen fest auf dem Element Erde stehen, werden wir wie Weinschläuche zerplatzen.

Jeder praktizierende Okkultist weiß, daß Freud recht hatte, auch wenn er nicht die volle Wahrheit gesagt hat, aber jeder Okkultist hat auch Angst, das zuzugeben und danach der Phallusanbetung und der orgiastischen Riten beschuldigt zu werden. Diese Dinge sollten ihren Platz bekommen, wenn auch nicht gerade im Tempel des Heiligen Geistes, und ihnen diesen Platz zu verweigern, ist ein Fehler, den das Viktorianische Zeitalter mit einer reichen Ernte psychopathologischer Krankheiten heimgezahlt bekam.

Wenn wir eine der Ebenen dynamisch bearbeiten, bewegen wir uns auf der rechten Säule und beziehen unsere Energie aus der Jod - Kraft Chockmahs. In diesem Zusammenhang möchte ich erwähnen, daß als mikrokosmische Entsprechung Chockmahs die linke Gesichtshälfte angegeben wird. Die makro- und mikrokosmischen Entsprechungen spielen eine wichtige Rolle bei der praktischen Arbeit. Der Makrokosmos oder große Mensch ist natürlich das Universum selbst, und der Mikrokosmos ist der individuelle Mensch. Es heißt, daß der Mensch das einzige Wesen sei, das in seiner vierfachen Natur genau den Ebenen des Kosmos entspricht.

Bei den Engeln finden sich die niederen Ebenen nicht und bei den Tieren fehlen die höheren.

Die Verweise auf den Mikrokosmos sollten keinesfalls so verstanden werden, daß sie einfach den physischen Körperteilen entsprechen. Sie beziehen sich auf die Aura, und wir sollten uns merken, daß, wie Swami Vivekanada sagt, alles, was beim Mann rechts ist, bei der Frau links ist. Außerdem ist alles, was auf der physischen Ebene positiv ist, auf der astralen Ebene negativ. Auf der geistigen Ebene ist es wieder positiv und auf der spirituellen Ebene negativ. Das symbolisieren auch die beiden umeinander - gewundenen Schlangen, eine schwarze und eine weiße, am Caduceus Merkurs. Wenn dieser Caduceus im Baum plaziert wird, der als Symbol für die vier Welten der Kabbalisten dient, entsteht eine Glyphe, die das Wirken der Polaritätsgesetze im Bezug auf die Ebenen aufzeigt. Diese Glyphe ist sehr wichtig und für die Meditation sehr ergiebig.

Wir können daraus entnehmen, daß die Seele bei einer weiblichen Inkarnation in Assia und Beriah negativ arbeitet und in Jezirah und Aziluth positiv. Anders ausgedrückt ist die Frau physisch und mental negativ und psychisch und spirituell positiv. Das Umgekehrte gilt für den Mann. Eingeweihte haben das zu einem gewissen Grad kompensiert, da sie sowohl die positiven als auch die negativen übersinnlichen Methoden lernen. Der göttliche Funke, der Kern jeder lebenden Seele, ist natürlich bisexuell und trägt in sich die Wurzeln beider Aspekte. Das gleiche gilt für Kether, der er entspricht. In den höher entwickelten Seelen ist dieser kompensierende Aspekt zumindest zu einem Teil vorhanden. Die nur - weibliche Frau und der nur - männliche Mann sind entsprechend dem Standard unserer Zivilisation überzeichnet und passen lediglich in primitive Kulturen, wo Fruchtbarkeit die Hauptaufgabe der Frau ist und Jagen und Kämpfen die Hauptaufgabe des Mannes. Das heißt nicht, daß die physischen Funktionen beim Eingeweihten pervertiert sind oder der Körper sich verändert. Die esoterische Wissenschaft lehrt, daß das Schicksal oder Karma über die physische Form entscheidet, in die die Seele bei einer Inkarnation hineingeboren wird, und daß das Leben dementsprechend bearbeitet und gelebt werden muß. Es ist nicht ratsam, unseren Körper oder Rassentypus mit Hilfe von Tricks und Kniffen verändern zu wollen, sondern wir sollten ihn immer als Ausgangsbasis für unser Wirken betrachten und unsere Methoden danach ausrichten. Es gibt bestimmte Arbeiten und Ämter innerhalb der Loge, für die ein männliches Vehikel besser geeignet ist als ein weibliches, und die Offiziere in einer Zeremonie werden dementsprechend ausgewählt. Handelt es sich jedoch um das normale Training eines Eingeweihten, werden die verschiedenen Ämter traditionell abwechselnd verrichtet, damit alle mit den verschiedenen Arten der Kraft umzugehen lernen und dadurch das Gleichgewicht erlangen.

Benjamin Kidd schreibt in einem sehr anregenden Buch *The Science of Power*, daß der höchstentwickelte Typus des Menschen dem Kind sehr ähnlich ist. Beim Kind finden wir einen relativ großen Kopf im Vergleich zum restlichen Körper, und die sekundären Geschlechtsmerkmale sind noch nicht ausgeprägt. Beim zivilisierten erwachsenen Menschen treffen wir in abgewandelter Form auf die gleiche Tendenz. Der höchstentwickelte Typ des Mannes ist weder ein Gorilla, noch ist der höchstentwickelte Typ der Frau ein ausgesprochenes Säugetier. Die Tendenz der Evolution beim zivilisierten Menschen geht, was die sekundären Geschlechtsmerkmale betrifft, in Richtung Angleichung der Geschlechter. Wie viele der in Städten lebenden Männer könnten sich wirklich einen patriarchenhaften Bart wachsen lassen? Die primären Geschlechtsmerkmale müssen jedoch unverändert erhalten bleiben, denn sonst würde die Rasse sehr schnell aussterben, und es besteht kein Grund zu der Annahme, daß das der Fall sein wird, selbst wenn die Gerichte sich inzwischen mit zwitterhaften, scheidungsfreudigen Wesen füllen, die so einen unzweifelhaften Beweis ihrer Vermehrungsfreudigkeit liefern.

Diese Dinge werden uns verständlicher, wenn wir sie im Baum ansiedeln, der Licht in die Hintergründe bringt. Die zwei Säulen, die positive unterhalb Chockmahs und die negative unterhalb Binahs entsprechen der Ida beziehungsweise der Pingala der Yogalehren. Diese beiden magnetischen Ströme, die in der zum Rückgrad parallel verlaufenden Aura fließen, werden auch Sonnen- und Mondstrom genannt. In einer männlichen Inkarnation arbeiten wir hauptsächlich mit dem Sonnenstrom, dem Fruchtbarmacher, in einer weiblichen Inkarnation vor allem mit den Mondkräften. Wenn wir mit dem Gegenteil der uns natürlich gegebenen Kraft arbeiten wollen, müssen wir die uns eigene Natur als Ausgangsbasis nehmen und sozusagen »kraftvoll gegen die Bande spielen«. Der Mann, der mit der Mond - Kraft arbeiten will, benutzt Vorrichtungen, die seine natürliche Sonnen - Kraft reflektieren, und die Frau, die mit den Sonnenkräften arbeiten will, benutzt eine Vorrichtung, mit Hilfe derer sie diese Kräfte auf sich konzentrieren und sie dann reflektieren kann. Auf der physischen Ebene vereinigen sich die Geschlechter, der Mann zeugt der Frau ein Kind und bedient sich so ihrer Mond - Kräfte. Die Frau andererseits, die erschaffen will, es aber allein nicht kann, verführt den Mann durch sein Verlangen, bis er ihr seine Sonnen - Kraft schenkt und sie schwängert.

Der Mann oder die Frau, die bei magischen Handlungen mit der Kraft arbeiten wollen, die das Gegenteil der in ihrem Körper vorhandenen ist – und diese Dinge gehören zur Routine beim okkulten Training – wechseln auf eine Bewußtseinsebene über, in der die gewünschte Kraft vorhanden ist und arbeiten dann auf dieser Ebene. Der Priester des Osiris benutzt manchmal die Elementargeister zur Ergänzung seiner Polarität, und die

Priesterin der Isis ruft die Einflüsse der Engel an. Das Prinzip der Polarität ist nicht nur im Makrokosmos, sondern auch im Mikrokosmos zu finden, weil die Manifestation immer in Gegensatzpaaren auftritt. Wenn wir das begreifen und uns der sich daraus ergebenden Möglichkeiten bedienen lernen, können wir unsere natürlichen Kräfte bis weit über ihr normales Maß hinaus steigern. Wir können uns unserer Umgebung als Impulsgeber bedienen, können in Büchern nach der potenten Kraft Chockmahs Ausschau halten in der Tradition unserer Rasse, in unserer Religion, bei unseren Freunden und Verbündeten. Aus all diesen Quellen kann der Stimulus kommen, der uns befruchtet und uns geistige, emotionale und dynamische Kreativität verleiht. Wir veranlassen unsere Umgebung dazu, die Chockmah zu unserer Binah zu spielen. Ebenso können wir die Chockmah zu ihrer Binah spielen. Auf den subtilen Ebenen ist die Polarität nicht festgelegt, sondern relativ. Alles, was kraftvoller ist als wir selbst, ist uns gegenüber positiv. Alles, was in einem Aspekt weniger kraftvoll ist als wir selbst, ist in bezug auf uns negativ, und wir können ihm gegenüber die Rolle des Positiven spielen. Diese fließende, ständig wechselnde subtile Polarität ist einer der wichtigsten Punkte für die praktische Arbeit. Wenn wir diese Polarität begreifen und uns ihrer Möglichkeiten bedienen, können wir bemerkenswerte Dinge erreichen und unser Leben und unsere Beziehungen auf eine völlig neue Basis stellen. Wir müssen lernen, zu welchen Zeitpunkten wir als Chockmah agieren und die Welt mit Taten befruchten können und wann wir am besten als Binah agieren und unsere Umgebung uns befruchten und zur Produktivität erwecken lassen. Wir sollten niemals vergessen, daß Selbstbefruchtung nach wenigen Generationen zur Sterilität führt und daß wir immer und immer wieder von dem Medium befruchtet werden müssen, in dem wir arbeiten. Es muß einen Austausch von Polarität zwischen uns und dem geben, was wir uns zu tun vorgenommen haben, was immer es auch sein mag, und wir sollten ständig auf der Suche nach polarisierenden Einflüssen sein, ob in der Tradition, in Büchern oder bei Mitstreitern auf demselben Gebiet, ja sogar in der Opposition und dem Antagonismus unserer Feinde, denn im abgrundtiefen Haß steckt genausoviel polarisierte Kraft wie in der Liebe, vorausgesetzt wir können damit umgehen. Wir brauchen einen Stimulus, wenn wir etwas schaffen wollen, sogar wenn dieses Etwas ein nutzbringendes, befriedigendes Leben ist. Chockmah ist der kosmische Stimulus. Alles, was stimuliert, wird im Klassifizierungssystem des Baumes Chockmah zugeordnet Sedative gehören zu Binah. Wenn wir uns nachfolgend mit Binah, der dritten Sefirah, befassen, werden wir noch mehr Einblick in das Prinzip der kosmischen Polarität erhalten. Es ist unmöglich, zu begreifen, was hinter Chockmah steckt, wenn wir uns nicht auch mit Binah, ihrem polaren Gegensatz, auseinandersetzen, mit der zusammen sie immer wirkt.

Deshalb wollen wir uns an dieser Stelle nicht eingehender mit der Polarität beschäftigen, sondern unser Studium Chockmahs nach einem Blick auf die ihr zugeordneten Tarotkarten beenden. Wir werden uns mit dem wichtigen Thema der Polarität weiter beschäftigen, wenn wir Binah beleuchtet haben und uns neue Daten zur Verfügung stehen.

III

Wie im Kapitel über Kether erwähnt, gehört zu den vier Sätzen des Tarot jeweils ein Element, und die vier Asse symbolisieren die Wurzeln der Kraft, die das jeweilige Element auszeichnen. Zu Chockmah gehören die vier Zweien, die das polarisierte Wirken dieser Elemente im harmonischen Gleichgewicht aufzeigen. Die Zwei ist deshalb immer eine Karte der Harmonie.

Die Zwei der Stäbe gehört zum Element Feuer und heißt Herr der Herrschaft. Der Stab ist grundsätzlich ein männliches Phallussymbol und gehört zu Chockmah. Deshalb können wir diese Karte als Sinnbild für die Polarisierung betrachten, als Positives, das im Negativen seinen Gefährten gefunden hat und sich deshalb im Gleichgewicht befindet. Feindschaft und Widerstand gegen den Herrn der Herrschaft gibt es nicht. Ein zufriedenes Land akzeptiert seine Regentschaft. Binah akzeptiert ihren Gefährten, wenn sie dadurch erfüllt ist.

Die Zwei der Kelche (Wasser) heißt Herr der Liebe, und wieder treffen wir auf das Konzept harmonischer Polarisierung.

Die Zwei der Schwerter (Luft) heißt Herr des wiederhergestellten Friedens, was impliziert, daß die störende Kraft der Schwerter sich vorübergehend im Gleichgewicht befindet.

Die Zwei der Münzen (Erde) heißt Herr des harmonischen Wechsel. Auch hier finden wir, wie bei den Schwertern, eine Veränderung der grundsätzlichen Natur der Elementarkraft durch ihren polaren Gegensatz, wodurch ein Gleichgewicht erzeugt wird. Die störende Kraft der Schwerter wird befriedet, und die träge, Widerstand leistende Erde findet durch den polarisierenden Einfluß Chockmahs zu einem ausgewogenen Rhythmus.

Die vier Karten symbolisieren die Chockmah - Kraft in der Polarität, das heißt die grundlegende Balance der Kraft, wie sie in den vier Welten der Kabbalisten zu finden ist. Wenn diese Karten beim Wahrsagen auftauchen, stehen sie für sich im Gleichgewicht befindliche Kraft. Sie drücken keine dynamische Kraft aus, wie man es bei Chockmah eigentlich erwarten würde, denn da Chockmah zu den drei Überirdischen gehört, ist ihre Kraft auf den subtilen Ebenen positiv, dafür aber auf den Ebenen der Form negativ. Der negative Aspekt einer dynamischen Kraft ist das Gleichgewicht, die Polarität. Der negative Aspekt einer negativen Potenz drückt sich in Zerstörung aus, so wie in der Glyphe von Kali, der schreckenerregenden Frau Shivas, die mit einer Kette aus Schädeln um den Hals auf dem Körper ihres Ehemannes tanzt. Diese Vorstellung liefert uns den Schlüssel für ein anderes der

vielen den Baum betreffenden Probleme, nämlich dem der relativen Polarität der Sephiroth. Wie bereits erwähnt, ist jede Sephirah, bezogen auf die über ihr liegenden Sephiroth, deren Emanationen in sie einfließen, negativ, und bezogen auf die unter ihr liegenden Sephiroth, die aus ihr hervorgehen und für die sie demzufolge der Emanierer ist, positiv. Einige der Sephiroth - paare sind jedoch von ihrem Wesen her mehr positiv oder mehr negativ. Chockmah ist zum Beispiel positiv positiv und Binah ist positiv negativ. Chesed ist negativ positiv, während Geburah negativ negativ ist. Netzach (Venus) und Hod (Merkur) werden als hermaphroditisch angesehen. Jesod (Luna) ist positiv negativ und Malkuth (Erde) ist negativ negativ. Kether und Tiphereth sind weder hauptsächlich männlich noch hauptsächlich weiblich. Bei Kether sind die Gegensatzpaare latent und haben sich noch nicht gezeigt, bei Tiphereth sind sie im absoluten Gleichgewicht. Am Baum können auf zwei Arten Veränderungen vorgenommen werden. Diese beiden Arten der Verwandlung sind durch die zwei Glyphen verdeutlicht, die über den Sephiroth liegen. Eine Glyphe ist die der drei Säulen und die andere die des Lichtblitzes. Mit den Säulen haben wir uns bereits beschäftigt, der Lichtblitz zeigt die Reihenfolge der Emanation der Sephiroth an und verläuft im Zickzack von Chockmah zu Binah, von Binah zu Chesed, immer hin und her im Baum. Wenn die Veränderung durch den Lichtblitz, stattfindet, wechseln die Kraftarten, wenn sie über die Säulen geht, bleibt die Kraftart gleich und erscheint je nachdem entweder auf einem höheren oder einem niedrigeren Bogen. Das hört sich sehr abstrakt und kompliziert an, aber anhand von Beispielen werden wir sehen, daß es eigentlich sehr einfach und praktisch ist, wenn man es erst einmal verstanden hat. Nehmen wir das Problem der Sublimierung des Sexualtriebs, das die Therapeuten sehr beschäftigt und über das sie so viel sprechen und so wenig sagen. Bei Malkuth, die im Mikrokosmos dem physischen Körper entspricht, liegt die sexuelle Kraft im Ovum und im Sperma. Bei Jesod, dem ätherischen Doppel, ist sie die magnetische Kraft, zu der die orthodoxe Psychologie nichts zu sagen weiß, über die wir aber in dem der entsprechenden Sephirah gewidmeten Kapitel einiges zu sagen haben. Hod und Netzach liegen auf der Astralebene. In Hod drückt sie sich in visuellen Vorstellungen aus, bei Netzach zeigt sie sich als neue, noch subtilere Art von Magnetismus, der allgemein als »Es« bekannt ist. In Tiphereth, dem Christuszentrum, wird die Kraft zur spirituellen Inspiration oder Erleuchtung, zum Einfließen des höheren Bewußtseins. Handelt es sich um den positiven Typus der Kraft, wird sie zur dionysischen Inspiration, einer göttlichen Trunkenheit, der negative Typus drückt sich in nicht personenbezogener, alles harmonisierender Christus - Liebe aus. Spielt sich die Veränderung auf den Säulen ab, bewahrheitet sich erstaunlicherweise das ironisch gemeinte französische Sprichwort

»Plus ca change, plus cest la meme chose«. Chockmah, die pure Dynamik, reiner Stimulus ohne Ausdruck in Formen ist, wird in Chesed zum aufbauenden, ordnenden Aspekt der Evolution, zum Anabolismus im Gegensatz zu Katabolismus Gevurahs. In Chesed wird die Chockmah - Kraft in diesen besonderen, subtilen Typus des Magnetismus verwandelt, der die Fähigkeit zur Führerschaft verleiht und die Wurzel der Größe ist. Auf der linken Säule wird die krafthemmende Binah zur formzerstörenden Gevurah und wieder zum magische Bilder produzierenden Merkur - Hermes - Thoth. Von Zeit zu Zeit sind okkulte Symbole bis ins Volkswissen durchgesickert, aber die Uneingeweihten kannten weder die Methode, um diese Symbole in ihrer richtigen Reihenfolge anzuordnen, so wie es im Baum der Fall ist, noch verstanden sie es, auf sie die alchemistischen Prinzipien der Umwandlung und Destillation anzuwenden, die die wirklichen Geheimnisse des Umgangs mit diesen Symbolen sind.

17. Binah, die dritte Sefirah

Bezeichnung:

Binah, Verstehen (Hebräische Schreibweise: **בִּינָה** Beth, Jod, Nun, He.)

Magisches Bild: Eine Frau im reifen Alter, eine Matrone

Position im Baum: Am Kopf der Säule der Härte im höchsten Dreieck

Text im Jezirah: Die dritte Intelligenz wird Heiligende Intelligenz genannt, die Grundlage der Weisheit. Sie heißt auch Schöpferin des Glaubens, und ihre Wurzeln liegen im Amen. Sie ist Eiter des Glaubens, der ihr entströmt.

Bezeichnungen für Binah: Ama, die dunkle, unfruchtbare Mutter; Aima, die helle, fruchtbare Mutter; Kursiya, der Thron; Marah, das Große Meer

Gottesname: Jehova Elohim

Erzengel: Tzaphkiel, Erblicker oder Auge Gottes

Ordnung der Engel: Er'elim, Throne

Weltliches Chakra: Shabbathai, Saturn

Spirituelle Erfahrung: Vision der Trauer

Tugend: Schweigen

Laster: Habgier

Entsprechung im Mikrokosmos: Die rechte Gesichtshälfte

Symbole: Die Yoni, die Vesica Piscis, der Kelch oder Pokal, das Äußere Gewand der Verheimlichung

Tarotkarten:

Die vier Dreien

Drei der Stäbe:

Etablierte Stärke

Drei der Kelche:

Fülle

Drei der Schwerter:

Trauer

Drei der Münzen:

Materielle Arbeiten

Farbe in Aziluth: Karmesinrot

Farbe in Beriah: Schwarz

Farbe in Jezirah: Dunkelbraun

Farbe in Asiyah: graugeflecktes Pink

I

Binah ist die dritte Sefirah im höchsten Dreieck Im Lichte dessen, was wir über Chockmah bereits wissen, wird die Untersuchung Binahs erweitert und vereinfacht. Chockmah, die Binah ins Gleichgewicht bringt, finden wir auf der Binah gegenüberliegenden Säule im Baum. Wir können das Wesen einer Sefirah nicht begreifen, wenn wir sie losgelöst von ihrer Position im Baum betrachten, da nur diese ihre kosmische Verbindungen offenlegt. Dadurch sehen wir die Sefirah sozusagen perspektivisch und können feststellen, wo sie herkommt und wo sie hinget, welche Einflüsse bei ihrer Entstehung maßgeblich waren und was sie zur Glyphe als Ganzes beiträgt.

Binah symbolisiert die weibliche Kraft des Universums, so wie Chockmah die männliche symbolisiert. Wie bereits erwähnt, sind sie das Positive und das Negative, Kraft und Form. Beide liegen am Kopf ihrer jeweiligen Säulen, Chockmah am oberen Ende der Säule der Härte. Es könnte der Eindruck entstehen, daß hier eine unnatürliche Verteilung vorliegt und daß die höchste Mutter doch besser Herrscherin über die Barmherzigkeit sein sollte und die männliche Kraft der Herrscher über die Härte. Wir sollten hier jedoch nicht zu gefühlsmäßig urteilen. Es handelt sich um kosmische Prinzipien und nicht um Personen. Die Symbole, die zu ihnen gehören, ermöglichen uns ein besseres Verständnis, sofern wir Augen haben zu sehen. Freud hätte sicherlich die Zuordnung Binahs zum Kopf der Säule der Härte als durchaus richtig erkannt. Er berichtet eine Menge über das Konzept der furchterregenden Mutter.

Kether, Ehyeh, ist reines Sein, allmächtig, aber nicht aktiv.

Wenn von ihr Aktivität ausströmt, dann nennen wir diese Aktivität Chockmah. Der hinabfließende Strom der reinen Aktivität ist die dynamische Kraft des Universums. Jede Art von dynamischer Kraft fällt unter diese Kategorie.

Wir sollten stets berücksichtigen, daß die Sephiroth Zustände sind und keine Orte. Wo immer wir auf einen Zustand reinen, ungezügeln Seins stoßen, das bar jeder Teilung oder Aktivität ist, haben wir es mit Kether zu tun. Wir können unsere Vorstellungen von der Gesamtheit des manifesten Universums in die zehn Fächer unserer metaphysischen Kartei einordnen, ohne daß wir deswegen auch nur ein einziges Ding von seinem unserer Meinung

nach angestammten Platz in der Natur verrücken müßten. Mit anderen Worten wissen wir, wenn immer wir auf das Wirken reiner Energie treffen, daß Chockmah hier die zugrundeliegende Kraft sein muß. Dadurch erkennen wir die verschiedensten Phänomenen innewohnende Artengleichheit, selbst wenn diese Phänomene zunächst scheinbar keine Verbindungen aufweisen. Durch die kabbalistische Methode lernen wir, sie ihrem Typus entsprechend den Sephiroth zuzuordnen und können sie in der Folge anhand des bereits bekannten Entsprechungssystems mit einer Vielzahl wesensverwandter Ideen in Verbindung bringen. Das Unterbewußtsein geht ohnehin so vor, und der Okkultist trainiert seinen bewußten Geist ebenfalls in dieser Disziplin. Es sei hier nebenbei bemerkt, daß diese Methode Anwendung findet, wann immer Menschen direkt aus ihrem Unterbewußtsein heraus agieren, wie zum Beispiel künstlerische Genies, Wahnsinnige, Menschen im Traum - oder Trancezustand.

Es mag den Leser seltsam anmuten, daß dieser Exkurs über Chockmah im Kapitel Binah auftaucht, aber Binah kann nur unter Berücksichtigung ihrer Polarität zu Chockmah verstanden werden. Wir können unseren Erklärungen zu Chockmah jetzt, wo wir sie mit Binah vergleichen können, noch etliches hinzufügen. Jeder der Teile eines Gegensatzpaares trägt zur Erklärung des anderen Teils bei und ist für sich allein unverständlich.

Wir wollen nun wieder zu Binah zurückkehren. Nach der kabbalistischen Lehre ist sie von Chockmah emaniert worden. Versuchen wir, diese Äußerung in andere Worte zu kleiden. Es ist ein Grundsatz des Okkultismus, der auch durch Einsteins Erkenntnisse untermauert wird - obwohl ich nicht über die nötige Sachkenntnis in bezug auf seine Theorien verfüge, um sie mit der esoterischen Doktrin in Beziehung zu setzen -, daß Kraft sich niemals in gerader Linie fortbewegt, sondern immer in Form einer Kurve. Diese Kurve ist so weit wie das Universum und nähert sich irgendwann wieder ihrem Ausgangspunkt, wenn auch auf einer höher gelegenen Bahn, da das Universum sich seit dem Anfang der Kurve weiterentwickelt hat. Daraus läßt sich folgern, daß diese Kraft, die sich immer wieder teilt und im tangentialen Winkel fortbewegt, irgendwann in ein Stadium ineinandergreifender Spannungen gerät und so eine Art Stabilität erreicht, die im Laufe der Zeit durch das Emanieren neuer Kräfte in die Manifestation wieder zerstört wird, da diese neuen Kräfte neue Faktoren einbringen, die eine Anpassung erforderlich machen. Aus Aktion, Reaktion und nachfolgendem Stillstand der interagierenden Kräfte resultiert ein Zustand der Stabilität. Dieser Zustand bildet die Grundlage für das Entstehen der Form, wie man am Atom sehen kann, das nicht mehr und nicht weniger ist als eine bestimmte Konstellation von Elektronen, von denen jedes einzelne ein Wirbel oder Strudel ist. Die so erlangte Stabilität, die wohlgerne ein Zustand und kein Ding ist, wird von den

Kabbalisten Binah genannt, die dritte Sefirah. Wo immer wir auf einen Zustand interagierender Spannungen treffen, die zu einem stabilen Zustand gelangt sind, ordnen die Kabbalisten diesen Zustand Binah zu. Das Atom, das, was alle praktischen Belange angeht, die stabile kleinste Einheit des physischen Universums ist, symbolisiert die Manifestation der Kraft - Typus in Binah. Alle sozialen Organisationen, die unter dem Stern der Nicht - Fortschrittlichkeit stehen, so wie zum Beispiel die Gesellschaft in China vor der Revolution oder unsere alten Universitäten, gelten als von Binah beeinflusst. Dieser Sefirah werden der griechische Gott Kronos (der niemand anders ist als der Gevatter Zeit) und der römische Gott Saturn zugeordnet. Die Wichtigkeit, die der Zeit oder vielmehr dem Alter in allen Binah - Institutionen beigegeben wird, ist augenfällig. Nur graues Haar gilt als ehrwürdig, die Fähigkeit einer Person zählt wenig. Das bedeutet, daß nur Kronos entsprechende Menschen in einer solchen Umgebung Erfolg haben können.

Binah, die große Mutter, manchmal auch Marah, das große Meer genannt, ist natürlich die Mutter alles Lebenden; sie ist der archetypische Mutterschoß, durch den das Leben sich manifestiert. Was immer dem Leben eine Form gibt, in die es schlüpfen kann, kommt von ihr. Wir sollten daran denken, daß in Formen gefangenes Leben zwar durch diese Form die Möglichkeit hat, sich zu organisieren und zu entwickeln, daß es aber andererseits viel weniger frei ist als im uneingeschränkten, wenn auch ebenfalls unorganisierten Zustand auf der ihm eigenen Ebene. Entwicklung in einer Form ist deshalb der Anfang eines Prozesses, bei dem das Leben stirbt. Es ist ein beschränkender und begrenzender, ein bindender und einengender Prozeß. Die Form kontrolliert das Leben, sie zwingt es ein und ermöglicht ihm doch rechtzeitig, sich zu organisieren. Vom Standpunkt der freibeweglichen Kraft aus gesehen ist diese Einkerkung eine Art der Auslöschung. Die Form zügelt die Kraft mit unerbittlicher Härte.

Körperloser Geist ist unsterblich. Es gibt nichts an ihm, was altern oder sterben könnte. Inkarnierter Geist sieht den Tod bereits am Horizont auftauchen, wenn er gerade erst geboren wurde. Wir können dem entnehmen, wie schrecklich die große Mutter erscheinen mag, weil sie freibewegliche Kraft in die Disziplin Form einbindet. Für die dynamische Aktivität Chockmahs bedeutet sie den Tod. Die Kraft Chockmahs wird ausgelöscht, wenn sie in Binah einströmt. Die Form diszipliniert die Kraft, und deshalb steht Binah am Kopf der Säule der Härte.

Man könnte sagen, daß die erste kosmische Nacht einsetzte, das erste Pralay oder Sich - zur - Ruhe - Setzen der Manifestation, als das höchste Dreieck durch die Emanation und Organisation Binahs zu Stabilität und Kräftegleichgewicht fand. Vorher war alles dynamisch, vorwärtsstrebend und in der Expansion begriffen. Mit der Manifestation des Binah - Aspekts setzte ein

Ineinandergreifen und eine Stabilisierung ein. Das alte dynamische, freie Fließen gab es plötzlich nicht mehr. Daß ein Ineinandergreifen und die darauffolgende Stabilisierung in einem Universum, dessen Entwicklung kurvenförmig verläuft, unvermeidlich ist, war von vorneherein klar. Daraus ergibt sich aber auch, daß der Chockmah - Zustand in einem kurvenförmig begrenzten Universum unweigerlich in den Binah - Zustand übergehen muß, daß es Zeitepochen geben muß, in denen entweder Binah oder Chockmah vorherrschend sind. Bevor die Kraftkurven ihre Bahn im manifestierten Universum beendet hatten, wieder auf ihren Ausgangspunkt trafen und sich wieder miteinander vereinigten, war alle Energie Chockmah, und die Dynamik war uneingeschränkt. Nachdem Binah und Chockmah als ursprüngliches Gegensatzpaar ins Gleichgewicht gekommen waren, war alle Energie Binah, und die Stabilität war unerschütterbar. Aber Kether, der große Emanierer, fährt fort, das Ur - Nichts zu manifestieren; Kraft strömt ins Universum ein, und die Summe aller Kraft wächst an. Diese einströmende Kraft zerstört das Gleichgewicht, das entstanden ist, nachdem Chockmah und Binah agiert haben und zum Stillstand gekommen sind. Aktion und Reaktion beginnen von neuem, und die Chockmah - Phase, in der die dynamische Kraft vorherrscht, überlagert den statischen Zustand Binahs. Der Zyklus beginnt von vorn. Das Gleichgewicht zwischen den Gegensatzpaaren wird in einer komplexeren Form erreicht, auf einem höheren Bogen vom Standpunkt der Evolution aus gesehen, nur um danach wieder zerstört zu werden, wenn die ständig ausströmende Kether die Waage in Richtung des kinetischen Prinzips ausschlagen läßt und das statische Prinzip an Gewicht verliert.

Da Kether die Quelle allen Seins, als der höchste Gott betrachtet wird, was sich ganz logisch so ergibt, wenn sie von ihrem Wesen her kinetisch ist und ihren Einfluß auf Chockmah richtet, folgt daraus, wiederum logisch, daß Binah als Gegenteil Chockmahs, als der ständige Opponent der dynamischen Impulse, als Feind Gottes betrachtet werden muß, als das Böse schlechthin. Die Verbindung Saturn - Satan liegt nahe und ebenso die von Zeit - Tod - Teufel. Den asketischen Religionen, wie der christlichen und der buddhistischen, liegt der Gedanke zugrunde, daß die Frau die Wurzel allen Übels ist, da sie durch ihren Einfluß auf das Verlangen des Mannes diesen in der Form gefangen hält. Die Materie ist bei diesen Religionen der Feind des Geistes, was zu einer immerwährenden Dualität führt. Die christliche Religion ist nur allzu bereit, die häretische Natur dieses Glaubenssatzes einzusehen, wenn er ihr als Antimonie dargestellt wird. Was die Praxis anbelangt, erkennt sie aber nicht, daß ihre Lehren genau diesen Widerspruch aufweisen, da in ihnen die Materie als der Feind des Geistes betrachtet wird, den man außer Kraft setzen und überwinden muß. Dieser unglückselige Glaube hat in den christlichen Ländern ebensoviel Leiden verursacht wie der Krieg

und die Pest.

In der Kabbala wird eine weise Doktrin gepredigt. Darin sind alle Sephiroth gleichermaßen heilig, Malkuth ebenso wie Kether, Geburah, der Zerstörer, ebenso wie Chesed, der Bewahrer. In der Kabbala bildet Rhythmus die Grundlage für Leben und nicht eine gradlinig fortlaufende Entwicklung. Wenn wir diesen Gedanken besser verinnerlichen würden, könnten wir uns damit viel Leiden ersparen und würden beobachten, wie die Chockmah - und Binah - Phasen sich sowohl in unserem Leben als auch im Leben der Völker gegenseitig ablösen. Dann würden wir die tiefe Wahrheit erkennen, die in den Worten Shakespeares steckt: Der Strom der menschlichen Geschäfte wechselt: Nimmt man die Flut wahr, führet sie zum Glück.

Binah ist die Ur - Wurzel der Materie, aber diese erreicht ihre volle Entwicklung erst, wenn sie zu Malkuth, dem materiellen Universum, gelangt. Im Verlauf unseres Studiums werden wir wiederholt feststellen, daß die drei Überirdischen, die den Mikrokosmos bilden, ihren speziellen Ausdruck auf einem tieferen Bogen auch in der einen oder anderen der sechs Sephiroth finden. Es wird des öfteren erwähnt, daß diese sechs Sephiroth ihre Wurzeln in der höheren Triade haben beziehungsweise deren Reflektionen sind. Diese Hinweise sind sehr wichtig. Binah steht zu Malkuth im gleichen Verhältnis wie die Wurzel einer Pflanze zu ihren Früchten. Im Text Jezirah geht das aus der Äußerung hervor, die lautet »Sie sitzt auf dem Thron Binahs«. Deshalb ist eine zu voreilige und zu strikte Zuordnung der Götter anderer Pantheone zu den verschiedenen Sephiroth von Nachteil. Einige Charakteristika der Isis finden wir auch bei Binah, Netzach, Jesod und Malkuth. Bei Chockmah, Chesed und Tiphereth treffen wir auf Aspekte des Osiris. In der griechischen Mythologie wird das deutlich, wo die Götter und Göttinnen beschrieben werden. Diana zum Beispiel, die Mondgöttin und jungfräuliche Jägerin, wurde in Ephesus als Vielbrüstige verehrt. Venus, die Göttin der weiblichen Schönheit und Liebe, wurde in einem Tempel als bärtige Venus angebetet. Aus diesen Beispielen können wir wichtige Rückschlüsse ziehen. Sie ermöglichen es uns, hinter das Prinzip der vielgestaltigen Manifestation zu schauen und zu begreifen, daß sie sich auf den verschiedenen Ebenen auch in verschiedenen Formen ausdrückt. Das Leben ist nicht so einfach und eindeutig, wie es der Unwissende sich gern vorstellt.

II

Die Bedeutung der beiden hebräischen Bezeichnungen für die zweite und dritte Sephirah sind Weisheit und Verstehen, zwei Begriffe, deren Gegenüberstellung uns auf den Gedanken kommen läßt, daß ihre Abgrenzung voneinander offenbar sehr wichtig ist. Weisheit vermittelt uns die Vorstellung von angesammeltem Wissen, von einer endlosen Reihe von Bildern im Gedächtnis. Das Wort

Verstehen dagegen beinhaltet für uns die Fähigkeit, in die Bedeutung von Dingen gedanklich einzudringen, ihren Kern und ihre Zusammenhänge zu erfassen, was der Begriff Weisheit, wenn er im Sinne von intellektuellem Wissen verstanden wird, nicht ausdrückt. Auf diese Weise eröffnet sich uns die Vorstellung von einer langen Reihe einer auf Chockmah bezogenen Gedankenkette, die uns an das Symbol der geraden Linie für diese Sephirah erinnert. Mit dem Begriff Verstehen assoziieren wir eine Synthese, das Erfassen der Bedeutung der Dinge, das sich dann einstellt, wenn verschiedene Ideen miteinander in Beziehung gesetzt oder, metaphorisch gesagt, in einem hohen Evolutionsstapel, der von der dichtesten bis hin zur feinsten Materie reicht, aufeinandergetürmt werden können. Das wiederum erinnert uns an die Vorstellung des zusammengefügteten Binah - Prinzips.

All das sind subtile Funktionsweisen unseres Geistes. Sie mögen dem Menschen unsinnig erscheinen, der nicht mit der Art und Weise vertraut ist, wie der Eingeweihte mit seinem geistigen Potential arbeitet. Der Psychoanalytiker jedoch versteht die Zusammenhänge und kann sie richtig einschätzen, ebenso wie der Dichter, der seine von Wolken umwogten Phantasieschlösser baut.

Das Buch Jezirah betont das Konzept des auf Verstehen basierenden Glaubens, der von Binah kommt. Nur hier ist der Glaube an seinem angestammten Platz. Ein Zyniker hat einmal Glauben als etwas definiert, von dem man weiß, daß es nicht wahr ist. Wenn man sich anschaut, wie der Glaube sich bei den Lehren bestimmter Sekten auswirkt, mag diese Definition durchaus zutreffend sein. Ist dieses Bewußtsein der mystischen Dimension jedoch vorhanden, können wir Glauben als das Ergebnis übersinnlicher Erfahrungen definieren, die noch nicht auf die Ebene des bewußten Verstandes übersetzt wurden und derer sich deshalb die normale Persönlichkeit noch nicht direkt bewußt ist, obwohl sie vielleicht die Auswirkungen schon sehr deutlich spürt und ihre emotionalen Reaktionen dadurch grundlegend und definitiv verändert werden.

Anhand dieser Definition wird uns deutlich, daß die Wurzeln des Glaubens tatsächlich in Binah zu finden sind, denn sie beinhaltet das Verstehen, das synthetische Prinzip im Bewußtsein. Das Bewußtsein hat, wie die Materie, einen Formaspekt, und mit diesem Formaspekt werden wir uns eingehender beschäftigen, wenn wir zu Hod kommen, der Sephirah, die am Fuß der Säule der Härte zu finden ist. Wieder einmal haben wir gesehen, wie die Sephiroth untereinander in Verbindung stehen und wie wir durch die Untersuchung dieser Verbindungen neue Erkenntnisse über sie gewinnen können.

Die Aussage, daß die Wurzeln Binahs im Amen liegen, schafft eine Verbindung zu Kether, denn eine der Bezeichnungen für Kether ist Amen. Daraus können wir schließen, daß Chockmah zwar Binah

emanieren, wir aber nicht an diesem Punkt haltmachen sollten, wenn wir die Wurzel suchen, sondern bis zurück zur Quelle allen Lebens gehen sollten, bis dorthin, wo es aus dem Nichts hinter den Schleiern der negativen Existenz entsteht. Im Jezirah - Text zu Chesed kommt das sehr deutlich zum Ausdruck. Dort heißt es über die spirituellen Kräfte: »Sie emanieren eine aus der anderen Kraft der Ur - Emanation, der höchsten Krone, die Kether ist.« Wir sollten uns in diesem Punkt nicht dadurch verwirren lassen, daß es im Buch der Schöpfung zu Binah (Verstehen) heißt, daß sie aus den Ur - Tiefen Chockmahs (Weisheit) emanieren. Binah ist ebenso in Kether enthalten wie Chockmah, »aber auf andere Weise«. Im reinen Sein, so formlos und teil - los es auch ist, liegen sowohl die Möglichkeiten zur Form als auch zur Kraft, denn wo es einen positiven Pol gibt, muß es logischerweise auch einen negativen geben. Kether befindet sich auf ewig im Zustand des Werdens. Ein jüdischer Kabbalist sagte mir sogar einmal, daß die korrekte Übersetzung des Gottesnamen Kethers, Ehyeh, »Ich werde sein« und nicht »Ich bin« ist. Dieses ständige Werden kann nicht statisch bleiben, es muß in die Aktivität überfließen. Diese Aktivität wiederum kann in sich nicht unkoordiniert bleiben, sie muß sich organisch anordnen, es muß eine Form der Anpassung an die sich überlagernden Spannungen stattfinden. Deshalb liegt die Anlage zu Chockmah und Binah bereits in Kether, denn, ich möchte es hier nochmals wiederholen, die Heiligen Sephiroth sind keine Dinge, sondern Zustände; alle manifesten Dinge im Universum befinden sich in einem oder anderen dieser Zustände, und das Ganze enthält immer etwas von allen Faktoren, so daß wir die Gesamtheit des manifesten Universums ordnen und in entsprechende Schubladen unseres Gehirns ordnen können, wenn wir die Glyphe des Lebensbaumes verinnerlicht haben. Ist diese Glyphe einmal ausgearbeitet und im Geist verankert, wendet man sie sozusagen automatisch an, und die komplexen Phänomene der objektiven Existenz entwirren und ordnen sich in unserem Verstand. Deshalb wird darauf geachtet, daß der Schüler, der eine okkulte Schule besucht, die Hauptentsprechungen der zehn heiligen Sephiroth auswendig lernt, statt ihm zu erlauben, daß er sie aus Entsprechungstabellen herausucht. Es wurde oft der Einwand laut, daß das ein unnötiger Zeit - und Energieaufwand sei und daß man ebensogut Crowleys Entsprechungstabellen aus 777 verwenden könne. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß dem nicht so ist und daß der Esoteriker, der sich die Arbeit macht und die Entsprechungen täglich wiederholt, so wie der Katholik, der seinen Rosenkranz täglich betet, durch die Zusammenhänge, die er begreift, wenn sein Geist die unzähligen Veränderungen und Zufälle des weltlichen Lebens wie von selbst im Baum verteilt und so ihre spirituelle Bedeutung erfaßt, reichlich für seine Mühe belohnt wird. Wir sollten nie vergessen, daß die Anwendung des Lebensbaumes nicht einfach eine intellektuelle Übung ist, sondern

eine kreative Kunst im wahrsten Sinne des Wortes. Die Fähigkeit dazu muß erst im Geist entwickelt werden, so wie ein Bildhauer oder Musiker die manuelle Geschicklichkeit für seine Arbeit entwickeln muß.

Im Buch Jezirah wird Binah als heiligende Intelligenz bezeichnet. Der Ausdruck »heiligend« vermittelt die Vorstellung von etwas, das heilig ist. Die Jungfrau Maria wird eng mit Binah, der großen Mutter, in Verbindung gebracht, und durch diese Verbindung wird der Geist angeregt, sich etwas vorzustellen, das alles hervorbringt, seine eigene Jungfräulichkeit aber bewahrt. Anders ausgedrückt etwas, dessen Kreativität sich nicht mit dem Leben seiner Kreaturen verbindet, sondern das außerhalb und nicht im Hintergrund bleibt, als Uressenz der Manifestation, als Wurzel der Materie in Binah zu finden sind, ist die Art von Materie, die wir kennen, doch von einer ganz anderen Seinsstufe als die Sephirah aus dem höchsten Dreieck, der sie entstammt. Binah, der formende Einfluß, der Vater aller Form, steht hinter und außerhalb der manifesten Materie. Er ist sozusagen ewig jungfräulich. Dieser formende Einfluß, der jeder aufgebauten Form zugrunde liegt, diese Tendenz, korrelierende Kraftkurven zu bilden, die dann einen Zustand der Stabilität erreichen, wird Binah genannt.

Die beiden Sephiroth an der Basis der höchsten Triade erhalten die besondere Bezeichnung Vater und Mutter, Abba und Ama, und die entsprechenden magischen Bilder sind die eines bärtigen Mannes und einer Matrone oder Mutter. Sie versinnbildlichen nicht die sexuelle Anziehungskraft von Netzach und Jesod, die als junges Mädchen und junger Mann dargestellt werden, sondern sind reife Persönlichkeiten, die sich gepaart und Nachkommen gezeugt haben. Wir sollten immer zwischen magnetischer, sexueller Anziehung und Fortpflanzung unterscheiden. Diese beiden Begriffe sind keineswegs dasselbe, ja noch nicht einmal verschiedene Ebenen oder Aspekte ein und desselben Dinges. Wir treffen hier auf eine wichtige okkulte Erkenntnis, auf die wir an geeigneter Stelle noch detaillierter eingehen werden.

Chockmah und Binah verkörpern also grundlegende Männlichkeit und Weiblichkeit in ihren kreativen Aspekten. Sie sind keine phallischen Figuren an sich, sondern symbolisieren die Wurzel aller Lebenskraft. Wenn wir nicht begreifen, was Phallizismus wirklich ist, werden wir die tiefergehenden Aspekte der Esoterik nie verstehen. Auf keinen Fall handelt es sich dabei um etwas ähnliches wie die Orgien in den Aphrodite - Tempeln, die über die Dekadenz des heidnischen Glaubens zu dieser Zeit Zeugnis ablegen und letztendlich zu seinem Niedergang geführt haben. Vielmehr ist damit gemeint, daß alles auf der Stimulation des Trägen, aber alles Potential in sich Tragenden durch das dynamische Prinzip beruht, das seine Energie direkt aus der Quelle aller Energie bezieht. Dieses Konzept beinhaltet enorm wichtige Hinweise und

ist eines der Schlüsselprinzipien der Mysterien. Es liegt klar auf der Hand, daß die Sexualität ein Aspekt dieses Prinzips ist, aber es ist ebenso offensichtlich, daß es viele andere Seiten gibt, die mit Sexualität nichts zu tun haben. Wir sollten von Vorurteilen und einer konventionellen Haltung diesem großartigen und vitalen Prinzip gegenüber Abstand nehmen, das der Sexualität zugrunde liegt, damit wir uns davon nicht abschrecken lassen, das Prinzip der Stimulation oder Befruchtung des Trägers, aber alles Potential in sich Tragenden durch das aktive Prinzip zu erkennen. Wer dazu nicht fähig ist, ist auch nicht geeignet, die Mysterien zu ergründen, denn über ihrem Portal stehen die Worte: »Erkenne dich selbst«.

Dieses Sich - Selbst - Erkennen führt nicht zur Unreinheit, denn Unreinheit heißt Unkontrollierbarkeit der Kräfte, die dann die ihnen von der Natur gesetzten Grenzen überschreiten. Wer keine Kontrolle über seine eignen Instinkte und sein Verlangen hat, ist ebenso ungeeignet, die Mysterien zu ergründen wie jener, der diese Instinkte unterdrückt und abtrennt. Es sollte völlig klar sein, daß die Mysterien keine Askese und kein Zölibat voraussetzen, denn sie verstehen Geist und Materie nicht als ein unvereinbares Paar von Gegensätzen, sondern eher als verschiedene Ebenen ein und desselben Dinges. Reinheit hat nichts mit Entmannung zu tun, sondern damit, die verschiedenen Kräfte im entsprechenden Maß und auf der ihnen entsprechenden Ebene zu halten, damit sie sich nicht gegenseitig beeinträchtigen. Frigidität und Impotenz sind ebenso krankhaft wie zügellose Lust, die das Objekt ihres Verlangens zerstört und sich selbst damit herabsetzt.

Jede manifeste Beziehung trägt das Prinzip Binahs und Chockmahs in sich, und da die Sexualität ein so perfektes Beispiel für diese Tatsache ist, wurde sie in der Antike auch als solches angewandt. Die Menschen damals kannten unsere Scheu vor diesem Thema nicht und benutzten so freizügig Metaphern aus dem Bereich der Fortpflanzung, wie wir Metaphern aus der Bibel verwenden. Für sie war die Fortpflanzung ein heiliger Vorgang, und sie sprachen darüber nicht als etwas Schmutziges, sondern voller Ehrerbietung. Wenn wir ihre Auffassung verstehen wollen, müssen wir versuchen, ihre Lehren über die Quelle des Lebens und die Lebens - Kraft mit den gleichen Augen zu sehen wie sie. Jeder, der nicht mit Vorurteilen behaftet ist oder im Schatten seiner ungelösten Probleme steht, wird mir zustimmen, daß unsere Einstellung dem Leben gegenüber wesentlich gesünder und freudvoller wäre, wenn wir nur ein bißchen mehr von der Einstellung und dem feinen Gespür der Heiden hätten.

Die Prinzipien der Männlichkeit und Weiblichkeit, wie sie sich in Chockmah und Binah darstellen, sind mehr als nur Positivität und Negativität oder Aktivität und Passivität. Chockmah, der Allesbefruchter, trägt die Urkraft in sich, die direkt von Kether

kommt. Chockmah ist in der Tat nichts anderes als Kether in Aktion, denn die Sephiroth sind ja nicht verschiedene Dinge, sondern unterschiedliche Funktionsweisen ein und desselben Dinges, nämlich der Kraft in Reinform, die aus dem Nichts hinter den Schleiern der negativen Existenz in die Manifestation hereinsprudelt. Chockmah ist die Kraft in Reinform, vergleichbar mit der Kraft, die freigesetzt wird, wenn Benzin in der Verbrennungskammer des Motors explodiert. Genauso wie diese expandierende Kraft des Benzins verlorenginge, wenn kein Motor da wäre, der sie überträgt, so würde auch die un gelenkte Kraft Chockmahs im Raum verpuffen, gäbe es nichts, was ihren Impuls auffinge und ihn weiterleitete. Chockmah explodiert wie das Benzin, Binah ist die Verbrennungskammer, Gedulah und Gevurah wirken wie die Pumpbewegungen des Kolbens, nach vorne und zurück. Die expansive Kraft, die durch das Verbrennen des Benzins erzeugt wurde, ist zwar Energie in Reinform, aber dennoch kann sie keine Wagen antreiben. Die in Bahnen lenkende Organisation Binahs könnte zwar als Antrieb eines Autos dienen, aber sie muß erst durch die Ausdehnung der gespeicherten Energie in Aktion versetzt werden. Binah trägt zwar das Potential in sich, ist aber inaktiv. Chockmah ist reine Energie, grenzenlos und unermüdlich, aber unfähig, etwas anderes zu tun, als diese Energie in den Raum abzustrahlen, wenn sie sich selbst überlassen bleibt. Wenn Chockmah jedoch auf Binah einwirkt, wird die Energie gesammelt und in Bewegung versetzt. Wenn Binah von Chockmah den Impuls erhält, wird ihr latentes Potential aktiviert. Kurz gesagt stellt Chockmah die Energie und Binah die Maschinerie dar.

III

Wir wollen uns jetzt mit den Prinzipien der Männlichkeit und der Weiblichkeit dieses höchsten Gegensatzpaares beschäftigen, so wie sie sich beim Zeugungsakt auswirken. Die Samenzellen des Mannes sind nur für kurze Zeit lebensfähig. Sie sind die einfachsten Energieeinheiten, und wenn diese Energie ausgeschöpft ist, lösen sie sich auf. Die Fortpflanzungsorgane der Frau, der Mutterleib, der die Frucht austrägt, und die Brüste, die die Nahrung geben, sind in der Lage, das Leben, das sie empfangen haben, zu einem unabhängigen Leben zu entwickeln. Trotzdem liegt diese hochentwickelte Maschinerie still, bis der Stimulus der Chockmah - Kraft sie in Aktion versetzt. Die Fortpflanzungsorgane des Mannes sind Träger aller Potenz, aber unfähig, das Leben auszutragen.

Die meisten Menschen glauben, daß Männlichkeit und Weiblichkeit in ihren Strukturen festgelegt sind, weil sie das von der physischen Ebene her so kennen. Sie glauben, daß die Potenz und das Potential fest an die ihnen entsprechenden Mechanismen gebunden sind. Das ist ein Irrtum. Auf allen Ebenen, außer auf der physischen, findet ein ständiger Wechsel der Polarität statt.

Bei den primitiven Formen des Lebens in der Tierwelt geschieht dieser Wechsel sogar auf der physischen Ebene. Bei höherentwickelten Tieren, besonders bei den Wirbeltieren, wird die Polarität bei der Geburt festgelegt, außer bei Hermaphroditen, wo sicher eine Anomalie vorliegt, die als krankhaft zu betrachten ist, und bei denen immer nur ein Geschlecht aktiv ist, egal wie das andere in Erscheinung treten mag. Eins der größten Geheimnisse der Mysterien ist dieses kontinuierliche Wechselspiel der Polarität. Damit ist keinesfalls Homosexualität gemeint, denn Homosexualität ist der pervertierte und krankhafte Ausdruck dieses Wechselspiels der Polarität, der sich in einer Störung der sexuellen Gefühle widerspiegelt. Kurz gesagt ist die Art der Fortpflanzung auf der physischen Ebene zwar durch den Körper des einzelnen festgelegt, seine spirituellen Reaktionen sind jedoch nicht so fixiert, denn die Seele ist bisexuell. Anders ausgedrückt sind wir im Leben in jeder Beziehung manchmal positiv und manchmal negativ, je nachdem ob die Umstände stärker sind als wir oder wir stärker als die Umstände. In dem Sprichwort, daß die graue Stute zuweilen das bessere Pferd ist, kommt das ganz klar zum Ausdruck. Ebenso in der Tatsache, daß Netzach (Venus - Aphrodite) die unterste Sephirah auf der Säule ist, auf der Chockmah liegt. Die weibliche Natur ist auf verschiedenen Ebenen von unterschiedlicher Polarität, denn in Netzach ist sie so positiv und dynamisch, wie sie in Binah statisch ist.

All das ist nicht nur für den Verstand verwirrend, sondern auch vom moralischen Blickwinkel aus gesehen. Auch wenn ich Gefahr laufe, der Propagierung von Abnormalitäten beschuldigt zu werden, möchte ich das Thema so gründlich wie möglich behandeln. Schon allein deswegen, weil sich daraus weitreichende Konsequenzen ergeben.

Die Rabbis sagen, daß jede Sephirah in bezug auf die vorhergehende negativ ist und in bezug auf die nachfolgende, die sie emaniert, positiv. Dadurch wird vieles verständlicher. Wir sind in unserem Verhältnis zu den Dingen oder Menschen, die ein größeres Potential haben als wir, negativ und in unserer Beziehung zu dem, was ein geringeres Potential hat, positiv. Diese Beziehungen sind ständig im Fluß und ändern sich an jedem der unzähligen Punkte, an denen wir mit unserer Umwelt in Kontakt treten.

Meistens sind die Beziehungen zwischen Mann und Frau für beide Seiten nicht völlig befriedigend, und sie müssen entweder lernen, mit dieser unvollständigen Befriedigung zu leben, sei es aus religiösen oder wirtschaftlichen Gründen, oder sich das, was ihnen zu ihrer Befriedigung noch fehlt, anderswo zu suchen. Dabei ist es oft der Fall, daß, sobald ein Reiz nicht mehr neu ist, das gleiche Problem erneut auftaucht. Es läßt sich häufig beobachten, daß die sexuelle Befriedigung am höchsten ist, wenn die Beziehung

noch frisch ist. Diese Frische müßte ständig erneuert werden, was katastrophale Folgen für das Sexualeben hätte.

Das Problem liegt darin, daß der Mann zwar den Stimulus gibt, der zur Fortpflanzung führt, daß er aber nicht wahrnimmt, daß er auf den inneren Ebenen laut dem Gesetz der entgegengesetzten Polarität negativ ist und seine emotionale Ganzheit vom Stimulus der Frau abhängig ist. Seine emotionale Fruchtbarkeit beruht zum großen Teil auf ihr, wie die Beispiele von solch kreativen Menschen wie Wagner oder Shelley zeigen.

Die Ehe ist keine Verbindung zwischen zwei Hälften, sondern zwischen vier Vierteln, die durch die ausgleichende Harmonie gegenseitiger Befruchtung verbunden sind. Binah und Chockmah werden durch Hod und Netzach ins Gleichgewicht gebracht. Es gibt sowohl Götter als auch Göttinnen, die der Mensch anbeten kann. Boaz und Jakin sind beide Säulen des Tempels und garantieren nur in ihrer Verbindung Stabilität. Eine Religion ohne Göttinnen befindet sich auf halbem Wege zum Atheismus. Der Schlüssel liegt im Wort Elohim. Elohim wird sowohl in der autorisierten Bibelfassung als auch in allen anderen Ausgaben der Heiligen Schrift mit Gott übersetzt. Die korrekte Übersetzung müßte eigentlich lauten: »Gott und Göttin«, denn es handelt sich um ein feminines Substantiv mit maskuliner Pluralendung. Das ist zumindest vom linguistischen Standpunkt aus gesehen eine unbestreitbare Tatsache, und es ist anzunehmen, daß die verschiedenen Autoren der Bibelschriften das wußten und diesen besonderen und einzigartigen Begriff nicht ohne Grund gewählt haben. »Und der Geist des männlichen und des weiblichen Prinzips vereinigten sich, erhoben sich über die Oberfläche des Formlosen, und die Offenbarung geschah«. Wenn wir unseren gegenwärtigen Zustand der ungleichen Spannungen ändern wollen und statt dessen ein Gleichgewicht anstreben, sollten wir die Elohim, und nicht Jehova anbeten.

Die Anbetung Jehovas statt der Elohim ist ein wichtiger Punkt, der uns daran hindert, »auf den Ebenen aufzusteigen«, das heißt daran hindert, ein paranormales Bewußtsein als Teil unserer Grundausrüstung zu erreichen. Wir müssen willens sein, unsere Polarität zu wechseln wie wir die Ebenen wechseln, denn was auf der physischen Ebene positiv ist, wird auf der astralen Ebene negativ und umgekehrt. Da die praktische okkulte Arbeit sich immer auf mehr als einer Ebene abspielt, entweder gleichzeitig, wie bei der Anrufung und Heraufbeschwörung, oder nacheinander, wie beim Verbinden der Bewußtseins Ebenen nach der Arbeit mit den übersinnlichen Kräften, muß dem negativen Aspekt sowohl bei der subjektiven als auch bei der objektiven Arbeit immer ein Platz eingeräumt werden.

Das eröffnet wiederum neue Perspektiven zum Thema. Wie viele Menschen sind sich bewußt, daß ihre Seele bisexuell im wahrsten Sinne des Wortes ist und daß die verschiedenen Bewußtseinsstufen

auf männliche und weibliche Art aufeinander reagieren. Freud hat gesagt, daß das Sexuelleben auch die Lebensweise als Ganzes bestimmt. Grundsätzlich ist es zunächst so, daß die Lebensform das Sexuelleben bestimmt. In der Praxis ist jedoch Freuds Sichtweise durchaus zutreffend, denn es ist nicht möglich, ein gestörtes Sexuelleben durch die sonstigen Lebensumstände auszubügeln - zum Beispiel kann kein noch so großer Wohlstand oder Ruhm eine Störung dieses Grundinstinktes kompensieren. Andererseits kann sich durch ein erfüllteres Sexuelleben auch die gesamte sonstige Lebensweise verändern. Das ist ein aus der Praxis gewonnener Erfahrungswert, der nicht a priori noch diskutiert werden muß. Aus diesem Grund, also basierend auf praktischen Erfahrungen mit der Funktionsweise des menschlichen Bewußtseins, ist sicherlich auch in der Antike der Phallizismus ein solch wichtiger Teil der Riten gewesen. Eigentlich ist er ein ebenso wichtiger Faktor in den Anbetungszeremonien der heutigen Zeit, aber die Bedeutung der traditionell verwendeten Symbole wurde im Bewußtsein in den Hintergrund gedrängt. Freuds Psychologie liefert den Schlüssel zum Phallizismus und öffnet die Tür zum Adyton der Mysterien. Die Wichtigkeit des sexuellen Aspektes für den praktischen Okkultismus ist nicht wegzuleugnen, so schwerverdaulich das auch zunächst sein mag. In der Nichtbeachtung dieses Faktums liegt der Grund, warum so viele magische Handlungen unfruchtbar sind. Diese Dinge sind wohlbehütete Geheimnisse der Mysterien, zu denen wir heutzutage den Schlüssel verloren haben. Die in der Psychologie und der ihr verwandten Psychiatrie gewonnenen Ergebnisse haben gezeigt, daß die Antike auf einer gesunden Basis stand, als sie die Anbetung des schöpferischen Prinzips und des Fruchtbarkeitsprinzips zu einem Teil ihres religiösen Lebens machte. Es ist ein gut fundierter Erfahrungswert, daß ein Mensch, der seine sexuellen Gefühle vom Bewußtsein abgespalten hat, mit seinem Leben auf keiner der Ebenen zurechtkommt. Auf diesem Erfahrungswert basiert die moderne Psychotherapie. In der okkulten Arbeit tendieren Menschen mit gestörter oder unterdrückter Persönlichkeit dazu, in der Arbeit mit den übersinnlichen Kräften und als Medium psychisch instabil zu sein, und sind deshalb für magische Arbeiten, die ja durch den Willen gesteuert und gelenkt werden, völlig unbrauchbar. Das bedeutet nicht, daß sexuelle Instinkte für die magische Arbeit entweder völlig ausgeschaltet oder völlig ausgelebt werden müssen, es heißt aber, und das möchte ich mit allem Nachdruck betonen, daß ein Mensch, der von seinen Instinkten, die ja seine Verankerung in Mutter Erde darstellen, völlig abgeschnitten ist, eine Lücke in seinem Bewußtsein aufweist und daher kein offener Kanal sein kann, durch den die Kräfte ungehindert über die Ebenen bis hinunter zur Manifestation auf der physischen Ebene fließen können.

Meine Offenheit in bezug auf diese Angelegenheit wird man mir sicher ankreiden und vorwerfen, aber wenn niemand den Mut hat, die Beschuldigungen und den Haß auf sich zu laden, wie soll dann der Wanderer seinen Weg innerhalb der Mysterien finden? Sollen wir in den Logen eine viktorianische Haltung einnehmen, die überall draußen längst abgelegt wurde? Irgend jemand muß doch die falschen Götter vom Podest holen, die das Machwerk engstirniger und besitzneidiger Menschen sind. Ich bin auf jeden Fall der Meinung, daß ich dabei nichts verlieren kann, denn es wäre ohnehin nicht möglich, mit Leuten zusammenzuarbeiten oder sie zu schulen, die bereits in Panik geraten, wenn sie mit der Wahrheit konfrontiert werden. Ich lade niemanden zu phallischen Orgien ein, auch wenn mir das sicher unterstellt werden wird. Ich möchte lediglich darauf hinweisen, daß ein Mensch, der die Bedeutung der Phallusanbetung nicht zu begreifen imstande ist, mir auch für die Arbeit mit den Mysterien als völlig ungeeignet erscheint.

IV

Nachdem wir der Beleuchtung des Binah - Prinzips, das polar zu Chockmah wirkt und als grundsätzliches Polaritätsprinzip auch gar nicht anders interpretiert werden kann, genügend Raum gegeben haben, können wir nun dazu übergehen, uns mit der Symbolik dieser dritten Sephirah zu befassen. Sie teilt sich in zwei Aspekte auf, den Aspekt der großen Mutter und den Aspekt Saturns, denn diese zwei Bezeichnungen werden für Binah benutzt. Sie ist die mächtige Mutter allen Lebens, und sie verkörpert gleichzeitig das Prinzip Tod, denn der Spender des Lebens in Formen ist gleichzeitig der Todesbringer. Jede Form stirbt, wenn sie ihren Zweck erfüllt hat. Auf den Ebenen der Form sind Tod und Geburt zwei Seiten ein und derselben Münze.

Der Mutteraspekt Binahs drückt sich im Begriff Marah, das Meer, aus. Es ist eigenartig, daß Venus - Aphrodite in Darstellungen als aus dem Schaum des Meeres geboren gezeigt wird und daß die Jungfrau Maria von den Katholiken Stella Maria, der Stern des Meeres, genannt wird. Das Wort Marah, das die Wurzel für Maria ist, bedeutet auch bitter, und die zu Binah gehörige spirituelle Erfahrung ist die Vision der Trauer. Diese Vision ruft sofort die Assoziation zur trauernden Jungfrau Maria am Fuß des Kreuzes hervor, deren Herz von sieben Schwertern durchbohrt ist. Auch die Lehre Buddhas, die besagt, daß das Leben Leiden ist, kommt uns dabei in den Sinn. Die Vorstellung von der Unterwerfung unter Leiden und Tod ist in der Vorstellung des Abstiegs des Lebens zu den Ebenen der Form bereits enthalten.

Das Buch Sepher Jezirah spricht im entsprechenden Abschnitt vom Thron Binahs. Eine der Bezeichnungen für die dritte Sephirah ist Kursiya, der Thron, und die ihr zugehörigen Engel heißen Er'elim, was ebenfalls Throne bedeutet. Ein Thron erweckt die Vorstellung von einer festen Basis, einer stabilen Grundlage, die

unverrückbar ist und auf der der Herrscher Platz nimmt. Ein Thron ist in der Tat ein Sicherungsblock, der den Rückstoß einer Kraft ähnlich abfängt wie die Schulter den Rückstoß eines Gewehres. Waffen mit großer Reichweite müssen in viel Masse gebettet sein, damit sie dem Rückstoß der Ladung standhalten können, die die Patrone abfeuert. Es ist einsichtig, daß die Kraft des Gewehrschlusses dem Druck an der Basis der Patrone genau entsprechen muß, wenn das Gewehr losgeht. Das ist eine Tatsache, die wir bei unseren zur Idealisierung neigenden religiösen Lehren gern vergessen, was ihre Aussagekraft ständig schwächt und entkräftet. Binah, Marah, Materie ist der Sicherungs-Block, der der dynamischen Lebenskraft die sichere Basis bietet. Aus dem Konzept der Resistenz gegenüber der spirituellen Kraft entsteht die Idee des immanenten Bösen, die auf Binah sicher überhaupt nicht zutrifft. Das wird offensichtlich, wenn wir die mit Saturn - Kronos verbundenen Konzepte untersuchen. Er ist der große Malefikus in der Astrologie, und jeder, der ein Quadrat zu Saturn in seinem Horoskop hat, betrachtet das mit größter Sorge. Saturn ist der Widersteher, aber gleichzeitig ist er auch der Verleiher der Stabilität und der Prüfer, der es nicht zuläßt, daß wir unser Gewicht auf etwas legen, was dieses Gewicht nicht tragen kann. Vielsagend ist, daß der zweiunddreißigste Pfad, der von Malkuth zu Jesod führt und der der erste Pfad ist, den die Seele auf ihrem Weg nach oben beschreitet, Saturn zugeschrieben wird. Er ist der Gott der ältesten Form der Materie. Der griechische Mythos betrachtet Kronos (ein anderer Name für das gleiche Prinzip) als einen der alten Götter, das heißt der Götter, die die Götter schufen. Er ist der Vater von Jupiter - Zeus, der durch einen geschickten Trick seiner Mutter vor Saturn gerettet werden konnte. Saturn besaß die unangenehme Angewohnheit, seine eigenen Kinder zu verschlingen. In diesem Mythos ist erneut die Vorstellung vom Lebenschenker enthalten, der gleichzeitig der Todesbringer ist. Wie bereits erwähnt, läßt sich Saturn mit der Sichel leicht in den Tod mit seiner Sense verwandeln. Es ist sehr interessant, die sich wiederholenden Kurven dieser Assoziationsketten mit den einzelnen Sephiroth in Beziehung zu setzen, wobei wir feststellen, daß dieselben Bilder immer wieder auftauchen, egal welcher Assoziationskette wir folgen, selbst dann, wenn wir von augenscheinlich so unterschiedlichen Ideen wie der Mutter, dem Meer und der Zeit ausgehen. Jedem Planeten werden eine Tugend und ein Laster zugeteilt. In der Sprache der Astrologen heißt das, daß jeder Planet günstig oder ungünstig stehen, würdig oder unwürdig sein kann. Während unseres Lebens werden wir immer wieder feststellen, daß die Tugenden jedes Charaktertypus auch zu Untugenden werden können, wenn sie im Extrem vorhanden sind. So ist es auch bei den sieben Planeten - Sephiroth. Sie haben positive und negative Aspekte, je

nachdem, in welcher Ausprägung sie auftreten. Wenn aufgrund von unausgewogenen Kräften bei einer bestimmten Sefirah ein Ungleichgewicht auftaucht, treten ihre vernichtenden Einflüsse in den Vordergrund, so wie bei Saturn, der seine eigenen Kinder verschlingt. Hier zerstört der Tod das Leben, bevor es seine Aufgabe erfüllt hat. Keine Sefirah ist ganz und gar böse, noch nicht einmal Gevurah, die eigentlich die Zerstörung an sich darstellt. Jede von ihnen ist im Gesamtschema unersetzlich, und ob ihr Einfluß gut oder böse ist, hängt davon ab, ob sie am richtigen Platz steht und ob sie das richtige Gewicht hat. Wenn eine Sefirah zu wenig Einfluß hat, führt das zu einem Ungleichgewicht in der Beziehung zum anderen Teil des Gegensatzpaares. Zu großer Einfluß wirkt sich mit Sicherheit negativ aus, so wie eine Überdosis eines Giftes.

Binahs Tugend ist das Schweigen und ihr Laster die Habgier. Hier macht sich wiederum Saturns Einfluß bemerkbar. Keats spricht vom »grauhaarigen Saturn, still wie ein Stein« und beschwört mit diesen wenigen Worten die Vorstellung vom Urzeitalter herauf und vom schweigenden Einfluß Saturns. Saturn gehört zu den alten Göttern und ist mit dem mineralischen Aspekt der Erde beschäftigt. Sein Thron befindet sich auf den ältesten Felsen, wo noch keine Pflanze wächst.

Schweigen wurde immer als wünschenswerte weibliche Tugend angesehen. Zweifellos ist die Zunge einer Frau ihre gefährlichste Waffe. Wie dem auch sei. Schweigen bedeutet jedenfalls Aufnahmefähigkeit. Wenn wir schweigen, können wir zuhören und dabei lernen. Wenn wir reden, sind die Tore zu unserem Geist verschlossen. In der Beständigkeit und der Aufnahmefähigkeit liegen Binahs größte Stärken. Aus diesen Tugenden resultiert ihr Laster. Wenn sie im Übermaß vorhanden sind, werden sie zur Habgier, die alles festhält, sogar das, was dringend benötigt würde. Wenn dieser Zustand eintritt, muß der großzügige Einfluß Gedulah - Gevurahs, Jupiter - Mars, auftauchen, um den alten Gott zu vernichten, der seine eigenen Kinder tötet, und statt seiner herrschen.

Als magische Symbole für Binah werden die Yoni und das äußere Gewand der Verheimlichung angegeben. Der erste Begriff ist indisch, der zweite gnostisch. Yoni bezeichnet die weiblichen Genitalien, die negative Entsprechung zum männlichen Phallus. Yoni und Lingam tauchen unter den religiösen Symbolen der Hindus häufig auf, da die Ideen der Lebenskraft und der Fruchtbarkeit einen wichtigen Teil ihres Glaubens ausmachen.

Das Konzept der Fruchtbarkeit ist das Hauptmotiv in den Aspekten Binahs, die sich in Asiyah, der materiellen Welt, manifestieren. Das Leben geht nicht nur die Verbindung mit der Materie ein, um dort diszipliniert zu werden, sondern es geht aus ihr auch triumphierend, gestärkt und vermehrt hervor. Der Aspekt der Fruchtbarkeit, der den Zeit - Tod - Begrenzungsaspekt ausgleicht,

ist für unser Verständnis von Binah enorm wichtig. Zeit - Tod setzt seine Sense an, um das Korn der Ceres abzuschneiden, und beides sind Symbole für Binah.

Das Bild des äußeren Gewandes der Verheimlichung deutet klar auf die Materie hin. In sie eingewickelt ist das innere Gewand der Verklärung, das Lebensprinzip. Diese beiden Vorstellungen zusammengenommen weisen uns klar auf das Konzept des vom Geist beseelten Körpers hin. Das innere Gewand der Verklärung'^ vor den Augen der Menschen durch den Mantel der dichten Materie verborgen. Bei der Meditation über diese Mysterien gewinnen wir aus der zunächst zufällig erscheinenden Symbolsammlung für jede einzelne Sefirah neue Erkenntnisse. Im Laufe unseres Studiums haben wir bereits gesehen, daß keine Sefirah und kein Symbol für sich allein steht und daß sich uns, wenn wir unsere Intuition und Phantasie einsetzen, lange Verbindungsketten erschließen. Binah werden die vier Dreier des Tarotspiels zugeordnet, und die Zahl Drei ist tatsächlich eng mit dem Konzept der Manifestation mittels Materie verbunden. Die beiden entgegengesetzten Kräfte finden ihren Ausdruck in einer dritten, dem Gleichgewicht zwischen ihnen, die sich auf einer niedrigeren Ebene manifestiert als ihr Elternpaar. Das Dreieck ist eines von den Symbolen Saturns als Gott der dichtesten Materie. Dieses sogenannte Dreieck der Kunst wird in magischen Zeremonien dann verwendet, wenn ein Geist sichtbar auf der Ebene der Materie erscheinen soll. Bei anderen Offenbarungsformen dient der Kreis als Ausgangsfigur.

Die Drei der Stäbe wird Herr der etablierten Stärke genannt. Wieder taucht die Vorstellung der sich im Gleichgewicht befindenden Kraft auf, die so charakteristisch für Binah ist. Die Stäbe symbolisieren, wie wir ja wissen, die dynamische Jod - Kraft. Wenn diese Kraft in der Sphäre Binahs erscheint, hört sie auf, dynamisch zu sein und verfestigt sich.

Die Kelche repräsentieren grundsätzlich die weibliche Kraft, denn der Kelch oder Pokal ist eines der Binah zugeordneten Symbole und in der esoterischen Symbolik eng mit der Yoni verbunden. Die Drei der Kelche paßt sehr gut zu Binah, denn die zwei Symbolgruppen bestärken sich gegenseitig. Diese Karte erhält die sehr passende Bezeichnung Fülle, denn sie symbolisiert die Fruchtbarkeit Binahs in ihrem Ceres - Aspekt.

Die Drei der Schwerter hat den Namen Trauer, und ihr Symbol im Tarotspiel ist ein von drei Schwertern durchbohrtes Herz. Der Leser wird sicherlich an das von Schwertern durchbohrte Herz der Jungfrau Maria in der katholischen Symbolik erinnert. Maria entspricht Marah, dem Geschmack bitter und dem Meer. Ave Maria, stella maris!

Die Schwerter sind natürlich Geburah - Karten und stehen als solche für die zerstörerische Seite Binahs, wie Kali, die Frau Shivas, die hinduistische Göttin der Zerstörung.

Die Münzen sind Erd - Karten und deshalb mit Binah, Form, geistesverwandt. Die Drei der Münzen ist deshalb der Herr der materiellen Arbeiten oder die Aktivität auf der Ebene der Form. So wie der Einfluß der Planeten sich verstärkt, wenn sie sich in dem Tierkreiszeichen befinden, das in der Astrologie ihr Haus genannt wird, so stellen auch die Tarotkarten die aktive Seite des Einflusses dar, wenn die Bedeutung der Sefirah sich mit dem Geist des Tarotsatzes deckt. Ist das nicht der Fall, stellen also die Sefirah und der Tarotsatz divergierende Einflüsse dar, dann verkörpert die Karte den negativen Aspekt. So ist zum Beispiel die Karte aus dem Satz der feurigen Schwerter ein schlechtes Omen, wenn sie in der Einflußsphäre Binahs auftaucht. Wir wollen noch einmal zusammenfassen. Ich bin auf Binah deshalb so ausführlich eingegangen, weil mit ihr das höchste Dreieck und das erste Gegensatzpaar abgeschlossen sind. Sie symbolisiert nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Funktionspartner, denn keine Einheit des Baumes kann völlig losgelöst betrachtet werden. Nur wenn sie zu den Einheiten in Bezug gesetzt wird, mit denen sie in Interaktion tritt oder die sie ins Gleichgewicht bringt, kann ihre Bedeutung erschlossen werden. Chockmah ist ohne Binah genauso unverständlich wie Binah ohne Chockmah, denn die Funktionseinheit ist das Paar und nicht die einzelne Sefirah.

18. Chesed, die vierte Sefirah

Bezeichnung: Chesed, Barmherzigkeit (Hebräische Schreibweise: **חֶסֶד** Cheth, Samech, Daleth)

Magisches Bild: Ein mächtiger, gekrönter, thronender König
Position im Baum: In der Mitte der Säule der Barmherzigkeit
Text im Jezirah: Der vierte Weg heißt zusammenhaltende oder empfangende Intelligenz, denn er erhält alle heiligen Kräfte, und aus ihm strömen alle spirituellen Tugenden, alle feinsten Kräfte. Sie entströmen eine aus der anderen Kraft der Urausströmung, der höchsten Krone, Kether.

Bezeichnung für Chesed: Gedulah, Liebe, Majestät

Gottesname: El

Erzengel: Tsadkiel, Das Wohlwollen Gottes

Ordnung der Engel: Chaschmallim, die Funkelnden Weltliches

Chakra: Tzedek, Jupiter

Spirituelle Erfahrung: Vision der Liebe

Tugend: Gehorsam

Laster: Borniertheit, Heuchelei, Völlerei, Tyrannei

Entsprechungen im Mikrokosmos: Der linke Arm

Symbole: Die solide Figur, der Tetraeder, die Pyramide, das gleicharmige Kreuz, der Reichsapfel, der Stab, das Zepter, der Krummstab

Tarotkarten:

Die vier Vieren
Vier der Stäbe:
Vervollkommnete Arbeit
Vier der Kelche:
Freude
Vier der Schwerter:
Rast vom Streit
Vier der Münzen:
Irdische Macht
Farbe in Aziluth: Dunkelviolett
Farbe in Beriah: Blau
Farbe in Jezirah: Dunkelpurpur
Farbe in Asiyah: Dunkles Azurblau, gefleckt mit Gelb

I

Zwischen den drei Höchsten und dem nächsten Sephirothpaar im Baum liegt eine tiefe Kluft, die von den Mystikern Abyss (Abgrund) genannt wird. Die folgenden sechs Sephiroth Chesed, Gevurah, Tiphereth, Netzach, Hod und Jesod, werden von den Kabbalisten Mikroposopos, das kleinere Angesicht, Adam Kadmon oder der König genannt. Die Königin, die Braut des Königs, ist Malkuth, die physische Ebene. Wir haben also den Vater (Kether), den König und die Braut. Diese Konfiguration des Baumes hat einen tiefen Symbolgehalt und eine große Bedeutung sowohl für die Praxis der Philosophie als auch der Magie.

Der Abyss, die Kluft zwischen dem Makroposopos und dem Mikroposopos, zieht eine Trennungslinie zwischen dem Wesen der Existenz, der Form von Leben auf der einen und auf der anderen Ebene. In diesem Abyss liegt Daath, die unsichtbare Sephirah, die sehr passend als Sephirah des Werdens bezeichnet wird. Sie wird auch Verstehen genannt, was als Wahrnehmen, Erkennen und Bewußtsein interpretiert werden kann.

Diese zwei Arten von Leben, Makroposopos und Mikroposopos, bezeichnen das Potentielle und das Tatsächliche. Die tatsächliche Manifestation, so wie unser begrenzter Geist sie wahrnehmen kann, fängt beim Mikroposopos an. Der erste sich manifestierende Aspekt des Mikroposopos ist Chesed, die vierte Sephirah, in der Mitte der Säule der Barmherzigkeit gelegen, die direkt unterhalb Chockmahs, des Vaters, liegt. Ihr Gleichgewicht wird durch Gevurah (Härte) auf der anderen Seite des Baumes hergestellt. Dieses Paar, Gevurah und Gedulah, entspricht der Macht und der Herrlichkeit im letzten Teil des Vaterunsers. Mit dem Reich ist natürlich Malkuth gemeint.

Wie wir bereits gesehen haben, können wir aus der Position einer Sephirah im Baum wichtige Rückschlüsse ziehen. Die Position Cheseds auf der Säule der Barmherzigkeit zeigt uns beispielsweise an, daß Chesed gleich Chockmah auf einem niedrigen Bogen ist. Chesed emaniert aus Binah, einer passiven Sephirah, und strömt

über zu Gevurah, die katabolisch ist und deren weltliches Chakra, nämlich Mars mit seiner kriegerischen Symbolik, wiederum Saturn auf einem niedrigeren Bogen ist.

Daraus können wir eine ganze Menge über Chesed schließen. Sie ist der liebende Vater, der Beschützer und Erhalter, ähnlich wie Chockmah die Alles - Befruchtende ist. Chesed setzt die Arbeit Chockmahs fort, indem sie das organisiert und erhält, was der All - Vater gezeugt hat. Sie gleicht Gevurahs Härte mit Barmherzigkeit aus. Sie ist anabolisch oder aufbauend im Gegensatz zu Gevurah, die katabolisch oder zerstörend wirkt. Diese beiden verschiedenen Aspekte kommen in den magischen Bildern dieser beiden Sephiroth sehr deutlich zum Ausdruck. Beide Bilder stellen Könige dar. Chesed einen König auf seinem Thron und Gevurah einen König auf seinem Streitwagen. Anders ausgedrückt sind sie die Herrscher des Königreiches im Frieden und im Krieg. Ersterer ist der Gesetz - Geber, letzterer der Krieger.

Wenn wir die Vorgänge im menschlichen Körper analog dazu betrachten, haben wir ein sehr gutes Beispiel für diese Prinzipien. Metabolismus besteht aus Anabolismus und Katabolismus. Anabolismus ist die Nahrungsaufnahme und -assimilation und die Umwandlung der Nahrung in Gewebe, Katabolismus ist der Abbau des Gewebes in Form von Aktivität und Arbeit, also von Energieausstoß. Nebenprodukt des Katabolismus sind die Müdigkeitgifte, die nur durch Ruhe aus dem Körper entfernt werden können. Der Lebensprozeß besteht im ständigen Auf - und Abbau, und Gedulah (ein anderer Name für Chesed) und Gevurah symbolisieren diese beiden Prozesse im Makrokosmos. Chesed, die erste Sephirah im Mikrokosmos oder manifesten Universum, stellt die Ausformung der archetypischen Vorstellung dar, die Verwandlung des Abstrakten ins Konkrete. Wenn das abstrakte Prinzip, das die Wurzel jeder neuen Aktivität ist, sich in unserem Geist ausformuliert, arbeiten wir in der Sphäre Cheseds. Wir wollen das an einem Beispiel verdeutlichen. Angenommen ein Forscher steht auf einem Berg und blickt auf ein neu entdecktes Land. Er sieht, daß die Ebenen im Inland, die hinter dem bergigen Küstenstreifen liegen, fruchtbar sind und daß durch diese Ebenen ein Fluß fließt, der sich durch das Gebirge bereits einen Weg zum Meer gebahnt hat. Er denkt an den landwirtschaftlichen Reichtum dieser Ebenen, an die mögliche Beförderung von Gütern auf dem Fluß und an einen Hafen an der Flußmündung, denn er weiß, daß der Fluß die Felsen so ausgewaschen hat, daß ein Schiff passieren kann. Vor seinem geistigen Auge tauchen die Kais und die Lagerhäuser, die Läden und Wohnhäuser auf. Er fragt sich, ob das Gebirge wohl reich an Mineralien ist und stellt sich eine Eisenbahnlinie vor, die entlang des Flusses verläuft und in die verschiedenen Täler abzweigt. Er sieht bereits, wie die ersten Siedler sich

niederlassen und denkt daran, daß sie eine Kirche, ein Krankenhaus, ein Gefängnis und die unvermeidliche Kneipe brauchen werden. In seiner Phantasie stellt er sich die Hauptstraße vor und überlegt, daß er sich Eckgrundstücke abstecken wird, damit auch er einen Anteil am Wohlstand der neuen Siedlung hat. All das breitet sich vor seinem geistigen Auge aus, während im Küstengürtel der Wald noch unangetastet wuchert und die Bergpässe blockiert. Aber der Mann weiß, daß das Land fruchtbar ist und daß der Fluß sich einen Weg durch das Gebirge gebahnt hat. Er sieht die Uranfänge und die Entwicklung, die folgen wird. Während sein Geist auf diese Weise plant und arbeitet, befindet er sich in der Sphäre Cheseds, unabhängig davon, ob er sich dessen bewußt ist oder nicht. Das gleiche gilt für all diejenigen, die so wie er vorhersehen können, die sehen, was aus einer bestimmten Ausgangssituation entstehen muß, lange bevor der erste Strich gemacht oder der erste Stein gelegt wurde. All jene können das wertvolle Land in Besitz nehmen, auf dem dann später Lagerhäuser und Straßen gebaut werden müssen.

Jede kreative Arbeit dieser Welt wird von Menschen vollbracht, die sich in der Sphäre Cheseds befinden, in der Sphäre des Königs, der auf seinem Thron sitzt, Zepter und Reichsapfel in der Hand hält und sein Volk regiert und leitet.

Es gibt auch Menschen, deren Geist lediglich im Reich Malkuths, der Braut des Königs, arbeitet. Das sind Menschen, die den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. Sie klammern sich an Details und entdecken das synthetische Prinzip dahinter nicht. Ihre Logik reicht nicht zurück bis zum Ursprung, sondern macht sich an materiellen Gegebenheiten fest. Sie sind nicht fähig, die subtilen Ursachen zu erkennen und werden deshalb zu Opfern der Launen des Schicksals, wie sie es nennen. Es gelingt ihnen nicht, grundlegende Tatsachen zu erkennen, geschweige denn, die Linie zu sehen, der die ersten Impulse folgen werden oder der man sie folgen lassen kann, wenn sie sich niedersenken oder zur Manifestation gebracht werden.

Ein Okkultist, der die Einweihung in den Grad Cheseds nicht bekommen hat, ist in seinem Wirken auf die Sphäre Jesods, die Maya oder Illusion beschränkt. Für ihn sind die astralen Bilder im magischen Spiegel des Unterbewußtseins Wirklichkeit, und er wird nicht versuchen, sie in die Sprache einer höheren Ebene zu übersetzen und zu erfahren, was sie wirklich bedeuten. Er hat sein Haus im Reich der Illusion gebaut und wird durch die phantastischen Bilder seiner eigenen unbewußten Projektionen genarrt werden. Wenn er in der Sphäre Cheseds arbeiten könnte, würde er die zugrundeliegenden archetypischen Vorstellungen erkennen, deren Schatten und symbolische Darstellungen diese magischen Bilder sind. Dann würde er zum Herrscher über die Schatztruhe der Vorstellungen, statt von ihnen zum Narren gehalten zu werden. Er kann diese Bilder so benutzen, wie ein

Mathematiker die algebraischen Symbole. Dann bearbeitet er das Feld der Magie als eingeweihter Adept und nicht als Zauberer. Wenn ein Mystiker in der Sphäre Tiphereths, des Christus - Zentrums wirkt, kann er, sofern er nicht den Schlüssel zu Chesed besitzt, ebenfalls, jedoch nur auf viel subtilere Art und Weise getäuscht werden. Auf dieser Ebene wird er die magischen Bilder richtig einschätzen, sie als das deuten, was sie wirklich sind, ihnen also außer ihrem Wert als Symbol keine weitere Bedeutung beimessen. Die heilige Theresa macht das in ihrem Buch Die Seelenburg sehr deutlich. Er wird jedoch dem Irrtum erliegen, anzunehmen, daß die Bilder, die er sieht, und die Erfahrungen, die er macht, direkt von Gott zu seiner Seele gesandt werden, statt zu begreifen, daß sie Teilabschnitte auf dem Pfad sind. Er wird im Gott - Menschen seinen persönlichen Retter finden, statt an die regenerative Quelle der Christus - Kraft zu gelangen. Das heißt, daß er Jesus von Nazareth als Gott den Vater anbeten wird und damit die Personen verwechselt.

Chesed ist also die Sphäre der Formung der archetypischen Vorstellungen. Hier wird ein abstraktes Konzept vom Bewußtsein erfaßt, über die Ebenen heruntergeholt und mit Hilfe der vorhandenen Erfahrungen in der Konkretisierung abstrakter Vorstellungen ebenfalls konkret gemacht. In ihrem makrokosmischen Aspekt entspricht diese bewußte Erkenntnis einer bestimmten Phase im Schöpfungsprozeß. Die materialistisch ausgerichtete Wissenschaft setzt voraus, daß alle abstrakten Vorstellungen einzig und allein dem menschlichen Geist entspringen. Die esoterische Wissenschaft lehrt, daß ^göttliche Geist archetypische Vorstellungen erschuf, damit die Substanz eine Form annehmen konnte, und daß die Substanz ohne diese archetypischen Ideen formlos und leer wäre. Sie wäre nichts weiter als Urschleim, der vom Hauch des Lebens abhängig ist, um Kristalle und Zellen zu formen. Die neuesten Ergebnisse der Physik zeigen, daß ausnahmslos jede Substanz eine kristalline Struktur aufweist, und die Spannungsfelder, die der übersinnliche Mensch als ätherische Spannungen wahrnimmt, sind bereits mit Hilfe von Röntgenstrahlen nachgewiesen worden.

Eine sehr wichtige und oft nicht ganz richtig verstandene Rolle innerhalb der Mysterien kommt den Wesen zu, die allgemein Meister genannt werden. Verschiedene Schulen definieren diesen Begriff auf verschiedene Weise und einige rechnen noch lebende Adepten, die einen hohen Rang innehaben, ebenfalls zu ihnen. Wir sind der Meinung, daß es wichtig ist, eine Grenze zwischen inkarnierten und nicht inkarnierten älteren Brüdern zu ziehen, da ihre Mission und die Art ihres Einsatzes erhebliche Unterschiede aufweisen. Der Titel Meister sollte deshalb nur für diejenigen verwendet werden, die vom Rad des Lebens und Todes frei sind. In der westlichen esoterischen Tradition gehört der Grad des Adeptus Exemptus zur Sephirah Chesed. Der Begriff Exemptus beinhaltet das

Freisein vom Karma, das gleichzeitig Freisein vom Rad des Schicksals ist. Ich bin mir bewußt darüber, daß andere den Begriff anders definieren und daß es inkarnierte Wesen gibt, die diesen Grad innehaben. Dazu möchte ich bemerken, daß solche Menschen frei von Karma sind und sich nicht reinkarnieren werden, sofern der Grad aktiv ist und nicht ein reiner Ehrentitel. Diese Menschen tragen ihren Titel deshalb zu Recht, weil ihr Bewußtsein den Grad des Meisters erreicht hat. Da es aber so wichtig ist, eine Grenzlinie zwischen den inkarnierten und den nicht inkarnierten Adepten zu ziehen, finde ich es besser, diesen Unterschied zu machen, als einem menschlichen Wesen ein Prestige zu verleihen, das der menschlichen Natur einfach nicht zusteht. Solange ein Adept inkarniert ist, ist er auch zu einem gewissen Grad der menschlichen Zerbrechlichkeit und den durch Alter und physische Gesundheit gesetzten Grenzen unterworfen. Erst wenn er vom Lebensgrad frei ist und nur noch als reines Bewußtsein wirkt, ist er auch frei vom menschlichen Erbe und von der menschlichen Umwelt. Deshalb kann man ihm nicht das Vertrauen schenken, das man einem echten, körperlosen Meister entgegenbringt.

Ein wichtiger Bestandteil der Aufgaben eines Meisters ist die Konkretisierung abstrakter, aus dem Bewußtsein des Logos stammender Vorstellungen. Der Logos, dessen Meditation Welten gebiert und dessen sich entfaltendes Bewußtsein die Evolution ist, empfängt archetypische Vorstellungen, die aus der Substanz des Nichts stammen - um eine Metapher zu benutzen - , wo eine Definition nicht möglich ist. Diese Vorstellungen lagern im kosmischen Bewußtsein des Logos wie der Samen in der Blume, da kein Boden da ist, in dem sie keimen könnten. Das Bewußtsein des Logos kann, da es reines Sein ist, auf seiner eigenen Ebene nicht den zur Manifestation erforderlichen Formaspekt erzeugen. In der esoterischen Tradition wird gelehrt, daß die Meister, körperlose Geistwesen, die zwar die Disziplin Form durchlaufen haben, jetzt aber ohne Form sind, die archetypischen Vorstellungen im Geist Gottes während ihrer Meditation über die Gottheit telepathisch wahrnehmen können. Indem sie die praktische Anwendung dieser Vorstellungen auf den Ebenen der Form und durch die sich daraus ergebende Entwicklungslinie realisieren, entstehen im Geist der Meister konkrete Bilder, durch die dann die archetypischen Vorstellungen bis hinunter auf die erste formale Ebene, Beriah genannt, gebracht werden.

Das also ist die Aufgabe der Meister in ihrer speziellen Sphäre, der Sphäre der organisierenden, konstruktiv aufbauenden Chesed auf der Säule der Barmherzigkeit. Die Arbeit der Dunklen Meister, die nicht mit den Schwarzen Adepten zu verwechseln sind, spielt sich in der Sphäre der gegenüberliegenden Gevurah, auf der Säule der Härte ab, auf die wir noch detailliert eingehen werden. Der Kontaktpunkt zwischen den Meistern und ihren menschlichen Schülern ist Hod. Sie ist die Sefirah der zeremoniellen Magie,

wie auch im Buch Jezirah an der Stelle angedeutet wird, an der es heißt, daß aus der vierten Sephirah Gedulah die Essenz Hods ausströmt. Die im Buch Jezirah enthaltenen Hinweise auf die Beziehungen zwischen den einzelnen Sephiroth sind für den praktischen Okkultismus sehr wichtig. Hod kann also als Vertreterin Chockmahs und Cheseds auf einem tiefer gelegenen Bogen angesehen werden, ähnlich wie Netzach Binah und Gevurah repräsentiert. Wir werden noch genauer darauf eingehen, wenn wir diese Sephiroth behandeln und erwähnen es hier nur, um das Wirken Cheseds zu verdeutlichen.

Jetzt sind wir an einem Punkt des Baumdiagramms angelangt, an dem die Art und Weise des Wirkens in den vom menschlichen Bewußtsein erfaßbaren Bereich rückt. Bisher haben wir metaphysische Konzepte behandelt. Obwohl diese nicht direkt Anwendung im praktischen Leben auf den Ebenen der Form finden, sind sie enorm wichtig, denn wenn wir in unserem Verständnis der esoterischen Wissenschaft dieser Grundlage entbehren, werden wir Opfer des Aberglaubens und wenden die Magie wie ein Zauberer an und nicht wie ein Adept. Mit anderen Worten sind wir dann nicht dazu in der Lage, die Fesseln der Form zu transzendieren und werden getäuscht und von den Phantomen beherrscht werden, die die magische Imagination hervorbringt, statt sie wie Spielsteine auf dem Spielbrett unserer Berechnungen zu verwenden. Das ist dann so, als würde der Ingenieur den Rechenschieber wie einen Zollstock benutzen.

Chesed reflektiert also durch das Christus - Zentrum (Tiphereth) in Hod hinein, so wie Geburah in Netzach hineinreflektiert. Das bringt uns ein ganzes Stück weiter, denn wir können daraus ableiten, daß das Bewußtsein, um von der Form zur Kraft aufzusteigen, und die Kraft, um zur Form hinabzusteigen, ihren Weg über das Gleichgewichtszentrum und das Erlöserzentrum nehmen müssen, denen die Mysterien der Kreuzigung zugeordnet werden. Das erhöhte Bewußtsein des Adepten steigt also während der okkulten Meditation zur Sphäre Cheseds hinauf. Hier empfängt der Adept seine Inspiration, die er dann auf den Ebenen der Form ausführt. Auf telepathischem Weg trifft er hier seinen Meister, ohne dem störenden Einfluß der Persönlichkeit ausgesetzt zu sein. Das ist die wirkliche und zugleich höchste Form der Begegnung mit dem Meister, die Übermittlung von Geist zu Geist in ihrer ureigensten Sphäre des erhöhten Bewußtseins. Wenn wir in Visionen die Meister als Wesen wahrnehmen, deren Gewand uns durch seine Farbe den Strahl verrät, auf dem sie sich befinden, sehen wir sie lediglich als Reflexion in der Sphäre Jesods, die das Reich der Phantasmen und Halluzinationen ist. Wenn wir die Meister hier treffen müssen, bewegen wir uns auf gefährlichem Boden. In dieser Sphäre erhält die spirituelle Inspiration ihre anthropomorphe Form, die dann jene übersinnlichen Menschen in die Irre führt, die nicht bis zu Chesed aufsteigen können. So wird die

Verkündigung, daß ein spiritueller Impuls in die Welt einfließen wird zum Beispiel dahingehend gedeutet, daß ein Lehrer der Welt kommen wird.

II

Wenn wir im Baum hinabgehen, gelangen wir in die Sphären, die eher in Reichweite unseres Bewußtseins liegen als die drei Höchsten. Die Symbole für jede der Sephiroth werden klarer und vielsagender, da sie unsere eigenen Erfahrungen ansprechen und wir nicht mehr nur in Analogien denken müssen.

Das magische Bild für Chesed ist ein mächtiger, gekrönter, thronender König. Er thront über einem stabilen, friedlichen Reich und fährt nicht in seinem Streitwagen in den Krieg wie im magischen Bild von Gevurah. Die weiteren Bezeichnungen für Chesed, nämlich Majestät und Liebe, untermauern diese Vorstellung des gütigen Königs, der seinem Volk ein Vater ist. Auch die Position Cheseds im Baum, in der Mitte der Säule der Barmherzigkeit, vermittelt eine Vorstellung von Stabilität und geordneten, gnädigen Gesetzen, die den Regierten zum besten gereichen. Die Bezeichnung für die zu Chesed gehörige Engelsschar, die Chaschmallim oder Funkelnden, bestärkt die Vorstellung vom königlichen Glanz Gedulahs, ein Name, der oft für Chesed gebraucht wird. Das zu Chesed gehörige weltliche Chakra, der Planet Jupiter als günstiger Einfluß in der Astrologie, schließt die Kette positiver Assoziationen ab.

Auf der mikrokosmischen oder subjektiven Seite ist die Tugend dieser Sphäre Gehorsam. Nur bei Gehorsam kommt dem Menschen die weise Regentschaft Cheseds zugute. Wir müssen einen Großteil unserer Unabhängigkeit und unseres Egoismus aufgeben, um in den Genuß der Annehmlichkeiten des Lebens in einer Gemeinschaft zu kommen. Um diese Einschränkungen und Opfer führt kein Weg herum. In dieser Sphäre ist es genauso unmöglich wie in allen anderen, alles zu haben. Freiheit als uneingeschränkter eigener Willen existiert in diesem Sinne nicht. Wenn es schon keine anderen Grenzen gibt, dann existiert zumindest die Grenze der Schwerkraft. Man kann Freiheit auch als das Recht definieren, seinen Meister selbst zu wählen, denn ohne einen Führer endet jedes Leben in einer Gemeinschaft im Chaos. Die Welt braucht im Moment fähige und mitreißende Führer, und ein Land nach dem anderen sucht sich eine Person, die seinem nationalen Ideal am ehesten entspricht und steht dann hinter diesem Führer wie ein Mann. Der gültige, organisierende und ordnende Einfluß Jupiters ist die einzig richtige Medizin für die Krankheit der Welt. Wenn dieser Einfluß zum Tragen kommt, werden die Menschen ihr emotionales Gleichgewicht und ihre physische Gesundheit wiederfinden.

Die Chesed zugeordneten Laster, Borniertheit, Heuchelei, Vollerei! und Tyrannei, sind gleichzeitig soziale Laster. Ein bornierter

Mensch weigert sich, mit der Zeit zu gehen oder einen anderen Standpunkt als den seinen zu sehen. Beides sind Verhaltensmuster, die sich auf die Beziehungen zwischen den Völkern fatal auswirken. Heuchelei bedeutet, daß wir uns nicht mit voller Kraft ins Gemeinleben einbringen, sondern wie Ananias einen Teil des Geldes für uns behalten. Vollere! ist ein Laster, das uns in Versuchung bringt, mehr als unseren Anteil an den Gütern dieser Welt zu beanspruchen und deswegen ein anderer Name für Egoismus. Tyrannei bedeutet Mißbrauch von Autorität, der geschieht, wenn Tendenzen zur Grausamkeit und zur Eitelkeit im Charakter eines Menschen zusammentreffen.

Als Entsprechung im Mikrokosmos wird der linke Arm genannt, der weniger dynamisch und kräftig ist als der rechte Arm, welcher im magischen Bild Gevurahs das Schwert hält. In der linken Hand liegt der Reichsapfel, der die Erde selbst darstellt und durch den symbolisch ausgedrückt wird, daß der Herrscher alles sicher im Griff hat. Gevurah steht in der Tat eher für Festigkeit als für dynamische Kraft.

Die mystische Zahl Cheseds ist die Vier, die oft als vierseitige Figur oder Tetraeder erscheint. Alle Talismane für Jupiter basieren auf dieser Figur. Ein weiteres Symbol für Chesed ist eine solide Figur, wie wir sie aus der Geometrie kennen. Warum die Figur vierseitig sein muß, läßt sich leicht ableiten, wenn man an die Figuren für die bereits behandelten Sephiroth denkt. Den Punkt für Kether, die Linie für Chockmah, die zweidimensionale Figur für Binah und folglich die dreidimensionale, solide Figur für Chesed. Es steht mehr dahinter als ein zufälliges Zusammentreffen verschiedener Symbole.

Die soliden geometrischen Figuren verkörpern grundsätzlich die Manifestation, die von unserem dreidimensionalen Bewußtsein wahrgenommen wird. Ein - oder zweidimensionale Existenz können wir lediglich mathematisch oder symbolisch erfassen. Wie bereits erwähnt, ist Chesed die erste der manifesten Sephiroth, weshalb sich das Symbol der soliden Figur ganz natürlich in das Gesamtbild einfügt. Normalerweise ist die Pyramide das Symbol für Chesed, also eine vierseitige Figur, die aus einer Grundfläche und drei weiteren Flächen besteht und so den numerologischen Wert Cheseds beinhaltet. Das Kreuz als wichtiges Symbol in den Mysterien hat neben der christlichen Symbolik als Kreuz von Golgotha noch viele andere Bedeutungen. Jedes dieser verschiedenen Kreuze symbolisiert eine bestimmte Funktionsweise der spirituellen Kraft, ähnlich wie jeder der heiligen Gottesnamen. Chesed wird das gleicharmige Kreuz zugeordnet, das die vier Elemente im gleichgewichtigen Zustand darstellt, das heißt das Wirken der Natur als Zusammenführer, der alle Dinge ins Gleichgewicht bringt.

Reichsapfel, Stab, Zepter und Krummstab, die Chesed zugeteilt werden, verkörpern so perfekt die verschiedenen Aspekte der

gütigen königlichen Herrschaft, daß sie keiner weiteren Erklärung bedürfen.

Die vier Tarotkarten, die beim Wahrsagen zu Chesed zählen, untermauern die Idee des Beherrschens. Die Vier der Stäbe steht für vervollkommnete Arbeit und versinnbildlicht hervorragend das Wirken eines Königs in einem gutregierten Königreich zur Friedenszeit. Die Vier der Kelche heißt Herr der Freude und paßt zur Bezeichnung Glanz für Chesed und zu der »funkelnden« Engelsordnung. Die Vier der Schwerter trägt die Bezeichnung Rast vom Streit und fügt sich wunderbar in das Bild des thronenden Herrschers ein. Die Vier der Münzen ist der Herr der irdischen Macht und bedarf wegen ihrer eindeutigen Symbolik keiner weiteren Erklärung.

Der Vergleich mit dem Text im Buch Jezirah wurde bis zum Schluß aufgespart, damit die Symbolabfolge in ihrer Harmonie nicht unterbrochen wird. Dieser Text ist darüber hinaus von so großer symbolischer Bedeutung, daß wir uns am besten erst jetzt mit ihm befassen, wo wir alle verwandten Symbole zur Verfügung haben. Viele der in diesem Text enthaltenen Lehren haben wir bereits im Zusammenhang mit den vorangegangenen Sephiroth behandelt. Ich werde deshalb an dieser Stelle nicht noch einmal ausführlich darauf eingehen, um unnötige Wiederholungen zu vermeiden. Beim Lebensbaum, in dem verschiedene Symbole die gleiche Kraft auf verschiedenen Ebenen der Manifestation beziehungsweise von unterschiedlichen Blickwinkeln aus betrachtet repräsentieren, würden solche Wiederholungen sonst zwangsläufig vorkommen müssen. »Der vierte Pfad wird zusammenhaltende Intelligenz genannt.« Die Bedeutung dieser Worte wird uns besonders klar, nachdem wir gelernt haben, Chesed anhand des Symbols des auf seinem Thron sitzenden Königs zu betrachten, der die Ressourcen und den Reichtum seines Landes zum Wohle aller organisiert und ordnet. Im Buch Jezirah ist auch von der empfangenden Intelligenz die Rede, was sich in der mikrokosmischen Zuordnung dieser Sephirah zum linken Arm ausdrückt.

Chesed »enthält alle heiligen Kräfte, und aus ihr strömen alle spirituellen Tugenden und die feinsten aller Kräfte.« Die in diesem Satz enthaltene Lehre haben wir bereits in der vorhergehenden Exegese unter dem Punkt archetypische Vorstellungen abgewandelt.

»Sie entströmen eine aus der anderen Kraft der Ur - Ausströmung, der höchsten Krone, Kether.« Bei Chockmah, der zweiten Sephirah, haben wir uns bereits mit dieser Vorstellung beschäftigt, als es um das Überströmen der Kraft von einer Ebene zur nächsten ging.

19. Geburah, die fünfte Sefirah

Bezeichnung:

Geburah, Stärke, Härte (Hebräische Schreibweise: נְבוּרָה Gimel, Beth, Vav, Resch, He)

Magisches Bild:

Ein mächtiger Krieger in seinem Streitwagen

Position im Baum:

In der Mitte der Säule der Härte

Text im Jezirah:

Der fünfte Pfad heißt Wurzel - Intelligenz, denn sie gleicht der Einheit, da sie sich mit Binah vereint, die aus den Urtiefen Chockmahs (Weisheit) emaniiert.

Bezeichnungen für Geburah:

Din (Gerechtigkeit), Pachad (Furcht)

Gottesname:

Elohim Gibbor Erzengel:

Chamael, Strafe Gottes

Ordnung der Engel:

Seraphim, Flammende Schlangen

Weltliches Chakra:

Ma'adim, Mars

Spirituelle Erfahrung:

Vision der Macht Tugend:

Energie, Mut

Laster:

Grausamkeit, Zerstörung Entsprechung im Mikrokosmos:

Der rechte Arm Symbole:

Das Pentagon, die fünfblättrige Rose der Tudors, das Schwert, der Speer, die Geißel, die Kette

Tarotkarten:

Fünf der Stäbe:

Stielt

Fünf der Kelche:

Verlust von Freude

Fünf der Schwerter:

Niederlage

Fünf der Münzen:

Materieller Ärger Farbe in Aziluth:

Orange

Farbe in Beriah:

Scharlachrot

Farbe in Jezirah:

Strahlendes Scharlach

Farbe in Assia:

Rot gefleckt mit Schwarz

I

Einer der in der christlichen Philosophie am wenigsten verstandenen Begriffe ist der des Bösen; und ein Problem, mit dem sich die christliche Ethik nicht ausreichend befaßt hat, ist das Problem der Kraft oder Härte als Gegensatz zur Barmherzigkeit und Milde. Deswegen ist die fünfte Sefhirah, Geburah, die die Zusatzbezeichnungen Din (Gerechtigkeit) und Pachad (Furcht) trägt, eine der am wenigsten verstandenen und deshalb wichtigsten Sefhiroth. Wenn in der kabbalistischen Lehre nicht ausdrücklich festgelegt wäre, daß alle zehn Sefhiroth heilig sind, würden sicher viele dazu neigen, Geburah als die böse Sefhirah des Lebensbaumes zu betrachten. Der Planet Mars, dessen Sphäre Geburah entspricht, gilt in der Astrologie tatsächlich als Unglücksbringer.

Jene, deren Kenntnisse über die Vorstellung des Baumes als einer märchenhaften Wunscherfüllungsphilosophie hinausgehen, wissen jedoch sehr wohl, daß Geburah nicht der Feind oder Gegner ist, als der sie in der Literatur dargestellt wird, sondern der König in seinem Streitwagen auf dem Weg zum Krieg, dessen starker rechter Arm sein Volk mit dem Schwert der Gerechtigkeit beschützt und der so dafür bürgt, daß die Gerechtigkeit im Lande waltet. In Zeiten des Friedens wird Chesed als König auf seinem Thron und Vater seines Volkes sicherlich unsere Zuneigung gewinnen, Geburah als König in seinem Streitwagen auf dem Weg zum Krieg erweckt jedoch Ehrfurcht in uns. Der Rolle des Respektes innerhalb der Liebe wird zuwenig Beachtung geschenkt. Wir bringen dem Menschen, der zum richtigen Zeitpunkt die Ehrfurcht vor Gott in uns weckt, eine Art Liebe entgegen, die ganz andere Charakteristika aufweist als die ehrfurchtslose Liebe, da sie wesentlich beständiger und unerschütterlicher ist und eigenartigerweise auch emotional wesentlich befriedigender. Geburah bringt diesen Aspekt der Ehrfurcht ein, den Aspekt der Gottesfurcht, der der Anfang der Weisheit und der Beginn eines ganzheitlichen, gesunden Respekts ist, der uns auf dem geraden, aber engen Pfad wandeln läßt, der unsere Tugenden fördert, denn wir wissen, daß unsere Sünden auf uns zurückfallen werden.

Diesem Faktor schenkt die christliche Ethik, so wie sie allgemein verstanden wird, nicht genügend Beachtung. Die allgemeine Einstellung im Christentum ist der heiligen fünften Sefhirah gegenüber mit Vorurteilen behaftet. Deswegen ist es wichtig, die Stellung dieser Sefhirah im Baum zu beleuchten, und die Rolle, die sie im spirituellen und gesellschaftlichen Leben spielt, ausführlich zu untersuchen. Geburah wird mißverstanden, und aufgrund dieser Tatsache ist der Gevurah - Faktor die Ursache für viele Probleme im modernen Leben.

Geburah nimmt die mittlere Position auf der Säule der Härte ein. Diese Sefhirah verkörpert also den katabolischen Aspekt oder den

Aspekt der Aufspaltung der Kraft. Katabolismus ist, wie wir ja wissen, der Faktor des Metabolismus oder Lebensprozesses, der sich mit dem Freisetzen der Kraft in Aktivität befaßt. Man sagt, daß das Gute etwas sei, was konstruktiv oder aufbauend wirkt, während das Böse zerstöre und aufspalte. Wie falsch diese Philosophie ist, wird uns klar, wenn wir zwei Dinge wie die Krankheit Krebs und ein Desinfektionsmittel miteinander vergleichen. In der tiefergehenden, philosophischen Lehre der Mysterien erkennen wir, daß das Gute und das Böse keine Dinge an sich sind, sondern Zustände. Das Böse ist nichts anderes als Kraft am falschen Ort. Auf die Zeitdimension bezogen heißt das, daß sie zu spät auftritt oder veraltet ist oder aber so früh erscheint, daß der Zeitpunkt schlecht gewählt ist. Auf den Raum bezogen bedeutet es, daß etwas am falschen Ort auftaucht, wie brennende Kohle auf dem Kaminvorleger oder Badewasser an der Wohnzimmerdecke. Auch das Ausmaß, in dem etwas auftritt, kann uns entweder blind und sentimental machen, wie ein Übermaß an Liebe oder grausam und zerstörerisch wie fehlende Liebe. Auf jeden Fall ist es nicht mit der Person eines Teufels zu erklären, der als personifizierter Gegner ständig lauert.

Geburah, der Zerstörer, der Herr der Furcht und Strenge, ist deshalb für das Gleichgewicht des Baumes ebenso wichtig wie Chesed, der Herr der Liebe, und Netzach, die Herrin der Schönheit. Geburah ist der himmlische Chirurg, der Ritter in der glänzenden Uniform, der Drachentöter, der der holden Maid als Retter in der Not in all seiner Stärke schön erscheint, wohingegen dem Drachen ein bißchen mehr Liebe angenehmer wäre. Die Einweihungen in die ungünstigen Pfade Saturn, Mars und den trügerischen lunaren Jesod - Pfad sind für die Entwicklung und das ausgeglichene Wachsen der Seele ebenso wichtig wie die Mysterien der Kreuzigung für Tiphereth. Der Fluch des Christentums liegt in seiner Einseitigkeit, die so viele ungesunde und krankhafte Symptome im Leben unserer Völker und im Leben jedes einzelnen von uns hervorgerufen hat. Dabei sollten wir jedoch auch nicht vergessen, daß das Christentum die Reaktion auf eine vergiftete heidnische Welt war. Wir brauchen das, was es uns geben kann, aber auch das, was es uns nicht geben kann. Wir wollen jetzt dazu übergehen, die adstringierende und korrigierende Wirkung Geburahs zu untersuchen.

Dynamische Energie ist für das Wohlergehen der Gesellschaft ebenso wichtig wie Sanftmut, Barmherzigkeit und Geduld. Wir dürfen nie vergessen, daß eine spezielle Diät, die einen kranken Menschen wieder gesund werden läßt, einen gesunden Menschen krank machen kann. Das heißt, wir sollten die Qualitäten, die nötig sind, um einen Überhang an Kräften auszugleichen, nie als Ziel an sich ansehen, als das alleinige Mittel zur Rettung. Zu viel Barmherzigkeit macht uns zum Narren, zu viel Geduld zum Feigling. Wir müssen das goldene Mittelmaß finden, das für körperliche und

geistige Gesundheit und Zufriedenheit sorgt und sollten uns außerdem ehrlich eingestehen, daß wir Opfer bringen müssen, um dieses Ziel zu erreichen. Man kann nicht alles gleichzeitig haben, weder im geistigen noch in irgendeinem anderen Lebensbereich.

Geburah ist der opfernde Priester der Mysterien. Opfer bringen heißt aber nicht, daß man auf etwas verzichtet, was einem lieb und teuer ist, weil ein eifersüchtiger Gott keine anderen Interessen bei seinen Anbetern duldet und ihr Schmerz seiner Eitelkeit schmeichelt. Es bedeutet die willentliche und bewußte Entscheidung für ein wertvolleres Gut unter Verzicht auf ein weniger wertvolles, so wie ein Athlet sein ermüdendes tägliches Training der Trägheit eines angenehmen Lebens vorzieht, das seine Kondition schwächen würde. Die im Ofen brennende Kohle ist ein Opfer für den Gott der Dampfkraft. Ein Opfer zu bringen, bedeutet Kraft umzuwandeln. Die in der Kohle latent vorhandene Energie verwandelt sich durch den Einsatz entsprechender Werkzeuge in dynamische Energie.

Bei jedem Akt des Opfernens stehen psychologische und kosmische Werkzeuge zur Verfügung, um das Opfer in spirituelle Energie umzuwandeln. Diese spirituelle Energie kann wiederum auf andere Mechanismen einwirken und kann auch auf den Ebenen der Form als völlig andere Kraftart erscheinen als die ursprüngliche.

Ein Mann kann zum Beispiel seine Gefühle seiner Karriere opfern. Eine Frau kann ihre Karriere ihren Gefühlen opfern. Ist der Schnitt sauber, wird im ausgewählten Kanal eine große Menge an Energie freigesetzt. Wird der niedrigere Wunsch aber lediglich unterdrückt und kann sich nicht ausdrücken, wird er also nicht aus freiem Willen und mit Entschlossenheit auf dem Altar geopfert, hat das unglückliche Opfer in keiner der beiden Welten etwas erreicht. Wir brauchen hier Geburah als Priester, der das Opfer aus unseren Händen nimmt, selbst wenn es unser Erstgeborener ist, und es Gott mit einem einzigen, barmherzigen und entschlossenen Streich opfert. Geburah ist im Mikrokosmos, in der Seele des Menschen der Mut und die Entschlossenheit, die uns aus dem Selbstmitleid herausreißen.

Wie wichtig sind doch für uns die spartanischen Tugenden Geburahs in diesem Zeitalter der Sentimentalität und der Neurosen. Wie viele Zusammenbrüche könnten verhindert werden, wenn wir diesem himmlischen Chirurgen erlauben würden, den sauberen Schnitt zu machen, dem der Heilungsprozeß folgen kann; und so die lähmenden Kompromisse und die Unentschlossenheit zu vermindern, die sich oft wie eine nicht heilenwollende Wunde entzünden.

Wenn es keine starke Hand gäbe, die im Dienste Gottes stünde, würde das Übel in der Welt sich potenzieren. Obwohl es sicher nicht gut ist, rauchenden Flachs zu löschen, wenn er gerade richtig zu brennen beginnt, ist es sicher genauso schlecht, ihn weiterglimmen zu lassen, wenn die Glut geschürt werden sollte. Es

gibt einen Punkt, an dem die Geduld sich in Schwäche verwandelt und zur Zeitverschwendung wird, und einen Punkt, an dem Barmherzigkeit zu Dummheit wird und Unschuldige der Gefahr aussetzt. Die Politik des Nicht - Widerstandes gegen das Böse funktioniert nur in einer gut kontrollierten Gesellschaft, unter Grenzbedingungen ist sie bis jetzt noch nie erfolgreich gewesen. Die Natur mit ihren rotglühenden Zähnen und Krallen trägt die Farbe Geburahs, während die ausgleichende Zivilisation zu Chesed (Barmherzigkeit) gehört, die die ungezähmten Kräfte und die gegenseitige Zerstörung aller Dinge umwandelt, die sich in der Geburah - Entwicklungsphase befinden. Trotzdem gründet sich die Zivilisation auf die Natur wie ein Gebäude auf sein Fundament, in dem die für die Erhaltung der Gesundheit so notwendige Kanalisation verlegt ist. Wo immer Dinge zu alt geworden sind, um noch von Nutzen zu sein, dient Geburah als Messer zum Kappen. Wo Egoismus auftaucht, muß er auf die Speerspitze Geburahs aufgespießt werden. Wenn gegen die Schwachen Gewalt angewandt wird oder gnadenlose Macht, ist nicht der Krummstab Cheseds, sondern das Schwert Geburahs die wirkungsvollste Waffe. Wenn Trägheit und Unehrllichkeit die Oberhand gewinnen, muß die heilige Sense Geburahs herbeigeschafft werden, und wo die Grenzen, die unser Nachbar zu seinem Schutz gesteckt hat, übertreten werden, ist die Kette Geburahs zur Abgrenzung notwendig. Diese Dinge sind für eine gesunde Gesellschaft und die Gesundheit des Individuums ebenso wichtig wie Nächstenliebe, und ihre Anwendung als Medizin und nicht als Rachewerkzeug ist in unserem sentimentalischen Zeitalter wesentlich seltener anzutreffen als Nächstenliebe. Jemand muß dem Angreifer »Halt, stehenbleiben!« zurufen und denen, die den Weg versperren, »Weitergehen!« Dieser Jemand ist der Priester aus der Sphäre der bergen fünften Sephirah.

II

Wenn wir die Entwicklung des Lebens beobachten, werden wir feststellen, daß sie in rhythmischen Kurven verläuft und keine Stabilität aufweist. Sie unterliegt einem vitalen Prinzip, vergleichbar mit einem Menschen auf einem Fahrrad, der die Balance zwischen zwei entgegengesetzten Impulsen hält. Er kann nach rechts fallen oder nach links und schafft das Gleichgewicht zwischen diesen beiden Seiten durch seinen eigenen Schwung. Am Leben der Individuen, am Entwicklungsprozeß jeder Transaktion, an der Färbung jedes geordneten und organisierten kollektiven Geistes können wir feststellen, wie sich Geburahs und Gedulahs Einfluß beständig abwechseln, wie sie rhythmisch von einer Seite zur anderen schwingen. Jeder, der für die Disziplin innerhalb einer organisierten Gruppe zu sorgen hat, kennt den ständigen Wechsel zwischen dem Lockerlassen und dem Anziehen der Zügel,

zwischen Stimulation und Festigung. Wenn die Gruppe, einem Impuls des Eifers und Interesses folgend, einen Vorstoß macht, ist zu spüren, daß die Zügel locker gelassen werden müssen. Wenn der Impuls nachläßt, wird klar, daß ein Anziehen der Zügel erforderlich ist. Wenn sie nicht mit fester Hand angezogen werden, verfängt sich die Gruppe in den Schlingen und Schlaufen des Widerstandes. Der weise Menschenlenker spürt, wann der Impuls schwächer wird und der Moment gekommen ist, mit der Peitsche Geburahs zu knallen und so das Gespann dazu zu bringen, wieder in Reih und Glied zu laufen, bis der nächste dynamische Impuls sich ankündigt. Er weiß aber auch, daß er die Peitsche nicht zu früh benutzen darf, zum Beispiel wenn das Team gerade eine Verschnaufpause einlegt, denn sonst könnte eine der weniger stabilen Einheiten sich im Geschirr verheddern.

Die wechselnden Rhythmen von Geburah und Gedulah lassen sich besonders gut im Leben von Nationen verfolgen. Ich möchte die Prophezeiung wagen, daß diese Nation aus einer Gedulah - Phase kommt und einer Geburah - Phase entgegengeht. Überall treffen wir auf Barmherzigkeit, die durch die Unzulänglichkeiten der menschlichen Natur überstrapaziert wurde und die von einer Härte ausgelöst wird, die das Gleichgewicht durch ausgleichende Gerechtigkeit wiederherstellen und das Übel daran hindern wird, sich zu potenzieren. Die Arbeit der Polizei wird neu organisiert, die Richter fällen härtere Urteile, die Strafgesetze reform hat einen Rückschlag erlitten, und die Vertreter des Humanitätsgedankens haben nicht mehr das letzte Wort. Die kollektive Seele der Rasse tritt in eine Geburah - Phase ein. Sie hat die Geduld mit ihren unzulänglichen Funktionseinheiten verloren.

Die Tendenz im nächsten Zyklus wird in die Richtung gehen, sich derer, die keine gute Kondition haben, zu entledigen und denen, die sie haben, zur höchsten Blüte zu verhelfen. Geburah wird der Anführer sein, und alles, was Gedulah zur Entlastung anführt, wird zunächst von der ausgleichenden Gerechtigkeit geprüft werden. Diese Reform ist notwendig, da sich im Endstadium einer Phase Extreme herausgebildet haben und der Humanismus Gedulahs ausgenutzt und lächerlich gemacht wurde. Die verfeinerte Form des Humanismus ist zu schwer zu handhaben und hat den Bezug zur Aktualität verloren.

Wenn auf der Stufe des kollektiven Geistes eine neue Phase ihren Anfang nimmt, wirkt sich ihr Einfluß bei den am wenigsten aufgeklärten Menschen, die die stärkste kollektiv geprägte Einstellung haben, am meisten aus. Kulturell hochstehende Menschen halten sich normalerweise von Extremen fern. Wir können diese Tatsache anhand der verschiedenen Tendenzen in der Presseberichterstattung deutlich verfolgen. Der populäre Journalismus schreit nach der Legalisierung der »Peitsche« als Instrument der Bestrafung, nach der Nicht - Anerkennung von

Schulden und internationalen Vereinbarungen, also nach einem Rundumschlag mit dem Schwert Geburahs. Überall trifft man auf die Tendenz, sich von nichts und niemandem etwas gefallen zu lassen, eine Tendenz, die das Führen von Verhandlungen ungeheuer erschwert, denn Geburah ist als Verhandler völlig unbrauchbar. Der einzig mögliche Beitrag zur Verhandlung wäre der des griechischen Soldaten, der sein Schwert nahm und den Knoten zerschlug. Der Eingeweihte, der das Konzept der rhythmischen Phasen kennt, mißt weder einer einzelnen Phase allzu große Bedeutung bei, noch denkt er, daß sie das Ende der Welt oder der Anfang des Tausendjährigen Reiches sein könnte. Er weiß, daß jeder Umschwung seinen normalen Verlauf nehmen wird, daß er zunächst ein wertvolles und notwendiges Korrektiv ist und später ins Extreme abgleitet. Wenn die aufgeklärten Geister einer Nation genügend Weitblick besitzen, wird das Volk nicht untergehen, denn sobald die Entwicklung ins Extreme geht, ist das Ende einer Phase erreicht, und das Pendel wird gewöhnlich in die andere Richtung ausschlagen und sich der Stabilität wieder annähern. Nur wenn der Blick eines Volkes völlig getrübt ist, wird das Pendel über seinen Anschlag hinaus in die Selbstzerstörung geraten. Das war in Rom der Fall, in Karthago und vor nicht allzu langer Zeit in Rußland. Aber selbst wenn die soziale Organisation zusammenbricht und das Pendel in den Raum hinausschwingt, ist das Prinzip des Rhythmus in der gesamten manifesten Schöpfung enthalten und setzt sich wieder durch, sobald irgendeine Form der Organisation aus den Trümmern heraus entsteht.

Das große Manko des Christentums ist, daß es diese Rhythmen ignoriert. Es gleicht Gott mit dem Teufel aus statt Vishnu mit Shiva. Seine Dualismen sind Gegensätze statt ausgleichende Faktoren und können deshalb nie in das funktionale Dritte münden, in dem die Kräfte sich wieder im Gleichgewicht befinden. Der Gott des Christentums ist gestern, heute und auf Ewigkeit der gleiche. Er entwickelt sich nicht parallel zur weiter voranschreitenden Schöpfung, sondern vollführt einen einzigen besonderen kreativen Akt und ruht sich dann auf seinen Lorbeeren aus. Diese Vorstellung läuft sämtlichen menschlichen Erfahrungen und jeglichem menschlichen Wissen entgegen.

Da das christliche Konzept statisch und nicht dynamisch ist, kann es auch nicht der Tatsache Rechnung tragen, daß das Gegenteil des Guten nicht zwangsläufig das Schlechte sein muß. Die christliche Lehre hat kein Gefühl für Proportionen, weil sie das Gleichgewichtsprinzip im Raum und das zeitliche Rhythmusprinzip nicht erkannt hat. Im christlichen Ideal ist der Teil oft größer als das Ganze. Milde, Barmherzigkeit, Reinheit und Liebe sind die idealen christlichen Eigenschaften und, wie Nietzsche sehr richtig bemerkt, sind sie die Tugenden eines Sklaven. In unserem Ideal sollten auch die Tugenden des Herrschers und Anführers ihren Platz finden: Mut, Kraft, Gerechtigkeit und Integrität. Das

Christentum steuert zu diesen dynamischen Tugenden keine neuen Erkenntnisse bei. Folglich können diejenigen, die in der Welt die Arbeit verrichten, die christlichen Ideale nicht als Maßstab nehmen, da sie einschränkend wirken und auf die anliegenden Probleme nicht anwendbar sind. Diesen Menschen steht keine Richtschnur zur Verfügung, an der sie Recht und Unrecht messen könnten, außer ihrer eigenen Selbstachtung. Das Ergebnis ist das lächerliche Porträt einer Zivilisation, die sich an ein einseitiges Ideal klammert und gezwungen ist, ihre Ideale von ihrer Ehre zu trennen.

Der Realist Geburah ist ebenso notwendig wie Recht und Barmherzigkeit. Die Erfahrungen bei der Kindererziehung lehren uns sehr bald, daß ein Kind, das niemals kontrolliert wird, ein verwöhntes Kind ist. Ein Jugendlicher, der nicht den Anreiz des Wettbewerbs spürt, wird dazu tendieren, träge zu sein, denn nur wenige arbeiten allein um der Arbeit willen. Das gleiche gilt für ein Volk. Das Monopol, dem der Anreiz durch den Wettbewerb fehlt, ist der bisherigen Erfahrung nach uneffektiv. Berufszweige, in denen kein Konkurrenzdenken notwendig ist, leiden unter intellektueller Trägheit.

Geburah ist das dynamische Element im Leben, das Hindernisse durchbricht und überwindet. Eine Person, der die Qualitäten des Mars völlig abgehen, wird mit dem Leben nicht zurechtkommen. Jeder, der schon einmal von einem Brötchenverdiener abhängig war, der keinerlei Charaktereigenschaften Geburahs besaß, weiß, daß in der Liebe allein nicht die Lösung aller Probleme des Lebens liegt. Wir müssen lernen, dem gepanzerten Krieger mit dem Schwert genauso zu trauen wie göttlichen Liebe, die uns den Kelch mit Wasser reicht und sagt: »Kommt zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.«

Sobald wir gelernt haben, den Stab zu küssen und auch den Wert bitterer Erfahrungen zu begreifen, haben wir die erste Einweihung in Geburah erhalten. Wenn wir gelernt haben, unser Leben zu verlieren, um es wiederzufinden, entspricht das der zweiten Einweihung. Es gibt einen Mut, der die Auflösung nicht fürchtet, da er weiß, daß alle spirituellen Prinzipien unzerstörbar sind und daß, solange es Archetypen gibt, die weiterexistieren, alles wieder neu aufgebaut werden kann. Geburah zerstört nur Zeitgebundenes. Sie ist die Dienerin des Ewigen. Wenn durch die ätzende Wirkung Geburahs alles Unbeständige weggefressen worden ist, strahlen die ewigen, körperlosen Realitäten in ihrer ganzen Herrlichkeit und Feinheit.

Wenn unsere Gesinnung rein ist, ist Geburah der beste Freund, den wir finden können. Wer ehrlich ist, braucht Geburahs Wirken nicht zu fürchten. Im Gegenteil, es bietet den besten Schutz gegen die Unehrlichkeit anderer, denn es wirkt nichts besser als das Geburah - Element, wenn wir die »Mauern« der Menschen und ihre Standpunkte niederreißen wollen.

Geburah und Gedulah müssen zusammenarbeiten, die eine darf nie ohne die andere in Erscheinung treten. Wir müssen den Gott der Schlachten ebenso verehren wie den Gott der Liebe, damit sich das kämpferische Element im Universum nicht von der Einheit mit dem einen Gott mit Ich bin, der ich bin, abspaltet. Wir sollten das Schwert nicht als Instrument des Teufels verfluchen, sondern es segnen und es der Sache widmen, damit es niemals für eine unrechte Schlacht gebraucht wird. Es sollte nicht beiseite gelegt werden, wodurch ein unpraktikabler Pazifismus aufkäme, sondern im Dienste Gottes stehen, damit der mächtige Chamael, der Erzengel Geburahs, in dem Moment, in dem das Kommando gegeben wird, daß das Übel nicht länger geduldet werden kann, die Seraphim in die Schlacht führt, aber nicht voll blinder Zerstörungswut, sondern maßvoll und aus überpersönlichem Antrieb heraus, der lediglich im Dienste Gottes wirkt, auf daß das Böse vernichtet werden kann und das Gute regiert.

III

Wir sind bereits so ausführlich auf Geburah eingegangen, daß nicht mehr viel zu sagen übrigbleibt. Im Buch Jezirah wird der fünfte Pfad die Wurzelintelligenz genannt, da sie der Einheit gleicht. Einheit ist eine der Bezeichnungen für Kether. Wir können deshalb sagen, daß Geburah Kether auf einem niedrigeren Bogen gleicht. Im Sepher Jezirah werden mehrere Sephiroth mit Kether in Verbindung gebracht. Diese Hinweise gewinnen an Wichtigkeit, sobald wir ihre Natur begreifen. Chockmah wird als der Glanz der Einheit bezeichnet, der ihr am meisten gleicht. Von Binah heißt es, daß ihre Wurzeln im Amen liegen, was ebenfalls eine Bezeichnung für Kether ist.

Geburah ist eine höchst dynamische Sefirah, deren Energie in die Welt der Formen überfließt und die deshalb der überströmenden Kraft Kethers, der Grundlage aller Manifestationen, sehr ähnlich ist. Im Buch Jezirah wird außerdem über Geburah gesagt, daß sie sich mit Binah (Verstehen) vereint. Wenn wir uns daran erinnern, daß in der Astrologie Saturn, das weltliche Chakra Binahs, und Mars, das weltliche Chakra Geburahs, der größere und der kleinere Übeltäter genannt werden, kommen wir zu dem Ergebnis, daß mehr als eine oberflächliche Verbindung zwischen den beiden bestehen muß.

Binah wird die Todesbringerin genannt, denn sie kleidet die ursprünglichen Kräfte in Formen und verwandelt sie so in statische Kräfte. Geburah wird Zerstörer genannt, denn die feurige Energie des Mars spaltet die Formen auf und zerstört sie. Wir sehen also, daß Binah ständig die Kräfte in Formen bindet und Geburah diese Formen ständig mit ihrer explosiven Energie aufspaltet und zerstört.

Wir dürfen dabei nicht vergessen, daß die zerstörerischen

Einflüsse Geburahs nur dann auf die von Binah geschaffenen Formen einwirken können, wenn der beschützende, erhaltende Einfluß Cheseds ruht. Der Weg der Emanation zwischen Binah und Geburah führt über Chesed. Geburah ist der stärkste korrigierende Einfluß Binahs, ohne den Binah alles Leben erstarren lassen würde. Binah wiederum emaniert nach dem Buch Jezirah aus den Urtiefen Chockmahs, der Weisheit, heraus. Daran können wir sehen, daß selbst Binah einen dynamischen Aspekt hat. Keine Sefhirah besteht ausschließlich aus einem einzigen Krafttypus, denn jede ist aus einer Sefhirah entstanden, die dem entgegengesetzten Krafttypus angehört, und emaniert wiederum eine andere Sefhirah, die auch die entgegengesetzte Polarität aufweist. In Wirklichkeit führt der Lichtblitz uns an aufeinanderfolgenden Phasen in der Entwicklung einer einzigen Kraft entlang. Weil diese Phasen zwar emanieren, sich aber nicht gegenseitig überlagern, entstehen verschiedene Ebenen der Manifestation und unterschiedliche Arten von Organisation.

Diese aufeinanderfolgenden Phasen und Ebenen der Manifestation lassen sich mit aufeinanderfolgenden Abschnitten eines Flusses vergleichen. Er beginnt als Gebirgsbach, dann wird er auf einer Strecke zu Stromschnellen und Wasserfällen, danach kommt eine beschauliche Strecke mit Auwiesen und schließlich der große Strom, der an einer Reihe von Docks entlangfließt und schiffbar ist. In den verschiedenen Abschnitten des Flusses fließt die gleiche Art Wasser, klar und funkelnd im ersten Abschnitt und voller Erdreich entlang der Auwiesen.

Das Wasser in den Abschnitten ist nicht immer dasselbe, denn es bleibt nicht einfach irgendwo ruhig stehen. Die Abschnitte sind in ständiger Verbindung miteinander, sie emanieren einander, wenn man es in der Sprache der Kabbalisten sagen will. Die Natur des Wassers ändert sich, während es den Fluß entlang - fließt. Durch die Erfahrungen, die es in jedem Flußabschnitt macht, erhält es Zusätze. Angeschwemmte Erde von den Auwiesen, Dreck aus der Stadt, von den Docks.

So verändert sich die ursprüngliche Emanation Kethers in jedem sephirothischen Abschnitt des kosmischen Flusses. Die Abschnitte selbst oder Sphären der Sephiroth bleiben gleich. Die Emanation fließt weiter und erfährt in jeder Sphäre eine Änderung.

Die Bezeichnungen für Gevurah Stärke, Gerechtigkeit, Härte und Furcht sprechen für sich selbst und deuten auf die zweifache Natur dieser Sefhirah hin. Nachdem wir jetzt langsam hinunter zu den Ebenen der Form im Baum gelangen, zeigt sich immer deutlicher, daß jede Sefhirah zwei Seiten hat und daß ein Übergewicht leicht zu unausgewogenen Kräften werden kann.

Das magische Bild Gevurahs, ein mächtiger Krieger in seinem Streitwagen, gekrönt und bewaffnet, deutet auf die dynamische Natur der Gevurah - Kraft hin. Durch das weltliche Chakra des kriegerischen Mars wird diese Vorstellung weiter verstärkt.

Die spirituelle Erfahrung, die die Einweihung in die Sphäre Gevurahs wachruft, ist die Vision der Macht. Nur ein Mensch, der diese Vision hatte, wird zum Adeptus major. Der richtige Umgang mit Macht ist eine der größten Prüfungen, die dem Menschen auferlegt werden können. Bis zu diesem Punkt lernt der Eingeweihte bei seinem Aufstieg über die Grade Lektionen wie Disziplin, Kontrolle und Festigkeit. Er erarbeitet sich das, was Nietzsche Sklavenmentalität nennt und was für die unbelehrbare menschliche Natur, die sich so gern weise dünkt, ein wichtiger Prozeß ist. Mit dem Grad des Adeptus major sollte sich der Eingeweihte jedoch die Charakteristika eines Supermenschen erwerben und lernen Macht auszuüben, statt sich ihr zu beugen. Trotzdem schafft er sich nicht sein eigenes Gesetz, denn er ist Diener der Macht, die er beherrscht, und sollte mithelfen deren Ziel zu erreichen, nicht sein eigenes. Wenn er sich auch nicht länger seinen Mitmenschen gegenüber zu verantworten hat, muß er sich doch vor dem Schöpfer des Himmels und der Erde verantworten und Rechenschaft über sein Amt als Verwalter der Macht ablegen. Er besitzt die große Freiheit, ist aber gleichzeitig auch großen Belastungen ausgesetzt. Er verfügt über die Worte der Macht, die den Wind entfesseln können, aber er muß gleichzeitig darauf vorbereitet sein, mit dem möglicherweise entstehenden Wirbelwind fertig zu werden. Diese Tatsache berücksichtigt der Amateurmagier sehr oft nicht.

Die Energie und der Mut als Tugenden des Mars und die Grausamkeit und Zerstörung als seine Laster bedürfen wohl keiner näheren Ausführung; sie sprechen für sich selbst. Was die Mars zugeordneten Symbole betrifft, ist ihre Bedeutung nicht in allen Fällen von vornherein klar, und wir wollen uns deshalb kurz mit ihnen befassen. Figuren mit unterschiedlich vielen Seiten werden mit den verschiedenen Planeten in Verbindung gebracht und in der zeremoniellen oder talismanischen Magie als Grundfigur für jede mit einer planetarischen Kraft verbundene Form benutzt. Saturn, dem ältesten und damit ersten Planeten in der Evolutionsgeschichte, wird die einfachste zweidimensionale Figur, das Dreieck, zugeordnet. Zur ausbalancierten Stabilität Cheseds gehört die vierseitige Figur, das Rechteck, und die dritte planetare Sefirah Mars bringt man mit einer fünfseitigen Figur in Zusammenhang. Die Fünf gilt im kabbalistischen System als Zahl des Mars. Folglich ist das Pentagon, die fünfseitige Figur, das Symbol des Mars, und jeder Altar und jeder Talisman für diesen Planeten sollte pentagonal oder fünfseitig sein. Die fünfblättrige Rose der Tudors, ein weiteres Symbol für Mars, muß näher erklärt werden. Wenn wir uns jedoch an die enge Verbindung zwischen Mars und Venus in der Mythologie erinnern und daran, daß die Rose die Blume der Venus ist, kommen wir dem Verständnis dieses Symbols schon näher. Die durch den Baum verlaufenden Kraftlinien führen von Gevurah - Mars zu Netzach - Venus durch

Tiphereth als Sefirah des Erlösers und als Zentrum des Gleichgewichts hindurch. Wie im Buch Jezirah klar gesagt wird, stehen auch Chesed und Hod auf ähnliche Weise miteinander in Verbindung. Es heißt dort, daß Hod in den geheimen Orten Gedulahs, der vierten Sefirah, wurzelt. Wenn uns jetzt die enge Verbindung zwischen den diagonalen Paaren, die die vier Ecken des mittlern Rechtecks im Baum bilden, deutlich ist, verstehen wir auch den Zusammenhang mit der Rose, die fünf Blütenblätter hat. Schwert, Speer, Geißel und Kette sind so charakteristische Symbole für Mars, daß kein weiterer Kommentar dazu nötig ist. Die vier Fünfen des Tarotspiels sind, jede auf ihre Weise, negative Karten. Der Satz der Schwerter, der vom Mars regiert wird, symbolisiert durchgängig Streitsucht. Die besten Karten dieses Satzes sind Rast vom Streit und Erfolg nach dem Streit, und wenn eine Schwertkarte mit einer Sefirah zusammentrifft, deren weltliches Chakra eines der astrologischen Unglückszeichen ist, kann das Ergebnis nur verheerend sein, und nur die Herren der Niederlage und des Ruins können folgen.

Unsere Fähigkeit, die Einweihung in Geburah für uns zu vollziehen, hängt wiederum mit unserer Fähigkeit zusammen, mit den Mars - Kräften umzugehen. Diese Fähigkeit bestimmt sich aus dem Grad an Selbstdisziplin und Stabilität, den wir erreicht haben.

Geburah ist die dynamischste und kraftvollste aller Sephiroth, aber auch die disziplinierteste. Die militärische Disziplin, die vom Gott des Krieges regiert wird, steht als Synonym für die Strenge der Kontrolle, die über ein menschliches Wesen ausgeübt werden kann. Die Diszipliniertheit Geburahs muß in genauem Verhältnis zu ihrer Energie stehen. Anders ausgedrückt:

Die Bremsleistung eines Autos muß genau seiner PS - Zahl entsprechen, wenn es verkehrssicher sein soll. Diese enorme Diszipliniertheit Geburahs ist einer der Prüfsteine der Mysterien. Man spricht von eiserner Disziplin, und das Eisen als Metall gehört zum Planeten Mars.

Der in Geburah Eingeweihte ist ein dynamischer, kraftvoller, aber auch ein sehr kontrollierter Mensch. Charakteristisch für ihn ist ein ausgeglichenes Wesen, und er reagiert mit Geduld auf Provokationen. Im Bereich des Sports, der den spielerischen Aspekt des Kriegsgottes darstellt, ist es bekannt, daß das Spiel in dem Moment verloren ist, wo der Spieler die Beherrschung verliert. Jeder Boxer weiß, daß er seine Chance verspielt hat, wenn er wütend wird und zu kämpfen beginnt, statt zu boxen. Der in Mars Eingeweihte ist vor allem der glückliche Krieger, der den Grad Tiphereths durchlaufen und dort sein Gleichgewicht gefunden hat.

Er kämpft ohne bössartig zu sein, er verschont die Schwachen und Verwundeten, er trachtet nicht danach, das Gesetz zu brechen, sondern sorgt dafür, daß es ordnungsgemäß Anwendung findet. Er

korrigiert das Ungleichgewicht und verteidigt die Schwachen und Unterdrückten. Er ist nicht der Gott, der auf der Seite der großen Armeen steht, obwohl er sagt: »Mit den Widerspenstigen werde auch ich widerspenstig sein.« Die Köpfe Te'omiels, des zweiköpfigen Riesen der Kelipboth, des Riesen der zweifach widerstrebenden Kräfte, schlägt er gegeneinander und sagt: »Der Teufel hole eure beiden Häuser. Achtet den Frieden Gottes oder es wird euch schlecht ergehen.« Wenn eine Seele an dem Punkt der Entwicklung angekommen ist, wo Lernen nur noch über die Erfahrung möglich ist, sorgt Geburah dafür, daß diese Seele bei ihrer Suche nach Ärger nicht enttäuscht wird. Geburah ist der große Initiator der Wichtigtuer.

20. Tiphereth, die sechste Sefirah

Bezeichnung:

Tiphereth, Schönheit (Hebrische Schreibweise: תפארת Tav, Pe, Aleph, Resch, Tav)

Magisches Bild:

Ein majestätischer König, ein Kind, ein geopferter Gott

Position im Baum:

In der Mitte der Säule des Gleichgewichts

Text im Jezirah:

Der sechste Pfad heißt vermittelnde Intelligenz, weil sich in ihr die Ströme der Emanationen vervielfältigen. Sie läßt diesen Einfluß in alle Reservoirs der Segnungen strömen, die sich mit ihm vereinigen.

Bezeichnungen für Tiphereth:

Zeir Anpin, das kleinere Angesicht; Melekh, der König; Adam; der Sohn; der Mensch

Gottesname:

Tetragrammaton Eloah Va Daath

Erzengel:

Raphael, Heilen Gottes

Ordnung der Engel:

Melachim, Könige

Weltliches Chakra:

Shemesh, die Sonne Spirituelle Erfahrung:

Vision der Harmonie der Dinge, die Mysterien der Kreuzigung

Tugend:

Hingabe an das große Werk

Laster:

Stolz

Entsprechung im Mikrokosmos:

Die Brust

Symbole:

Das Lamén, das Rosenkreuz, das Kalvarienkreuz, die stumpfe
Pyramide, der Kubus
Tarotkarten:
Die vier Sechsen.
Sechs der Stäbe:
Sieg
Sechs der Kelche:
Freude
Sechs der Schwerter:
Verdienter Erfolg
Sechs der Münzen:
Materieller Erfolg
Farbe in Aziluth:
Klares Rosa
Farbe in Beriah:
Gelb
Farbe in Jezirah:
Sattes Lachs
Farbe in Assia:
Gold Amber

I

Für das Verständnis des Wesens von Tiphereth sind drei wichtige Schlüssel notwendig. Erstens ist sie das Gleichgewichtszentrum des Baumes, da sie im Zentrum der mittleren Säule liegt. Zweitens entspricht sie Kether auf einem niedrigeren Bogen und Jesod auf einem höheren Bogen. Drittens ist sie der Transmutationspunkt zwischen den Ebenen der Kraft und der Form. Die Bezeichnungen, die das kabbalistische System ihr gibt, machen das deutlich. Vom Standpunkt Kethers aus gesehen ist sie ein Kind, vom Standpunkt Malkuths aus ein König und was die Umwandlung der Kräfte betrifft, ist sie ein geopferter Gott.

Makrokosmisch, also vom Standpunkt Kethers aus gesehen, stellt Tiphereth das Gleichgewicht zwischen Chesed und Geburah her. Vom mikrokosmischen Standpunkt aus gesehen, also vom Blickwinkel der transzendentalen Psychologie aus, ist sie der Punkt, an dem die Bewußtseinsaiten von Kether und Jesod Tiefenschärfe bekommen.

Auch Hod und Netzach finden in Tiphereth ihre Synthese.

Die sechs Sephiroth, deren Zentrum Tiphereth ist, werden manchmal Adam Kadmon, der archetypische Mensch, genannt. Tiphereth kann also nur als Mittelpunkt dieser sechs Sephiroth verstanden werden. Sie regiert dieses Reich sozusagen als König. Was die praktische Anwendung betrifft, bilden diese sechs Sephiroth das archetypische Reich, das auf das Reich der Formen in Malkuth folgt und die passive Materie völlig regiert und bestimmt.

Wenn wir den Bezug einer Sephirah zu den sie umgebenden Sephiroth untersuchen wollen, um dadurch ihre Gesamtposition im Baum zu

beleuchten, können wir das kabbalistische System nicht einfach systematisch und geordnet durchgehen. Wir müssen zunächst mit Teilerklärungen vorliebnehmen, mit denen wir unsere Argumentationsweise belegen können. Deshalb wollen wir einiges über die drei unteren Sephiroth sagen, die Tiphereth umgeben, nämlich Netzach, Hod und Jesod.

Netzach symbolisiert die »Naturkräfte« und die Verbindungen zwischen den Elementen. Hod beschäftigt sich mit dem Bereich der zeremoniellen Magie und des okkulten Wissens, Jesod hat mit der Spiritualität und dem ätherischen Doppel zu tun. Tiphereth selbst, unterstützt von Geburah und Gedulah, symbolisiert die Fähigkeit des Voraussehens oder die höhere Spiritualität des Individuums. Jede Sephirah hat natürlich subjektive und objektive Aspekte. Einmal ist sie psychologischer Faktor und einmal Ebene des Universums.

Die vier unterhalb Tiphereth liegenden Sephiroth stellen die Persönlichkeit oder das Niedere Selbst dar. Die vier Sephiroth oberhalb Tiphereths stehen für die Individualität oder das Höhere Selbst, und Kether ist der göttliche Funke oder Kern der Manifestation.

Tiphereth sollte deshalb nie als isolierte Sephirah betrachtet werden, sondern vielmehr als Bindeglied, als Konzentrationspunkt, als Punkt, in dem eine Überleitung und Umwandlung stattfinden. Die mittlere Säule hat mit dem Bewußtsein zu tun. Die beiden seitlichen Säulen sind für die Funktionsweise der Kräfte auf den verschiedenen Ebenen zuständig.

In Tiphereth werden die archetypischen Ideale gesammelt und in archetypische Ideen umgewandelt. Diese Sephirah ist der Platz der Inkarnation. Deshalb wird sie auch als Kind bezeichnet. Da die Inkarnation eines Gottesideals auch gleichzeitig die Entkörperung als Opfer mit einschließt, werden Tiphereth die Mysterien der Kreuzigung zugeordnet, und wenn der Baum sich auf die verschiedenen Pantheone bezieht, finden wir in dieser Sephirah die geopferten Götter. Gottvater gehört zu Kether, der Gottessohn jedoch aus den bereits erwähnten Gründen zu Tiphereth.

Die exoterische Seite der Religion erreicht im Baum nur die Stufe Tiphereths. Sie verfügt nicht über Kenntnisse der Mysterien der Schöpfung, wie sie in der Symbolik Kethers, Chockmahs und Binahs vorhanden sind, und genausowenig kennt sie die Funktion der dunklen und der leuchtenden Erzengel bei Geburah und Gedulah. Die Geheimnisse des Bewußtseins und die Umwandlung der Kraft, die in der unsichtbaren, symbollosen Sephirah Daath geschieht, sind dieser Religion unbekannt.

Gott manifestiert sich in Tiphereth in der Form und lebt unter uns Menschen, das heißt, daß er in den vom Menschen erfaßbaren Bewußtseinsbereich rückt. Tiphereth, der Sohn, »zeigt uns« Kether, den Vater.

Um eine Form stabil zu halten, ist es notwendig, die Kräfte, aus

denen sie besteht, ins Gleichgewicht zu bringen; daher die Vorstellung vom Mittler oder Erlöser, die bei dieser Sephirah auftaucht. Wenn die Gottheit sich selbst in einer Form manifestiert, muß diese Form sich im völligen Gleichgewicht befinden. Man kann die Aussage auch umdrehen und sagen, daß, wenn die Kräfte, aus denen eine Form besteht, sich im völligen Gleichgewicht befinden, die Gottheit selbst sich in dieser Form manifestiert, natürlich unter Berücksichtigung des jeweiligen Typus. Gott manifestiert sich unter uns, wenn die Voraussetzungen für eine solche Manifestation vorhanden sind.

Nachdem der inkarnierte Gott sich auf den Ebenen der Form durch den Aspekt des Kindes in Tiphereth manifestiert hat, wächst er zum Mann heran und wird der Erlöser. Anders ausgedrückt hat er sich durch die Form im jungfräulichen Stadium inkarniert, also im Stadium Marias, Marahs, der See, der großen Mutter Binah, die zu den höchsten Sephiroth gehört und im Gegensatz zu der niederen Mutter Malkuth steht. Von diesem Zeitpunkt an bemüht er sich als aufwachsende Manifestation Gottes ständig darum, das Königreich der sechs mittleren Sephiroth ins Gleichgewicht zu bringen. Es ist interessant anzumerken, daß bei Darstellungen des Baumes zusammen mit der Glyphe des Falb die Köpfe der großen Schlange, die aus dem Chaos herausragen, nur bis zur Höhe von Daath reichen und nicht weiter hinauf. Der Erlöser manifestiert sich also in Tiphereth und bemüht sich ständig darum, sein Königreich wieder mit den Höchsten zu vereinigen und den durch den Fall entstandenen Abgrund zu überwinden, der die unteren Sephiroth von den oberen trennt, indem er die widerstreitenden Kräfte des sechsfachen Königreiches ins Gleichgewicht bringt. Deshalb werden die inkarnierten Götter geopfert. Sie sterben für die Menschen, und durch dieses Sterben wird gewaltige emotionale Energie freigesetzt, die vielleicht die ungeordneten Kräfte des Königreiches ausgleicht und es so erlöst oder ins Gleichgewicht bringt.

Diese Sphäre des Baumes wird Christuszentrum genannt, und auf diesen Punkt konzentriert sich die gesamte christliche Religion. Die pantheistischen Glaubensrichtungen, wie sie in Griechenland und Ägypten zu finden sind, haben ihr Zentrum in Jesod, und die metaphysischen Glaubenslehren, wie zum Beispiel die Lehre Buddhas oder Konfuzius', streben zu Kether. Da aber alle Religionen, die diesen Namen zu Recht tragen, eine esoterische oder mystische Seite und eine exoterische oder pantheistische Seite haben, hat der mystische Aspekt des Christentums seine Wurzeln in Kether und sein magischer Aspekt, wie er im Katholizismus Mittel- und Südeuropas zu finden ist, liegt in Jesod, obwohl die christliche Lehre sich vor allem als Lehre Tiphereths versteht. Die protestantische Religion konzentriert sich auf Tiphereth als Kind und geopferter Gott und läßt den Aspekt des Königs inmitten seines Königreiches, umgeben von den fünf heiligen Sephiroth der

Manifestation, unbeachtet.

Bisher haben wir den Baum vom makrokosmischen Standpunkt aus betrachtet und uns damit beschäftigt, wie die verschiedenen Archetypen der sich manifestierenden Kraft wirken und das Universum schaffen. Mit dem mikrokosmischen Gesichtspunkt, ihrem psychologischen Aspekt als Bewußtseinsfaktoren haben wir uns kaum beschäftigt. In Tiphereth ändert sich unser Ansatzpunkt, denn ab dieser Sephirah werden die archetypischen Kräfte in Formen gekleidet und können nur aus der Sicht ihrer Wirkung auf das Bewußtsein betrachtet werden. Mit anderen Worten müssen wir sie jetzt durch direkte Annäherung über die Sinne erfahren, auch wenn diese Sinne nicht ausschließlich der physischen Ebene angehören, sondern jeder auf seine Art und Weise sowohl in Tiphereth als auch in Jesod wirkt. Auf den höheren Ebenen mußten wir uns auf metaphysische Analogien und Schlußfolgerungen beschränken, die auf den Urprinzipien basieren. Jetzt stehen wir auf dem ureigensten Boden der induktiven Wissenschaft und müssen uns nach ihren Prinzipien richten und unsere Ergebnisse in ihrer Sprache formulieren. Gleichzeitig sollten wir jedoch auch in Tiphereth unsere Verbindung zu den transzendenten Sephiroth beibehalten. Das können wir, indem wir die Symbolik Tiphereths in mystische Erfahrungen übersetzen. Alle mystischen Erfahrungen, bei denen die Vision in einem blendenden Licht endet, gehören zu Tiphereth. Der in dieser Sphäre anzutreffende, vorübergehende Bewußtseinszustand ist bedingt durch das Auseinanderfließen der Formen aufgrund des Einströmens von enormen Kraftmengen. Visionen, in denen sich deutliche Formen abzeichnen, stammen aus der Jesod - Sphäre. Erleuchtungserlebnisse, in denen keine Formen auftauchen, so wie Potinus eines schildert, liegen auf dem Weg zu Kether.

In Tiphereth werden auch die Operationen der Naturmagie aus der Netzach - Sphäre und der hermetischen Magie Hods gesammelt und ausgedrückt. In beiden Sphären finden die Operationen ihren Ausdruck in Formen, wobei die Hod - Sphäre stärker von Formen durchdrungen ist als die Netzach - Sphäre. Die astralen Visionen der Jesod - Sphäre können nur durch die mystischen Erfahrungen in Tiphereth in die metaphysische Sprache übersetzt werden.

Unterlassen wir es, sie zu übersetzen, erliegen wir Halluzinationen, denn wir halten dann die Reflexionen, die im Spiegel des Unterbewußtseins auftauchen und dort in die Sprache unseres Gehirns übersetzt werden, für die Dinge selbst und nicht für das, was sie wirklich sind, nämlich symbolische Darstellungen dieser Dinge.

Kether ist metaphysischer, Jesod übersinnlicher und Tiphereth mystischer Natur. Der Begriff mystisch will in diesem Zusammenhang als Art und Weise des Begreifens verstanden sein, bei der das Bewußtsein aufhört mit symbolischen, aus dem Unterbewußtsein aufsteigenden Vorstellungen zu arbeiten und auf

dem Weg über emotionale Reaktionen zu begreifen beginnt. Die zusätzlichen Namen und die Symbolik der Sephiroth, insbesondere die Gottesnamen, liefern uns wichtige Hinweise zum Verständnis der Mysterien der Bibel, die im Grunde ein kabbalistisches Buch ist. Aus dem Namen, der für Gott gebraucht wird, können wir schließen, welcher Sphäre im Baum die jeweilige Art von Manifestation zuzuordnen ist. Immer wenn vom Sohn die Rede ist, heißt das, daß von der Tiphereth - Sphäre gesprochen wird. Wenn es um den Vater geht, bezieht sich das auf Kether und beim Heiligen Geist auf die Jesod - Sphäre. Der Begriff des Heiligen Geistes ist von großen Geheimnissen umgeben, denn der Heilige Geist ist der Aspekt Gottes, der in den okkulten Logen verehrt wird. Die Anbetung von pantheistischen Naturkräften und Operationen, die sich auf die Elemente beziehen, steht unter der Schirmherrschaft Gottvaters. Der regenerative, ethische Aspekt der Religion, der in unserer Zeitepoche auch der exoterische ist, steht unter der Regentschaft des Gottessohnes in Tiphereth. Der Eingeweihte transzendiert die Geschichtsepoche, in der er lebt, und ist bestrebt, alle drei Formen der Anbetung der Gottheit als Dreieinigkeit zu betrachten. Der Sohn befreit die pantheistische Verehrung der Naturkräfte von der ihr entgegengebrachten Mißachtung und macht den transzendentalen Vater dem menschlichen Bewußtsein zugänglich, denn »wer mich gesehen hat, hat auch den Vater gesehen.«

Tiphereth ist jedoch nicht nur das Zentrum geopfertes Gottes, sondern auch des berauschten Gottes, des Erleuchters. Dionysos wird diesem ebenso zugeordnet wie Osiris, denn die mittlere Säule bezieht sich, wie wir bereits erfahren haben, auf die Bewußtseinsarten. Menschliches Bewußtsein, das von Jesod aus über den Pfad des Pfeils aufsteigt, wird in Tiphereth erleuchtet. Deswegen werden in sämtlichen Pantheon die Erleuchter bei Tiphereth angesiedelt.

Bei der Erleuchtung wird der menschliche Geist auf eine höhere Bewußtseinsstufe gehoben als die der sinnlichen Wahrnehmung. Das Bewußtsein schaltet sozusagen in einen anderen Gang. Wenn diese neue Bewußtseinsstufe jedoch nicht mit der vorherigen in Verbindung steht, und deshalb keine Übersetzung in die Sprache des endlichen Denkens stattfindet, bleibt das Ganze ein uns blendender Lichtstrahl. Wir sehen nicht deshalb, weil uns ein Lichtstrahl direkt anleuchtet, sondern weil er von Objekten in unserer Dimension reflektiert wird, auf die er fällt. Wenn in unserer Vorstellung nicht schon Ideen vorhanden sind, die durch diese höhere Bewußtseinsstufe erleuchtet werden können, ist der Geist einfach überwältigt; die Dunkelheit nach der blendenden Erfahrung ist für unsere Augen noch schwerer zu durchdringen. Wir wechseln nicht den Gang, sondern bringen unseren Geist in den Leerlauf. So sieht die sogenannte Erleuchtung oft in Wirklichkeit aus. Der Strahl genügt, um uns von der Existenz einer

paraphysischen Realität zu überzeugen, aber wir begreifen deswegen immer noch nichts von ihrem Wesen.

Der Tiphereth Zustand ist für die mystische Erfahrung deshalb so wichtig, weil die Inkarnation des Kindes hier stattfindet. Mit anderen Worten wird durch die mystische Erfahrung langsam ein Gebilde von Vorstellungen und Ideen aufgebaut, die durch Erleuchtungen erhellt werden können.

Der Aspekt des Kindes in Tiphereth ist ein wichtiger Faktor für die praktische Arbeit in den Mysterien, bei der es um Erleuchtung geht. Wir müssen die Tatsache anerkennen, daß das Christuskind nicht wie Minerva vollbewaffnet aus dem Korb Gottvaters entspringt, sondern daß es als winziges Menschlein geboren wird, das von Tieren umgeben auf seinem bescheidenen Lager ruht, noch nicht einmal in einer Unterkunft mit Menschen zusammen. Die ersten Schritte, die wir in Richtung mystische Erfahrung tun, müssen also sehr kleine Schritte sein, denn bis dahin haben wir noch nicht die Möglichkeit gehabt, ein Gerüst von Vorstellungen und Ideen aufzubauen, die diese Erfahrungen beinhalten. Dieses Gerüst entsteht erst mit der Zeit, wobei jede transzendente Erfahrung dazu beiträgt und die nachfolgende rationale Meditation die Vorstellungen ordnet.

Mystiker begehen leicht den Fehler, anzunehmen, daß sie zum Ort des Gebetes gelangen, wenn sie dem Stern folgen und nicht zur Krippe in Bethlehem, dem Geburtsort. An diesem Punkt ist der Lebensbaum so besonders wertvoll, weil er es ermöglicht, transzendente Zusammenhänge in symbolischer Form auszudrücken und diese Symbolik in die Sprache der Metaphysik zu übersetzen. So wird durch den Intellekt das Übersinnliche mit dem Geistigen verknüpft, und alle Aspekte unseres dreifaltigen Bewußtseins gewinnen an Tiefenschärfe.

Die Umsetzung findet in Tiphereth statt, denn dort werden die mystischen Erfahrungen des unmittelbaren Bewußtseins empfangen, die die transzendenten Symbole erhellen.

II

Die mittlere Säule ist immer die Säule des Bewußtseins, so wie die beiden seitlichen Säulen die aktiven und passiven Mächte sind. Vom mikrokosmischen, das heißt vom psychologischen und nicht vom kosmischen Standpunkt aus gesehen muß Reihel, der göttliche Funke, um den herum das individuelle Leben sich aufbaut, als Bewußtseinskern und nicht als das Bewußtsein selbst gesehen werden. Daath, die unsichtbare Sefirah, liegt ebenfalls auf der mittleren Säule, obwohl sie strenggenommen in eine andere Dimension als der Baum gehört. Da wir den Baum momentan mikrokosmisch betrachten, wäre Daath die Verbindung mit dem Makrokosmos. Erst in Tiphereth treffen wir auf ein klar umrissenes, individuelles Bewußtsein.

Tiphereth ist die funktionale Spitze der zweiten Triade im Baum.

Die beiden Basiswinkel sind Geburah und Gedulah (Chesed). Diese zweite Triade, die aus den drei Höchsten heraus emaniert, formt die in der Entwicklung begriffene, individuelle oder spirituelle Seele. Die Triade erlebt die Evolution mit und entwickelt sich währenddessen weiter. Aus ihr gehen die aufeinanderfolgenden Persönlichkeiten, also die Inkarnationseinheiten, hervor, und in ihr wird die lebendige Essenz der Erfahrungen am Ende einer Inkarnation gespeichert, wenn sich die Inkarnationseinheit in Staub und Äther auflöst.

Diese zweite Triade bildet die Überseele, das höhere Selbst, den heiligen Schutzengel, den ersten Initiator. Die Stimme dieses höheren Selbst ist es, die wir so oft mit unserem inneren Ohr hören, nicht die Stimme körperloser Entitäten oder gar die Stimme Gottes, wie Menschen annehmen, die sich mit den geistigen Gegebenheiten nicht auskennen.

Die dritte Triade entwickelt sich durch die Erfahrung der Inkarnation mit Malkuth als ihrem physischen Vehikel. Sie wird von der zweiten Triade überschattet und gelenkt. Das verstandesmäßige Bewußtsein liegt in der Malkuth - Sphäre, und solange wir in Malkuth gefangen sind, ist das alles, was wir haben. Aber die Türen Malkuths sind jetzt nicht mehr fest geschlossen, und es gibt viele, die durch den Spalt die phantastischen Bilder der astralen Ebene erspähen können und das übersinnliche Bewußtsein Jesods zu erleben imstande sind. Ist das geschehen, öffnet sich die Tür zu den höheren Ebenen der Übersinnlichkeit, der Weg zur Fähigkeit des wirklichen Sehens, das für das Bewußtsein Tiphereths charakteristisch ist.

Unsere ersten Erfahrungen mit den höheren Ebenen der übersinnlichen Wahrnehmung finden deswegen zunächst in den Ebenen der niederen Wahrnehmungen statt. Wir haben uns gerade erst über Malkuth hinaus erhoben und erblicken die Sonne Tiphereths von der Mondsphäre Jesods aus. Deshalb hören wir mit unseren inneren Ohren Stimmen und sehen mit unseren inneren Augen Visionen. Aber diese Visionen entspringen nicht dem normalen spirituellen Bewußtsein, denn sie sind keine direkten Darstellungen der astralen Formen, sondern symbolische Formen spiritueller Dinge im astralen Bewußtsein. Es ist völlig normal, daß das Unterbewußtsein so funktioniert, und das wirklich zu begreifen ist sehr wichtig, da falsche Vorstellungen in diesem Bereich zu ernststen Problemen und geistigem Ungleichgewicht führen können. Wer mit der kabbalistischen Terminologie vertraut ist, weiß, daß es heißt, die erste der größeren Initiationen bestehe in der Fähigkeit, das Wissen des heiligen Schutzengels zur Verfügung zu haben und das Gespräch mit ihm zu genießen. Dieser heilige Schutzengel, das möchte ich hier nochmals betonen, ist unser höheres Selbst. Die Hauptcharakteristika dieser höheren Bewußtseinsstufe sind, daß man sie nicht über Stimmen und Visionen erfährt, sondern über reines Bewußtsein. Sie

intensiviert die Wahrnehmung, und aufgrund dieser intensiveren Wahrnehmungsfähigkeit entstehen Erleuchtungen, und wir erleben eine gesteigerte Fähigkeit Dinge zu durchdringen, die das Wesen der hochentwickelten, verfeinerten Intuition ausmachen. Das höhere Bewußtsein äußert sich nicht übersinnlich, sondern intuitiv. Es enthält keine sinnlichen Vorstellungen. Der erfahrene Eingeweihte kann aus dem Nicht - Vorhandensein sinnlicher Vorstellungen schließen, daß er sich auf der Ebene des höheren Bewußtseins befindet. In der Antike war das bekannt, und es wurde dort zwischen Methoden der Mantik, die die chthonischen oder Unterweltkontakte herstellten, und der göttlichen Trunkenheit der Mysterien unterschieden. Die Mänaden, die Verehrerinnen des Dionysos, standen auf einer völlig anderen Stufe der Einweihung als die Anhängerinnen der Pythia, die übersinnlich und medial waren, während die Mänaden das exaltierte Bewußtsein und das angeregte Lebensgefühl genossen, das sie befähigte, erstaunliche Kraftakte zu vollbringen.

Alle dynamischen Religionen tragen in sich diesen dionysischen Aspekt. Selbst in der christlichen Religion finden sich viele Berichte von Heiligen, denen der gekreuzigte Christus, das Objekt ihrer Verehrung, schließlich als der göttliche Bräutigam erschien. Wenn sie über diesen göttlichen Rausch berichteten, der sie erfaßte, verwendeten sie bei der Beschreibung Metaphern menschlicher Liebe, um ihren Erfahrungen Ausdruck zu geben. »Wie entzückend bist du, meine Schwester, meine Gemahlin.« »Trunken von den Küssen von Gottes Lippen ...« Diese Beschreibungen sagen für den, der sie zu deuten vermag, eine Menge aus.

Der dionysische Aspekt der Religion stellt einen wichtigen Faktor in der menschlichen Psychologie dar, und die Tatsache, daß er nicht verstanden wird, führt dazu, daß keine höheren spirituellen Erfahrungen in unserer modernen Zeit möglich sind und daß andererseits einige sonderbare Verirrungen der religiösen Gefühle zu beobachten sind, die von Zeit zu Zeit zu Skandalen und Tragödien bei den höheren Chargen der dynamischen religiösen Bewegungen führen.

Es gibt einen Zustand emotionaler Konzentration und Exaltation, der den Zugang zu den höheren Bewußtseinsstufen öffnet und ohne den sie nicht zu erreichen sind. Die Bilder der astralen Ebene gehen in eine Emotion über, deren Intensität mit einem lodernden Feuer zu vergleichen ist. Wenn alle Schlacken der Natur in Flammen aufgegangen sind, lichtet sich der Rauch, und wir stehen den weißlodernden Flammen des reinen Bewußtseins gegenüber. Der menschliche Geist mit dem Gehirn als Instrument kann von seiner Natur her diese reine Hitze nicht lange ertragen. Doch selbst in der kurzen Zeit, in der sie anhält, finden Veränderungen im Wesen der Person statt, dem Geist öffnen sich neue Wege und er erfährt eine Ausdehnung, die er nie wieder vollständig einbüßt. Die

ungeheure Kraft dieses Erlebnisses verblaßt, aber es bleibt eine Persönlichkeit zurück, deren Fähigkeiten zugenommen haben, die ihr Leben erfüllter zu leben versteht und die einen Zugang zu spirituellen Ebenen hat, der ohne den Gewaltakt, den die Überwindung des Abgrundes durch das Moment der Ekstase darstellt, nicht möglich gewesen wäre.

Die spirituellen Führer unserer Zeit kennen die Technik der willentlich herbeigeführten Ekstase nicht und wissen sie auch nicht zu nutzen, wenn sie spontan auftritt. Die Erweckungsbewegung schafft es, bei einfachen Menschen durch den Magnetismus von Personen eine abgeschwächte Form dieser Ekstase hervorzurufen, und das Ansehen eines Mitglieds dieser Bewegung wird an seiner Fähigkeit gemessen, seine Hörer in den Zustand der Ekstase zu versetzen. Die Nachwirkungen dieser Ekstase ähneln jedoch denen jeder anderen Art von Rausch, und das Leben erscheint besonders schal, leer und nichtssagend, sobald der Erwecker sich wieder anderen Aktivitätsbereichen zuwendet. Wenn der Rausch nachläßt, meint nämlich der Bekehrte, daß er Gott wieder verloren habe. Niemand scheint zu begreifen, daß die Ekstase wie ein Blitz im Bewußtsein ist und das Gehirn und das Nervensystem ausbrennen würden, wenn sie länger anhielte. Aber selbst wenn sie nicht anhält, wie sie auch gar nicht anhalten darf, überspringen wir durch sie das leere Bewußtseinszentrum und erwachen zu einem Leben auf höherer Ebene.

Die Technik des Baumes beschreibt diese spirituellen Erfahrungen in allen Einzelheiten, und jene, die diese Technik praktizieren, laufen nicht Gefahr, das Erwachen ihres eigenen höheren Selbst mit der Stimme Gottes zu verwechseln. Sie steigen über das sensorische Empfinden in Malkuth, über die astrale Übersinnlichkeit in Jesod zum beschleunigten Bewußtsein in Tiphereth hinauf und danach ebenso wieder hinab. Das Ganze passiert sanft und schnell, ohne daß sie jemals die Ebenen verwechseln würden oder darunter zu leiden hätten, daß sie ineinanderfließen, sondern diese Ebenen werden im Gegenteil von einem zentralisierten Bewußtsein als säuberlich getrennt wahrgenommen.

III

Tiphereth wird von den Kabbalisten Shemesh oder die Sphäre der Sonne genannt. Dabei ist es interessant anzumerken, daß alle Sonnengötter gleichzeitig Heilgötter sind und alle heilenden Götter Sonnengötter, was uns genügend Stoff zum Nachdenken liefert.

Die Sonne ist der zentrale Punkt unseres Lebens. Ohne die Sonne gäbe es kein Sonnensystem. Das Sonnenlicht spielt eine wichtige Rolle beim Lebensprozeß aller Wesen, und außerdem ist mit dem Sonnenlicht auch die Ernährung der Grünpflanzen gekoppelt. Es ist

auch eine Verbindung zwischen Sonnenlicht und Vitaminen, denn einige Vitamine können die Wirkung der Sonnenstrahlen verstärken. Sonne ist also für unser Wohlergehen sehr wichtig. Wir könnten sogar noch weitergehen und sagen, daß sie für uns lebenswichtig ist und daß unsere Verbindung mit ihr viel enger ist, als wir ahnen.

Das Symbol der Sonne im Mineralienreich ist reines, wertvolles Gold, das alle Völker zum Sonnenmetall gemacht haben und als das wertvollste aller Metalle betrachten, das die Grundlage für die Währung bildet. Die Wichtigkeit des Goldes innerhalb des Staatswesens der Völker übersteigt seinen objektiven Wert bei weitem. Außerdem ist es die einzige Substanz auf der Erde, die unzerstörbar ist und an der Oberfläche nicht anläuft. Der Farbton kann sich zwar durch eine Ansammlung von Schmutz an der Oberfläche ändern, aber das Metall selbst unterliegt, im Gegensatz zu Silber oder Eisen, keinen chemischen Veränderungen. Auch durch Wasser kann es nicht zerstört werden.

Die Sonne ist ein echter Lebensspender und die Quelle allen Seins. Sie ist das einzige Symbol, das Gottvater symbolisieren könnte, der sehr treffend als die Sonne hinter der Sonne bezeichnet wird. In der Tat ist Tiphereth die direkte Reflexion Kethers. Durch die Sonne kommt alles Leben auf die Erde, und durch das Bewußtsein in Tiphereth nehmen wir Kontakt mit den Energiequellen auf und schöpfen aus ihnen, sowohl bewußt als auch unbewußt.

Die Sonne ist vor allem ein Symbol der sich manifestierenden Energie, ein Symbol für einen sich wiederholenden, ungewöhnlich starken Ausstoß an spiritueller Sonnenenergie, die den göttlichen Rausch hervorruft. Die Sonne ist das Gold als Grundmetall für Geld, das wiederum nach außen gebrachte Lebenskraft darstellt. In der Tat ist Geld Leben und Leben ist Geld, denn ohne Geld können wir das Leben nicht voll auskosten. Geld ist Lebenskraft, die sich auf der physischen Ebene durch Energie und auf der mentalen Ebene durch Intelligenz und Wissen ausdrückt. Diese Dinge können durch entsprechende Alchemie in Geld verwandelt werden, das dann wiederum ein sichtbares Zeichen der aufgewendeten Energie ist. Geld ist das Symbol der menschlichen Energie, dessen Vorhandensein es uns möglich macht, unseren Aufwand an Arbeit Stunde für Stunde »aufstapeln« zu können, denn wir erhalten Geld als Lohn am Ende einer Arbeitswoche, und dann können wir es für unseren täglichen Bedarf ausgeben oder es für die Zukunft sparen, wenn wir das für wichtig erachten. Das Gold, das als Sicherheit für das Geld dient, ist ein Symbol menschlicher Energie und wird nur durch einen Einsatz dieser Energie erlangt. Natürlich kann es auch die Energie eines Vaters oder Ehemannes sein, von der wir indirekt profitieren, es bleibt aber immer Ausdruck der Aktivität eines Menschen in irgendeinem Bereich. Selbst dann, wenn es uns aufgrund von erfolgreicher Werbung, beispielsweise bei einer

Firma, oder durch Diebstahl zugefallen ist.

Die geheimen, verborgenen Bewegungen des Goldes haben auf das Staatswesen eines Volkes die gleiche Wirkung wie Hormone auf den Körper, und es gibt kosmische Gesetze, nach denen seine gezeitenähnlichen, epochalen Bewegungen vor sich gehen, von denen die Wirtschaftsexperten nichts ahnen.

Kether, das All, die Quelle allen Lebens, reflektiert in Tiphereth hinein, die dann als Umwandler und Verteiler der spirituellen Urenergie fungiert. Diese Energie erhalten wir direkt über das Sonnenlicht und indirekt über das Chlorophyll in Grünpflanzen, mit dessen Hilfe die Pflanzen das Sonnenlicht umsetzen. Dieses Chlorophyll nehmen wir über pflanzliche Nahrung direkt und über pflanzenfressende Tiere, deren Fleisch wir verzehren, indirekt auf. Der Sonnengott ist mehr als nur eine Lebensquelle. Er ist auch der Heiler, wenn etwas mit den Lebenskräften nicht stimmt. Wenn die Lebenskraft im Plus, im Minus oder falsch ausgerichtet ist, setzt ein Krankheitsprozeß ein. Die Krankheit selbst hat keine Energie, außer der, die sie vom Leben des Organismus abzweigt. Der Heilungsprozeß muß also durch eine Korrektur der Lebenskraft eingeleitet werden, und die Sonnengötter sind die in diesem Fall natürlich Zuständigen, da Leben und Sonne so eng miteinander in Beziehung stehen. Die eingeweihten Priester der Antike konnten heilen, weil sie es verstanden, mit dem Sonneneinfluß zu arbeiten, und die Sonnenanbetung war auch die Wurzel des Äskulapkultes im alten Griechenland.

In unserer Zeit haben wir gelernt, den Wert des Sonnenlichtes und der Vitamine für unseren physiologischen Haushalt richtig einzuschätzen, aber es ist uns nicht klar, wie wichtig der spirituelle Aspekt des Sonnenlichtes für unseren psychischen Haushalt ist. In der Seele des Menschen gibt es einen tipherethischen Faktor, der nach alter Tradition seine physische Entsprechung im Solarplexus hat, nicht etwa im Kopf oder im Herzen. Der Solarplexus saugt den übersinnlichen Aspekt der Sonnenenergie etwa so auf wie das Chlorophyll im Blatt einer Pflanze den direkten Aspekt des Sonnenlichtes. Wenn wir von dieser Energie abgeschnitten werden und so verhindert wird, daß wir sie assimilieren, werden wir geistig und körperlich so schwach und krank wie eine Pflanze, die im Keller steht und den direkten Einfluß des Sonnenlichtes vermißt.

Dieses Abgeschnittensein vom spirituellen Aspekt der Natur ist auf eine bestimmte geistige Einstellung zurückzuführen. Wenn wir uns weigern, unsere Rolle innerhalb der Natur zu akzeptieren und den Anteil der Natur in uns, stören wir den freien Fluß des lebensspendenden Magnetismus zwischen Teil und Ganzem. Wenn bestimmte Elemente fehlen, die wichtig für die Funktionsfähigkeit des spirituellen Aspektes sind, geht das zu Lasten der psychischen Gesundheit.

Die Psychoanalyse sieht die Unterdrückung von Gefühlen als Hauptauslöser für psychische Krankheiten an. Zu dieser Ansicht kam sie, weil extreme Unterdrückung sexueller Gefühle krankhafte Folgen hat. Die Psychoanalytiker haben jedoch nicht erkannt, daß die Wurzel der Unterdrückung sexueller Gefühle, außer wenn sie durch äußere Umstände bedingt ist, was dann nicht zu einer Abspaltung führt, wesentlich tiefer liegt als im Sex selbst. Die Unterdrückung sexueller Gefühle geht auf eine falsch verstandene Spiritualität zurück, auf eine unnatürliche Überspitzung und Idealisierung, die darin endet, daß ein Lebewesen dem Lebensspender oder höheren Aspekt der Natur keine Sympathie, Anerkennung und Dankbarkeit mehr entgegenbringt. Ausgelöst wird diese Haltung durch eine Art spiritueller Eitelkeit, die die primitiveren Aspekte der Natur als unter ihrer Würde liegend ansieht.

Aufgrund unserer unechten Ideale und falschen Wertvorstellungen sind in unserer Gesellschaft so viele neurotische Krankheiten entstanden. Weil wir Cloacina und Priapus nicht den Platz einräumen, der ihnen zusteht, ist der Sonnengott zornig auf uns und trennt uns von seinem göttlichen Einfluß ab, denn wenn wir seine untergeordneten Aspekte beleidigen, beleidigen wir damit auch ihn selbst.

Wenn ein Lebewesen nicht zeugungs- oder empfängnisfähig ist, reagiert es auf sexuelle Annäherung mit Abscheu. Das ist dann die natürliche Basis der Sittsamkeit, die den Organismus vor Verschwendung und Erschöpfung schützt. Weil eine Ansammlung von zerfallenden Exkrementen krankheitserregend ist, wirkt der Gestank dieser Exkremente abstoßend auf alle Lebewesen, selbst auf diejenigen, die auf der niedrigsten Entwicklungsstufe stehen, und sie halten sich von den Exkrementen fern. Durch diese beiden Grundimpulse des Abscheus, die, wenn sie natürlich sind, ihren Sinn und Zweck haben, sind in unserer künstlichen Zivilisation alle möglichen irrationalen Tabus entstanden. Die Abscheu wird übertrieben und dient nicht länger ihrem biologischen Zweck. Unsere Einstellung zu zwei wichtigen Bereichen des natürlichen Lebens ist, daß wir sie als unnatürlich, erniedrigend und vergiftend betrachten. Dadurch verlieren wir den Kontakt zur Erde, der Energiekreis ist unterbrochen, und auch die himmlischen Energien erreichen uns nicht mehr. Dieser Energiekreis verläuft von Kether durch Tiphereth und Jesod hindurch zu Malkuth. Ist er an irgendeiner Stelle unterbrochen, kann er natürlich nicht mehr funktionieren. Sicherlich kann man den Energiekreis nicht auf Dauer unterbrechen, solange man in einem physischen Körper lebt, denn die Lebensprozesse sind so tief in unserer Natur verankert, daß wir sie nicht völlig unterdrücken können. Unsere geistige Einstellung kann den freien Fluß jedoch derartig hemmen, so isolieren und stoppen, daß nur noch ein dünnes Rinnsal durchdringt, weil der Organismus auf Abwehr geschaltet ist.

In Tiphereth, dem Sonnenzentrum, manifestiert sich das Spirituelle im Natürlichen, und wir sollten dem Sonnengott Ehrerbietung entgegenbringen, da er dafür sorgt, daß die spirituellen Prozesse in der Natur verankert werden. Die Spiritualisierung natürlicher Prozesse spielt in der menschlichen Leidensgeschichte eine nicht unerhebliche Rolle.

IV

Die zu Tiphereth gehörenden Symbole sind sehr aufschlußreich, wenn wir sie zu allem, was wir über die sechste Sefirah bereits wissen, in Beziehung setzen, denn wir haben hier ein einzigartiges Beispiel dafür, wie die einer bestimmten Sefirah zugeordneten Symbole miteinander verwoben sind und Assoziationsketten entstehen lassen.

Das hebräische Wort Tiphereth bedeutet Schönheit. Von den vielen Definitionen, die es für dieses Wort gibt, ist die zufriedenstellendste wohl diejenige, nach der Schönheit sich in angemessenen und harmonischen Proportionen ausdrückt, sowohl was den moralischen als auch den materiellen Bereich betrifft. Deswegen ist es interessant, daß die Sefirah der Schönheit der Mittelpunkt oder Gleichgewichtspunkt des gesamten Baumes ist und daß eine der ihr zugeordneten spirituellen Erfahrungen in der Vision der Harmonie der Dinge liegt.

Es ist eigenartig, daß Tiphereth mit zwei getrennten und auf den ersten Blick völlig unzusammenhängenden spirituellen Erfahrungen in Verbindung gebracht wird. Tiphereth ist tatsächlich die einzige Sphäre im Baum, bei der das der Fall ist. Sie ist auch die einzige Sefirah, zu der mehrere magische Bilder gehören. Wir müssen uns also fragen, warum diese Sefirah so unterschiedliche Aspekte aufweist. Die Antwort finden wir im Buch Jezirah, in dem es heißt, daß »der sechste Pfad die vermittelnde Intelligenz genannt wird«. Ein Vermittler ist vor allem ein Bindeglied. Deshalb ist Tiphereth in ihrer zentralen Position als »Doppelstecker« zu betrachten, denn einerseits fließen in sie die »Ströme der Emanationen ein«, andererseits »läßt sie diesen Einfluß in alle Reservoirs der Segnungen strömen«. Wir können sie deshalb als äußere Manifestation der fünf höheren Sefirot verstehen und gleichzeitig als spirituelles Prinzip hinter den vier Sefirot der dichten Materie. Vom Blickwinkel der Form aus gesehen ist Tiphereth Kraft, vom Blickwinkel der Kraft aus gesehen ist sie Form. In Wirklichkeit aber ist sie die archetypische Sefirah, in der die großen Prinzipien, die die fünf höheren Sefirot versinnbildlichen, ausformuliert werden. »In ihr vervielfältigen sich die Ströme der Emanationen«, wie es im Sepher Jezirah heißt.

Der Name Zeir Anpin, kleineres Angesicht, im Unterschied zur Arik Anpin, dem gewaltigen Angesicht, wie Kether genannt wird, verdeutlicht das. Die formlosen Formulierungen Kethers nehmen in

dieser Sphäre des höheren Geistes Form an. Wie bereits erwähnt, wird Kether in Tiphereth reflektiert. Der Alte der Tage sieht sein Bild wie in einem Spiegel, und dieses Spiegelbild des gewaltigen Angesichts wird kleineres Angesicht oder Sohn genannt. Von oben betrachtet ist Tiphereth eine niedere Manifestation und eine jüngere Generation, von unten her, also vom Standpunkt Jesods und Malkuths aus betrachtet, jedoch auch Adam Kadmon, der archetypische Mensch. Tiphereth ist Melekh, der König, der Gatte Malkahs, der Braut, wie Malkuth genannt wird.

In Tiphereth finden wir die archetypischen Vorstellungen, die das unsichtbare Gerüst für die ganze manifeste Schöpfung bilden, die die Urprinzipien ausgestalten und ausdrücken, die von den feineren Sefirot ausgestrahlt werden. Diese Sefirah ist sozusagen die Schatzkammer der Vorstellungen auf einem höheren Bogen. Während die astrale Ebene von Vorstellungen bevölkert wird, die Reflexionen von Formen sind, entstehen die Vorstellungen in der Tiphereth - Sphäre aus den spirituellen Emanationen der höheren Potenzen, sie kristallisieren sich sozusagen aus ihnen heraus.

Tiphereth vermittelt zwischen dem Mikrokosmos und dem Makrokosmos. »Wie unten, so oben« ist der Wahlspruch der Shemesh - Sphäre, in der die Sonne hinter der Sonne sich zur Manifestation verdichtet.

Die Erklärung für jede Art der Organisation und Evolution liegt in der Anatomie ^göttlichen Menschen. Das materielle Universum sind ganz wörtlich die Organe und Glieder dieses göttlichen Menschen. Wenn wir begreifen, daß die Seele Adam Kadmons aus den »Strömen der Emanationen« besteht, können wir auch erahnen, wie seine Anatomie arbeitet, und nur wenn wir die Funktion eines Körperteils begreifen, können wir ihn auch sinnvoll einsetzen. Die Wissenschaft hat deshalb so wenig philosophisches Gewicht, weil sie ihre Aufgabe hauptsächlich in der Beschreibung von Dingen sieht und davor zurückschreckt, deren Sinn und Zweck zu erklären.

In der transzendentalen Psychologie, die man auch den Körper des Mikrokosmos nennen könnte, wird Tiphereth die Brust zugeordnet. In der Brust liegen die Lunge und das Herz und direkt unterhalb dieser Organe der Solarplexus, wie die alten Anatomen dieses größte Netzwerk von Nerven im Körper sehr treffend getauft haben, das eng mit den über ihm liegenden Organen verbunden ist und sie steuert. Die Lunge sorgt für eine einzigartig enge Verbindung zwischen dem Mikrokosmos und dem Makrokosmos. Sie steuert den unaufhörlichen Fluß des Atems hinein und hinaus, Tag und Nacht, bis die goldene Kugel zerbricht, der silberne Faden schlaff wird und wir aufhören zu atmen. Das Herz reguliert den Blutkreislauf, und das Blut ist, wie Paracelsus ganz richtig bemerkte, eine »außergewöhnliche Flüssigkeit«. In der modernen Medizin ist der Einfluß des Sonnenlichtes auf das Blut durchaus bekannt. Dort

wurde auch entdeckt, daß das Chlorophyll, eine in Pflanzenblättern vorkommende, grüne Substanz, die es den Pflanzen ermöglicht ihre Energie aus dem Sonnenlicht zu ziehen, sich erheblich auf den Blutdruck auswirkt.

Die drei magischen Bilder Tiphereths sind insofern eigenartig, als sie auf den ersten Blick so wenig miteinander zu tun haben, daß sie sich sozusagen gegenseitig ausschließen. Unter Berücksichtigung dessen, was wir bereits über Tiphereth wissen, werden ihre Bedeutung und ihre Berührungspunkte miteinander deutlich. Sie sprechen eine symbolische Sprache, besonders in dem Moment, in dem man sie zum Leben Jesus Christus, des Sohnes in Beziehung setzt.

Tiphereth als erste Kristallisation der höchsten Sephiroth wird als neugeborenes Kind in der Krippe in Bethlehem dargestellt. Als geopferter Gott wird Jesus zum Mittler zwischen Gott und den Menschen. Nachdem er von den Toten auferstanden ist, ist er ein König, der in sein Königreich kommt. Tiphereth ist das Kind Kethers und der König Malkuths, und in seiner eigenen Sphäre wird er geopfert.

Wir werden Tiphereth erst dann begreifen, wenn wir eine Vorstellung davon haben, was ein Opfer ausmacht, die sich von der landläufigen Meinung, daß ein Opfer das freiwillige Aufgeben von etwas Teurem und Liebem ist, wesentlich unterscheidet. Beim Opfern wird Kraft von einer Form in eine andere übersetzt. Die Kraft wird nie völlig zerstört, egal wie sehr sie aus unserem Gesichtskreis verschwinden mag. In irgendeiner Form taucht sie wieder auf, denn nach dem großartigen Naturgesetz, das unser Universum am Leben hält, bleibt Energie immer erhalten. Sie kann in einer Form eingeschlossen und deswegen statisch sein, sie kann aber auch, aus den Fesseln der Form befreit, im Raum umherschweben. Wenn wir irgend etwas opfern, nehmen wir eine Form, in der statische Energie vorhanden ist, zerbrechen diese Form und befreien so die Energie. Alles, was wir als Form opfern, wird zu irgendeinem geeigneten Zeitpunkt als andere Form wieder auftauchen. Wenn wir diese Idee auf die religiösen und ethischen Vorstellungen des Opfern übertragen, ergeben sich daraus einige wichtige Hinweise.

Der Gottesname in der Tiphereth - Sphäre ist Eloah va Daath. Durch diesen Namen wird eine enge Beziehung mit der unsichtbaren Sephirah hergestellt, die zwischen ihr und Kether liegt. Die Sephirah Daath ist, wie wir bereits herausgefunden haben, am besten als Verstehen zu definieren, als heraufdämmerndes Bewußtsein. »Tetragrammaton Eloah va Daath« könnten wir mit »die Offenbarung Gottes in der Sphäre des Geistes« übersetzen.

Im Mikrokosmos stellt Tiphereth das höhere spirituelle Bewußtsein dar, das Bewußtsein der Individualität oder des höheren Selbst. Sie ist vor allem die Sphäre der religiösen Mystik im Gegensatz zur Magie und Übersinnlichkeit Jesods. Ich möchte daran erinnern,

daß die Sephiroth auf der mittleren Säule des Baumes Bewußtseinsstufen darstellen, während die Sephiroth auf den beiden seitlichen Säulen als Kräfte und Funktionsarten zu verstehen sind. Tiphereth wird auch als die Sphäre [^]größeren Meister bezeichnet. Diese Sephirah ist der Tempel, der nicht von Menschenhand gebaut wurde, der ewig besteht im Himmel und in der großen weißen Loge. In dieser Sphäre bewegt sich der eingeweihte Adept, wenn er sich im höheren Bewußtseinsstadium befindet, hier trifft er seine Meister, und durch den Namen, also dadurch, daß er die Bedeutung des Namens Eloah va Daath begreift, öffnet er die Tore zum höheren Bewußtsein.

Je bedeutungsvoller ein Wort für uns ist, desto mehr wird es zum Wort der Macht. Für einen Mörder ist der Name seines Opfers ein Wort der Macht. In einigen Ländern, in denen der Einfluß dieser Worte der Macht bekannt ist, wird ein Verdächtiger während eines polizeilichen Verhörs an ein Gerät angeschlossen, das die Schwankungen seines Blutdrucks aufzeichnet, während er befragt wird. Der Name des Opfers und andere Worte, die mit dem Verbrechen in Verbindung stehen, werden ihm plötzlich überraschend ins Ohr geflüstert. Wenn diese Begriffe für ihn Worte der Macht sind, wird das Gerät das zweifelsohne anzeigen. Es wird gemeinhin angenommen, daß die Worte der Macht einen direkten Einfluß auf Geister, Engel, Dämonen und ähnliches ausüben. Das ist jedoch nicht richtig. Der Name der Macht wirkt auf die Person des Magiers. Er steigert das Bewußtsein, steuert es und bringt die Person dadurch in Kontakt mit dem erwünschten geistigen Einfluß. Wenn der Magier mit dieser Art Einfluß bereits vertraut ist, wird der Name der Macht starke unbewußte Erinnerungen wecken. Wenn er den Einfluß nicht kennt und die Angelegenheit mit der phantasielosen und zweifelnden Einstellung des Wissenschaftlers angeht, werden die »barbarischen Namen der Anrufung« nichts anderes für ihn sein als Hokuspokus. An dieser Stelle möchte ich daraufhin weisen, daß das Wort Hokuspokus, mit dem die Protestanten Dinge bezeichnen, die ihrer Meinung nach Täuschung oder Aberglaube sind, für die gläubigen Katholiken völlig anders klingt, da in Hokuspokus das Wort hoax steckt, das hoc est corpus bedeutet und hinter dem sie deshalb natürlich etwas ganz anderes sehen. So verschieden kann eine Sache aussehen, je nachdem von welchem Blickwinkel aus man sie betrachtet.

Das ist auch ein Grund dafür, daß jeder Sephirah eine bestimmte spirituelle Erfahrung zugeordnet wird, und solange eine Person diese spirituelle Erfahrung nicht gemacht hat, ist sie in diese Sephirah nicht eingeweiht und kann den Namen der Macht nicht anwenden, selbst wenn sie ihn kennt. Nach der Tradition genügt es nicht, einen Namen der Macht zu kennen, man muß ihn auch vibrieren können. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß das Vibrieren eines Namens der Macht darin besteht, ihn in der

richtigen Tonhöhe zu singen. Magische Vibration ist jedoch weit mehr als das. Wenn ein Mensch tief bewegt und gleichzeitig von Hingabe ergriffen ist, sinkt die Stimme mehrere Tonlagen nach unten, vibriert und klingt voller. In diesem emotionalen Zittern der Stimme, die erfüllt ist mit Hingabe, liegt das Geheimnis des Vibrierens; das kann man weder lernen, noch kann es gelehrt werden, es kann nur spontan auftreten. Es ist wie der Wind, der bläst, wohin es ihm gefällt. Wenn das Erlebnis kommt, wird man oft von Kopf bis Fuß ergriffen, wie von einer Welle lodender Hitze, und alle, die es zufällig miterleben, horchen auf. Ein Wort der Macht vibriert zu hören, ist ein außergewöhnliches Erlebnis. Ein noch außergewöhnlicheres Erlebnis ist es, selbst zu vibrieren.

Der Erzengel Tiphereths ist Raphael, der »Geist, der in der Sonne steht« und der auch der heilende Erzengel ist.

Wenn ein Eingeweihter den Baum bearbeitet, das heißt, wenn er in seiner Vorstellung das Diagramm des Lebensbaumes in seiner Aura aufbaut, plaziert er Tiphereth in seinem Solarplexus, also zwischen Unterleib und Brust. Hat er vor, in der Sphäre der sechsten Sephirah zu arbeiten und konzentriert die Kraft in diesem Zentrum, wird er sich plötzlich selbst als Geist in der Sonne wiederfinden, um ihn herum die strahlende Photosphäre. Es ist ein Unterschied, ob man die Sephirah in der Aura visualisiert oder ob man sich direkt in der Sephirah wiederfindet. Man kann zwar auch von einer Sephirah beeinflusst werden, wenn man die Auramethode anwendet, die eine gute tägliche Übung darstellt, aber erst wenn man das Innere nach außen gekehrt hat, wenn also die Sphäre statt in einem zu sein um einen herum ist, wenn man selbst in der Sphäre ist, erst dann kann man mit den Kräften einer Sephirah arbeiten. Diese Erfahrung ist das höchste Erlebnis der Einweihung in eine Sephirah.

Die zu Tiphereth gehörende Ordnung der Engel sind die Melachim oder Könige. Sie verkörpern die geistigen Prinzipien natürlicher Kräfte. Niemand kann diese Kräfte steuern oder eine ständige Verbindung zu ihnen aufbauen, wenn er nicht die Einweihung in Tiphereth besitzt, die dem Grad des Adeptus Minor entspricht. Er muß von den Königen der Elementarkräfte anerkannt werden, das heißt, die letztendlich geistige Natur der Naturkräfte muß ihm eingängig sein, bevor er in ihrer Urform mit ihnen umzugehen vermag. Als subjektive Kräfte erscheinen sie im Mikrokosmos in Form von mächtigen Instinkten wie dem Kampfgeist, dem Fortpflanzungstrieb, dem Instinkt der Selbsterniedrigung oder der Selbsterhöhung und in der Form aller möglichen, den Psychologen bekannten, emotionalen Faktoren. Es ist deshalb einsichtig, daß, wenn wir diese Emotionen stimulieren und aufwirbeln, wir auch fähig sein sollten, sie in den Dienst unseres höheren Selbst zu stellen, das von der Vernunft und von spirituellen Prinzipien gesteuert wird. Wenn wir also mit den Elementarkräften arbeiten

wollen, sollten wir die Könige miteinbeziehen und die Arbeit unter den Schutz des Erzengels stellen, indem wir den zu der Sphäre gehörenden heiligen Namen Gottes anrufen. Mikrokosmisch gesehen bedeutet das, daß die gewaltigen Antriebskräfte unserer Natur mit dem höheren Selbst in Verbindung gebracht werden, statt sie abzuspalten und sie so in die kelipbothische Unterwelt des Freudschen Unbewußten absinken zu lassen.

Operationen mit den Elementarkräften werden in der Sphäre Tiphereths natürlich nicht ausgeführt. Sie sollten aber durch Tiphereth unter Kontrolle gehalten werden, damit sie im Bereich der weißen Magie bleiben. Wenn diese Kontrolle von höherer Ebene fehlt, werden sie bald in schwarze Magie umschlagen. Es heißt, daß während des Falles die vier unteren Sephiroth von Tiphereth getrennt wurden und sich zu den Kelipboth gesellten. Wenn die Elementarkräfte sich in unserer geistigen Vorstellung von ihrer spirituellen Grundlage trennen und zum Selbstzweck werden, findet ein Fall statt, dem bald die Degeneration folgen wird, selbst wenn wir gar nichts Böses beabsichtigt hatten und lediglich mit diesen Kräften experimentieren wollten. Nehmen wir jedoch klar die spirituelle Grundlage aller natürlichen Dinge wahr, dann erfassen wir sie in einem Stadium der Unschuld, um an dieser Stelle einen theologischen Ausdruck zu verwenden, der mit festen Assoziationen verbunden ist. Sie sind nicht »gefallen«, und wir können ohne Gefahr mit ihnen arbeiten und sie in unserem eigenen Wesen fördern. Das schafft in uns einen Zustand des Sich - Frei - Fühlens und der Ausgeglichenheit, der für unsere geistige Gesundheit so enorm wichtig ist. Das Herstellen dieser Verbindung zwischen dem Natürlichen und dem Spirituellen, wodurch letzteres »Ungefallen« und im Zustand der Unschuld bleibt, ist ein wichtiger Faktor bei allen praktischen Arbeiten in jeder Art von Magie.

V

Wie wir bereits festgestellt haben, besteht die Initiation in Tiphereth in zwei spirituellen Erfahrungen. In der Vision der Harmonie der Dinge und in der Vision der Mysterien der Kreuzigung. In anderem Zusammenhang haben wir bereits gesehen, daß es zwei Aspekte bei Tiphereth gibt und daß es deshalb bei der Einweihung auch zwei spirituelle Erfahrungen geben muß.

In der Vision der Harmonie der Dinge erhalten wir tiefen Einblick in die spirituelle Seite der Natur. Anders ausgedrückt treffen wir auf die Engelskönige, die Melachim. Aufgrund der Erfahrung, die wir bei dieser Vision machen, verstehen wir, daß das Natürliche nichts anderes ist als etwas Spirituelles, das sich verdichtet hat; das äußere Gewand der Verheimlichung, das das innere Gewand der Herrlichkeit bedeckt. Genau dieses Begreifen der spirituellen Bedeutung des Natürlichen ist Bedauernswerterweise im modernen religiösen Leben nicht mehr

vorhanden, und deshalb gibt es so viele neurotische Krankheiten und so viele unglückliche Ehen.

Wir werden eins mit der Natur durch die Vision der Harmonie der Dinge und nicht dadurch, daß wir direkt in Kontakt mit den elementaren Vorgängen treten. Menschen, die kulturell über dem primitiven Niveau stehen, können nicht auf der Elementarebene mit der Natur eins werden, denn dann würden sie degenerieren und »biestig« im doppelten Sinn des Wortes werden. Der Kontakt mit der Natur geschieht über die Engelskönige, die Könige der Elemente, in der Sphäre Tiphereths. Mit anderen Worten wird der Kontakt durch das Begreifen der spirituellen Prinzipien, die hinter jedem natürlichen Ding stehen, hergestellt. Dann kommt der Eingeweihte im Namen ihres Königs zu den Wesen der Elementarsphäre. Er steigt von oben in das Königreich der Elementarkräfte hinab und kommt als Mensch. Dadurch kann er für die Elementarwesen die Funktion eines Einweihers haben. Wenn er sie auf ihrer eigenen Ebene trifft, verliert er seine Menschlichkeit und kehrt zu einer früheren Evolutionsphase zurück. Wenn elementare Kräfte nicht durch ein animalisches Gehirn begrenzt und kontrolliert werden, fließen sie als unausgewogene Kräfte durch die weiten Kanäle des menschlichen Intellektes. Das Resultat ist dann Chaos, eins der Königreiche der Kelippoth.

Die Mysterien der Kreuzigung haben sowohl makrokosmische als auch mikrokosmische Bedeutung. Ihren makrokosmischen Aspekt finden wir in den Mythen über die großen Erlöser der Menschheit, die immer einen Gott als Vater und eine Jungfrau als Mutter haben, womit noch einmal auf die dualistische Natur Tiphereths hingewiesen wird, der Sephirah, in der sich Form und Kraft treffen. Wir wollen jedoch auch ihren mikrokosmischen Aspekt erwähnen, der in der Erfahrung des mystischen Bewußtseins liegt. Durch das Begreifen ^Mysterien der Kreuzigung, die zum Bereich der magischen Kraft des Opfers gehören, werden wir fähig, die Grenzen des Bewußtseins unseres Gehirns zu überschreiten, das auf Empfindungen beschränkt und an Formen gewöhnt ist, und in das wesentlich erweiterte Bewußtsein der höheren spirituellen Stufen einzutreten. So wird es uns möglich, die Form zu transzendieren und dabei verborgene Kraft freizusetzen, die dann nicht mehr statisch, sondern kinetisch ist, und die beim großen Werk, dem Werk der Regeneration, mitwirkt.

Hingabe ist auf dem Weg der Einweihung ein wichtiger Faktor, der uns den Zugang zum höheren Bewußtsein öffnet. Deswegen sollten wir gründlich untersuchen, aus welchen Komponenten Hingabe besteht. Man könnte sie als Liebe zu etwas definieren, das größer ist als man selbst, etwas, das unseren Idealismus weckt. Etwas, von dem wir bezweifeln, daß wir es jemals ganz erreichen werden, das wir aber als Ziel anstreben. »Wer im Spiegel die Herrlichkeit des Herrn schaut, verwandelt sich in dieses Bild von Herrlichkeit

zu Herrlichkeit.« Wenn der Hingabe ein starker Anteil an Emotionen beigemischt ist, wird sie zur Anbetung und trägt uns über den großen Abgrund zwischen dem Faßbaren und dem Nicht - Faßbaren. Sie macht uns fähig, Dinge zu begreifen, die das Auge nie gesehen und das Ohr nie vernommen hat. Durch diese sich zur Anbetung steigernde Hingabe an das große Werk werden wir in die Mysterien der Kreuzigung eingeweiht.

Das Laster Tiphereths ist der Stolz. Diese Zuordnung läßt sich psychologisch gut begründen. Die Wurzeln des Stolzes liegen im Egoismus, und solange wir selbstzentriert sind, können wir nicht eins werden mit allen Dingen. Wahre Selbstlosigkeit auf dem Öffnet die Grenzen der Seele und läßt uns durch Sympathie und vollkommene Liebe in alle Dinge eindringen. Der bewegt die Seele dazu, ihre Grenzen solange zu erweitern, bis sie alle Dinge besitzt, und es besteht ein großer Unterschied zwischen dem Besitzergreifen von Dingen und dem Einswerden mit ihnen. Wenn wir mit ihnen eins werden, dann besitzen sie uns so, wie wir sie besitzen. Das Laster des Adepten ist ein einseitiges Besitzen wollen. Er muß nehmen und geben können, und er muß sich selbst ohne Vorbehalte hingeben können, wenn er an der mystischen Einheit teilhaben will, die durch das Opfer der Kreuzigung möglich wurde. »Wer unter euch der Größte sein will, soll euer Diener sein«, hat Gott, der Herr, gesagt.

Die Symbole Tiphereths sind das Lamén, das Rosenkreuz, das Kalvarienkreuz, die stumpfe Pyramide und der Kubus. Das Lamén ist das Symbol auf der Brust des Adepten und symbolisiert die Kraft, die er verkörpert. Ein Adept zum Beispiel, der die Sphäre Shemesh bearbeitet, würde auf seiner Brust ein Symbol der strahlenden Sonne tragen. Das Lamén ist die magische Waffe Tiphereths, und in diesem Zusammenhang ist es notwendig, etwas über das Wesen der magischen Waffen im allgemeinen zu sagen, damit die Rolle des Laméns nachvollziehbar wird.

Eine magische Waffe ist ein Gegenstand, der als geeignet angesehen wird, als Vehikel für eine bestimmte Kraftart zu dienen. Die magische Waffe des Elementes Wasser ist beispielsweise eine Schale oder ein Kelch, die magische Waffe des Elementes Feuer ist eine brennende Lampe. Die Gegenstände wurden deshalb gewählt, weil ihre Natur dem Wesen der heraufzubeschwörenden Kraft ähnelt. Im modernen Sprachgebrauch würde man sagen, daß ihre Form in der Vorstellung Assoziationen hervorruft, die die gewünschte Kraft nachempfindbar machen. Tiphereth wird traditionell mit dem Bereich der Brust in Verbindung gebracht, einmal durch das Netz von Nerven, das Solarplexus heißt, und zum anderen aufgrund ihrer Position, wenn der Baum in die Aura übertragen wird. Infolgedessen wird der Brustschmuck des Adepten als Konzentrationspunkt der tipherethischen Kräfte angesehen, egal um welche Operation es sich handelt. Die Kraft selbst, die in ihrer eigenen Sphäre

wirkt, wird durch die entsprechende magische Waffe symbolisiert. Beispielsweise wäre die magische Waffe eines Adepten, der mit dem Element Wasser arbeitet, der Kelch, und mit dem Kelch würde er alle magischen Zeichen machen und auf ihn die Kraft konzentrieren, die er heraufbeschwört. Auf seiner Brust würde er das Siegel des Elementes Wasser tragen, das den spirituellen Faktor bei der Operation symbolisiert und das sich auf den Erzengel bezieht, der über dieses spezielle Königreich gebietet. Wenn der Adept den Unterschied zwischen der Bedeutung seines Lamens und seiner magischen Waffe nicht kennt, ist er kein Adept, sondern ein Zauberer.

Sowohl das Rosenkreuz als auch das Kalvarienkreuz werden als Symbole der Tiphereth - Sphäre betrachtet. Um ihre Bedeutung zu verstehen, müssen wir uns etwas mit den Kreuzen im allgemeinen und ihrer Funktion in den verschiedenen Symbolsystemen befassen. Das bekannteste Kreuz ist sicherlich das Kalvarienkreuz, schon wegen seiner Verbindung zum Christentum. Daneben gibt es aber noch viele andere Arten von Kreuzen, von denen jedes seine genau festgelegte Bedeutung hat. Das gleicharmige Kreuz, wie wir es zum Beispiel beim Roten Kreuz und im medizinischen Bereich der Armee finden, wird von den Eingeweihten als Kreuz der Natur bezeichnet und stellt die Kraft im Gleichgewichtszustand dar. Man findet es an der Spitze einiger keltischer Kreuze, und es ist oft noch von einem Kreis umgeben. Das keltische Kreuz hat einen abgeschrägten Schaft, der in einem Naturkreuz endet und steht folglich nicht in Bezug zum Kalvarienkreuz oder christlichen Kreuz. Der abgeschrägte Schaft des keltischen Kreuzes ist eigentlich eine stumpfe Pyramide, und es gibt einige Kreuze dieses keltischen Typus, die das zweifelsfrei erkennen lassen. Einige archaische Funde legen die Vermutung nahe, daß früher ein Kreuz im Kreis auf diesen kegelförmigen, phallischen Steinen stand, die im Altertum ein beliebtes Objekt der Anbetung darstellten.

Der Svastika ist ebenfalls ein Naturkreuz und wird manchmal auch das Kreuz des Thor oder der Hammer des Thor genannt. Die Form des Svastika soll die wirbelnde Energie seiner Donnerschläge versinnbildlichen.

Das Kalvarienkreuz ist gleichzeitig auch das Opferkreuz und sollte deshalb von schwarzer Farbe sein. Der Kreuzschaft sollte die dreifache Länge der Kreuzarme haben, und diese sollen wiederum jeweils dreimal so lang wie breit sein. Die Meditation über das Kreuz führt über Leiden, Opfer und Selbstverzicht zur Einweihung. Das Kruzifix ist dann natürlich eine andere Form des Kalvarienkreuzes.

Der Kreis auf dem Kreuz ist das Symbol für Einweihung, insbesondere dann, wenn das Kreuz auf drei Stufen steht, was eigentlich hier der Fall sein sollte. Der Kreis symbolisiert ewiges Leben und Weisheit, und wir finden ihn im Emblem der Theosophischen Gesellschaft, deren Wappentier die Schlange mit

Schwanz im Maul ist. Ein Kalvarienkreuz innerhalb des Kreises bedeutet Einweihung auf dem Weg des Kreuzes, und die drei Stufen stehen symbolisch für die drei Grade der Erleuchtung. Das ist dann auch beim sogenannten Rosenkreuz der Fall. Das kunstvolle Gebilde, das sich über das Kreuz rankt, ist kein Symbol der Einweihung. Die in der westlichen Welt mit dem Rosenkreuz assoziierte Rose ist die Rosa Mundi, in der der Schlüssel zur Deutung der Naturkräfte liegt. Auf ihren Blütenblättern finden sich die zweiunddreißig Symbole der Naturkräfte. Diese Zeichen entsprechen genau den zweiundzwanzig Buchstaben des hebräischen Alphabets und den zehn heiligen Sephiroth. Buchstaben und Sephiroth wiederum lassen sich auf die zweiunddreißig Pfade des Lebensbaumes verteilen, womit wir Zugang zur Symbolik der Rosa Mundi haben. Die eigenartigen Zeichen, die als Siegel der Elementargeister bezeichnet werden, entstehen, indem die einzelnen Buchstaben des Namens für den jeweiligen Geist auf der Rose durch eine Linie verbunden werden.

Jetzt wissen wir wenigstens genau, welchen Hintergrund diejenigen Organisationen haben, die eine Blume als Verzierung in ihrem Emblem tragen. Sie stehen auf gleicher Stufe mit dem englischen Gentleman, der in seinem Kurzwarenladen nach einer Krawatte im Schuluniformstil mit ein klein bißchen Rot drin verlangte.

Der Kubus wird normalerweise Tiphereth zugeordnet, da er sechs Seiten hat und Sechs die Zahl Tiphereths ist. Aber in der Symbolik des Kubus ist noch mehr enthalten. Er ist die einfachste der möglichen soliden Formen und paßt deshalb als Symbol besonders gut zu Tiphereth, in deren Sphäre die ersten Vorboten der Form zu finden sind. Das Symbol Malkuths ist der Doppelkubus, der das hermetische »wie oben, so unten« versinnbildlicht.

Die Pyramide symbolisiert den perfekten Menschen, der fest auf der Erde steht und bis in die himmlische Sphäre hineinreicht, oder anders gesagt symbolisiert sie den Ipsismus. Die stumpfe Pyramide stellt den eingeweihten Adepten oder Adeptus Minor dar, der den Schleier zerrissen, seine Grade aber noch nicht alle vollzogen hat. Diese stumpfe Pyramide, deren sechs Seiten den sechs mittleren Sephiroth entsprechen, aus denen wiederum Adam Kadmon, der archetypische Mensch, sich zusammensetzt, wird vervollständigt durch die drei Höchsten, die in der Einheit Kethers enden.

Die Sechsen des Tarotspiels werden ebenfalls Tiphereth zugeordnet. An ihnen zeigt sich deutlich die harmonische, ausgeglichene Natur dieser Sephirah. Die Sechs der Stäbe ist der Herr des Sieges, die Sechs der Kelche der Herr der Freude. Selbst der böartige Satz der Schwerter verwandelt sich in dieser Sphäre in Harmonie. Die Sechs der Schwerter wird Herr des verdienten Erfolges genannt, also des Erfolges, der nach harten Kämpfen erreicht wurde. Die Sechs der Münzen nennt sich Herr des materiellen Erfolges oder anders ausgedrückt Kraft im

Gleichgewicht.

Dritter Teil

21. Die vier unteren Sephiroth

Die zehn heiligen Sephiroth lassen sich in ihrer traditionellen Anordnung im Baum des Lebens in drei horizontale und drei vertikale Figuren oder Säulen unterteilen. Die oberste dieser drei horizontalen Unterteilungen wird durch die drei Höchsten gebildet, die praktisch jenseits unseres Begriffsvermögens liegen. Wir setzen sie als Grundlagen für die aus ihnen hervorgehenden Manifestationen voraus. Sie verkörpern das reine Sein und die entgegengesetzten Prinzipien der Aktivität und Passivität und werden deshalb höchstes Dreieck genannt. Das nächstfolgende Funktionsdreieck im Baum wird von Chesed, Gevurah und Tiphereth gebildet. Hierbei handelt es sich um die aktiven Prinzipien des Anabolismus, des Katabolismus und des Gleichgewichts, die man abstraktes Dreieck nennt. Wir haben die sechs oberen Sephiroth im einzelnen behandelt und gesehen, daß die drei höchsten Prinzipien die Grundlage der Manifestationen sind, während die drei abstrakten Prinzipien diesen Manifestationen Ausdruck geben. Die drei obersten Prinzipien sind latent, die drei darunterliegenden patent. Wenn wir diese Zusammenhänge verstehen, können wir die unendliche Vielfalt der Manifestationen auf den Ebenen der Form erklären, indem wir sie bis zu ihrem Ursprung zurückverfolgen und dann die Beziehungen zwischen ihnen, die Art ihrer Interaktionen und ihre Entwicklung nachvollziehbar machen. In der Vergangenheit war das nicht möglich, und es wird auch solange unmöglich bleiben, wie immer wieder der Versuch unternommen wird, alle Dinge auf ihre Form zu reduzieren, statt die ihnen zugrundeliegende Kraft zu entdecken.

Die unterste Funktionseinheit des Lebensbaumes wird nicht durch ein Dreieck, sondern durch ein Quaternio gebildet. Die Kabbalisten erklären seine Entstehung durch den Fall, bei dem der Kopf Leviathans bis zu einem Punkt zwischen Jesod und Tiphereth aus dem Abgrund emporstieg. Höher konnte er nicht steigen, und so blieben die vier unteren Sephiroth unangetastet. Anders ausgedrückt, gehören die vier unteren Sephiroth den Ebenen der Form an, wo die Energie nicht frei beweglich ist, sondern »gebunden, gefesselt und geknetet«, den Ebenen, auf denen sie nur durch zerstörerisches Wirken freigesetzt werden kann.

Wir wissen bereits, daß Tiphereth das Gleichgewichtszentrum des Baumes ist. Aus Gleichgewicht entsteht Stabilität und aus dieser wiederum Zusammenhalt. Beim Herabsteigen des Lebens auf dem Pfad der Involution von Tiphereth an abwärts spielt das Prinzip der

Kohäsion oder des Zusammenhaltes eine immer wichtigere Rolle, bis es in Malkuth seinen Höhepunkt erreicht.

Wir wissen jetzt, daß die aktiven Prinzipien des abstrakten Dreiecks beim Herabsteigen des Lebens über Netzach eine Unterteilung und Spezialisierung durchgemacht haben und in Jesod einen hohen Grad an Vereinheitlichung erreichen. Dadurch werden die Formen Malkuths geschaffen. Als Malkuth, die Ebene der reinen Form in ihrer Entwicklung fortgeschritten war, begann der evolutionäre Strom sich wieder in Richtung Geist zu bewegen. Er befreite sich von der Knechtschaft der Form, bewahrte sich jedoch dabei die Fähigkeiten, die er sich auf der Ebene der Form angeeignet hatte.

Wir erkennen hier, daß viele abstrakte Prinzipien der Lebensfunktion in eine Form gekleidet sind, was auf die Tatsache ihrer äußeren Manifestation im Reich der Form zurückzuführen ist. In der Sprache der Kabbalisten ausgedrückt heißt das, daß sie den Einfluß des Falls zu spüren bekommen und dadurch ihre Unberührtheit einbüßen.

Durch diese Betrachtungen gewinnen wir Einblick in die Natur des Quaternios, das von den Ebenen der Form gebildet wird, und haben die Möglichkeit, den Mittelweg zwischen Leichtgläubigkeit und Skepsis in diesem Reich der Illusion, wie es manchmal leicht abwertend genannt wird, zu wählen.

Die mächtige Flut des in der Entwicklung begriffenen Lebens, die durch die Emanation Tiphereths entstanden ist, wird in der Sefirah Netzach wie durch ein Prisma in eine vielstrahlige Manifestation verwandelt, weshalb diese Sefirah im Buch Jezirah als »der strahlende Glanz« bezeichnet wird. In Hod werden die vielgestaltigen Energien in eine Form gekleidet, in Jesod dienen sie als ätherische Gußform für die letzte Emanation in Malkuth. In Malkuth ist die Manifestation am Ende des nach außen verlaufenden Bogens der Involution angelangt, das Leben kehrt in sich selbst zurück und folgt auf dem zurückführenden Bogen der Evolution einem parallelen Verlauf. Die menschliche Intelligenz entwickelt sich, stellt Betrachtungen über die kausalen Zusammenhänge an und entdeckt die Götter. An dieser Stelle sei angemerkt, daß der primitive Mensch nie ohne Umwege beim Monotheismus anlangte. Er begriff die kausalen Zusammenhänge zunächst immer als Vielfalt, und es dauerte Generationen, bis die vielen Götter zu dem Einen zusammenschmolzen.

An dieser Stelle stellt sich eine Frage, die man fast als den »Hüter an der Schwelle« zur okkulten Wissenschaft bezeichnen könnte, an der Schwelle zu dem Grauen, das auf jeden Abenteurer wartet, der die Reise ins Unbekannte wagen will. Dieses Grauen erfüllt die gleiche Funktion wie die Sphinx. Es stellt den Wanderer vor die eine grundlegende Frage, von deren Beantwortung sein weiteres Schicksal abhängt. Wird er verdammt sein, im Reich der Illusionen zu wandeln? Wird er zurückgesandt werden auf die

Ebenen der Form, oder wird ihm der Zutritt zum Licht gewährt werden? Die Frage lautet: Glaubst du an die Götter? Antwortet er mit ja, wird er im Reich der Illusion wandeln müssen, denn die Götter sind keine realen Personen, so wie wir den Begriff Person verstehen. Antwortet er mit nein, wird er zum Tor zurückgesandt werden, denn die Götter sind keine Illusion. Was also soll er antworten?

Die Intuition eines Poeten gibt uns die Antwort:

»Denn kein menschlicher Gedanke schuf Götter,
um sie zu lieben und zu verehren,
bevor das Lied der schweigenden Seele entsprang.

Noch mag die Erde in Traum oder Tat den Himmel auf sich nehmen,
bevor das Wort sich in Sprache von den Lippen des Menschen
kleidete.«

In diesem Gedicht liegt des Rätsels Lösung. Die Götter sind die Schöpfung der Geschaffenen. Sie werden geboren aus der Anbetung ihrer Anbeter. Nicht die Götter vollbringen das Werk der Schöpfung. Die gewaltigen Naturkräfte, jede auf ihre Weise, vollbringen es. Die Götter treten ihre Nachfolge an, nachdem der Schwan des Empyreums das Ei der Manifestation im Dunkel der kosmischen Nacht gelegt hat.

Götter sind aus dem kollektiven Geist der verschiedenen Rassen entstanden, nicht aus Ehyeh, dem Einen, Ewigen emaniert. Dennoch haben die Götter eine große Macht, vereinen sie doch kraft ihres Einflusses auf die Phantasien derer, die sie anbeten, Mikro - und Makrokosmos. Meditation über die ideale Schönheit Apollos öffnet die Seele des Menschen auch für das Schöne allgemein.

Der Mensch hat das Leben analysiert, Stück für Stück seine Ursachen erforscht und sie zu Göttern erhoben. Er hat erkannt, daß ihm rund um den Erdball die gleichen Bedürfnisse und Beweggründe als Antrieb dienen und die entsprechenden Pantheone geschaffen. Aufgrund unterschiedlicher Veranlagung entstanden so verschiedene Pantheone wie die blutrünstigen Dämonen Mexikos oder die strahlenden Wesen Hellas'.

An dieser Stelle wird die Frage aufgeworfen, ob Götter ausschließlich subjektiv sind, ob sie lediglich in der Phantasie ihrer Anbeter existieren oder ob sie ein Eigenleben führen. Die Antwort auf diese Frage liegt in einem Faktum der okkulten Erfahrung, das mit unseren naturwissenschaftlichen Erkenntnissen nicht zu erklären ist. Es handelt sich um eine Tatsache, die jeder Anhänger des Okkultismus als gegeben hinnehmen muß, um bei der praktischen Arbeit überhaupt Ergebnisse zu erhalten. Man könnte sogar sagen, daß die Ergebnisse von der Stärke seines Glaubens abhängen, denn wenn er etwas glaubt, wird es im gleichen Moment für ihn wahr. Das hier angesprochene Faktum ist, daß nur ein winzig kleiner Teil des geistigen Stoffes des Universums, was immer dieser Stoff auch sein mag, in die Gehirne und Nervensysteme der empfindlichen Wesen eingebunden ist. Der größte

Teil dessen, was wir in Ermangelung eines besseren Ausdrucks geistigen Grundstoff nennen wollen, weil dieses Wort den uns bekannten Dingen am nächsten kommt, ist auf der astralen Ebene, wie sie von den Okkultisten genannt wird, frei beweglich, bildet in sich selbst Formen, ist jedoch nicht notwendigerweise an die Materie gebunden. Verschiedene Okkultisten haben diesem frei beweglichen Stoff verschiedene Namen gegeben. Mme. Blavatsky nennt ihn Akascha. Eliphas Levi bezeichnet ihn als reflektierenden Äther. Netzach verkörpert den Energieaspekt dieses Akascha, Hod den Formaspekt.

Die Gußformen aller Formen sind aus diesem geistigen Grundstoff gemacht. In diesen Gußformen wiederum wird das Gerüst für die ätherischen Verdichtungen geschaffen, die dann in Jesod in Erscheinung treten. In ihnen sind die Moleküle der Materie enthalten, die den Körper der Manifestation auf der physischen Ebene bilden.

Normalerweise werden diese Formen durch das kosmische Bewußtsein hervorgebracht und treten in Form von Naturgewalten in Erscheinung, von denen jede ihrer Bestimmung gemäß wirkt. Als das Bewußtsein sich in den von Gott geschaffenen Kreaturen zu entwickeln begann, wirkte es in unterschiedlich starker Weise auf diesen geistigen Grundstoff ein, der von seiner Natur her für diese Einflüsse empfänglich war. So haben »die Gedanken des Menschen die Götter geschaffen, um sie zu lieben und zu verehren«. Die so geschaffenen Formen wurden zu Kanälen der speziellen Energien, die sie verkörpern sollten, und übertrugen diese Energien dann auf ihre Anbeter. In diesem erleuchteten Sinne glauben Eingeweihte nicht nur an die Götter, sondern verehren sie auch.

22. Netzach

Bezeichnung:

Netzach, Sieg (Hebräische Schreibweise: **נצח** Nun, Tsaddi, Cheth.)

Magisches Bild:

Eine wunderschöne, nackte Frau

Position im Baum:

Am Fuß der Säule der Barmherzigkeit

Text im Jezirah:

Der siebte Pfad wird verborgene Intelligenz genannt, denn sie ist der strahlende Glanz der intellektuellen Tugenden, wahrgenommen mit den Augen des Intellekts und durch die Kontemplationen des Glaubens. Bezeichnung für Netzach:

Stärke

Gottesname:

Jehova Tseva'oth, Herr der Heerschaaren

Erzengel:

Haniel
Ordnung der Engel:
Elohim, Götter
Weltliches Chakra:
Nogah, Venus
Spirituelle Erfahrung:
Vision der siegreichen Schönheit
Tugend:
Selbstlosigkeit
Laster:
Unkeuschheit,
Lust
Entsprechung im Mikrokosmos:
Lenden, Hüften, Beine
Symbole:
Licht und Gürtel, die Rose
Tarotkarten:
Die vier Siebenen Sieben der Stäbe:
Tapferkeit Sieben der Kelche:
Illusionärer Erfolg Sieben der Schwerter:
Unbeständige Anstrengung Sieben der Münzen:
Unerfüllter Erfolg
Farbe in Aziluth:
Bernsteinfarben
Farbe in Beriah:
Smaragd
Farbe in Jezirah:
Strahlendes Gelbgrün
Farbe in Assia:
Olivgrün mit Gold gefleckt

I

Netzach, die Sphäre der Venus, kann am besten verstanden werden, wenn man sie Hod, der Sphäre Merkurs, gegenüberstellt. Beide Sephiroth verkörpern, wie wir bereits wissen, Kraft und Form auf einem tiefer verlaufenden Bogen. Netzach steht für die Instinkte und die aus ihnen entstehenden Gefühle, Hod verkörpert den konkreten Geist. Im Makrokosmos sind Netzach und Hod zwei Stufen auf dem Weg der Verdichtung der Energie zur Form. In Netzach ist die Kraft noch relativ frei beweglich. Sie wird nur in außerordentlich fließende, sich ständig wandelnde Formen gebunden; in Hod zeigt sie zum ersten Mal eine klare, beständige, wenn auch sehr zarte Form. Eine bestimmte Energieform zeigt sich in Netzach als eine Art Wesen, die auf kaum merkliche Weise hin- und herfließt und dabei ständig die Grenzen der Manifestation überschreitet. Diese Wesen haben keine individuelle Persönlichkeit, sie sind vielmehr vergleichbar mit den Schlieren, die man in den Wolken zur Zeit des Sonnenuntergangs sieht. In Hod

allerdings hat eine Individualisierung in Einheiten stattgefunden, und dort besteht eine Kontinuität der Existenz. In Netzach ist aller Geist kollektiver Natur, in Hod finden sich die Ursprünge des menschlichen Geistes.

Wir wollen jetzt dazu übergehen, uns mit den mikro- und makrokosmischen Aspekten Netzachs zu beschäftigen. Dabei dürfen wir nicht außer acht lassen, daß wir uns ab jetzt im Reich der Illusion befinden. Bei allem, was wir hier als Form bezeichnen, handelt es sich um Erscheinungen, die sich der Intellekt selbst geschaffen hat und die als Gedanken - Formen ins astrale Licht zurückprojiziert werden. Es ist wichtig, daß wir uns diesen Punkt immer wieder vor Augen halten, damit wir nicht irgendeinem Aberglauben verfallen. All das, was die »Augen des Intellekts und die Kontemplationen des Glaubens« wahrnehmen, so heißt es im Buch Jezirah, hat seine metaphysische Wurzel in Chockmah, der Intelligenz, die zum höchsten Dreieck gehört und am oberen Ende der Säule der Barmherzigkeit zu finden ist. In Netzach wandelt sich unsere Art und Weise der Wahrnehmung der Existenzformen jeder einzelnen Sphäre. Bis zu diesem Punkt erfolgte die Wahrnehmung intuitiv und war eher formlos oder drückte sich zumindest in höchst abstrakten Symbolen aus; unterhalb von Tiphereth werden diese abstrakten Symbole so konkret wie beispielsweise die Rose als Symbol für Venus bei Netzach und der Caduceus als Symbol Merkurs bei Hod.

Wie wir wissen, nehmen wir die oberen Sephiroth als Teil der Manifestation beziehungsweise als Funktionen wahr. In der Diskussion über Tiphereth wurde aufgezeigt, wie die vermittelnde Intelligenz, wie sie im Sepher Jezirah heißt, das weiße Licht des einen Lebens wie durch ein Prisma gebrochen hat. Das Licht erscheint in Netzach als ein aus vielen Farbstrahlen bestehender strahlender Glanz. Hier haben wir es nicht mit der Kraft, sondern mit den Kräften zu tun, nicht mit dem Leben, sondern mit den Leben. Infolgedessen werden Netzach als Engelsorden die Elohim oder Götter zugeordnet. Der eine wurde durch die vielen ersetzt, damit er sich als Form manifestieren kann.

Die oben erwähnten Strahlen werden nicht als reines weißes Licht beschrieben, mit Hilfe dessen wir alles in seinen tatsächlichen Farben wahrnehmen, sondern als vielfarbig, wobei jeder Farbton nur einen bestimmten Aspekt der Manifestation hervorhebt und verstärkt; ähnlich wie ein blauer Lichtstrahl auch nur diejenigen Farben verstärken wird, die ähnlich sind, während er die Komplementärfarben als schwarz erscheinen läßt. Jede Art von Leben und jegliche Energieform, die sich in Netzach manifestiert, ist eine partielle Manifestation mit ganz bestimmten Merkmalen. Deshalb wird ein Wesen, dessen Sphäre Netzach ist, niemals eine allumfassende Entwicklung erfahren, sondern immer nur eine Vorstellung verkörpern, eine einzige, gleichförmige Funktion erfüllen.

Die Netzach - Energie in uns bildet die Grundlage unserer Instinkte. Jeder einzelne von ihnen löst, sofern er nicht vom Intellekt beeinflusst wird, Reflexe aus, die ihm entsprechen, so wie zum Beispiel ein Baby an allem saugt, was man ihm zwischen die Lippen steckt.

Die Wesen der Netzach - Sphäre, die Elohim, sind weniger Intelligenzen als vielmehr die Verkörperung bestimmter Ideen. Die Elohim, so ihr hebräischer Name, wirken als gestaltende Einflüsse, durch die sich die gestaltende Kraft in der Natur manifestiert. Ihr wahrer Charakter wird bei Chesed deutlich, wo sie im Buch Sepher Jezirah »heilige Mächte« genannt werden. In Netzach als der obersten Lage des reflektierenden Äthers durchlaufen sie eine Wandlung; der Bilder produzierende menschliche Geist hat Einfluß auf sie genommen, er hat das astrale Licht in Formen gegossen, die es für sein Bewußtsein erfaßbar machen.

Wir sollten uns vor Augen führen, daß die unteren Sephiroth auf der Ebene der Illusion dicht von den Gedankenformen bevölkert sind. Alles, was menschliche Vorstellungskraft wahrzunehmen vermag, ist von einer Form aus astralem Licht umgeben. Je mehr sich der Mensch in seiner Phantasie mit dieser Form beschäftigt, je stärker er sie idealisiert, desto deutlicher wird sie. Deshalb stoßen die nachfolgenden Generationen von Sehern immer wieder auf diese Gedankenformen, auf die »Schöpfungen der Geschaffenen« sozusagen, wenn sie die geistige Natur und den innersten Kern des Lebens zu ergründen versuchen. Sie lassen sich von diesen Bildern täuschen und halten sie für den abstrakten Kern selbst, der in Wirklichkeit auf keiner der Ebenen zu finden ist, die dem menschlichen Vorstellungsvermögen Bilder vorgaukeln. Dieser Kern findet sich auf den Ebenen, die nur noch durch Intuition wahrzunehmen sind.

Als das menschliche Denken sich noch in einem ziemlich primitiven Stadium befand, betete der Mensch diese Bilder an. Sie waren für ihn die Verkörperung der gewaltigen Naturkräfte, von denen sein materielles Wohlergehen abhing. Die Bilder schlugen eine Brücke zu den Naturkräften und öffneten einen Kanal, durch den die Kräfte, die sie verkörperten, in die Seele des Anbeters strömten. So wurden die entsprechenden Punkte im Menschen angeregt und konnten sich entwickeln. Die hochentwickelte Form der Anbetung in einigen Kulturen, wie zum Beispiel in Griechenland oder in Ägypten, ließ außerordentlich klare und sehr mächtige Bilder und Formen entstehen, die dann als Götter verehrt wurden. Durch Anbetung und Verehrung durch mehrere Generationen hindurch entstand eine sehr deutliche Vorstellung im astralen Licht. Durch die Darbringung von Opfern zusätzlich zur Anbetung wurde dieses Bild noch einen Schritt weiter hinunter auf die Ebenen der Manifestation gebracht und erhielt im dichten Äther Jesods eine Form. Diese Form wird zu einem mächtigen magischen Gegenstand,

der, wenn er durch die konkreten Gedanken der Hod - Sphäre beseelt wird, auch zu unabhängigem Handeln fähig ist. So liegt jedem himmlischen Wesen, das der menschliche Geist wahrnimmt, eine natürliche Kraft zugrunde. Ausgehend von dieser Kraft hat der Mensch stellvertretend eine symbolische Vorstellung geformt, die von dieser Kraft beseelt und in Aktion versetzt wird. Die Vorstellung hat sich der Mensch zu seiner eigenen Annehmlichkeit geschaffen. Die ihr zugrundeliegende Kraft, von der sie auch beseelt wird, ist sehr real und kann unter bestimmten Umständen äußerst mächtig sein. Mit anderen Worten ist die Form des Gottes zwar reine Phantasie, die zugrundeliegende Kraft jedoch sowohl real als auch aktiv.

In dieser Tatsache liegt nicht nur der Schlüssel zum Verständnis der Magie im weitesten Sinne, die in ihren Zeremonien und Meditationen geweihte Objekte benutzt, sondern auch der Schlüssel dazu, daß es viele Dinge im Leben gibt, die wir zwar unweigerlich wahrnehmen, aber nicht erklären können. In den organisierten religiösen Gruppen existiert vieles, was für den Gläubigen sehr real ist, während es der Nicht - Gläubige zwar nicht zu erklären vermag, andererseits aber auch nicht widerlegen kann, was ihn verwirrt.

Bei Netzach finden wir die am deutlichsten ausgeprägte Form solcher Dinge. Man kann sie eher durch die »Kontemplationen des Glaubens« als durch die »Augen des Intellekts« wahrnehmen. In der Hod - Sphäre werden alle möglichen magischen Handlungen vorgenommen, um den Intellekt auf diese undeutlich ausgeprägten, flüchtigen Bilder zu konzentrieren und ihnen dadurch feste Umrisse und Dauerhaftigkeit zu verleihen. Magische Handlungen dieser Art gibt es in der Netzach - Sphäre nicht. Hier ist die Kunst das Mittel zur Huldigung aller Gottformen, nicht die Philosophie. Es ist praktisch unmöglich, das Wirken von Hod und Netzach zu trennen, die ein Funktionspaar bilden, ebensowenig wie man den katabolischen vom anabolischen Aspekt des Metabolismus trennen kann, also Gevurah von Chesed. Die gleichen Charakteristika wie bei Netzach finden wir auch bei Hod wieder, denn Hod ist aus Netzach hervorgegangen, und die weiterentwickelten Kräfte Netzachs bilden die Grundlage für das in Hod vorhandene Potential. Folglich beeinflussen alle magischen Handlungen aus dem Reich Hods auch die schwach ausgeprägten Lebensformen bei Netzach. Der menschliche Intellekt arbeitet sich Sphäre um Sphäre nach oben, und viele der magischen Kräfte Hods sind bereits durch eingeweihte Seelen, die der Evolution voraus waren, zu Netzach hinübergelangen. Eine klare Trennung dieser beiden Sphären ist deshalb nicht möglich. In beiden dominiert jedoch eine Hauptfunktion.

Wir können weder durch philosophische Betrachtungen, noch durch die üblichen spiritistischen Riten mit Netzach in Verbindung treten, sondern nur durch ein »Sich Einfühlen«, wie Algemon

Blackwood es in seinen Romanen so anschaulich ausgedrückt hat, die übrigens viele Elemente aus der Netzach - Sphäre enthalten. Der Kontakt mit den Engeln Netzachs und ihr Erscheinen wird durch Tanz, Klänge und Farben herbeigeführt. Jemand, der einen Gott aus der Netzach - Sphäre verehrt, wird mit dem Objekt seiner Anbetung durch das Medium Kunst in Verbindung treten. In dem Maße, in dem er in einem bestimmten Bereich künstlerisch begabt ist und so seine Göttlichkeit symbolisch auszudrücken vermag, in dem Maße wird es ihm möglich sein, Kontakt aufzunehmen und sich das Leben dieser Sphäre zu eigen zu machen. Alle Riten also, die auf Rhythmus, Bewegung und Farben basieren, gehören zur Netzach - Sphäre. Da Hod, die Sphäre der magischen Handlungen, ihre Energie aus Netzach bezieht, läßt sich folgern, daß jede magische Handlung in der Hod - Sphäre ein Element aus Netzach beinhalten muß, wenn sie wirklich beseelt sein soll. Um eine Manifestation zu ermöglichen, muß durch irgendeine Form des Opfern ätherische Substanz geschaffen werden, und sei es nur durch das Verbrennen von Räucherstäbchen oder Weihrauch. Wir werden uns mit diesem Punkt genauer befassen, wenn wir zur Jesod - Sphäre kommen, zu der er gehört. Hier möchten wir ihn lediglich deshalb ansprechen, weil wir die Wichtigkeit der Netzach - Riten erst erfassen können, wenn wir begriffen haben, wie es zu einer Manifestation kommt, bei der der Gott seinen Anbetern nahe gebracht wird.

II

Wir wollen Netzach jetzt vom Standpunkt des mikrokosmischen Lebensbaumes aus betrachten, das heißt vom Standpunkt des subjektiven Baumes in der Seele des Menschen, in der die Sephiroth die verschiedenen Bausteine des Bewußtseins darstellen. Die drei Höchsten und das erste Paar der manifestierenden Sephiroth, Chesed und Geburah, bilden das höhere Selbst, wobei Tiphereth die Verbindung mit dem niederen Selbst darstellt. Die vier unteren Sephiroth Netzach, Hod Jesod und Malkuth sind gleichzusetzen mit dem niederen Selbst oder der Persönlichkeit, das heißt mit der einzelnen Inkarnationseinheit, wobei Tiphereth die Verbindung zum höheren Selbst schafft, das manchmal auch heiliger Schutzengel genannt wird.

Auf die Persönlichkeit bezogen, verkörpert Tiphereth das höhere Bewußtsein, das spirituelle Dinge wahrzunehmen vermag. Netzach ist mit den Instinkten gleichzusetzen, Hod mit dem Intellekt. Jesod verkörpert das fünfte Element, den Äther, und Malkuth birgt in sich die vier Elemente, die die subtilen Aspekte der Materie sind. Der durchschnittliche menschliche Intellekt vermag lediglich dichte Materie (Malkuth) und Intellekt (Hod) wahrzunehmen, beides konkrete Aspekte des Lebens. Diejenigen Kräfte, aus denen die Formen entstanden sind, wie beispielsweise Netzach, das Reich der Instinkte, und den ätherischen Doppelkörper oder feinstofflichen Körper vermag er nicht zu

erkennen. Da über die Natur und die Wirkungsweise Netzachs so wenig bekannt ist, wollen wir uns mit dieser Intelligenz besonders eingehend befassen.

Es ist am leichtesten, die Natur Netzachs im Mikrokosmos zu begreifen, wenn wir daran denken, daß sie das Reich der Venus ist mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen. Aus der symbolischen Sprache der Kabbala ins allgemeinverständliche Deutsch übersetzt, bedeutet das, daß wir es hier mit der Polarität zu tun haben, einem Begriff, der wesentlich mehr umfaßt als – wie gemeinhin angenommen wird – reinen Sex.

An dieser Stelle wäre anzumerken, daß Venus und auch ihr griechisches Pendant Aphrodite durchaus keine Fruchtbarkeitsgöttinnen sind wie beispielsweise Ceres und Persephone. Aphrodite ist die Göttin der Liebe. In der griechischen Lebensphilosophie beinhaltet der Begriff Liebe wesentlich mehr als die Beziehungen zwischen den Geschlechtern; er umfaßte beispielsweise auch die Kameradschaft zwischen gemeinsam kämpfenden Männern und die Beziehung zwischen Lehrer und Schüler. Die griechische Hetäre, deren Beruf die Kunst der Liebe war, unterschied sich wesentlich von unserer modernen Prostituierten. Der Grieche vollzog den rein physischen Geschlechtsverkehr mit seiner gesetzlich angetrauten Ehefrau, die im Gynaecium oder Harem lebte und deren Aufgabe vor allem darin lag, ihrem Gatten rechtmäßige Erben zu gebären. Sie hatte keinerlei Bildung, war aber edlen Blutes. Von ihr wurde nicht erwartet, daß sie besonders attraktiv war oder die Kunst der Liebe beherrschte. Ihre Anbetung galt nicht der Göttin Aphrodite, der Herrscherin der höheren Ebenen der Liebe. Sie hatte die Göttinnen von Heim und Herd anzubeten. Herrscherin der Mysterien der griechischen Ehefrau war Ceres, die Mutter der Erde. Der Aphrodite - Kult beinhaltete bedeutend mehr als eine animalische Zeremonie. Er beschäftigte sich mit dem subtilen Fluß der Lebenskraft zwischen zwei Polen, mit Fluß und Rückfluß, Stimulus und Reaktion, Faktoren, die in der Beziehung der Geschlechter eine sehr wichtige Rolle spielen, deren Einfluß aber weit über diesen Bereich hinausreicht.

Von der griechischen Hetäre erwartete man Kultur. Sicherlich gab es verschiedene Abstufungen, angefangen von den Hetären niederen Ranges, die man mit der japanischen Geisha vergleichen könnte, bis hin zu denen höheren Ranges, die, ähnlich wie die berühmten Blaustrümpfe in Frankreich, Salon hielten und Frauen von großer physischer Tugend waren, bei denen es kein Mann gewagt hätte, sinnliche Avancen zu machen. In Anbetracht der Tatsache, daß man die sexuellen Zeremonien in Griechenland hoch achtete, ist es unwahrscheinlich, daß die Hetäre, unabhängig von ihrer Gesellschaftsschicht, so degradiert wurde, wie es die professionelle Prostituierte bei uns heute wird. Die Aufgabe der Hetäre bestand darin, sowohl dem Intellekt als auch der Lust

ihrer Kunden zu dienen; sie war gleichermaßen Gastgeberin und Mätresse. Philosophen und Poeten suchten bei ihr Inspiration und Schärfung des Verstandes, denn die Griechen hatten erkannt, daß der intellektuelle Mann kein besseres Medium für seine Inspiration finden konnte als die Gesellschaft einer vitalen Frau mit Kultur.

In den Tempeln Aphrodites wurde mit Sorgfalt die Kunst der Liebe kultiviert. Die Priesterinnen der Aphrodite übten sich von Kindheit an in dieser Kunst. Ihre Aufgabe bestand nicht nur darin, Leidenschaft hervorzurufen, sondern auch darin, sie auf allen Bewußtseinsebenen angemessen zu befriedigen. Die Hetären beschränken sich nicht darauf, physischen Genuß zu bereiten, sondern sorgten auch für den subtilen ätherischen Austausch von magnetischen Strömen und für intellektuelle und spirituelle Polarisation. So erhob sich der Aphrodite - Kult über die Ebene der Sinnlichkeit. Den Priesterinnen der Aphrodite brachte man Respekt entgegen; sie galten nicht als gewöhnliche Prostituierte, obwohl die Hetären jeden Mann empfangen. Durch ihre Kunst befriedigten sie die subtileren Bedürfnisse der menschlichen Seele. Wir haben in der modernen Welt die Kunst, die Lust zu stimulieren, sei es durch Filme, Shows oder Synkopierung zu einem höheren Entwicklungsstand gebracht, als ihn die Griechen jemals erreicht haben, dabei haben wir jedoch die Erforschung jener wesentlich wichtigeren Kunst vernachlässigt, die sich um die Bedürfnisse der menschlichen Seele nach ätherischem und geistigem Austausch von magnetischen Strömen kümmert, was wiederum der Grund dafür ist, daß unser Sexualleben sowohl auf physiologischer als auch auf sozialer Ebene so unbeständig und unbefriedigend ist. Wir können die Rolle der Sexualität erst dann richtig verstehen, wenn wir begreifen, daß sie ein Aspekt dessen ist, was der Esoteriker Polarität nennt, ein Aspekt eines Prinzips, das wir überall in der Schöpfung wiederfinden und das die Grundlage für jede Manifestation ist. Im Baum entdecken wir dieses Prinzip in der Säule der Härte und in der Säule der Barmherzigkeit. Der gesamte Aktionsradius der Kraft ist im Prinzip der Polarität enthalten, so wie alle Aufgaben der Form im Prinzip des Metabolismus enthalten sind.

Polarität bedeutet das Fließen von Kraft aus einem Bereich mit hohem Druck in einen Bereich mit niedrigem Druck, wobei hoch und niedrig relative Begriffe sind. Jeder Bereich, in dem Energie fließt, ist abhängig vom Stimulus eines Energiezuflusses unter hohem Druck und von der Möglichkeit eines Abflusses von Energie in einen Bereich mit verringertem Druck. Die Quelle aller Energie ist das Nichts, das seine Formen ständig wechselt und seinen Weg über die verschiedenen Ebenen nimmt, bis es in Malkuth zur Erde gelangt. Jedes einzelne Leben, jede Art von Aktivität, jede, zu welchem Zweck auch immer organisierte soziale Gruppe, sei es die Armee, die Kirche oder eine GmbH, ist ein Beispiel für diesen

kreisförmigen Energiefluß. Die wichtigste Erkenntnis für uns hieraus ist, daß im mikrokosmischen Baum ein Energiefluß in beide Richtungen, nach unten und nach oben stattfindet, entlang der positiven und negativen Aspekte unserer eigenen, subjektiven Bewußtseinsebenen. Der Geist inspiriert den Verstand, der Verstand lenkt die Gefühle, die Gefühle erschaffen das physische Vehikel, die Erde des Energiekreises. Diese Tatsache ist allgemein anerkannt, und die Konsequenzen, die sich daraus ergeben, sind leicht nachvollziehbar, wenn man sich darüber Gedanken macht.

Eine nicht so offensichtlich erkannte Tatsache ist die, daß es auch einen Fluß und Rückfluß zwischen jeder der Bewußtseinsebenen oder » -körper« und ihrer Entsprechung im Makrokosmos gibt. Die Eingangs - und Ausgangsenergie, die auf der Ebene von Malkuth vorhanden sind, nämlich in Form von Nahrung und Wasser, das der Körper zu sich nimmt, als Exkremete wieder ausscheidet und später dem Pflanzenreich unter der höflichen Bezeichnung Dünger als Nahrung zuführt, existieren auch als Eingangs - und Ausgangsenergie zwischen ätherischem Doppel und astralem Licht, zwischen dem Astralkörper und der geistigen Seite der Natur und so weiter über die verschiedenen Ebenen bis zur höchsten, wobei die subtileren Aspekte in den sechs oberen Sephiroth zu finden sind. Der Grundgedanke der magischen Kabbala und deren praktischer Anwendung, des Baumes des Lebens, liegt in der Verstärkung dieser Magnetkreise auf den verschiedenen Ebenen und dadurch in einer Kräftigung und Bestärkung der Seele. Für das Wohl des physischen Körpers sorgen Essen und Trinken und eine entsprechende Ausscheidung, man könnte auch sagen die Betätigungen auf der Malkuth - Sphäre. Die menschliche Seele nährt sich aus dem Wirken der Tiphereth - Sphäre, die auch Reich des Erlösers genannt wird, der für das Wohl der Seele sorgt. Wir wissen, daß durch die Einweihung die spirituellen Kräfte auf höherer Ebene gefördert werden und daß der menschliche Geist auf diese Weise fähig wird, spirituelle Wahrheiten zu begreifen; wir wissen nicht, daß wir, um die menschliche Entwicklungsskala vollständig zu durchlaufen, auch unsere Fähigkeit zur Kontaktaufnahme mit der natürlichen Kraft in ihrer Urform, so wie wir sie in der Netzach - Sphäre vorfinden entwickeln müssen. Wir haben uns die Meinung angewöhnt, daß das Spirituelle und das Natürliche zwei unvereinbare Gegensätze sind. Wir glauben, daß das Spirituelle das höchste Gut ist und daß deshalb das Natürliche das schlimmste Übel sein muß. Wir verstehen nicht, daß Materie nichts anderes ist als kristalliner Geist und daß Geist nichts anderes ist als flüchtige Materie. Die Substanz ist bei beiden die gleiche, ähnlich wie bei Wasser und Eis, beide sind unterschiedliche Zustände des einen Dinges, wie es die Alchemisten nennen, des großen Geheimnisses der Alchemie, Grundlage der Geheimlehre von der Transmutation.

Die Transmutation der Metalle ist, außer von akademischer, von geringer Bedeutung im Vergleich zur Transmutation der Energie in der Seele. Mit letzterer beschäftigen sich die Eingeweihten unter Zuhilfenahme des Lebensbaumes. So wie das Bewußtsein eine Wandlung erfährt auf seinem Weg von oben nach unten und zurück, entlang der mittleren Säule der Milde oder Säule des Gleichgewichts, so fließt die sich wandelnde Energie die Säule der Barmherzigkeit entlang, an deren Fuß sich Netzach befindet, und die Form folgt auf ihrem Weg der Säule der Härte, an deren Fuß wir Hod finden.

Bei Chockmah angelangt, treffen wir auf die ungeheure Lebensenergie, auf die große männliche Kraft des Universums. In Chesed erleben wir, wie sich Kräfte zu Einheiten zusammenfinden, die gegenseitig aufeinander einwirken; in der Netzach - Sphäre treffen wir auf die Evolution, die von Malkuth aufgestiegen ist und nun als strukturierte Kraft lebendige Formen beseelt. An diesem Punkt ist die Evolution so weit fortgeschritten, daß eine Kontaktaufnahme mit der Urkraft wieder möglich ist. Netzach, das Reich Nogahs (was die hebräische Bezeichnung für Venus - Aphrodite ist), ist deshalb für den praktizierenden Okkultisten von enormer Bedeutung. Der Grund dafür, daß trotz Einweihung die meisten Menschen, die sich mit Okkultismus beschäftigen, so geringe Ergebnisse erzielen, ist der, daß sie sich lediglich mit der mittleren Säule, der Säule des Bewußtseins, beschäftigen, während sie die seitlichen Säulen, die Säulen der Funktion, völlig außer acht lassen. Blinde führen Blinde. Normalerweise erkennen die sogenannten Initiatoren der modernen okkulten Gemeinschaften, die mehr Mystiker als Okkultisten sind, nicht, daß das Unterbewußtsein genau wie das Bewußtsein eingeweiht werden muß, daß die Instinkte genauso den Pfad der Erleuchtung gehen müssen wie der Verstand.

III

Wir haben Netzach vom objektiven und vom subjektiven Standpunkt aus betrachtet; jetzt ist unsere letzte Aufgabe, die dieser Sefirah zugeordnete Symbolik im Lichte dessen, was wir bereits gelernt haben, zu untersuchen.

Auf den ersten Blick läßt sich feststellen, daß in der Symbolik zwei unterschiedliche Aspekte enthalten sind: der Aspekt der Macht und der Aspekt der Schönheit, was uns an die Liebe zwischen Venus und Mars in den alten Mythen erinnert. Diese Mythen beruhen, außer vielleicht vom historischen Blickwinkel aus gesehen, nicht auf reiner Legende, sondern beinhalten spirituelle Wahrheiten. Aus der Tatsache, daß die gleiche Grundidee in verschiedenen Pantheonien wieder auftaucht, daß der hebräische Kabbalist und der griechische Poet, deren Gedankenwelten so weit voneinander entfernt waren wie Nordpol und Südpol, den gleichen Gedanken in verschiedene Form kleiden, aus dieser Tatsache läßt

sich folgern, daß wir es hier nicht mit puren Zufällen zu tun haben und daß das Ganze einer genaueren Untersuchung bedarf. Wir wollen unsere gewohnte Untersuchungsmethode anwenden, die Symbole in der vorliegenden Ordnung zunächst zu analysieren und sie dann in diejenige der beiden Typenkategorien einzuordnen, zu der sie gehören.

Die hebräische Bezeichnung für die siebte Sefhirah ist Netzach, was soviel heißt wie Sieg. Ihre zusätzliche Bezeichnung lautet Entschlossenheit und beinhaltet den gleichen Gedanken, nämlich den einer meisterhaften, siegreichen Kraft. Der Gottesname ist Jehova Tseva'oth, was soviel heißt wie Herr der Heerscharen oder Gott der Heere. Die zu Netzach gehörige Ordnung der Engel sind die Elohim oder Götter, die Herrscher über die Natur.

Die vier dieser Sefhirah zugeordneten Tarotkarten beinhalten alle die Idee des Kämpfens, jedoch mit negativen Vorzeichen. Es mutet seltsam an, daß lediglich die Sieben der Stäbe eine positive Bedeutung hat; die anderen drei Siebenen sind Unglückskarten. Der Grund dafür wird uns klar, wenn wir die Symbolik in ihrer Ganzheit verstehen. Zunächst wollen wir jedoch jene Tatsache unberücksichtigt lassen, um später darauf zurückzukommen.

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit den anderen Symbolen zu. Die weltliche Chakra Netzachs entspricht dem Planeten Venus, das magische Bild ist treffender Weise eine schöne nackte Frau. Die spirituelle Erfahrung dieser Sphäre liegt in der Vision der siegreichen Schönheit. Ihre Tugend ist Selbstlosigkeit, das heißt die Fähigkeit, dem negativen Pol entgegenzuwirken. Ihre Laster liegen eindeutig im Mißbrauch der Liebe - in Unkeuschheit und Lust.

Die Entsprechungen im Mikrokosmos sind Lende, Hüfte und Beine. Diese Körperteile sind, wie sich unschwer feststellen läßt, Sitz der Geschlechtsorgane, aber nicht die Geschlechtsorgane selbst, und so wird unsere bereits früher gehegte Vermutung, daß die Göttin der Liebe und die Göttin der Fruchtbarkeit nicht ein und dieselbe Person sind, bestätigt.

Netzach werden Licht, Gürtel und Rose als Symbole zugeordnet. Gürtel und Rose lassen sich hier leicht einordnen, denn sie sind die traditionellen Symbole der Venus. Das Licht als Symbol bedarf näherer Erklärung, da uns die klassischen Assoziationen hier nicht weiterbringen. Wir müssen uns der Alchemie zuwenden.

Den unteren vier Sephiroth entsprechen die vier Elemente, wobei das Element Feuer speziell zur Sefhirah Netzach gehört. Das Licht ist die magische Waffe, die bei der Arbeit mit dem Element Feuer eingesetzt wird. Daher der Bezug zu Netzach. Das Element Feuer steht in Verbindung mit der gewaltigen Energie im Herzen der Natur und stellt nach oben den Kontakt mit dem Mars - Aspekt der Venus - Sefhirah her.

Wenn wir die vorgenannte Symbolik genauer betrachten, werden wir sehen, daß die Symbolik des Mars oder des Sieges sich auf den

Makrokosmos bezieht, während die Symbolik der Venus oder der Liebe dem mikrokosmischen oder subjektiven Aspekt entspricht. Damit haben wir den Schlüssel zu einer wichtigen psychologischen Wahrheit entdeckt, die bereits den römischen und griechischen Klassikern bekannt war, die aber erst durch Freuds Arbeit Deutung in der modernen Welt erhalten hat. Vielleicht könnte man es so ausdrücken, daß die Urenergie oder die fundamentale Triebfeder eines Menschen eng mit seinem Sexualleben verbunden ist. Diese Tatsache, die Psychologen zwar kennen, die aber von Mystikern und Spiritisten, die in ihrer Ideologie der Materie und den mit ihr verbundenen Problemen gern entfliehen wollen, oft nicht berücksichtigt wird, ist für unser Seelenleben von großer Bedeutung. Auf diese Weise den Problemen zu entgehen heißt, uneroberte Festungen zurückzulassen. Der klügere Weg und gleichzeitig auch der einzige, der ein erfülltes Leben und ein ausgeglichenes Naturell verspricht, ist derjenige, der Netzach den ihr gebührenden Platz einräumt, denn sie verbindet die Intellektualität Hods mit der Materialität Malkuths; der Baum besteht aus den beiden Säulen der Polarität mit dem Pfad des Gleichgewichts in der Mitte.

Das Geheimnis echter Tugend liegt darin, jedem der Gegensätze bei diesen Gegensatzpaaren sein Recht zuzubilligen; es gibt keinen Widerspruch zwischen Gut und Böse, es gibt lediglich das Gleichgewicht zwischen zwei Extremen, von denen jedes, im Übermaß betrieben. Böses gebiert. Aus beiden wird, wenn es zum Gleichgewicht nicht reicht. Böses entstehen. Zügellose Freiheit führt zu einer Entwürdigung des Menschen; unausgewogener Idealismus führt zu einer kranken Psyche. Drei Arten von Menschen fallen unter diesen Schleier: der Mystiker, der Spiritist und der Okkultist. Der Mystiker strebt die Vereinigung mit Gott an und erreicht sie, indem er in seinem Leben alles beiseite schiebt, was nicht Gott ist. Der Spiritist vermag zwar subtile Schwingungen aufzufangen, sie aber nicht auszusenden. Der Okkultist muß zumindest bis zu einem gewissen Maß diese Schwingungen empfangen können. Sein Hauptziel ist jedoch die Beeinflussung und Kontrolle der unsichtbaren Reiche, ähnlich wie der Wissenschaftler es gelernt hat, die Natur zu beeinflussen. Um sein Ziel zu erreichen, muß der Okkultist im Einklang mit den unsichtbaren Kräften handeln, ebenso wie der Wissenschaftler nur dann die Natur zu beeinflussen vermag, wenn er ihre Zusammenhänge begriffen hat. In der Sprache der Kabbalisten ausgedrückt, sind einige dieser unsichtbaren Kräfte spiritueller Herkunft und steigen von Kether herab, andere steigen von der Basis, von Malkuth herauf. Die von Kether aus dem Makrokosmos herabsteigenden Kräfte werden vom Tiphereth - Zentrum im Mikrokosmos aufgenommen; die von der Basis kommenden Kräfte oder Elementarkräfte werden im Jesod - Zentrum aufgefangen, aber - und das ist der entscheidende Punkt - sie werden auf die gleiche Art

und Weise kontrolliert und gelenkt, in der das Gleichgewicht zwischen Netzach und Hod aufrechterhalten wird. Netzach verkörpert im Mikrokosmos die instinktive, emotionale Seite, Hod verkörpert den Intellekt. Netzach ist der Künstler in uns, Hod der Wissenschaftler. So wie unsere Stimmung zwischen Zurückhaltung und Aktivitätsdrang schwankt, so schwankt auch die Polarität von Hod und Netzach im Mikrokosmos unserer Seele. Wenn von Netzach kein Einfluß vorhanden ist, der ein dynamisches Element einbringt, so wird das starke Übergewicht von Hod dazu führen, daß wir im Bereich des Okkulten immer Theoretiker bleiben und keine Praktiker werden. Kein Mensch, in dem die Netzach - Sphäre nicht entwickelt ist, kann mit der Magie umgehen, denn die Skepsis Hods wird alle magischen Bilder schon töten, bevor sie überhaupt geboren werden können. So wie alle Dinge in der Natur, so ist auch Hod steril, wenn sie nicht von ihrem Gegenpol befruchtet wird. In jedem Okkultisten, der auch praktizieren will, muß ein Stück Künstler stecken. Der Intellekt allein, so mächtig er auch sein mag, ist nicht fähig, Kräfte zu leiten. Erst durch den Einfluß von Netzach auf unsere menschliche Natur haben die elementaren Kräfte in uns Zugang zum Bewußtsein; ohne die Vermittlung Netzachs bleiben sie in der unterbewußten Sphäre Jesods stecken und wirken im Geheimen. In den Mysterien wird gelehrt, daß jede Ebene der Manifestation ihre eigene Ethik hat, ihr eigenes Empfinden von Gut und Böse und daß wir diese Ebenen nicht verwechseln sollten, indem wir den Maßstab einer Ebene auf eine andere Ebene zu übertragen versuchen, auf der er nicht anwendbar ist. Im Reich des Geistes heißt der moralische Anspruch Wahrheit; auf der astralen Ebene, dem Reich der Gefühle und Instinkte, heißt er Schönheit. Wir müssen die Rechtschaffenheit in der Schönheit genauso verstehen lernen wie die Schönheit in der Rechtschaffenheit, wenn wir erreichen wollen, daß alle Provinzen unseres inneren Königreiches sich der zentralen Herrschaft des vereinten Bewußtseins unterordnen.

Mit der Region der vier unteren Sephiroth haben wir die Sphäre des menschlichen Geistes betreten. Subjektiv betrachtet stellen sie die einzelne Persönlichkeit und ihre Fähigkeiten dar. Das Ziel der Einweihung ist es, diese Fähigkeiten zu entwickeln und sie von höherer Warte aus betrachtet - die wir immer mit einbeziehen sollten, da sonst das Ganze in die Schwarze Magie abgeleitet - mit Tiphereth zu verbinden, die das Sammelbecken des höheren Selbst oder der Individualität ist. Durch unser Studium Netzachs haben wir zweifellos die Schwelle zu den Mysterien überschritten und befinden uns jetzt auf dem heiligen Boden der Eingeweihten.

Ich bin sicherlich kein Verfechter der priesterlichen Verschwiegenheit, aber bei der Arbeit mit den Mysterien gibt es einige geheime Dinge, die ich nicht an die große Glocke hängen möchte, damit sie nicht mißbraucht werden können. Die menschliche

Natur besitzt die unverbesserliche Eigenschaft, vertraute Begriffe in der ihr eigenen Art zu deuten und sich zu weigern, andere als die gewohnten Assoziationen damit zu verbinden. Wenn ich eine Ecke des Tempelschleiers lüfte und sage, daß Sex nichts anderes ist als ein spezieller Aspekt des universellen Prinzips der Polarität, so wird daraus sofort der Schluß gezogen, daß Polarität und Sex Synonyme sind. Wenn ich dann sage, daß Sex ein Teilaspekt der Polarität ist, daß es aber viele andere Aspekte gibt, die mit Sex überhaupt nichts zu tun haben, überhört man das einfach. Vielleicht sollte ich statt der aus der Physik stammenden Terminologie lieber die psychologische verwenden, die hier besser paßt, und sagen, daß Lebensenergie nur im Kreis fließen kann; wenn man sie unterbricht, wird sie unwirksam. Wir wollen die menschliche Persönlichkeit einmal mit einer elektrisch betriebenen Maschine vergleichen; sie muß an die Stromversorgung angeschlossen sein, an Gott, die Quelle allen Lebens, sonst ist keine Triebkraft vorhanden; aber sie muß auch »geerdet« sein, sonst kann keine Energie fließen. Jedes menschliche Wesen muß mit der Erde durch »Erdung« verbunden sein, sowohl im wörtlichen als auch im metaphorischen Sinn. Der Idealist wird versuchen, alle Erd - Kontakte völlig zu isolieren, damit die einfließende Kraft nicht verschwendet wird. Dabei vergißt er, daß die Erde ein einziger großer Magnet ist.

Die Tradition sagt von alters her, daß der Schlüssel zu den Mysterien in den Worten liegt, die auf der Smaragdtafel des Hermes geschrieben standen: »Wie oben, so unten.« Wenn wir die Prinzipien der Physik auf die Psychologie anwenden, so haben wir des Rätsels Lösung. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Zuletzt kommen wir nun zu der Frage der Bedeutung der Netzach zugeordneten Tarotkarten. Es handelt sich um die vier Siebenen des Tarotspiels. Da wir jetzt in den Einflußbereich der irdischen Sphäre kommen, wollen wir zunächst einmal über die divinitorische Bedeutung dieser Karten der kleinen Arkana sprechen. Sie symbolisieren die unterschiedlichen Funktionsweisen der verschiedenen Kräfte der Sephiroth in den vier Welten des Kabbalisten. Der Satz der Stäbe entspricht der spirituellen Ebene; Kelche verkörpern die geistige Ebene; Schwerter stehen für die astrale Ebene, und Münzen repräsentieren die physische Ebene. Daraus kann man schließen, daß Netzach auf der physischen Ebene eingreift, wenn die Sieben der Münzen beim Legen erscheint. In einem alten Sprichwort heißt es:

»Glück im Spiel, Pech in der Liebe.« Darin wird ausgedrückt, daß ein Mensch, der für das andere Geschlecht sehr attraktiv ist, praktisch ständig auf Messers Schneide balanciert. Venus übt auf weltliche Geschäfte einen eher negativen Einfluß aus. Sie lenkt von der ernsthaften Arbeit im Leben ab. Wenn ihr Einfluß bis zu Malkuth gelangt, muß sie ihr Zepter an Ceres abgeben und die Dinge ihren Lauf gehen lassen. Die Kinder sind es und nicht die

Liebe, die Heim und Herd zusammenhalten. Der kabbalistische Name für die Sieben der Münzen ist unerfüllter Erfolg, und wir brauchen uns nur das Leben von Kleopatra, Guievere, Iseult und Heloise anzuschauen, um festzustellen, daß Venus' Motto auf der physischen Ebene lautet: »Nach der Liebe die Sintflut.« Der Satz der Schwerter entspricht der astralen Ebene. Der okkulte Name der Sieben der Schwerter ist unbeständige Anstrengung. Er drückt aus, wie Venus sich in der Gefühlssphäre, die von kurzlebiger Intensität ist, auswirkt. Der geheime Name der Sieben der Kelche ist illusionärer Erfolg. Diese Tarotkarte verdeutlicht den Einfluß der Venus auf die Verstandessphäre. Venus trägt sicherlich nicht gerade dazu bei, Dinge klarer zu erkennen. Wir glauben nur das, was wir glauben wollen, wenn wir in die Einflußsphäre der Venus geraten. Auf dieser Ebene heißt ihr Wahlspruch: »Liebe macht blind.« Nur im spirituellen Bereich kommt die positive Seite der Venus zum Tragen. Hier ist die Bedeutung ihrer Karte, der Sieben der Stäbe Tapferkeit oder Heldenmut, was den dynamischen, vitalisierenden Einfluß beschreibt, den sie haben kann, wenn ihre Bedeutung auf spiritueller Ebene richtig erkannt und genutzt wird. In den vier Tarotkarten der Netzach - Sphäre wird der Einfluß der Venus auf die vier verschiedenen Ebenen sehr deutlich. Wir können daraus für uns eine sehr wichtige Lehre ziehen, nämlich die, daß diese Kraft äußerst unbeständig ist, wenn sie nicht im Spirituellen wurzelt. Die niederen Formen der Liebe gründen sich auf Gefühle, und man kann sich grundsätzlich nicht auf sie verlassen; nur wenn die spirituelle Ebene in der Liebe enthalten ist, wirkt sie als dynamische, energiespendende Kraft.

23. Hod

Bezeichnung:

Hod, Herrlichkeit (Hebräische Schreibweise: הוה He, Vav, Daleth)

Magisches Bild:

Ein Hermaphrodit

Position im Baum:

Am Fuß der Säule der Härte

Text im Jezirah:

Der achte Pfad heißt absolute oder vollkommene Intelligenz, denn sie ist das Mittel des Ursprünglichen, das keine Wurzel hat, an der es hängt, außer den geheimen Tiefen Gedulahs, aus denen seine Substanz entströmt.

Gottesname:

Elohim Tseva'oth, der Gott der Heerscharen

Erzengel: Michael, der Gottähnliche

Ordnung der Engel:

Bene Elohim, Söhne der Götter
Weltliches Chakra: Kokab, Merkur
Spirituelle Erfahrung:
Vision des hellen Glanzes
Tugend: Wahrhaftigkeit
Laster:
Falschheit, Unehrllichkeit
Entsprechung im Mikrokosmos:
Lenden und Beine
Symbole:
Namen, Versikel und Schürze
Tarotkarten:
Die vier Achten Acht der Stäbe:
Schnelligkeit
Acht der Kelche:
Verworfenener Erfolg
Acht der Schwerter:
Verminderte Kraft
Acht der Münzen:
Klugheit
Farbe in Aziluth:
Violett - Purpur
Farbe in Beriah:
Orange
Farbe in Jezirah:
Rotbraun Farbe in Assia:
Gelbschwarz, gefleckt mit Weiß

I

Chockmah und Binah, die positive und die negative Kraft, sind im Baum des Lebens die beiden Kräfte, in denen das Universum wurzelt. Obwohl jede Sefirah die nächstfolgende durch Emanation hervorbringt, sind die Kabbalisten der Ansicht, daß, wenn der Baum erst einmal erstellt ist, diese beiden Intelligenzen, die zum höchsten Dreieck gehören, auf eine bestimmte Art nach unten ausstrahlen. Das kommt in der Stelle im Jezirah klar zum Ausdruck, in der es heißt, daß Hod »keine Wurzel hat, an der sie hängt, außer den geheimen Tiefen Gedulahs, aus denen ihre Substanz entströmt«. Wir wissen ja, daß Gedulah ein anderer Name für Chesed ist.

Binah ist der Formgeber. Chesed verkörpert das Prinzip des kosmischen Anabolismus, die Organisation der von Binah geschaffenen Einheiten zu komplexen, gegenseitig aufeinander einwirkenden Strukturen. Hod, die Reflexion Cheseds, ist selbst eine Sefirah der Form. Sie verkörpert das Prinzip der Koagulation in einer anderen Sphäre.

Chockmah dagegen steht für das dynamische Prinzip. Sie reflektiert in Geburah, den kosmischen Katabolisten, hinein und

zerlegt komplexe Strukturen in die einzelnen Teile, wobei latente Energie freigesetzt wird. Diese Energie reflektiert wiederum in Netzach, die Lebenskraft der Natur, hinein.

Für das Verständnis der fünf unteren Sephiroth ist es wichtig zu wissen, daß sich im gegenwärtigen Evolutionsstadium das menschliche Bewußtsein in diesen fünf Sphären bereits ein Stück weit entwickelt hat. Tiphereth verkörpert das höhere Bewußtsein, in dem sich Individualität und Persönlichkeit verbinden. Netzach und Hod sind jeweils die Aspekte der Kraft und der Form des astralen Bewußtseins. Weil das menschliche Bewußtsein in diesen Sphären bereits ein Stück in seiner Entwicklung fortgeschritten ist, wurde die ursprünglich rein kosmische Natur dieser Sephiroth überlagert. Das menschliche Bewußtsein, das seinen Ursprung in Malkuth hat, ist ein Bewußtsein für Formen, entstanden durch körperliche Wahrnehmung. Die Bedingungen, die wir in Malkuth vorfinden, werden in abgeschwächter Form in Hod und Netzach reflektiert und in noch schwächerer Form in Tiphereth. Jesod wird durch den von Malkuth aufsteigenden Einfluß sogar noch stärker geprägt.

Die geschilderten Zusammenhänge basieren auf der Tatsache, daß der Verstand eines Wesens, das hoch genug entwickelt ist, um einen unabhängigen Willen zu besitzen, seine Umgebung objektiv beeinflußt und sie auf diesem Wege zu verändern vermag. Wir wollen das an einem Beispiel verdeutlichen. Wesen auf einer niedrigen Entwicklungsstufe wie einfache Lebewesen, die keine selbständige Bewegungsfähigkeit besitzen, zum Beispiel Seeanemonen, können ihre Umgebung kaum beeinflussen. Höhere, intelligentere Lebewesen sind dazu jedoch durchaus fähig. Sie können durch ihre Energie und Intelligenz ihre Umgebung nach ihrem Willen formen, so wie der Biber, der einen Damm bauen kann. Der Mensch, die am höchsten entwickelte Form materieller Wesen, kann einen sehr starken Einfluß auf seine Umgebung ausüben und sich so den Erdball im materiellen Sinn nach und nach Untertan machen, indem er immer mehr Sphären für sich nutzbar macht. Die Grundbedingungen auf den verschiedenen Bewußtseinsebenen sind völlig gleich. Der Geist benutzt geistigen Grundstoff als Baumaterial, und die spirituelle Natur bedient sich der spirituellen Kräfte des Kosmos, so wie sich die Seeanemone sich für ihren Aufbau der Nahrung bedient, die ihr das Wasser zuträgt. Die höherentwickelten Wesen sind genau wie die höherentwickelten Tierarten fähig, mit ihrer Energie und ihren Fähigkeiten auf ihre feinstoffliche Umgebung einzuwirken. Der Geist, der aus geistigem Grundstoff besteht, macht seinen Einfluß in der geistigen Sphäre geltend.

Wenn wir uns die astrale Ebene anschauen, die Ebene, auf der sich menschlicher Geist teilweise verdichtet hat, werden wir feststellen, daß die auf dieser Ebene tätigen Kräfte und Faktoren dem Bewußtsein als sehr menschliche ätherische Formen erscheinen.

Wenn wir diese Tatsache vom philosophischen Standpunkt aus betrachten und nicht vom Standpunkt des Glaubens aus, finden wir dafür keine Erklärung. Der Eingeweihte jedoch kann uns diese Erklärung geben. Er würde sagen, daß der menschliche Geist diese Formen geschaffen hat, daß er sich die vernunftbegabten, natürlichen Kräfte eben als menschliche Formen vorstellt. Er geht dabei ganz einfach davon aus, daß sich die Individualität, die sie offensichtlich besitzen, auf die gleiche Weise manifestiert wie seine eigene.

Diese Schlußfolgerung ist jedoch nicht zwingend richtig. In Wirklichkeit manifestieren sich die Lebensformen, wenn sie unbeeinflusst sind, in natürlichen Phänomenen und benutzen dabei als Vehikel Koordinationspunkte natürlicher Kräfte, wie beispielsweise einen Fluß, ein Gebirge oder ein Unwetter. Wo immer der Mensch mit astralen Formen in Verbindung kommt, egal ob er Spiritist oder Magier ist, wird er sie vermenschlichen und sich Formen schaffen, die ihm entsprechen, um sich selbst die schwer definierbaren subtilen Kräfte zu vergegenwärtigen, mit denen er so begierig Kontakt aufnehmen möchte, die er begreifen und seinem Willen unterwerfen will. Der Mensch ist ein wahres Kind der großen Mutter, ein Kind Binahs, und geht seiner natürlichen Neigung zur Organisation und Schaffung von Formen auf allen Ebenen nach, zu denen sich sein Bewußtsein aufschwingen kann.

Diese Formen, die auf der astralen Ebene von Menschen wahrgenommen werden können, die die Fähigkeit besitzen sie zu sehen, sind von der menschlichen Phantasie dazu erschaffen worden, um als Abbild dieser subtilen natürlichen Kräfte zu dienen, die eine andere Form der Evolution als die menschliche gewählt haben. Die intelligenten Wesen anderer Entwicklungsformen lassen sich manchmal, wenn sie mit menschlichem Leben in Kontakt kommen, dazu bewegen, diese Formen zu benutzen, wie jemand einen Taucheranzug benutzt, um sich damit in ein anderes Element, das Wasser zu begeben. Bestimmte grundlegende magische Zeremonien beschäftigen sich damit, diese Formen zu schaffen und dann Entitäten dazu zu bewegen, sie zu beseelen.

Was geschieht, wenn ein solcher Prozeß im Gange ist? Der primitive Mensch, der für übersinnliche Einflüsse wesentlich empfänglicher ist als sein zivilisierter Vetter und dessen Geist durch Erziehung nicht in so feste Bahnen gelenkt ist, nimmt ganz intuitiv wahr, daß hinter jeder hochentwickelten Form natürlicher Kraft ein subtiles Etwas steckt, das sie von jeder anderen Form unterscheidet. Der Mensch spürt das unbewußt viel deutlicher, als er jemals zugeben würde. Warum hat ein Schiff im Englischen den Artikel »she« und nicht »it«, warum sagt man »Vater Themse«? Ein primitiver Mensch, der hinter jedem Phänomen dieses Leben erspürt, versucht zunächst, mit ihm in Kontakt zu treten und sich danach mit ihm zu arrangieren. Da er ganz offensichtlich nicht

damit rechnen kann es zu erobern, muß er zusehen, wie er sich am besten mit diesem Etwas auf guten Fuß stellt, genauso wie er sich mit den fremdartigen Leben arrangieren muß, die vielleicht die Körper eines anderen Stammes beseelen. Zunächst muß es zu Unterhandlungen kommen. Mit Personen, mit denen man nicht verhandeln kann, kann man auch zu keiner Einigung gelangen. Nach seiner eigenen, einfachen Methode eine Analogie zu finden, wird der Wilde annehmen, daß die Wesen, die hinter diesen Phänomenen stecken, ein Reich bewohnen, das demjenigen gleicht, in dem sich sein Traumleben abspielt. Da Tagträume den nächtlichen Träumen sehr ähnlich sind, sie aber gleichzeitig den Vorteil haben, daß sie durch seine Willenskraft zu steuern sind, versucht er, sich diesen Wesen aus der anderen Sphäre durch Betreten ihres Reiches zu nähern. Das bedeutet, daß er in Tagträumen oder in seiner Phantasie Bilder heraufbeschwört, die den nächtlichen Visionen möglichst nahe kommen. Wenn er einen hohen Konzentrationsgrad erreicht, kann er sein Wachbewußtsein ausschalten und, wenn er will, ins Traumstadium eintreten, in einen Traum jedoch, den er selbst steuern kann.

Um sein Ziel zu erreichen, schafft er sich in seiner Phantasie eine geistige Form, die die prägnantesten Züge des jeweiligen natürlichen Phänomens trägt, mit dem er sich arrangieren will. Er ruft sich diese Form immer wieder ins Bewußtsein zurück, er verehrt sie, er betet sie an, er beschwört sie. Wenn seine Beschwörungen eindringlich genug sind, wird ihn das Wesen, das er zu erreichen versucht, auf telepathischem Wege hören und vielleicht anfangen, sich dafür zu interessieren, was er macht. Wenn seine Verehrung und seine Opfer den Gefallen dieses Wesens finden, wird es möglicherweise mit ihm kooperieren wollen. Allmählich wird es sich vielleicht zähmen lassen und sich eingewöhnen. Zum Schluß wird er es dann bewegen können, von Zeit zu Zeit in die Form zu schlüpfen, die er aus geistigem Stoff als Vehikel für dieses Wesen geschaffen hat. Der Erfolg dieser Operation ist natürlich davon abhängig, inwieweit sich der Anbeter in die Natur des Wesens, das er heraufbeschwören will, einfühlen kann. Er wird nur in dem Maße erfolgreich sein, in dem sein eigenes Temperament es ihm erlaubt, sich in diese Natur hineinzusetzen.

Wenn die Versuche von Erfolg gekrönt sind, ist die Domestizierung eines Teiles des Lebens der Natur erreicht und seine Inkarnation einer von seinem Anbeter für ihn geschaffenen Form. Solange die astrale Form durch entsprechende Anbetung von Anbetern am Leben erhalten wird, die die Fähigkeit besitzen, eine engere Verbindung mit dieser Art von Leben aufrechtzuerhalten, solange existiert ein inkarnierter Gott, mit dem man Kontakt aufnehmen kann, der herabgeholt werden kann auf die Ebene menschlicher Wahrnehmung. Sobald die Anbetung aufhört, zieht er sich auf seinen Platz im Schoß der Natur zürnet. Erst wenn neue Anbeter auftauchen, die

über das nötige Wissen zur Schaffung einer Form verfügen, die natürlich im Einklang mit dem Charakter des heraufzubeschwörenden Wesens stehen muß, und erst wenn diese neuen Anbeter aufgrund ihres Einfühlungsvermögens eine enge Verbindung zu dem Wesen herstellen können, dem Wesen, das diese Form beseelt hat, dann werden sie es auch bewegen können, dieselbe Form neu zu beseelen. Das Ganze ist nicht schwerer als ein wildgewordenes Pferd mit einem Korb Hafer wieder einzufangen.

Nun könnte man auf die Idee kommen, daß all das nichts weiter als wilde Spekulation und purer Dogmatismus ist. Wie kann ich wissen, daß der primitive Mensch so vorgegangen ist? Ganz einfach. Das ist genau die Methode, die in den traditionellen Geheimlehren schon seit alters her angewandt wird. Und sie funktioniert, wenn der Anwender die entsprechende Fähigkeit zur Konzentration erworben hat und die Symbole kennt, die nötig sind, um die verschiedenen Formen aufzubauen. Die alten Götter kehren zu den frisch geschürten Altarfeuern zurück. Im Bewußtsein des Anbeters zeichnen sich klare Ergebnisse ab. Wenn er dann noch die Technik der Spiritualisten beherrscht und ein Medium zur Materialisation hat, zeigen sich Phänomene ganz klar umrissener Form.

Diese Methode wird von den Priestern, die in das Wissen eingeweiht sind, bei der Lesung einer Messe ebenfalls eingesetzt. In der Römisch - Katholischen Kirche Englands gibt es zwei Arten von Priestern: den Gemeindeggeistlichen, der über Pfründe verfügt, und den Angehörigen eines Mönchsordens, der Gemeinde - und speziell innere Missionsarbeit als Teil seines Amtes betrachtet. Diese Mönche bringen, wie jeder Spiritist gerne bestätigen wird, ein hohes Maß an geistigen Kräften in ihre Messen mit ein. Was tatsächlich bei der Transsubstantiation geschieht, ist das Beseelen einer astralen Form mittels geistiger Kraft. Das Wissen um diese Dinge und die Existenz von organisierten Gemeinschaften, klösterlichen Orden von Männern und Frauen, die darin geübt sind, diese Kraft anzuwenden, macht die Stärke der einen Katholischen und Apostolischen Kirche Englands aus. In der Nicht - Beherrschung dieses Wissens liegt die Schwäche der schismatischen Religionsgemeinschaften, die die Rituale der Anglikanischen Kirche, selbst wenn sie mit allem dazugehörigen Zeremoniell abgehalten werden, gegenüber den Ritualen der Römisch - Katholischen Kirche wie Wasser im Vergleich zu Wein erscheinen lassen. Das liegt ganz einfach daran, daß die Priester, die die Rituale abhalten, nicht über das Wissen um die geheimen Riten verfügen, das die Römisch - Katholische Kirche besitzt. Ich bin keine Katholikin und werde es auch nie wissen, denn ich bin nicht bereit, mich der Disziplin dieser Kirche zu unterwerfen. Ich bin auch nicht der Meinung, daß es nur einen Namen unter dem Himmel gibt, durch den die Menschheit gerettet werden kann, so sehr ich diesen Namen auch ehre. Aber ich erkenne geistige Kräfte, wenn ich ihnen begegne, und ich respektiere sie.

Die Macht der Römisch - Katholischen Kirche liegt nicht in ihren Dogmen, sondern in ihrem Wirken. Ihr Einfluß geht nicht darauf zurück, daß Petrus die Schlüssel in den Händen hat, was wahrscheinlich ohnehin nicht der Fall ist, sondern darauf, daß die Kirche selbst ihre Aufgabe beherrscht. Die Anglikanische Kirche kann diese Macht genauso einsetzen, vorausgesetzt, sie bedient sich dabei der von mir vorher genannten Mittel.

II

Um ein völliges Verständnis der Philosophie der Magie zu erlangen, sollten wir nicht vergessen, daß eine einzelne Sephirah niemals funktional sein kann. Voraussetzung für Funktionalität ist ein Paar von Gegensätzen, das sich im Gleichgewicht befindet. Aus diesem Gleichgewichtszustand resultiert dann wieder ein drittes, sich ebenfalls im Gleichgewichtszustand befindendes Ganzes, das funktionell ist. Das Gegensatzpaar selbst ist nicht funktionell, da sich Extreme gegenseitig neutralisieren. Erst wenn sie sich im Gleichgewichtszustand vereinigen und damit in einem dritten weiterfließen - symbolisch vergleichbar mit Vater, Mutter, Kind - , entwickelt sich eine Eigendynamik, die sich von der latenten Kraft, die vorher in ihnen geschlummert hat und darauf wartete, geweckt zu werden, unterscheidet. Das Funktionsdreieck der unteren Triade wird von Hod, Netzach und Jesod gebildet. Hod und Netzach entsprechen, wie bereits erwähnt, Form und Kraft auf der Astralebene. Jesod dient als Grundstein für die ätherische Substanz Akascha oder das astrale Licht, wie sie auch genannt wird. Hod ist das Reich der Magie, denn Hod bringt die Formen hervor und ist deshalb auch der eigentliche Wirkungsbereich des Magiers. Sein Geist schafft die Formen, und sein Wille stellt die Verbindung zu den natürlichen Kräften der Netzach - Sphäre her, die diese Formen dann beseelen. Wir wollen noch einmal festhalten, daß diese Beseelung der Form ohne ihre Verankerung in Netzach, die den Aspekt der astralen Kraft verkörpert, gar nicht möglich wäre. Da Netzach die Sphäre der Emotionen ist, wird die Verbindung durch Zuneigung und »Sich - Einfühlen« geschaffen. Durch seinen Willen kann sich der Magier über Hod hinaus erheben, aber nur die Macht der Zuneigung trägt ihn dann zu Netzach. Ein kaltblütiger Mensch mit dominantem Willen kann ebensowenig den Umgang mit dieser Macht erlernen wie ein ständig mitfließender und mitfühlender Mensch, der völlig von seinen Emotionen beherrscht wird. Zunächst braucht der Magier starke Willenskraft, um die für die Aufgabe erforderliche Konzentration aufzubringen. Später braucht er sein Einfühlungsvermögen, um die Verbindung zu schaffen. Nur durch unsere Fähigkeit, uns in Existenzformen, die von unserer eigenen abweichen, einzufühlen, ist eine Kontaktaufnahme mit den natürlichen Kräften überhaupt erst möglich. Würden wir versuchen, sie durch unseren Willen zu beherrschen und sie mit allen

heiligen Schimpfworten zu verfluchen, wenn sie nicht gehorchen, so wäre das Hexerei.

Wir haben bereits vorab erwähnt, daß wir nur durch unsere eigenen Fähigkeiten mit den Kräften der Natur in Verbindung treten können. Die Venus in uns stellt den Kontakt zu den von Netzach verkörperten Einflüssen her. Die Fähigkeit unseres Geistes zu magischen Handlungen schlägt die Brücke zu den Kräften der Hod - Merkur - Thoth - Sphäre. Wenn wir die Venus nicht in uns haben, also nicht die Fähigkeit besitzen, dem Ruf der Liebe zu folgen, werden sich für uns die Tore des Reiches Netzach niemals öffnen, und wir werden in dieser Sphäre niemals den Pfad der Einweihung beschreiten können. Ebenso wird uns die Hod - Sphäre immer ein Buch mit sieben Siegeln bleiben, wenn wir keine magischen Fähigkeiten in uns haben, das heißt, wenn unser Intellekt nicht imstande ist, phantasievolle Bilder zu erzeugen. Wir können erst mit einer Sphäre arbeiten, wenn wir die Einweihung in sie empfangen haben, wodurch ihre Kräfte auf uns übertragen worden sind, um es in der Sprache der Kabbalisten auszudrücken.

Technisch gesehen findet bei der Arbeit mit den Mysterien diese Einweihung auf der physischen Ebene durch ein Zeremoniell statt, das nicht zwangsläufig auch zum Erfolg führen muß. Der springende Punkt ist der, daß Anlagen, die nicht bereits latent vorhanden sind, auch nicht entwickelt werden können. Der wirkliche Initiator ist das Leben selbst. Die Erfahrungen, die wir im Leben sammeln, aktivieren die als Anlage vorhandenen Fähigkeiten, soweit sie da sind. Die Einweihungszeremonie und die in den verschiedenen Graden vermittelten Lehren erfüllen lediglich den Zweck, das vorher Unbewußte ins Bewußtsein zu heben und mittels dem von höheren Intelligenzen gelenkten Willen die entwickelte Reaktionsfähigkeit auf bestimmte Stimuli steuern zu können, die vorher nur durch unwillkürliche Reize gelenkt werden konnten.

Ich möchte betonen, daß wir nur in dem Maße, in dem unsere Reaktionsfähigkeit über das Stadium der emotionalen Reflexe hinaus auch unter der Kontrolle des Verstandes ist, diese emotionalen Reflexe auch in magische Kräfte umzusetzen vermögen. Nur dann, wenn der Aspirant zwar fähig ist, dem Ruf der Venus auf allen Ebenen zu folgen, ihm aber auch ohne große Anstrengung willentlich widerstehen kann, nur dann bringt er die Voraussetzungen für die Einweihung in der Netzach - Sphäre mit. Deshalb sagt man auch von den Eingeweihten, daß sie zwar mit allen Dingen umgehen können, daß sie aber niemals von ihnen abhängig sind.

Diese Gedanken sind für diejenigen geschrieben, die Augen haben, die Symbolik Hods zu sehen. Im Buch Jezirah heißt es, daß Hod die perfekte Intelligenz ist, denn sie bildet das Mittel des Ursprünglichen. Anders ausgedrückt verkörpert Hod Macht, die sich im Gleichgewicht befindet, denn das Wort Mittel beschreibt eine Position in der Mitte zwischen zwei Extremen.

Der Gedanke der zurückgehaltenen Reaktion und der vorhersagbaren Befriedigung wird auch in Acht der Kelche deutlich, deren geheimer Name verworfener Erfolg lautet. Der Satz der Kelche verkörpert in der Symbolik des Tarot den Einfluß der Venus, die verschiedenen Aspekte und Einflüsse der Liebe. Verzicht auf Erfolg, der Verzicht auf instinktive Reaktion, die Befriedigung auslösen würde, anders ausgedrückt, die Sublimation ist der Schlüssel zu der in Hod liegenden Macht. Sublimation ist hier nicht gleichzusetzen mit Unterdrückung oder Ausrottung. Der Begriff bezieht sich vielmehr sowohl auf den Selbsterhaltungstrieb als auch auf den Fortpflanzungstrieb, mit dem er in der landläufigen Meinung ausschließlich assoziiert wird.

Der gleiche Gedanke taucht im geheimen Namen der Acht der Schwerter wieder auf, die auch Herr der verminderten Kraft heißt. Mit diesem Begriff verbinden wir die Vorstellung von »in Zaum halten« oder Brechen einer dynamischen Kraft, um sie unter Kontrolle zu bringen.

Die Acht der Münzen, die Manifestation Hods auf der materiellen Ebene, wird als Herr der Klugheit bezeichnet. Wieder liegt ein kontrollierender Einfluß vor. Diese drei negativen, hemmenden Karten werden von der Acht der Stäbe angeführt, deren geheimer Name Herr der Schnelligkeit[^] Diese Karte symbolisiert den Einfluß der Hod - Sphäre auf die spirituelle Ebene.

Aus all dem läßt sich folgern, daß die dynamische Energie der höchsten Ebene erst durch Zügelung und Enthaltensamkeit auf den unteren Ebenen zugänglich wird. In der Hod - Sphäre zügelt die Vernunft die animalisch - dynamische Natur der Seele, indem sie ihr Hindernisse entgegengesetzt. Sie konzentriert diese Hindernisse, sie formuliert sie, sie steuert sie, indem sie sie begrenzt und ihre Beseitigung verhindert. Das ist das Wirkungsprinzip der Magie, die mit Symbolen arbeitet. Mit Hilfe dieser Magie werden die frei beweglichen natürlichen Kräfte bezwungen und in gewollte und vorgezeichnete Bahnen gelenkt. Die Erlangung der Fähigkeit zur Lenkung und Kontrolle geht auf Kosten des Fließens, und Hod wird deshalb mit Recht als Widerspiegelung Binahs durch Chesed bezeichnet.

Nachdem wir uns mit den grundlegenden Prinzipien der Hod - Sphäre beschäftigt haben, können wir nun ihre Symbolik im einzelnen betrachten.

Das hebräische Wort Hod bedeutet Herrlichkeit und erinnert sofort daran, daß sich in dieser Sphäre, der ersten, in der wir definitive, organisierte Formen finden, der strahlende Glanz des Ursprünglichen dem menschlichen Bewußtsein darbietet. Von den Physikern wissen wir, daß wir nur deshalb einen blauen Himmel sehen können, weil die Staubpartikel in der Atmosphäre das Licht reflektieren. Völlig staubfreie Atmosphäre wäre ganz dunkel. Dasselbe gilt auch für den metaphysischen Baum. Gottes

Herrlichkeit kann nur dann in Manifestationen erstrahlen, wenn Formen dafür bereitstehen.

Das magische Bild Hods ist ein interessantes Symbol für Meditationen. Jene, die den Inhalt des voranstehenden Teils verstanden haben, werden feststellen, daß die Symbolik des Hermaphroditen, in der sich männliche und weibliche Elemente verbinden, das Wesen der Magie sehr gut zum Ausdruck bringt, das in der Schaffung von Formen und im Umgang mit Kräften besteht. Hod ist im wesentlichen die Sphäre der von den Kräften der Natur beseelten Formen. Umgekehrt ist sie auch die Sphäre, in der die Kräfte der Natur zum ersten Mal eine deutlich sichtbare Form annehmen.

Mit dem Buch Jezirah haben wir uns bereits auseinandergesetzt und können die entsprechende Passage nachlesen.

Der Gottesname Hods, Elohim Tseva'oth, Gott der Heerscharen, beinhaltet in interessanter Form die hermaphroditische Symbolik. Elohim ist ein feminines Substantiv mit einem maskulinen Plural und drückt so in der kabbalistischen Sprache aus, daß es sich um eine Art von Aktivität handelt, der zwei Aspekte zugrunde liegen, oder anders gesagt Kraft, die dadurch wirkt, daß sie organisiert ist. Bei allen drei Sephiroth der negativen Säule des Lebensbaumes ist das Wort Elohim Teil des Gottesnamens. Tetragrammaton Elohim bei Binah, Elohim Gibbor bei Gevurah, Elohim Tseva'oth bei Hod.

Tseva'oth bedeutet soviel wie Schar oder Heer und vermittelt uns die Vorstellung von der Manifestation des göttlichen Lebens in Hod durch die Schar von Formen, die durch Kraft beseelt sind und im Gegensatz zu den fließenden Formen Netzachs stehen.

Die Tatsache, daß der mächtige Erzengel Michael Hod zugeordnet wird, regt uns erneut zum Nachdenken an. In jeder bildlichen Darstellung zertritt sein Fuß eine Schlange, die er mit seinem Schwert durchbohrt hat. Oft hält er noch eine Waage in der Hand als Symbol des Gleichgewichts, das im Buch Jezirah mit den Worten Mittel des Ursprünglichen ausgedrückt wird.

Die Schlange, die der mächtige Erzengel zertritt, ist die primitive Kraft, die phallische Schlange aus der Freudschen Lehre. Die Darstellung versinnbildlicht die restriktive Vernunft Hods, die die primitive Kraft beschneidet und sie an der Übertretung ihrer Grenzen hindert. Der Fall wird, wie wir uns erinnern, im Baum durch die mächtige Schlange mit sieben Köpfen dargestellt, die die ihr gesetzten Grenzen überschreitet und ihre gekrönten Köpfe bis zu Daath emporhebt. Es ist interessant festzustellen, wie sehr die Symbole miteinander verwoben sind, wie sie sich gegenseitig bestärken, wie mit Hilfe des einen die Bedeutung des anderen erfaßt werden kann und wie sie schließlich ihre Früchte vor dem kontemplierenden Kabbalisten ausbreiten. Die Engelsordnung, die in Hod am Werke ist, heißt Bene Elohim, Söhne der Götter. Wieder treffen wir auf den Gedanken eines

Gottes der Heerscharen oder der Heere. Eine der wichtigsten Grundideen der Geheimwissenschaft ist das Wirken des Schöpfers durch Mittelsmänner. In der Vorstellung der nicht eingeweihten, weltlichen Menschen arbeitet Gott so wie der Arbeiter, der Stein für Stein mit eigener Hände Arbeit ein Bauwerk errichtet. Eingeweihte sehen in Gott der großen Architekten des Universums, dessen Plänen Archetypen zugrunde liegen und der seine Instruktionen dann an die Aufseher, die Erzengel, weitergibt. Die Erzengel wiederum instruieren und beaufsichtigen die Scharen der bescheidenen Bauarbeiter, die Stein für Stein das »Bauwerk« nach den archetypischen Plänen des Höchsten errichten. Hat man schon jemals einen Architekten erlebt, der ein Bauwerk geplant und es dann mit eigener Hände Arbeit ausgeführt hätte? Das war noch nie der Fall, auch nicht als das Universum konstruiert wurde.

Wir haben bereits erwähnt, daß Merkur das weltliche Chakra darstellt und seine Symbolik, die des Hermes - Thoth beschrieben. Die mit dieser Sefirah verbundene spirituelle Erfahrung ist die Vision des hellen Glanzes, in dem sich Gottes Herrlichkeit in der von ihm geschaffenen Welt manifestiert. Der in Hod Eingeweihte sieht hinter den Erscheinungsformen der Schöpfung ihren Schöpfer, und in dem Moment, in dem er den hellen Glanz der Natur als Gewand des Höchsten erkennt, wird er erleuchtet und einer der Mitarbeiter des großen Schöpfers. Wenn er begreift, daß alle Manifestationen und Erscheinungen dem Einfluß der spirituellen Kräfte unterliegen, hat er den Schlüssel zu den in Hod wirkenden Kräften gefunden, mit denen in der Magie des Lichts gearbeitet wird. Dadurch, daß der Meister der weißen Magie sich zum Kanal für diese Kräfte macht, vermag er Ordnung in das Durcheinander der Sphären der Unausgeglichenheit zu bringen, jedoch nicht dadurch, daß er die unsichtbaren Kräfte mit Hilfe seines Willens einfach umleitet. Sein Ziel ist, ins Gleichgewicht zu bringen, was sich im Ungleichgewicht befindet. Mit willkürlicher Manipulation hat das nichts zu tun.

Jetzt leuchtet uns ein, daß in dieser Sphäre des Merkur - Hermes, des Gottes der Wissenschaften und der Bücher, die höchste Tugend die Wahrhaftigkeit ist und daß der umgekehrte Aspekt dieser Sefirah Merkur als Gott der Diebe und schlaunen Gauner darstellt. In der esoterischen Ethik hat jede Ebene ihren eigenen Maßstab von Gut und Böse. Der Maßstab der physischen Ebene ist Stärke, der der astralen Ebene Schönheit. Auf der geistigen Ebene ist es die Wahrheit und auf der spirituellen Ebene Gut und Böse, so wie wir diese beiden Begriffe normalerweise gebrauchen. Deshalb existiert Ethik nur auf der spirituellen Ebene. Alles andere ist bestenfalls Zweckmäßigkeit. Wie passend, daß die Kabbala in der Sphäre des konkreten Geistes Wahrhaftigkeit als höchste Tugend angibt.

Als Entsprechung im Mikrokosmos werden, im Einklang mit der astrologischen Herrschaft des Planeten Merkur, Lenden und Beine

genannt.

Die Hod zugeordneten Symbole sind Namen und Versikel sowie die Schürze. Die Namen sind hier die Worte der Macht, in denen der Magier die vielgestaltigen Kräfte der Bene Elohim zusammenfaßt und ins Bewußtsein ruft. Diese Namen sind keineswegs willkürliche, barbarische Bezeichnungen ohne etymologischen Ursprung oder Bedeutung. Sie sind vielmehr philosophische Formeln. In einigen Fällen kann man ihren etymologischen Ursprung zurückverfolgen, wie beispielsweise bei den ägyptischen Gottheiten, deren Namen, wenn sie mehrere Kräfte in sich vereinen, aus den verschiedenen Kräften und den Symbolen für diese Kräfte zusammengesetzt sind. In allen magischen Systemen, die in der Kabbala wurzeln, setzen sich die magischen Namen aus dem numerischen Wert der Konsonanten des jeweils benutzten heiligen Alphabets zusammen. Neben der bekannten hebräischen Kabbala existieren auch eine arabische, eine griechische und eine koptische Kabbala. Die Konsonanten ergeben, wenn sie durch die entsprechenden Zahlwörter ersetzt werden, eine Zahl, die man mathematisch auf viele verschiedene Arten angehen kann. Einige dieser Wege ähneln den Methoden der reinen Mathematik. Wenn man die Ergebnisse wieder in die entsprechenden Buchstaben zurückübersetzt, zeigen sie interessante Übereinstimmungen mit den Namen ähnlicher oder verwandter Kräfte. Wir haben es hier mit einem eigenartigen Teil der kabbalistischen Lehre zu tun, bei dessen Erforschung ein kompetenter Forscher auf interessante Ergebnisse stoßen kann. Der Laie jedoch sollte sich vor den eingebauten Fallen in acht nehmen, denn die Ergebnisse lassen sich nicht so leicht nachprüfen und nur durch fundiertes Wissen über die Grundprinzipien läßt sich herausfinden, ob die Analogien legitim sind oder nicht. Nur so können wir auch verhindern, daß wir zu Opfern der Leichtgläubigkeit und des Aberglaubens werden. Versikel sind »mantrische« Sätze. Ein Mantra ist eine sonore Formel, die, wenn man sie wie ein Rosenkranzgebet ständig wiederholt, eine besondere Form der Autosuggestion darstellt. Der Hintergrund ist jedoch zu komplex, um ihn hier im einzelnen erläutern zu können.

Für den Eingeweihten taucht bei dem Wort Schürze sofort die Assoziation zum weisen Salomon auf. Die Schürze ist das charakteristische Merkmal des Eingeweihten in die niederen Mysterien, der im übertragenen Sinne als Handwerker, als Hersteller der Formen gilt. Da Hod der Wirkungsbereich der Schöpfer magischer Formen ist, trifft die Symbolik hier wiederum den Kern. Die Schürze bedeckt und verhüllt das Mondzentrum Jesod, auf das wir an gegebener Stelle eingehen werden. Wie bereits erwähnt, symbolisiert Jesod den funktionalen Aspekt des Gegensatzpaares auf der astralen Ebene. Die vier Achten des Tarot, die dieser Sephirah zugeordnet werden, haben wir bereits behandelt.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß wir es bei Hod mit der Sphäre der formalen Magie zu tun haben, im Gegensatz zur reinen Geisteskraft. Die Formen, die der Magier, der hier mit den natürlichen Kräften arbeitet, auf den Plan ruft, sind die Bene Elohim, die Söhne der Götter.

24. Jesod

Bezeichnung:

Jesod, das Fundament (Hebräische Schreibweise: יסוד Jod, Samech, Vav, Daleth)

Magisches Bild:

Ein schöner, nackter, sehr starker Mann

Position im Baum:

Im unteren Teil der Säule des Gleichgewichts

Text im Jezirah:

Der neunte Pfad heißt reine Intelligenz, denn sie reinigt die Emanationen. Sie bestätigt und berichtigt die Pläne für ihre Ausführung und bestimmt die Einheitlichkeit, mit der sie ausgeführt werden, ohne Schmälerung oder Teilung.

Gottesname:

Shaddai El Chai, der allmächtige, lebendige Gott

Erzengel:

Gabriel, starker Mann oder Held Gottes

Ordnung der Engel:

Keruvim, die Starken

Weltliches Chakra:

Levanah, der Mond

Spirituelle Erfahrung:

Vision der Maschinerie des Universums Tugend:

Unabhängigkeit Laster:

Untätigkeit ,

Entsprechung im Mikrokosmos:

Die Portpflanzungsorgane

Symbole:

Düfte und Sandalen

Tarotkarten:

Die vier Neunen

Neun der Stäbe:

Große Stärke

Neun der Kelche:

Materielles Glück

Neun der Schwerter:

Verzweiflung und Grausamkeit

Neun der Münzen:

Materieller Gewinn

Farbe in Aziluth:

Indigo

Farbe in Beriah:

Violett

Farbe in Jezirah:

Sehr dunkles Purpur

Farbe in Assia:

Zitronengelb gefleckt mit Azurblau

I

Die Symbolik Jesods enthüllt bei genauerer Betrachtung zwei scheinbar nicht zusammenpassende Symbolreihen. Zum einen ist Jesod als Fundament des Universums konzipiert, das sich auf Stärke gründet. Dieses Konzept wird dadurch gestützt, daß der Gedanke der Stärke immer wieder auftaucht: im magischen Bild des schönen, starken, nackten Mannes, im Gottesnamen Shaddai, der Allmächtige, in den Keruvim, den starken Engeln und in der Neun der Stäbe, deren geheimer Name Herr der großen Stärke ist. Zum anderen begegnen wir der Symbolik des Mondes, des Fließenden, des ständig im Fluß und Rückfluß Begriffenen, dessen Vorsitz Gabriel, der Erzengel des Elementes Wasser führt.

Wie können wir diese beiden widersprüchlichen Konzepte miteinander in Einklang bringen? Die Antwort darauf ist im Buch Jezirah zu finden, das über den neunten Pfad sagt: »Er reinigt die Emanationen. Er bestätigt und berichtigt die Pläne für die Ausführung und bestimmt die Einheitlichkeit, mit der sie ausgeführt werden, ohne Schmälerung oder Teilung«. Weitere Klärung schafft die zu Jesod gehörende spirituelle Erfahrung. Diese Erfahrung liegt in der Vision der Maschinerie des Universums.

Daraus ergibt sich das Bild von den fließenden Wassern des Chaos, die schließlich durch die »Darstellungen«, die in Hod ausgearbeitet wurden, aufgefangen und geordnet werden. Dieses letzte »Bestätigen, Berichtigen und Bestimmen der Einheitlichkeit«, der »Ausführung« oder der gestaltenden Vorstellungen gründet in der Aufstellung einer Maschinerie des Universums als Vision, die die spirituelle Erfahrung dieser Sephirah ist Jesod als die Sphäre der Maschinerie des Universums zu beschreiben, erscheint angebracht, denn wenn wir das Königreich Erde mit einem großen Schiff vergleichen, dann ist Jesod der Maschinenraum.

Jesod ist auch die Sphäre jener besonderen Substanz, die sowohl aus Geist als auch aus Materie besteht und die auch Äther der Weisen, Akascha oder astrales Licht genannt wird, je nachdem welche Terminologie man benutzt. Sie ist nicht gleichzusetzen mit dem, was der Physiker Äther nennt, was aber eigentlich dem feurigen Element der Malkuth - Sphäre entspricht. Sie verhält sich zum Äther der Physiker etwa so wie der Äther zur dichten Materie. Diese Substanz ist die Grundlage jener Phänomene, die

der Physiker seinem empirischen Äther zuschreibt. Man könnte den Äther der Weisen auch die Grundsubstanz für den Äther der Physiker nennen.

Für den Materialisten ist das materielle Universum ein unlösbares Rätsel, denn er versucht, es mit Erklärungen, die ebenfalls der materiellen Ebene entstammen, zu entschlüsseln. Das funktioniert in keiner der Gedankensphären. Nichts kann aus sich selbst heraus erklärt werden, es muß immer als Teil eines größeren Ganzen verstanden werden. Eingeweihte haben von jeher gesagt, daß die vier Elemente der Klassiker ihren Ursprung in einem fünften, dem Äther, haben. Einer der Lehrsätze esoterischer Philosophie lautet, daß jeweils vier sichtbare Stadien in einem fünften, unsichtbaren wurzeln. Die vier Welten der Kabbalisten zum Beispiel haben ihre Wurzeln hinter den Schleiern des Nichts. Nur wenn wir von der Existenz dieses nichtmanifesten Fünften ausgehen und es als Ursprung der vier Manifesten ansehen, können wir deren Natur begreifen. So treffen wir in Jesod auf das nichtmanifeste Fünfte der vier Elemente Malkuths. Das Feuer der Klassiker entspricht dem Äther der Modernen, und Erde, Wasser und Luft sind jeweils das feste, flüssige und gasförmige Stadium der Materie. Wir sollten Jesod, so wie es uns die Kabbalisten lehren, als Auffanggefäß für die Emanationen der anderen Sephiroth ansehen, als direkten und einzigen Übermittler dieser Emanationen an Malkuth, die Ebene des Physischen Jezirah sagt, daß es die Aufgabe Jesods ist, die Emanationen zu reinigen, zu bestätigen und zu berichtigen. Deshalb ist Jesod auch die Sphäre, in der die Vorbereitungen zur Korrektur auf der Sphäre dichter Materie getroffen werden oder zumindest die Vorgänge, die die Einheitlichkeit ihrer Erscheinungsformen bestimmen. Damit ist Jesod die Sphäre der Art von Magie, die Einfluß auf die physische Welt nehmen will.

Nicht zu vergessen ist dabei, daß alle Sphären ihrer Natur entsprechend wirken und daß diese Natur unveränderlich ist, das heißt, daß sie in ihrer Substanz weder durch Magie noch durch Wunder, egal wie mächtig sie auch sein mögen, beeinflußt werden kann. Wir können lediglich die »Pläne« für die Darstellungen »berichtigen«. Die Dinge, die dargestellt werden, bleiben die gleichen. Die in der materiellen Welt herrschenden Bedingungen können in keiner Weise durch willkürliche Einflußnahme, auch nicht seitens der höchsten spirituellen Kräfte, geändert werden. Die Menschen, die zu Gott beten, damit er sie heilt oder damit er Regen schickt, scheinen das irrigerweise anzunehmen. Doch selbst der mächtigste Zauberer mit all seiner Zauberkraft vermag nicht, diese Bedingungen zu verändern. Nur über die Erfahrung Jesods kann man zu Malkuth gelangen und nur über Hod, wo die „Darstellungen geplant« wurden, zu Jesod. Wir sollten uns ein für allemal die Vorstellung aus dem Kopf schlagen, daß die geistige Substanz direkt Einfluß auf die Materie nimmt, denn das stimmt

einfach nicht. Die geistige Substanz wirkt auf den Verstand ein, der Verstand auf den Äther, der Äther wiederum, der als Rahmen für die Bildung von Materie und als Vehikel der Lebenskräfte dient, kann innerhalb seiner natürlichen Grenzen beeinflusst werden, wobei der Spielraum relativ groß ist. Daraus läßt sich schlußfolgern, daß alle als Wunder betrachteten, übernatürlichen Phänomene durch Einflußnahmen auf die natürlichen Charakteristika des Äthers entstehen. Wenn uns diese immanenten Charakteristika des Äthers bekannt sind, können wir auch das Grundprinzip der Entstehung dieser Phänomene erfassen. Wir sollten nicht länger Gott als den Urheber betrachten oder gar die Seelen Verstorbener. Schließlich führen wir heute das Phänomen der Brennfähigkeit bestimmter Substanzen auch nicht mehr auf den Einfluß des Phlogistons zurück, eines Stoffes, von dem unsere Ahnen annahmen, daß er aktiv am Verbrennungsvorgang beteiligt sei, und von dessen Vorhandensein es abhängig sein sollte, ob eine Substanz brennbar war oder nicht. Vielleicht haben manche von uns in der Schule etwas über Phlogiston gelernt oder später gesehen, daß die Ansichten über diesen Stoff sich gewandelt haben. Der Tag wird kommen, an dem die Menschheit parapsychologischen Phänomenen und Geistheilung genauso wissend gegenübersteht wie wir heute dem Phlogiston.

Bei unserem gegenwärtigen Erkenntnisstand können wir keine erschöpfenden Aussagen über die Natur des jesodischen Äthers machen. Wir können lediglich Feststellungen treffen, die auf Erfahrung im Umgang mit ihm beruhen. Durch Experimente mit Hektoplasma, das sehr ähnliche Eigenschaften aufweist, haben wir bereits viel gelernt. Man könnte es auch im Gegensatz zum anorganischen Äther der Physiker als organischen Äther bezeichnen. Wir wissen, daß Hektoplasma Formen annehmen und sie auch beibehalten kann, daß es aber auch imstande ist, diese Formen genauso schnell wieder aufzulösen, wie es sie schafft. Das beweist, daß nicht die Formen das Leben bestimmen, sondern daß, ganz im Gegenteil, das Leben die Formen bestimmt. Wir wissen auch, daß Hektoplasma ausgeschieden und danach wieder absorbiert werden kann, obwohl uns über die Hintergründe dafür nichts bekannt ist. Hektoplasma ist eine Art ätherisches Protoplasma, und wir können deshalb annehmen, daß der Äther oder das astrale Licht zum Hektoplasma im gleichen Verhältnis steht wie das Hektoplasma zum Protoplasma.

Obwohl wir über die grundlegende Natur des astralen Äthers genausowenig wissen wie über die Natur der Elektrizität, können wir doch aufgrund von Erfahrungen bestimmte Aussagen über seine Eigenschaften machen. Diese Aussagen gründen sich nicht auf theoretische Schlußfolgerungen, sondern auf Erfahrungswerte. Wir wissen aus der Praxis, daß wir diese feinstoffliche Substanz aufgrund ihrer Eigenschaften innerhalb der ihr durch ihrer Natur gesetzten Grenzen bis zu einem gewissen Grad manipulieren können.

Zwei dieser Eigenschaften sind für den angewandten Okkultismus von grundlegender Bedeutung, denn sie bilden die Basis für das System, in dem er arbeitet.

Die erste Eigenschaft ist die Formbarkeit des astralen Äthers durch den Verstand, die zweite ist die Fähigkeit dieses Äthers, die Moleküle der dichten Materie in seinem netzartigen Spannungsfeld festzuhalten wie Honig in einer Bienenwabe. An dieser Stelle mag der Leser sich fragen, woher wir denn wissen können, daß der Äther diese Eigenschaften besitzt, die für unsere magische Hypothese von so großer Wichtigkeit sind. Die Antwort lautet, daß das Vorhandensein dieser Charakteristika die einzig mögliche Erklärung für die Eigenschaften ist, die sich in lebender Materie und in bewußtem Geist eindeutig nachweisen lassen. Weder Geist noch Materie sind aus sich selbst heraus erklärbar. Der Geist ist nicht ohne Einbeziehung von Sinneswahrnehmungen erklärbar und lebende Materie nicht ohne die Existenz von Bewußtsein. Sinneswahrnehmungen beruhen auf beidem, auf Geist und Materie, und sind isoliert betrachtet nicht zu erklären. Um das Zustandekommen der nervlichen Empfindungen begreifbar zu machen, müssen wir von der Existenz einer Substanz ausgehen, die als Mittler zwischen Geist und Materie fungiert. Um erklären zu können, wie gesteuerte Bewegungen zustande kommen, müssen wir ebenfalls eine solche Substanz voraussetzen, eine Substanz, die gedankliche Eindrücke aufzunehmen und zu speichern vermag und die die einzelnen Atome in den Atomgruppen der Materie positionsmäßig verändern kann. Diese Eigenschaften schreiben wir unserem hypothetischen astralen Äther zu und begründen diese Vorgehensweise mit dem Verweis darauf, daß die Physiker beim Nachweis ihres Äthers ähnlich vorgegangen sind. Wir betrachten das einfach als Präzedenzfall. Wenn diese Voraussetzungen im Bereich der Physik akzeptiert wurden, ist es kaum einzusehen, warum die Psychologen nicht auch ihren Äther haben dürfen. Einem alten Grundsatz zufolge sollten Hypothesen zwar nicht unnötig oft wiederholt werden, aber wenn sie sich einmal als so nützlich erwiesen haben wie im Fall des Äthers, ist das wohl für uns Rechtfertigung genug, um in der verwandten Wissenschaft der Psychologie ähnlich vorgehen zu dürfen. Sicher ist, daß die Psychologie so lange keine großen Fortschritte gemacht hat, wie sie sich auf den materialistischen Standpunkt beschränkte und das Bewußtsein des Menschen als schmückendes Beiwerk betrachtete, das heißt als ein unwichtiges, nutzloses Abfallprodukt der physiologischen Vorgänge. Es mag dahingestellt sein, ob man überhaupt irgend etwas in der Natur als unwichtig und nutzlos bezeichnen kann. Nehmen wir als Beispiel den Steinkohleteer als unwichtiges, nutzloses Abfallprodukt bei der Herstellung von Gas. Zuerst konnte ihn praktisch jeder bekommen, um damit beispielsweise seinen Zaun zu teeren. Erst später wurde die Entdeckung gemacht, daß aus ihm wertvolle chemische Präparate,

wie Farbstoffe und Medikamente, gewonnen werden können.

II

Was die Magie angeht, ist Jesod die wichtigste Sefirah, ähnlich wie Tiphereth beispielsweise die wichtigste Funktionssphäre der Mystik ist, die in transzendenter Verbindung zum Höchsten steht. Wenn wir den Baum des Lebens in seiner Gesamtheit betrachten, stellen wir fest, daß er in Triaden aufgebaut ist. Die Entsprechungen der drei Höchsten auf einem tiefer liegenden Bogen sind Chesed, Gevurah und Tiphereth. Jeder Praktiker des Kabbalismus weiß, daß in der Praxis Tiphereth Kether entspricht, denn solange wir in einem Haus aus Fleisch weilen und leben, werden wir niemals das Antlitz Gottes erblicken. Wir erkennen den Vater nur im Sohn. So gesehen »zeigt uns Tiphereth den Vater«. Netzach, Hod und Jesod bilden die untere Triade, die von Tiphereth überlagert wird so wie das niedere Selbst vom höheren Selbst. Man könnte es so ausdrücken, daß die vier unteren Sephiroth im Baum die Persönlichkeit, die einzelne Inkarnation hervorbringen, während die höhere Triade, die aus Chesed, Gevurah und Tiphereth besteht, die Individualität oder das höhere Selbst bildet. Die drei Höchsten setzen den göttlichen Funken. Wir nehmen zwar an, daß jede Sefirah die nächstfolgende emaniert, stellen aber auch bei genauerem Hinsehen fest, daß jede Triade, wenn sie erst einmal steht und im Gleichgewicht ist, immer als Gegensatzpaar dargestellt wird, das sich in einer funktionalen dritten Sefirah manifestiert. In der unteren Triade ist Jesod die im Gleichgewicht befindliche dritte im Gegensatzpaar Netzach und Hod, aus dem sie emaniert ist. In Jesod sind bereits die Emanationen Tiphereths und durch sie auch die Kethers eingeflossen, weil der Kraftstrom immer an der jeweiligen Säule nach unten fließt. Da Jesod von Netzach und Hod beeinflusst wird, die wiederum von den jeweiligen Säulen, zu denen sie gehören. Kraftströme empfangen, kann man Jesod, kabbalistisch formuliert, mit Recht als »Auffanggefäß der Emanationen« bezeichnen. Malkuth erhält seine göttlichen Kräfte aus Jesod.

Jesod ist für den praktizierenden Okkultisten äußerst bedeutungsvoll, denn sie ist die erste Sphäre, mit der er in Kontakt kommt, wenn er sein Bewußtsein über Malkuth hinaus emporhebt und den »Aufstieg über die Ebenen« beginnt. Wenn er sich über die Ebene von Malkuth hinaus erhebt und wenn er den schrecklichen zweiunddreißigsten Pfad, das Tav, das auch die Kreuzigung des Leidens genannt wird, überwunden hat, betritt er Jesod, die Schatzkammer der Vorstellungen, das Reich Mayas, der Illusion. Ohne Zweifel ist Jesod allein betrachtet die Sphäre der Illusion, denn die Schatzkammer der Vorstellungen ist nichts anderes als der reflektierende Äther der Erdsphäre und entspricht mikrokosmisch gesehen dem, was die Psychologen das Unbewußte nennen. Dort befindet sich eine Anhäufung alter, vergessener

Dinge, die seit der Kindheit unserer Rasse unterdrückt worden sind. Die Schlüssel, die uns die Türen zur Schatzkammer der Vorstellungen öffnen und uns Macht über ihre Bewohner verleihen, finden wir in Hod, der Sphäre der Magie. In der Lehre der Mysterien heißt es wahrheitsgemäß, daß ein Grad erst dann bearbeitbar wird, wenn der Initiierte den nächsten Grad bereits erreicht hat. Jeder Mensch, der auf der Jesod - Ebene als Magier tätig sein will, wird sehr bald einsehen, daß er Fehler macht. Er ist zwar fähig, die Vorstellungen der Schatzkammer wahrzunehmen, kennt aber die Worte der Macht nicht, mit denen er sie beherrschen könnte. Deshalb führt der Pfad der Einweihung, jedenfalls im Westen, die Schüler der niederen Mysterien direkt zu Tiphereth. Über den östlichen Pfad kann ich keine Aussagen machen, da ich ihn nicht kenne. Im Westen jedoch führt er entlang der mittleren Säule und folgt nicht dem Weg des Lichtstrahls. In Tiphereth erreicht der Eingeweihte den ersten Grad des Adepten und kann auf Wunsch von dort aus zurückkehren, um die Techniken der Magie zu erlernen, die sich auf die Persönlichkeit des Baumes beziehen, das heißt auf die makrokosmische Inkarnationseinheit. Wenn er das nicht möchte, sondern statt dessen vom Rad des Lebens und des Todes frei sein will, steigt er entlang emittieren Säule, die von den Kabbalisten auch der Pfad des Pfeils genannt wird, weiter nach oben, überwindet den Abgrund und gelangt zu Kether. Wer in dieses Licht eintritt, kehrt nicht zurück. Jesod ist auch die Sphäre des Mondes. Um die Bedeutung des Mondes zu verstehen, wollen wir uns etwas mit der Sichtweise der Kabbalisten beschäftigen. Eingeweihte sind der Ansicht, daß der Mond sich von der Erde am Scheitelpunkt der Entwicklung, zwischen der ätherischen Phase und der Phase der Bildung dichter Materie getrennt hat. Wer die astrologische Terminologie kennt, weiß, daß der Scheitelpunkt der Punkt zwischen zwei Sternzeichen ist, an dem sich die Eigenschaften der beiden Zeichen miteinander vermischen. Der Mond hat also etwas von der Materie mitbekommen, und deswegen erkennen wir ihn als leuchtende Kugel am Firmament. Sein Hauptteil besteht aus Äther, weil seine Blütezeit in der Entwicklungsphase der ätherischen Formen liegt. Aus diesem Grund wird die entsprechende Phase von einigen Okkultisten auch die Lunaphase der Evolution genannt. Diejenigen, die sich eingehender mit diesem Thema beschäftigen wollen, möchte ich auf die Bücher von Max Heindel Die Weltanschauung der Rosenkreuzer und Mme. Blavatsky Die Geheimlehre verweisen. Da die Kabbalisten ein anderes Klassifikationsmodell als die Verdantisten anwenden, können wir uns an dieser Stelle nicht mit dem äußerst umfangreichen Thema der »Strahlen und Kreise« beschäftigen. Wir wollen uns darauf beschränken, im Dogma verankerte und dem Okkultisten bekannte Tatsachen zu erwähnen und Hinweise zu geben, wo der Leser, falls erwünscht, genauere Informationen zu diesem Thema bekommen kann.

Mond und Erde teilen sich nach der Theorie der Okkultisten einen gemeinsamen ätherischen Körper, obwohl sie getrennte physische Körper besitzen und der Mond der ältere von beiden ist. Das bedeutet, daß der Mond, was den ätherischen Körper betrifft, der positiv geladene Pol der Batterie ist, die Erde der negativ geladene. Jesod reflektiert, wie wir wissen, die Sonne Tiphereths, die wiederum Kether auf einem tiefer gelegenen Bogen entspricht. Aus der Astronomie ist uns seit langem bekannt, daß der Mond deshalb leuchtet, weil er von der Sonne angestrahlt wird. Seit neuestem deuten die Astronomen an, daß die feurige Sonnenenergie womöglich aus dem äußeren Raum gespeist wird. In die kabbalistische Terminologie übersetzt, wäre der äußere Raum das Nichts. Bei den Kabbalisten ist diese Lehre schon so alt wie die Geschichte von Enoch, der neben Gott ging und nicht mehr war, da Gott ihn zu sich genommen hatte. Anders gesagt hatte er die Einweihung in Kether bekommen.

Aus dem Gesagten läßt sich schließen, daß Jesod - Luna sich ständig in Fluß und Rückfluß befindet, da die Menge des aufgefangenen und reflektierten Sonnenlichtes in einem 28tägigen Zyklus zu - und abnimmt. Malkuth oder Erde durchläuft aber gleichzeitig einen 365tägigen Zyklus, dessen Phasen durch Äquinoxen und Sonnenwenden markiert sind. Das Zusammenwirken dieser Gezeiten ist für den okkulten Praktiker von sehr großer Bedeutung, denn seine Arbeit ist in entscheidendem Maße davon abhängig. Die Tabellen dieser Gezeiten, von denen einige sehr umfangreich sind, wurden von jeher unter Verschuß gehalten. Da in ihnen die geheimen Verfahren erläutert werden, die wirklichen Geheimnisse des Okkultismus, die erst nach der Einweihung preisgegeben werden, können wir sie hier nicht näher behandeln. Dem Leser dürfte jedoch inzwischen klar sein, daß der lunare Äther bestimmten Gezeiten folgt, daß diese Gezeiten wichtig sind und daß es für den Schüler des Okkultismus sicherlich Zeitverschwendung wäre, ohne die notwendigen Tabellen arbeiten zu wollen.

Wie im 28 - Tage - Zyklus der Frau, so spielen die lunaren Gezeiten auch in den physiologischen Vorgängen bei Pflanzen und Tieren eine wichtige Rolle, insbesondere beim Keimen und späteren Wachstum der Pflanzen und bei der Fortpflanzung der Tiere. Der Zyklus des Mannes unterliegt den Einflüssen des Sonnenjahres. Dieser Zyklus kommt in den künstlich beleuchteten und beheizten Behausungen unserer Zivilisation nicht so stark zum Tragen. Dennoch schrieb einmal ein Poet: »Im Frühling geben sich junge Männer gern dem Gedanken an die Liebe hin.« Diese Aussage ist so zutreffend, daß es fast banal anmutet, sie an dieser Stelle zu zitieren.

Die ätherischen Vorgänge sind von der Stimulation des Mondes abhängig, und da Erde und Mond Ach. denselben ätherischen Körper teilen, spielen sich bei Vollmond die meisten ätherischen

Aktivitäten ab. Entsprechend erreicht die ätherische Energie bei Mondfinsternis ihren Tiefpunkt, wodurch ungeordneten, störenden Kräften Tür und Tor geöffnet werden. Der Drachen der Kelippoth reckt sein vielköpfiges Haupt empor. Deshalb ist es bei Mondfinsternis ratsam, die praktische okkulte Arbeit ruhen zu lassen, es sei denn, man ist ein wirklicher Könnner. Die Leben gebärenden Kräfte sind sehr schwach und die unausgeglichenen Kräfte sehr stark. In den Händen eines Laien kann das nur zu chaotischen Ergebnissen führen.

Alle spirituellen und sensitiven Menschen sind sich dieser kosmischen Gezeiten bewußt, und selbst diejenigen, die das nicht offen zugeben würden, werden durch sie mehr beeinflußt, als allgemein angenommen wird. Bei Krankheiten, wenn die physischen Energien erschöpft sind, ist die Auswirkung besonders deutlich zu spüren.

Da in Jesod der Schlüssel zum magischen Wirken liegt, können wir über diese Sefirah nicht allzuviel aussagen. Wir müssen uns darauf beschränken, ihre Symbolik in rudimentärer Form zu beleuchten. Aber: Wer Ohren hat zu hören, der kann auch ruhig davon Gebrauch machen.

Mit den sonderbaren dualistischen Charakteristika von Hod und Netzach haben wir uns bereits beschäftigt. Das magische Bild Hods ist ein Hermaphrodit. In der Antike wurde Venus - Aphrodite auch gelegentlich als bärtig dargestellt. Bei Jesod treffen wir erneut auf die doppelte Symbolik und bei Malkuth, wie wir bald erfahren werden, ebenfalls. Diese Tatsache beweist eindeutig, daß wir in jeder dieser Sefirot der unteren Ebene des Baumes eine Seite der Form und eine Seite der Kraft unterscheiden müssen. Besonders deutlich wird das bei Jesod und Malkuth, denen beiden sowohl Götter als auch Göttinnen zugeordnet werden.

Jesod ist vor allem die Sphäre des Mondes und wird als solche von Diana, der griechischen Mondgöttin, regiert. Diana war ursprünglich eine keusche Göttin, eine ewige Jungfrau, und als der übereifrige Aktaion sie verärgerte, ließ sie ihn von seinen eigenen Jagdhunden zerreißen. Immerhin wurde Diana in Ephesus als die Vielbrüstige dargestellt und als Fruchtbarkeitsgöttin betrachtet. Außerdem ist auch Isis eine Mondgöttin. In Abbildungen finden wir immer das Symbol eines zunehmenden Mondes auf ihrer Stirn, aus dem in Hathor dann Kuhhörner wurden, denn die Kuh galt bei allen Völkern als Symbol der Mutterschaft. In der kabbalistischen Lehre werden Jesod die Fortpflanzungsorgane zugeordnet.

Auf den ersten Blick erscheint alles etwas verwirrend, da die Symbole sich anscheinend gegenseitig ausschließen. Wenn wir aber etwas genauer hinschauen, entdecken wir die Verbindung zwischen den verschiedenen Symbolen.

Dem Mond werden die Göttinnen Diana, Selene oder Luna und Hekate, die Göttin der Hexerei und des Zaubers, auch als Göttin der

Geburt bekannt, zugeordnet.

Es existiert jedoch auch ein wichtiger Mondgott, und das ist niemand Geringeres als Toth selbst, der Herrscher der Magie. Nachdem wir in Griechenland auf die Mondgöttin Hekate und in Ägypten auf den Mondgott Thoth gestoßen sind, können wir die Bedeutung des Mondes für die Magie nicht mehr leugnen. Wo finden wir aber nun den Schlüssel zu der Symbolik dieses magischen Mondes, der manchmal als jungfräuliche Göttin und manchmal als Fruchtbarkeitgöttin in Erscheinung tritt.

Die Antwort liegt nahe: In der zyklischen Natur des Mondes und im Zyklus der Frau treffen wir auf sie. Es gibt Momente, in denen Diana vielbrüstig ist, und Momente, wo ihre Jagdhunde den Eindringling gnadenlos in Stücke reißen.

Während unseres Studiums des Luna - Zyklus haben wir es mit den ätherischen Bedingungen zu tun, nicht mit den physischen. Der Magnetismus aller lebenden Geschöpfe ist, festen Gezeiten folgend, zu - oder abnehmend. Das läßt sich unschwer feststellen, sobald man sich näher damit beschäftigt. Am deutlichsten zeigt es sich in zwischenmenschlichen Beziehungen. Beim Menschen ist der Magnetismus relativ stabil. Manchmal ist der Magnetismus des einen Partners zunehmend, manchmal der des anderen.

Nun könnte man sich fragen, warum die Sphäre Jesods ätherischer Natur ist, wenn ihr doch die Fortpflanzungsorgane zugeordnet werden, die ja ohne Zweifel eine physische Funktion haben. Die Antwort auf diese Frage finden wir in den subtilen Bereichen des Sex, die offensichtlich in der westlichen Welt völlig in Vergessenheit geraten sind. Wir können uns hier damit nicht in allen Einzelheiten befassen und wollen uns damit begnügen hervorzuheben, daß alle wichtigen Aspekte des Sex im ätherischen und magnetischen Bereich liegen. Man könnte ihn mit einem Eisberg vergleichen, von dem sich fünf Sechstel unter der Wasseroberfläche befinden. Die physischen Aspekte des Sex spielen eine untergeordnete Rolle. Sie sind keineswegs der wichtigste Teil. Die Tatsache, daß so viele Ehen ihren Zweck verfehlen, nämlich die beiden Hälften zu einem perfekten Ganzen zusammenzufügen, ist auf unsere Unkenntnis dieser Zusammenhänge zurückzuführen.

Wir messen der magischen Seite der Ehe keine Bedeutung zu, obwohl die Kirche ja die Ehe auch als Sakrament betrachtet. Ein Sakrament ist definiert als ein äußerlich sichtbares Zeichen einer im Inneren vorhandenen Gnade, und genau diese Gnade vermisste ich in den Hochzeitszeremonien der angelsächsischen Rasse mit ihrem ziemlich unterkühlten Temperament und ihrer Verachtung für den Körper. Die innere spirituelle Gnade, die aus der Ehe ein echtes Sakrament macht, ist nicht die Gnade der Sublimation, des Verzichts oder die Reinheit der Verweigerung, der Abstinenz. Es ist die Gnade, die aus Pans Segen erwächst, die Gnade der Freude an den natürlichen Dingen, die in den Gedichten

Walt Whitmans Adams Kinder so wundervoll zum Ausdruck gebracht wird.

Sehr bedeutsam ist die Tatsache, daß Jesod Däfte und Sandalen zugeordnet werden. Beide Dinge spielen in magischen Ritualen eine wichtige Rolle. Die Sandalen, weiche, flache Schlappen, die dem Fuß genügend Spielraum lassen, werden in Zeremonien beim Abschreiten des magischen Kreises getragen. Sie sind für die praktische Arbeit des Okkultisten als Ausrüstung genauso unerlässlich wie sein magischer Stab. Gott sagte zu Moses: »Zieh' die Schuhe von den Füßen, denn du stehst auf heiligem Boden.« Der Adept schafft sich seinen heiligen Boden selbst, indem er seine Füße in die geheiligten Sandalen steckt. Das Bodentuch in der entsprechenden Farbe und mit den entsprechenden Symbolen ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil jeder Logenausstattung. Es soll den Magnetismus der Erde, mit dem in der Zeremonie gearbeitet wird, ebenso auf diese Stelle konzentrieren, wie der Altar Brennpunkt der spirituellen Kräfte ist. Durch unsere Füße nehmen wir den Erdmagnetismus auf, und wenn es ein besonderer Magnetismus sein soll, dann müssen wir auch besondere Sandalen tragen, die seine magischen Ströme nicht hemmen.

Däfte sind für zeremonielle Handlungen ebenfalls äußerst wichtig, da sie die ätherischen Aspekte verkörpern. Ihre psychologische Wirkung ist zwar bekannt, die Kunst ihrer Anwendung wird jedoch, außer in den okkulten Logen, kaum gelehrt. Die Verwendung von Däften ist der wirksamste Weg, um die Töne der Gefühlsskala anklingen zu lassen und so eine andere Bewußtseinsebene zu erreichen. Wie schnell lösen sich unsere Gedanken von irdischen Dingen, wenn uns vom Altar her der Duft von Weihrauch in die Nase steigt, und wie schnell kehren wir wieder in die Wirklichkeit zurück, wenn von der nächsten Kirchenbank ein Schwall Patchouli zu uns herüberweht.

Auch bei den vier dieser Sefirah zugeordneten Tarotkarten ist deutlich die Einwirkung des ätherischen Magnetismus zu erkennen. Wenn wir Erdkontakt haben und von Pan gesegnet sind, erfahren wir große Stärke. Materielles Glück ist ebenso damit verbunden. Ohne den Segen Pans wäre uns diese Erfahrung nicht möglich, weil uns einfach die innere Ruhe dazu fehlen würde. Auf der negativen Seite begegnen wir den Tiefen der Verzweiflung und Grausamkeit. Wenn der Erdkontakt vorhanden ist, erwartet uns jedoch materieller Gewinn, weil wir dann fähig sind, uns sicher auf der Ebene der Materie zu bewegen.

25. Malkuth

Bezeichnung:

Malkuth, das Reich (Hebräische Schreibweise: מלכות Mem, Lamed, Kaph, Vav, Tav)

Magisches Bild:

Eine junge Frau, die eine Krone trägt und auf einem Thron sitzt
Position im Baum:

Am Fuß der Säule des Gleichgewichts

Text im Jezirah:

Der zehnte Pfad heißt glänzende Intelligenz, weil sie über jedes
Haupt erhaben ist und auf dem Thron Binahs sitzt. Sie erhellt den
Glanz aller Lichter und läßt vom Prinz der Angesichter, dem Engel
Kethers, einen Einfluß ausströmen. Bezeichnungen für Malkuth:

Das Tor, das Tor des Todes, das Tor des Todesschattens, das Tor
der Tränen, das Tor der Gerechtigkeit, das Tor des Gebets, das
Tor der Tochter der Mächtigen, das Tor zum Garten Eden, die
untere Mutter, Malkah, die Königin; Kallah, die Braut; die
Jungfrau

Gottesname:

Adonai Melekh oder Adon ha - Arets

Erzengel:

Sandalphon Engelschor:

Ishim, Feuerseelen

Weltliches Chakra:

Olam ha - Jesodoth, Sphäre der Elemente

Spirituelle Erfahrung:

Vision des heiligen Schutzengels

Tugend:

Urteilsvermögen

Laster:

Geiz, Trägheit

Entsprechung im Mikrokosmos:

Die Füße, der After Symbole:

Der doppelkubische Altar, das gleicharmige Kreuz, der magische
Kreis, das Dreieck der Kunst

Tarotkarten:

Die vier Zehnen

Zehn der Stäbe:

Unterdrückung

Zehn der Kelche:

Andauernder Erfolg

Zehn der Schwerter:

Ruin

Zehn der Münzen:

Wohlstand

Farbe in Aziluth:

Gelb

Farbe in Beriah:

Zitronengelb, Oliv, Rostbraun, Schwarz

Farbe in Jezirah:

Zitronengelb, Oliv, Rötlichbraun, Schwarz mit Gold gefleckt

Farbe in Assia:

Schwarz gestreift mit Gelb

I

Sicher ist dem Leser aufgefallen, daß man das Diagramm des Baumes in drei funktionale Dreiecke unterteilen kann. Malkuth gehört zu keinem dieser Dreiecke. Sie liegt außerhalb, und die Kabbalisten sagen, daß Malkuth die Einflüsse oder Emanationen aller anderen Sephiroth enthält. Malkuth ist als einzige Sephirah nicht Teil eines Dreieckes und wird auch als einzige Sephirah mehrfarbig und nicht einfarbig dargestellt. Sie ist in vier Abschnitte unterteilt, in die vier Elemente Erde, Luft, Feuer und Wasser. Obwohl Malkuth in keinem der Dreiecke eine Funktion hat, ist sie das Endergebnis aller Aktivitäten des Baumes. Sie ist der Nadir der Evolution, das äußerste Ende des auslaufenden Bogens, der Punkt, den alles Leben durchlaufen muß, bevor es zu seinem Ursprung zurückkehren kann.

Malkuth wird auch die Sphäre der Erde genannt. Wir dürfen allerdings nicht den Fehler begehen anzunehmen, daß die Kabbalisten mit Malkuth nur die konkrete Erde meinen. Sie verstehen darunter ebenfalls die Erd - Seele, das heißt den feinstofflichen, spirituellen Aspekt der Materie, das der physischen Ebene zugrundeliegende Noumenon, das die physischen Phänomene auslöst. Dasselbe trifft auch auf die vier Elemente zu. Sie sind nicht als Erde, Luft, Feuer und Wasser unserer Physiker zu verstehen, sondern als die vier Energiezustände. Der Esoteriker unterscheidet sie von ihren weltlichen Entsprechungen, indem er sie als Luft der Weisen, Erde der Weisen und so weiter bezeichnet. Das bedeutet soviel wie das Element Luft beziehungsweise das Element Erde nach dem Verständnis Eingeweihter.

Für den Physiker existieren drei verschiedene Zustände der Materie. Erstens der feste, in dem die einzelnen Partikel fest aneinander gebunden sind. Zweitens der flüssige, in dem die Partikel sich frei bewegen können. Drittens der gasförmige, in dem sie sich soweit wie möglich voneinander entfernen oder anders ausgedrückt: sich verteilen. Diese drei Zustände der Materie entsprechen den drei Elementen Erde, Wasser und Luft. Das Phänomen der Elektrizität entspricht dem Element Feuer. Die esoterische Wissenschaft ordnet alle Phänomene, die sich auf der physischen Ebene manifestieren, unter diese vier Hauptgruppen ein, da sie die beste Möglichkeit sind, um die den Phänomenen eigene Natur zu erfassen. Sie sagt auch, daß jede Kraft unter bestimmten Bedingungen von einem Zustand in einen anderen überwechseln kann, so wie Wasser sich sowohl in seinem normalen flüssigen Zustand befinden als auch gefroren sein kann.

Der Esoteriker erkennt in Malkuth das Endergebnis aller Vorgänge. Erst wenn die Gegensatzpaare das stabile Gleichgewicht erreicht haben, das dem Zustand Erde, dem festen Zusammenhalt, entspricht,

erst dann kann man von ihnen sagen, daß sie einen ganzen Entwicklungszyklus abgeschlossen haben. Sie schließen sich danach zu einem dauerhaften Vehikel der Manifestation mit einer festgelegten stereotypen Reaktion zusammen. Die so entstandene Maschinerie, die ein Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten in sich vereinigt, ist wartungsfrei und benötigt ein Minimum an Aufmerksamkeit, ähnlich wie die Herzklappen des Menschen sich aufgrund einer immer wiederkehrenden Impulsserie und durch den Druck des pulsierenden Blutes in schöner Regelmäßigkeit öffnen und schließen.

Es ist wichtig, sich zu merken, daß in Malkuth ein Zustand der Stabilität erreicht ist. In der Trägheit liegt ein großer Vorteil bei Malkuth. Alle anderen Sephiroth sind in unterschiedlichem Maße mobil. Sogar die mittlere Säule erlangt den Gleichgewichtszustand nur in der Bewegung, ähnlich wie ein Seiltänzer.

Wie die anderen Sephiroth so kann auch Malkuth nur in Beziehung zu ihren benachbarten Intelligenzen begriffen werden. In diesem Falle gibt es nur eine benachbarte Intelligenz, nämlich Jesod. Wir können also die Funktionsweise Malkuths erst verstehen, wenn wir sie zu Jesod in Beziehung setzen.

Malkuth ist zwar die Sphäre der Formen, aber jeder Zusammenhalt von Partikeln, abgesehen von ganz einfachen mechanischen Impulsen und elektromagnetischen Mechanismen der Anziehung und Abstoßung, beruht auf dem Wirken Jesods. Andererseits ist Jesod zwar die formgebende Sephirah, aber ihr Wirken kann sich nur mit Hilfe der aus Malkuth stammenden Substanz manifestieren. Die von Jesod geschaffenen Formen bleiben so lange der »Stoff, aus dem die Träume sind«, bis sie sich aus den Materiepartikeln Malkuths einen Körper bauen. Sie sind wie Impulsnetze, in die die physischen Partikel eingewebt werden. Auch Malkuth ist leblose Materie, bis sie durch die Kräfte Jesods beseelt wird.

Wir müssen uns die Ebene der Materie als äußeres sichtbares Zeichen der unsichtbaren ätherischen Abläufe vorstellen. Nur die Meßinstrumente des Physikers können die Ursubstanz Malkuths messen. Natürlich ist dort, wo Leben ist, auch Jesod, denn Jesod ist Träger des Lebens. Wir sollten uns aber auch bewußt machen, daß, wenn wir auf elektrische Aktivität oder Leitfähigkeit, sei es die von Kristallen, Metallen oder chemischen Stoffen stoßen, ebenfalls die Kräfte Jesods am Werke sind. Aufgrund dieser Tatsachen sind bestimmte Substanzen als Talisman geeignet, da sie astrale Kräfte leiten.

Wir können hier nicht detailliert auf die esoterische Physik eingehen, möchten aber dem Interessierten doch so viel vermitteln, daß er ein Grundverständnis der diesem Konzept der materiellen Welt zugrundeliegenden Prinzipien erlangt, in denen die Welt das sichtbare Bühnenbild eines unsichtbaren Netzwerkes von Kräften darstellt.

Es ist deshalb so wichtig, daß die Art der Beziehung zwischen Malkuth und Jesod genau verstanden wird, weil diese Beziehung für die Praxis des Okkultisten von großer Bedeutung ist. In jedem Fall ist Jesod das formgebende Prinzip, und alle Formen, die in dieser Sphäre entstehen, werden, da sie nach Ausdruck in der materiellen Welt drängen, in der Sphäre Malkuths eine materielle Form annehmen, sofern sie keine unvereinbaren Gegensätze enthalten. Die Materiepartikel sind jedoch sehr resistent und schwer formbar, und die Kräfte Jesods können nur dann zum Tragen kommen, wenn sie die Materie in ihrer feinsten Form beeinflussen, die die Eingeweihten Element des Feuers nennen. Zeigt dieses Urfeuer eine Reaktion, dann ist auch ein Einfluß auf die anderen Elemente möglich.

Das Urfeuer ist Materie, die sich in einer Art Extremzustand befindet, von dem nur die sehr hochentwickelte Physik Kenntnis hat. Es handelt sich hier eher um miteinander in Verbindung stehende Teilchen als um Materie im üblichen Sinne. Man könnte sagen, daß die Urluft die Fähigkeit besitzt, die Voraussetzung für diese Verbindung der Teilchen zu schaffen und deshalb die wesentliche Grundlage für physisches Leben ist. Nur wenn die Materie imstande ist, einen Organismus zu bilden, kann organische Substanz überhaupt erst entstehen. Das Urwasser oder Wasser der Weisen ist nichts anders als Protoplasma. Urerde entspricht organischer Materie.

Jede dieser organisierten Kräfte mit ihrer Reaktionsfähigkeit hat ganz spezielle, nur ihr eigene Charakteristika, von denen sie auch nicht um Haaresbreite abweichen wird, selbst dann nicht, wenn alle Kräfte des Kosmos auf sie einwirken. Da aber in diesen vier Urstadien bestimmte Möglichkeiten der Einflußnahme und des Ausdrucks enthalten sind, kann man sie untereinander, einen durch den anderen beeinflussen, und es werden dadurch Ergebnisse erzielt, die wir in Ermangelung eines wirklichen Begreifens der Zusammenhänge als Magie bezeichnen. Durch Magie können wir diese sehr schwach ausgeprägten Urformen beeinflussen. Aber auch das Leben selbst wirkt auf sie ein, und deshalb muß Magie, wenn sie mehr als Autosuggestion sein soll, die gleichen Methoden anwenden wie das Leben, das heißt, sie muß sich des Protoplasmas bedienen, da es in seiner eigentümlichen netzartigen Struktur die feinstofflichen magnetischen Kräfte des Feuers der Weisen in sich trägt, die ihm die Urluft zugetragen hat. Anders gesagt muß der Eingeweihte seinen eigenen Körper als Starthilfe benutzen. Durch den Magnetismus seines Protoplasmas entsteht die Basis der Manifestation jeglicher Kraft, die bis zur Malkuth - Sphäre gelangen konnte. Hier treffen wir auch auf das Prinzip der Erzeugung von Protozoen und Spermatozoen.

Das, was heute die moderne Wissenschaft als Materie ansieht, ist dem sehr ähnlich, was in der Esoterik schon seit undenkbaren Zeiten als solche bezeichnet wurde. Was wir durch unsere Sinne

wahrnehmen, sind Phänomene, die auf das Wirken bestimmter Arten von Kraft zurückgehen, die sich normalerweise unterschiedlich organisieren und zusammensetzen. Nur wenn wir die Natur dieser Kräfte erfassen, können wir auch die Natur der Materie voll begreifen. Die esoterische Wissenschaft versucht das auf dem Wege der ständigen Verdünnung der Materie zu erreichen. Diese Verdünnung geht bis zu einem Punkt, wo in ihr kaum noch Substanz nachweisbar ist. Was der Physiker als Materie ansieht, ist weit entfernt von dem, was sie in Wirklichkeit ist.

Die Esoterik geht das Problem andersherum an. Sie sagt, daß Materie und Geist zwei Seiten ein und derselben Münze sind, daß man aber irgendwann in der Forschung an den Punkt kommt, wo man besser die psychologische Terminologie benutzt und von Kräften und Formen spricht, so als handle es sich um bewußte und zielgerichtete Phänomene. Die esoterische Wissenschaft ist der Meinung, daß wir so mit den Phänomenen, auf die wir treffen, wesentlich besser umgehen können, als wenn wir uns darauf beschränken würden, sie nur als leblose Materie und ziellose, ungesteuerte Kräfte anzusehen. Aufgrund der Natur unseres Intellekts ist es ratsam, mit Hilfe von Analogien zu einem besseren Verständnis zu gelangen. Wenn wir auf dieser Stufe der Forschung angelangt sind, wo wir leblose Materie als Analogie heranziehen, werden wir feststellen müssen, daß diese Analogie in diesem speziellen Fall nicht angebracht ist und deswegen eher beschränkend und verwirrend wirkt, als uns eine Hilfe zu sein. Wenn wir statt dessen die Worte Leben, Intelligenz und zielgerichteter Willen benutzen und sie den Erfordernissen des rudimentären Entwicklungsstandes, auf dem wir uns befinden, anpassen, haben wir eine Analogie gefunden, die uns neue Perspektiven eröffnet, statt sie einzuschränken, und die unser Verständnis erweitert.

Aus eben diesem Grund personifiziert der Esoteriker die feinstofflichen Kräfte und nennt sie Intelligenzen. Er behandelt sie, als seien sie fähig, intelligent zu reagieren und macht dabei die Erfahrung, daß ein subtiler Aspekt seiner eigenen Natur und seines eigenen Bewußtseins auf diese Kräfte reagiert und, wie er zufrieden feststellt, die Kräfte auch auf ihn. Ob die Reaktion nun wirklich beidseitig ist oder nicht, sei dahingestellt, auf jeden Fall hat seine Fähigkeit, mit ihnen umzugehen im Vergleich zu vorher, wo er sie als »zufälliges Zusammentreffen von nicht miteinander in Beziehung stehenden Ereignissen« betrachtet hat, enorm zugenommen.

II

Malkuth ist zwar der Nadir der Evolution, wir sollten sie aber nicht als tiefste Tiefe der Nicht - Spiritualität betrachten, sondern wie eine Markierungsboje bei einer Regatta. Jedes Boot, das den Rückweg antreten will, muß um diese Boje herumfahren,

sonst wird es disqualifiziert. Dasselbe gilt für die Seele. Wenn wir der Disziplin Materie entkommen wollen, bevor wir sie gemeistert haben, bewegen wir uns nicht in Richtung höherer Sphären, sondern kommen zu einem Stillstand in der Entwicklung. Genau darin liegt das spirituelle Manko der unzähligen, wie Pilze aus dem Boden schießenden Gruppen, die uns die Lehren des fernen Ostens und des fernen Westens vermitteln wollen. Durch billigen Idealismus suchen sie den harten Anforderungen des Lebens zu entfliehen. Dabei beinhaltet das nicht einen Fortschritt in der Entwicklung, sondern eher einen Rückschritt. Früher oder später werden sie das Hindernis angehen und überwinden müssen. Das Leben wird sie immer und immer wieder damit konfrontieren und irgendwann auch zu Peitsche und Sporen greifen, sprich zu psychischer Krankheit. Wer sich dem Leben nicht stellt, muß es abspalten, und Bewußtseinspaltung ist der Auslöser für die meisten psychischen Krankheiten.

Die Geschichte bringt aus einer völlig anderen Blickrichtung Licht in die Entwicklung der moralischen und spirituellen Probleme. Die Zivilisation und die Inspiration haben ihren Ursprung im Osten, eine Tatsache, auf die die Angehörigen dieser Rasse beziehungsweise die Anhänger der fernöstlichen Tradition gern mit Stolz verweisen. Sie meinen, der Westen müsse ehrfurchtsvoll zu Füßen des Ostens sitzen, um von ihm die Geheimnisse des Lebens zu erfahren.

Es läßt sich nicht bestreiten, daß wir von den östlichen Lebensphilosophien viel lernen können, insbesondere über die tiefgründigen Aspekte der Psychologie, über die im Osten wesentlich mehr bekannt ist. Ebensowenig läßt sich aber auch bestreiten, daß die Evolution, die im Osten begann, ihren Entwicklungsschwerpunkt jetzt im Westen hat und daß der Osten sich am Westen orientieren sollte, wenn er die Kunst des Lebens auf unserem Planeten Erde weiterentwickeln und verfeinern will und nicht zum Spinnrad unserer Großmütter zurückkehren möchte. Wir wollen dabei auch nicht außer acht lassen, daß ein primitiver Lebensstandard auch einen primitiven Todesstandard mit sich bringt. Eine primitive Kultur kann auch nur eine geringe Bevölkerungsdichte verkraften. Viele Menschen, alte und junge, müssen sterben, damit das gewährleistet ist. Wenn wir zur Natur zurückkehren, wird sie mit uns nach ihrer Manier verfahren und wahrscheinlich nicht viel Federlesens machen. Das ungehemmte Regiment der Natur ist nicht gerade sehr angenehm. Wenn die Menschenmassen zu groß werden, entledigt sie sich ihrer durch Krankheiten und Hungersnöte. Mit der Zivilisation des weißen Mannes kam die Verbesserung der sanitären Bedingungen. Wenn der Mensch überhaupt nichts mehr dafür tut, wird er sich seines Körpers vielleicht schneller und gründlicher entledigen können, als er möchte, besonders wenn nicht mehr auf die sanitären Bedingungen in einem dicht besiedelten Land geachtet wird.

Die Griechen haben die Malkuth zugrundeliegenden Prinzipien besser als irgend jemand anderes begriffen. Sie sind die Begründer der europäischen Kultur. Sie lehrten uns, daß Schönheit sich in perfekten Proportionen und im perfekten Funktionieren ausdrückt und sonst in gar nichts. Die Verzierung der griechischen Urnen mit Figuren bewog Keats dazu, Betrachtungen über ideale Wahrheit und ideale Schönheit anzustellen. Für den endlichen Geist existiert kein höheres Ideal der Kontemplation als dieses, denn dadurch werden das Gesetz und die Propheten über die strengen Verbote Moses hinweggehoben und öffnen sich der Inspiration eines idealen Zieles.

Die Zivilisation hat das vergangene Jahrtausend hindurch Kämpfe in der Malkuth - Sphäre ausgefochten. Die Menschheit braucht keine Astrologen, die ihr prophezeihen, daß der große Krieg das Ende einer Epoche war und daß wir uns jetzt am Anfang einer neuen befinden. Nach der kabbalistischen Lehre wird das Symbol des Lichtstrahls, nachdem er seinen Abstieg im Baum in Malkuth vollendet hat, durch die Schlange der Weisheit ersetzt, die sich die Pfade wieder hinaufwindet, bis ihr Kopf neben Kether zu liegen kommt. Der Lichtstrahl verkörpert den unbewußten Abstieg der Kraft, die die verschiedenen Ebenen der Manifestation erschafft und von der aktiven zur passiven Seite und zurück fließt, damit das Gleichgewicht erhalten bleibt. Die sich die Pfade entlangwindende Schlange verkündet das Heraufdämmern des objektiven Bewußtseins und ist ein Symbol der Einweihung. Die Evolution steht am Beginn des Pfades, den Eingeweihte schon vor der Zeit beschritten haben und den nun die ganze menschliche Rasse allmählich beschreiten wird. Was bisher nur Eingeweihten vorbehalten war, wird jetzt auch für den Durchschnittsmenschen selbstverständlich werden.

Der Kopf der Evolution erhebt sich langsam über Malkuth hinaus in Richtung Jesod. Das hat zur Folge, daß sowohl die reine als auch die angewandte Wissenschaft sich vom Studium der leblosen Materie entfernt und beginnt, sich mit der ätherischen und psychischen Seite der Phänomene zu beschäftigen. Für diejenigen, die die Zeichen der Zeit lesen können, ist diese Umbruchphase überall um uns herum deutlich erkennbar. Wir begegnen ihr in der Medizin, in den internationalen Beziehungen, in der Wirtschafts- und Industriestruktur. Am zögerndsten wird ihr Einfluß in Physiologie und Psychologie spürbar, die beide hartnäckig an der materialistischen Erklärbarkeit aller Dinge festhalten, insbesondere an der der Lebensprozesse und das sogar, obwohl die Physik, die sich schon von jeher mit lebloser Materie beschäftigt, ihren materialistischen Standpunkt aufgegeben hat und sich der mathematischen Sichtweise öffnet.

Die okkultistische Einteilung Malkuths in die vier Elemente ist für uns ein wertvoller Schlüssel. Materie, so wie wir sie kennen, ist das Element der Erde bei Malkuth. Die unterschiedliche

physische Aktivität, sei es in Molekülen oder Massen, können wir in die zwei Hauptkategorien Anabolismus und Katabolismus einordnen, das heißt in die Prozesse der Bildung und Auflösung von Stoffen. In die esoterische Terminologie übersetzt haben wir es mit dem Wasser oder der Luft Malkuths zu tun. Immer wenn in der esoterischen Philosophie oder der heidnischen Mythologie von diesen Elementen die Rede ist, können wir das Gesagte auf diese beiden metabolischen Prozesse und Funktionen beziehen. Das Feuer Malkuths stellt den subtilen elektromagnetischen Aspekt der Materie dar, der das Bindeglied zwischen Bewußtseins - und Lebensprozessen bildet. Alle Mythen über das Leben gehören in diesen Bereich.

Wenn wir dieses Klassifikationsprinzip verstanden haben, wird die Terminologie der Alchemisten für uns weniger geheimnisvoll und verständlicher, denn wir begreifen, daß die Einteilung in diese vier Elemente sich eigentlich auf vier verschiedene Arten der Manifestation auf der physischen Ebene bezieht. Dieses Einordnungssystem ist für uns weniger geheimnisvoll und verständlicher, denn wir begreifen, daß die Einteilung in diese vier Elemente sich eigentlich auf vier verschiedene Arten der Manifestation auf der physischen Ebene bezieht. Das Einordnungssystem ist für uns sehr wertvoll, denn es ermöglicht uns, die Beziehungen und Entsprechungen zwischen der physischen Ebene und den dahinterstehenden Lebensprozessen zu verstehen. Die Erkenntnis dieser Zusammenhänge ist vor allem für das Studium der Physiologie und Pathologie und bei deren Anwendung von großem Wert. Fortschrittliche Physiker beginnen bereits, sich langsam für diesen Standpunkt zu erwärmen, und die Lehren Paracelsus' werden heute schon von mehr als einem der führenden Köpfe der Medizin zitiert. Dem Konzept der Siathese, der körperlich bedingten Veranlagung zu bestimmten Krankheiten, wird immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Psychotherapie andererseits erkennt nach und nach, daß die alte Einteilung in vier verschiedene Temperamente oder Charaktertypen ein nützlicher Leitfaden für die Therapie ist und daß es keinen Sinn hat, alle Menschen über einen Kamm scheren zu wollen. Noch nicht einmal was den geistigen Bereich betrifft, kann man sagen, daß ähnliche Ergebnisse auch ähnliche Ursachen haben müssen, denn das Temperament der jeweiligen Person verfälscht die Ergebnisse. Apathie beim Phlegmatiker kann zum Beispiel auf purer Langeweile beruhen, die gleiche Apathie beim Sanguiniker könnte aber auf einen Bruch innerhalb der Persönlichkeit hinweisen. Die Analogie zwischen materiellen und geistigen Dingen kann in die Irre führen, während die Analogie zwischen geistigen und materiellen Dingen uns einen großen Schritt weiterbringen kann.

Die vier Elemente entsprechen den vier Temperamenten nach Hippokrates, den vier Tarot - Sätzen, den zwölf Sternzeichen und

den sieben Planeten. Wenn wir die Bedeutung dieser Aussagen genauer untersuchen, werden wir einige wichtige Hinweise darin entdecken.

Das Element Erde entspricht dem phlegmatischen Temperament dem Satz der Münzen, den Sternzeichen Stier, Jungfrau und Steinbock und den Planeten Venus und Mond.

Das Element Wasser entspricht dem melancholischen Temperament, dem Satz der Kelche, den Sternzeichen Krebs, Skorpion und Fische und dem Planeten Mars.

Das Element Luft entspricht dem cholерischen Temperament, dem Satz der Schwerter, den Sternzeichen Waage, Zwillinge und Wassermann und den Planeten Saturn und Merkur.

Das Element Feuer entspricht dem sanguinen Temperament, dem Satz der Stäbe, den Sternzeichen Widder, Schütze und Löwe und den Planeten Sonne und Jupiter.

Wir sehen also, daß, wenn wir weltliche Dinge und Phänomene unter die Kategorien der vier Elemente einordnen, sofort die Verbindung zur Astrologie und zum Tarot erkennbar wird. In der wissenschaftlichen Praxis folgt der Beobachtung eines Phänomens als nächstes Stadium seine Einordnung. Ein Großteil der wissenschaftlichen Arbeit besteht nur aus diesen beiden Vorgängen. Das Gros der Wissenschaftler sieht darin sein gesamtes Aktivitätsspektrum. Wenn Wissenschaft nur aus diesen beiden Vorgängen bestünde, wie das Fußvolk dieses Zweiges meint, dann wäre sie nichts weiter als die Auflistung von Phänomenen, gerade so als ob die Börsenmakler nun auch ins Universum Einzug halten würden. Der phantasievolle Wissenschaftler, dem allein der Name Forscher gebührt, erstellt ein Einordnungssystem, nicht um Dinge fein säuberlich wegzustecken, sondern um dadurch neue Zusammenhänge zu finden.

Vom phantasievollen Wissenschaftler, der Zusammenhänge erkennt, bis zum philosophischen Wissenschaftler, der sie interpretiert, ist es nur ein Schritt. Der nächste Schritt führt vom philosophischen Wissenschaftler, der die Kausalzusammenhänge deutet, zum esoterischen Wissenschaftler, der untersucht, wohin sie führen und so Wissenschaft mit Ethik verbindet. Die Tragik der esoterischen Wissenschaft liegt darin, daß ihre Vertreter fast immer auf der Malkuth - Ebene nur ungenügend bewandert sind und deshalb bisher unfähig waren, ihre Resultate zu den Erkenntnissen in anderen Bereichen in Beziehung zu setzen.

Solange wir uns mit diesem Stand der Dinge begnügen, werden wir über das Stadium des konfusen Denkens und der leichtfertigen Behauptungen nicht hinauskommen. Die Esoterik sollte sich die Regeln einer Regatta zu Herzen nehmen und bei jeder magischen Handlung die Wendeboje Malkuth umfahren. Erst dann hat sie ihre Aufgabe ordnungsgemäß ausgeführt.

Wir wollen dieses Gleichnis nun vom Standpunkt des technischen Okkultismus aus betrachten. Jede magische Handlung hat das Ziel,

Energien über die verschiedenen Ebenen hinunter in den Einflußbereich des Anwendenden zu bringen, der sie dann für seine Ziele einsetzt. Viele geben sich schon damit zufrieden, ein völlig subjektives Ergebnis zu erlangen, das heißt einen Zustand der Ekstase zu erleben. Andere zielen darauf ab, übersinnliche Phänomene zu produzieren. Wir sollten immer daran denken, daß keine magische Arbeit wirklich zu Ende geführt ist, solange nicht der ablaufende Prozeß auch aus der Sicht der Malkuth - Sphäre erklärbar gemacht wurde. Anders ausgedrückt heißt das, bevor er sich nicht auch auf die physische Ebene ausgewirkt hat. Wenn dieser Punkt vernachlässigt wird, ist die beschworene Kraft nicht richtig »geerdet«, und genau diese frei im Raum schwebende Kraft ist der Hauptstörfaktor bei magischen Experimenten. Das mag sich bei einem Experiment nicht so stark auswirken, denn nur wenige Magier erzeugen soviel Kraft, daß tatsächlich irgendeine störende Wirkung zu spüren wäre. Nach mehreren Experimenten können sich die Wirkungen jedoch summieren und dann zu dem seelischen Chaos, den Unglücksstrahlen und den unheimlichen Ereignissen führen, von denen manche Magier berichten. Genau diese Zwischenfälle sind es, die für den schlechten Ruf der experimentellen Magie verantwortlich sind und dafür, daß sie als gefährlich und den Auswirkungen einer Droge ähnlich eingestuft wird. Es wäre hier wohl eher der Vergleich mit den ersten Versuchen mit Röntgenstrahlen angebracht. Mangelhafte Technik ist der Grund für die Fehlschläge, die in diesem Fall zwangsläufig auftreten müssen, weil aktive Kräfte mobilisiert werden. Die Lösung heißt Vervollkommnung der Technik. Schon sind die Defekte behoben, und eine äußerst mächtige Kraft steht zum Einsatz bereit.

III

Die Verwendung von lebenden Substanzen als Medium ist die einzige Möglichkeit des Überganges von Jesod zu Malkuth. Es gibt verschiedene Grade von »lebend«. Für den Esoteriker liegt immer dann Leben vor, wenn eine gestaltete Form erkennbar ist. Er ist der Ansicht, daß nur Leben zur Gestaltung von Formen imstande ist. In dem, was gemeinhin als anorganische Substanz bezeichnet wird, ist der lebende Anteil sehr gering, manchmal unendlich winzig. Einige Arten der anorganischen Materie tragen jedoch einen bemerkenswerten Grad von Aktivität in sich, so wie Pflanzen einen nicht unbeträchtlichen Grad an Intelligenz besitzen. Erst kürzlich hat die experimentelle Forschung von Jagindranath Bose diese Tatsache untermauert, die dem praktizierenden Okkultisten empirisch schon lange bekannt ist. Schon von jeher wurden im Okkultismus kristalline und metallische Substanzen als Speicher für subtile Kräfte benutzt. Beide wurden seit alters her als Isoliermaterial verwendet. Der Okkultist hat sich die gleichen Eigenschaften von Stoffen zunutze gemacht, die der Elektriker kennt und anwendet. Als die besten „Energiespeicher« werden

Scheiben aus reinem Metall mit entsprechenden Markierungen angesehen, die in farbige Seide eingewickelt sind, deren Farbe der Kraft entspricht, die sie speichern sollen. Ein Edelstein, der im Grunde nichts anderes ist als ein farbiger Kristall, ist bei manchen magischen Riten unabdingbares Requisite, weil er als Sammelpunkt der Kraft angesehen wird. Bei bestimmten Arten von drahtlosen Empfängern dient er demselben Zweck. Die Beeinflussung der Psyche durch Farben ist neuerdings wissenschaftlich erwiesen. Kein Angestellter eines Fotolabors darf über längere Zeit in der Rotlichtkammer arbeiten, weil nachgewiesen wurde, daß diese Menschen anfälliger für emotionale Störungen und sogar für vorübergehende psychische Zusammenbrüche sind. Durch unsere modernen wissenschaftlichen Methoden und Instrumente haben wir all die Dinge wiederentdeckt, die in der Antike bereits bekannt waren und deren praktische Anwendung dort einen hohen Grad an Perfektion erreicht hatte, von dem wir heute nur noch träumen können, abgesehen von ein paar Forschern, die aber auch oft als ziemlich »verschroben« abgestempelt werden.

Pflanzen sind ebenfalls mit einem hohen Anteil an »geistiger Aktivität« ausgerüstet, insbesondere aromatische Pflanzen. Die Klassiker kannten ein kompliziertes System der Zuordnung der jeweiligen Pflanze zu den verschiedenen Arten feinstofflicher Kräfte. Einige dieser Kombinationen muten phantastisch an, aber es gibt bestimmte Grundprinzipien, an denen wir uns orientieren können. Immer wenn eine Pflanze traditionell mit einer bestimmten Gottheit in Verbindung gebracht wird, können wir davon ausgehen, daß bei dieser Pflanze eine Affinität zu der Art von Kraft vorliegt, deren Symbol die Gottheit ist. Möglicherweise erscheint uns diese Art von Assoziation aus unserer Sicht gesehen oberflächlich und irrational, ähnlich den Assoziationen des schlafenden Gehirns, über die Freud uns aufgeklärt hat. Wenn die Zuordnung jedoch traditionell etabliert ist, haben diejenigen Menschen, die diese Gottheit angebetet haben, durch die Anbetung bereits eine geistige Verbindung zwischen der Pflanze und der dazugehörigen Kraft geschaffen, die aufgrund der Tatsache, daß sie bereits früher gepflegt wurde, von jemandem, der konstruktiv zu assoziieren vermag, leicht wieder aufgebaut werden kann. Wenn eine echte Verbindung zwischen dem Charakter der Pflanze und dem der jeweiligen Kraft besteht, der sie zugeordnet wird, wie es bei der Zuordnung der Rose zur Venus und der Lilie zur Jungfrau Maria der Fall ist, dann läßt sich diese Verbindung durch die Anhänger des Kultes sehr schnell festigen und kann von denen, die in ihre Fußstapfen treten, selbst Jahrhunderte später genauso schnell neu geweckt werden. Wir können in der Praxis davon ausgehen, daß eine solche Verbindung besteht, und zwar nicht nur zu Pflanzen, sondern auch zu Tieren.

Eine dieser Verbindungen, die für die praktische Anwendung von besonderer Bedeutung ist, ist die zu den Düften und Farben. Die

Zuordnung der Farben ist jeweils aus der Liste am Anfang eines Kapitels ersichtlich. Feste Regeln für die Zuordnung der Düfte aufzustellen ist wesentlich schwieriger, da es sehr viele gibt und die ihnen innewohnenden Kräfte sich oft miteinander vermischen. Es ist zum Beispiel schwer durchführbar und auch gar nicht wünschenswert, die Kräfte Netzachs von denen Tiphereths zu trennen. Dasselbe gilt für Hod und Jesod und für Jesod und Malkuth. Jeder Mensch, der mit Geburah arbeitet und sich dabei nicht um Gedulah kümmert, wird sich zwangsläufig die Finger verbrennen.

Düfte helfen der Gottheit nicht nur bei ihrer Manifestation, sie verhelfen auch der Vorstellungskraft des Anbeters zu mehr Intensität. Was diesen letzten Punkt betrifft, sind sie sehr wirksam, wie jeder leicht feststellen kann, wenn er einmal versucht, eine Zeremonie ohne die entsprechenden Düfte zu vollziehen. Für diejenigen, die sich mit der Anwendung der Düfte nicht so gut auskennen, ist es ratsamer, sie ganz wegzulassen, da sonst die Wirkung auf die Psyche zu stark ausfallen könnte und das Wohlbefinden beeinflußt würde.

Grob gesagt kann man Düfte in zwei Hauptgruppen einteilen. Die einen schärfen das Bewußtsein, die anderen wecken das Unterbewußtsein. Zu der großen Gruppe der Düfte, die die bewußte Wahrnehmung verstärken, gehören diejenigen, die aus aromatischen Pflanzen gewonnen wurden und die fast ausschließlich bei religiösen Zeremonien eingesetzt werden. Bestimmte ätherische Öle haben ähnliche Eigenschaften, die aromatisch - adstringierenden mehr als die süßlich - würzigen. Diese Düfte werden bei allen Riten verwendet, bei denen klarer Verstand oder bessere mystische Wahrnehmungsfähigkeit wünschenswert ist.

Vor allem zwei Arten von Duftstoffen wecken das Unterbewußtsein: die Dionysos - und die Venus - Düfte. Dionysische Düfte sind aromatischer, würziger Natur wie Zedern - oder Sandelholz und Kiefernduft. Venusianische Düfte sind eher intensiv süßlich wie Vanille. Tatsächlich haben diese beiden Richtungen von Düften aber Gemeinsamkeiten, und typisch blumige Gerüche finden wir bei beiden. Bei der Zusammenstellung eines Duftes wird fast immer eine Mischung aus beiden Gruppen benutzt, da sie sich gegenseitig verstärken. Viele Düfte sind unvermischt eher beißend scharf oder widerlich süß, werden aber durch Mischung äußerst angenehm.

Es ist behauptet worden, daß synthetische Duftstoffe für magische Zeremonien ungeeignet seien. Das trifft meiner Erfahrung nach nicht zu, vorausgesetzt, der Duft ist von guter Qualität.

Hochwertige synthetische Duftstoffe sind von den natürlichen nur mit Hilfe chemischer Tests zu unterscheiden. Da die Funktion der Düfte psychologischer Natur ist und da es um die Wirkung auf den Benutzer und nicht auf die zu beschwörende Kraft geht, ist die chemische Natur eines Duftes unerheblich, solange der erwünschte Effekt damit erreicht wird.

Das gleiche gilt für Edelsteine, auch wenn es recht ketzerisch klingen mag. Alles was man braucht, ist ein Kristall der entsprechenden Farbe. Ob es sich nun um einen burmesischen Rubin handelt oder bloß Granat aus Burma, ist dabei nicht von Bedeutung, außer vielleicht für das Bankkonto der betreffenden Person. Daß das bereits in der Antike bekannt war, wird durch die Tatsache untermauert, daß in den Listen der Edelsteine, die den verschiedenen Göttern heilig waren, immer auch ein zweiter Stein als Alternative angegeben wurde. Crowley gibt in 777 Perlen, Mondsteine, Kristalle und Quarze als die den Mond - Kräften geweihten Steine an und Rubin oder einen anderen roten Stein als dem Mars geweiht.

Die Okkultisten sind der Meinung, daß bestimmte Kristalle, Metalle und Öle durch die Konzentration des Willensflusses, gepaart mit einem gewissen Quantum an Vorstellungskraft, beeinflußt werden können. Er benutzt diese Erkenntnis, um in den Steinen bestimmte Kräfte zu konservieren, damit sie dann leichter durch Willenskraft auch wieder abgerufen werden können oder damit der Stein durch ständige Ausstrahlung dieser Kräfte wirkt. Für die meisten Zeremonien sind, zumindest bis zu einem gewissen Grad, die magischen Gerätschaften von Wichtigkeit. An dieser Stelle ist erwähnenswert, daß in der Kirche alle wichtigen Gerätschaften vor ihrer Benutzung geweiht werden. Ob das einen Unterschied macht oder nicht, ist Ansichtssache. Jeder gute Spiritist kann auf Anhieb geweihte von ungeweihten Gerätschaften unterscheiden, vorausgesetzt, die Weihe war wirksam. Die Erfahrung hat gezeigt, daß in dem Moment, in dem ein praktizierender Okkultist seine gewohnten magischen Instrumente zur Hand nimmt oder in seine für Zeremonien bestimmte Kleidung schlüpft, ein augenscheinlicher Wandel in ihm vorgeht. Mit dieser Ausrüstung tut er etwas, was er ohne sie nicht tun könnte. Er weiß auch, daß es Zeit braucht, bis ein magisches Gerät »eingestimmt« ist. Es ist vielleicht interessant für den Leser, hier zu erwähnen, daß ich kaum fähig bin, an der Mystischen Kabbala zu schreiben, wenn mein alter, abgenutzter Baum des Lebens nicht neben mir liegt. Ebenso interessant ist es, daß ich, als dieser Baum des Lebens, den ursprünglich eine andere Person für mich angefertigt hatte, richtig unansehnlich geworden war, so daß man ihn kaum noch entziffern konnte, ihn selbst nachzeichnete und daraufhin feststellte, daß sein Magnetismus zugenommen hatte. Das wäre also eine Bestätigung der überlieferten Tradition, nach der man seine magischen Gerätschaften immer soweit möglich selbst anfertigen sollte.

Das Hauptproblem bei der praktischen Arbeit ist, die Manifestation bis auf die Ebene Malkuths hinunterzubringen. Aus der Antike sind uns zu diesem Zweck zahlreiche Methoden bekannt. Ob sie wirklich funktioniert haben, läßt sich heute kaum noch feststellen. Inwieweit wurden tatsächlich durch die Blutopfer

Manifestationen herbeigeführt, wie Virgil es beschreibt, und inwieweit war es nicht eher die starke Vorstellungskraft der Teilnehmer, die in diesen ehrfurchtgebietenden Riten die Voraussetzung für die Manifestation schuf?

Wie dem auch immer sei, der Opferkult der Klassiker ist für den modernen Okkultisten nicht unbedingt nachvollziehbar. Die zugrundeliegende Idee ist wohl die, daß frisches Blut Hektoplasma ausscheidet. Allerdings gibt es auch materialisierende Medien, die ohne Blutvergießen ebenfalls Hektoplasma ausscheiden können. Diejenigen, die es in ausreichender Quantität produzieren können, sind allerdings dünn gesät. Wenn eine genügend große Anzahl spirituell entwickelter Menschen zusammenkommt, um eine Manifestation zu evozieren, produzieren sie möglicherweise genug Hektoplasma für ein physisches Phänomen. Diese Methode ist mit Schwierigkeiten, um nicht zu sagen Risiken verbunden, und der Esoteriker, der mehr Philosoph als Praktiker ist, wendet sie selten an. Er begnügt sich damit, die Manifestation in der Jesod - Sphäre zu erreichen, die er mit seinem inneren Auge wahrnimmt. Der einzig wirkungsvolle Kanal zum Heraufbeschwören ist der Beschwörer selbst. Bei der ägyptischen Methode, die als Annehmen der Gottesgestalt bezeichnet wird, identifiziert sich der Beschwörer selbst mit dem zu beschwörenden Gott und stellt sich für ihn als Kanal zur Verfügung. Die Brücke zwischen Malkuth und Jesod schlägt er mit Hilfe seines eigenen Magnetismus. Das ist die einzige wirklich effektive Methode, denn die Intensität der magnetischen Ströme ist bei einem menschlichen Wesen bei weitem größer als bei irgendeinem Metall oder Kristall, wie edel es auch immer sein mag.

Diese althergebrachte Methode kennen wir auch unter einer anderen Bezeichnung. Die Personen, die sich ihrer bedienen, nennen wir heute Medium. Wenn der Geist durch das in Trance befindliche Medium spricht, geschieht genau dasselbe wie damals in Ägypten, als der Priester, der die Maske des Horus trug, auch mit der Stimme des Horus sprach.

Wenn wir uns den mikrokosmischen Baum anschauen, entspricht der physische Körper Malkuth, der ätherische Körper Jesod und der astromentale Körper Hod und Netzach. Das höhere Selbst - wäre Tiphereth. Was immer das höhere Selbst wahrzunehmen vermag, kann auch ohne Schwierigkeiten dazu bewegt werden, sich in der subjektiven Malkuth - Sphäre zu manifestieren. Wir sollten uns besser dieser Methode bedienen als derjenigen, die von äußerlichen »Zutaten« abhängig ist, wie zum Beispiel von ausgeschiedenem Hektoplasma oder von lebenden Flüssigkeiten, ganz abgesehen davon, daß die Benutzung dieser Flüssigkeiten in unserer modernen Zivilisation sowieso nicht erlaubt ist.

Das allerbeste magische Instrument ist der Magier selbst. Alle anderen Gegenstände oder Substanzen sind nichts anderes als Mittel zum Zweck, wobei der Zweck die Schärfung und Konzentration

des Bewußtseins ist, die den Magier vom Durchschnittsmenschen unterscheidet »Weißt du denn nicht, daß du der Tempel des lebendigen Gottes bist?«, hat einmal ein großer Mann gesagt. Wenn wir um die Benutzung der symbolischen Gerätschaften in diesem Tempel wissen, halten wir die Schlüssel zum Himmel in den Händen. Hinweise für seine Benutzung finden wir in den kosmischen Entsprechungen des Baumes. Wenn wir diese im Hinblick auf ihre Funktion und die Funktion im Hinblick auf die spirituellen Zusammenhänge interpretieren, können wir die Tür zur Schatzkammer der Kraft öffnen. Die intensivste und vollständigste Manifestation der Macht Gottes wird durch die energetisch geladene Begeisterung eines geübten und hingebungsvollen Menschen erreicht. Wir täten besser daran, davon auszugehen, daß das Ergebnis einer magischen Handlung durch natürliche Kanäle zum Ausdruck gebracht wird, als zu erwarten, daß ein Eingriff in die Natur geschieht, eine Hoffnung, die schon aufgrund der den Dingen eigenen Natur enttäuscht werden muß.

Wir wollen das hier durch ein Beispiel verdeutlichen. Angenommen, wir wollten eine Krankheit heilen, dann müßten wir der Methode des Baumes entsprechend einen Ritus oder eine Meditation aus der Tiphereth - Sphäre vollziehen. Sollten wir nun deshalb unsere Handlungen auf die Tiphereth - Sphäre beschränken und uns damit begnügen, daß die Heilung auf rein spiritueller Ebene erfolgt, so wie christliche Wissenschaftler das tun? Oder sollten wir unsere Vorgehensweise dahingehend abändern, daß wir auch Hand anlegen und den Körper mit Ölen einreiben, um magnetische Kräfte zu leiten, womit wir uns in die Jesod - Sphäre begeben? Oder sollten wir, was mir persönlich als sinnvoller erscheint, auch Handlungen aus dem Bereich Malkuths vollziehen und so die Kraft langsam und gleichmäßig über die verschiedenen Ebenen bis hinunter zu ihrer Manifestation bringen ohne Unterbrechungen und Lücken beim Vorgang der Transsubstantiation und des Leitens?

Was haben wir unter einer Handlung in der Malkuth - Sphäre zu verstehen? Ganz einfach eine Handlung auf der physischen Ebene. Wenn wir eine Heilung erreichen wollen, täten wir, glaube ich, gut daran, den mächtigen Arzt zu bitten, seine Macht durch den menschlichen Arzt zu manifestieren, denn er ist der natürliche Kanal. Wenn wir uns auf die spirituellen Kräfte verlassen, deren einziger Kanal die spirituelle Empfindsamkeit des Patienten ist, sind wir davon abhängig, ob diese Sensibilität in dem entsprechenden Moment geweckt werden kann oder nicht.

Daß durch mächtige spirituelle Kräfte wirksamer Einfluß auf die Heilung von Krankheiten genommen werden kann, steht außer Frage. Sie benötigen nur einen Kanal, durch den sie sich manifestieren können. Warum soll man sich also die mühsame Arbeit machen, einen spirituellen Kanal zu schaffen, wenn bereits ein natürlicher existiert? Gottes Wege, seine Wunder zu vollbringen, bleiben für uns nur so lange geheimnisvoll, wie die Naturgesetze für uns ein

Buch mit sieben Siegeln sind. Wenn wir begriffen haben, wie die Natur arbeitet, werden wir auch verstehen, daß Gott natürliche Wege geht. Er benutzt die ganz natürlich geschaffenen Kanäle. Der Unterschied zwischen Natürlichem und Übernatürlichem liegt nicht in den jeweils benutzten Kanälen, sondern in der Menge der durch sie fließenden Kraft. Der Kraftfluß verändert nicht seine Qualität, sondern nur seine Quantität, wenn es gelungen ist, spirituelle Kräfte zu beschwören.

Das einzige Problem, das wir bei Malkuth haben, ist das Problem, die geeigneten Kanäle und die Verbindungen zwischen ihnen zu finden. Alles andere wird vom Geist auf den subtileren Ebenen ausgeführt. Die große Schwierigkeit liegt im Übergang des Subtilen in die dichte Form. Dieser Übergang wird mit Hilfe des Magnetismus lebender Substanzen erreicht, wobei es ohne Bedeutung ist, ob sie organisch oder anorganisch sind. »Ce n'est que le dernier pas qui coute« bei magischen Zeremonien.

IV

Bei der Meditation über den Text im Buch Jezirah ergeben sich drei Gedanken in bezug auf Malkuth: der Begriff der glänzenden Intelligenz, die den Glanz aller Lichter erhellt, die Beziehung zwischen Malkuth und Binah und die Aufgabe Malkuths, dahingehend zu wirken, daß vom Engel Kethers Einfluß ausströmt.

Es mag uns seltsam erscheinen, daß Malkuth, die Ebene der materiellen Welt, alle Lichter erhellen soll. Vielleicht verstehen wir den Gedankengang, wenn wir uns an die Analogie aus dem Bereich der Physik erinnern, nach der unser Himmel nur deshalb leuchtend und blau erscheint, weil die unzähligen Staubteilchen in der Atmosphäre das Licht reflektieren. Eine Atmosphäre ohne Staub wäre für unser Auge dunkel, und unser Himmel wäre ohne diese Staubteilchen so schwarz wie interstellarer Raum. Aus der Physik wissen wir auch, daß wir Gegenstände nur deshalb sehen können, weil ihre Oberfläche Licht reflektiert. Ist diese Reflexion wenig oder gar nicht vorhanden, wie beispielsweise bei schwarzem Stoff, dann ist der Gegenstand bei schwachem Licht kaum erkennbar, eine Tatsache, die sich beispielsweise Zauberkünstler und Illusionisten zunutze machen. Durch die gestaltende und konkretisierende Funktion Malkuths wird schließlich das, was auf den höheren Ebenen undeutlich und nicht gegenständlich war, klar und gegenständlich. Darin liegt der große Segen, den Malkuth den Manifestationen und den in ihnen wirkenden Kräften bringt. Alle Lichter, das heißt alle Emanationen der anderen Sephiroth werden erleuchtet, sichtbar gemacht, indem sie von den gegenständlichen Aspekten Malkuths reflektiert werden.

Alle magischen Handlungen müssen auch in der Malkuth - Sphäre verwirklicht werden, bevor sie als abgeschlossen betrachtet werden können, denn nur in Malkuth existiert die Kraft, die ihnen

sichtbare Gestalt verleihen kann. Deshalb ist es besser, magische Handlungen in Form eines auf der physischen Ebene stattfindenden Rituals zu vollziehen, selbst wenn sie nur von einer einzigen Person vollzogen werden, als sich in der Meditation, also nur auf der astralen Ebene zu bewegen. Es genügt schon, wenn man beispielsweise Linien in einen Talisman eingraviert oder Zeichen in die Luft schreibt und so die Handlung auf der Ebene Malkuths verankert. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß eine so beendete magische Handlung wesentlich wirkungsvoller ist als eine, die auf der astralen Ebene begonnen und vollendet wird.

Die Beziehung zwischen Malkuth und Binah ist klar in den ihnen zugeordneten Bezeichnungen ausgedrückt. Binah ist die große Mutter, Malkuth die kleine Mutter. Wie wir bereits wissen, ist Binah die ursprüngliche Formgeberin. Da Malkuth selbst die Ebene der Form ist, wird die Verbindung sehr deutlich. Was in Binah seinen Anfang nimmt, erreicht in Malkuth seinen Höhepunkt. Daraus ergibt sich für uns ein wichtiger Punkt im Umgang mit den verzweigten polytheistischen Pantheon. Das kabbalistische System macht in seiner Emanationslehre deutlich, daß der Eine sich in die Vielen verwandelt, die dann wieder in dem Einen aufgehen. Kein anderes System drückt sich in diesem Punkt so eindeutig aus, obwohl sich vor allem unter dem Deckmantel der Genealogie Hinweise darauf finden lassen. Die Abstammung und die Bindungen der verschiedenen Göttinnen und Götter, die wahrhaftig nicht immer unter dem Segen des heiligen Sakraments standen, geben uns eindeutige Hinweise auf die Emanations- und Polaritätslehren und sind keineswegs nur den wilden Phantasien der primitiven Menschen zuzuschreiben, die die Götter nur als ihr eigenes Abbild und in ihrer Phantasie schufen.

Ein sorgfältiger Vergleich der uns überlieferten Informationen über die Anbetungsriten der alten Griechen und Römer für ihre zahlreichen Götter wird sehr bald ans Licht bringen, daß die eindeutigen Mythen, die man den Kindern so gern erzählt, wenig mit der tatsächlichen Religion des Volkes zu tun haben, das sie als Ausdrucksmittel für spirituelle Lehren benutzte. Götter und Göttinnen vermischen sich in seltsamer Weise miteinander und lassen die bärtige Venus entstehen und ausgerechnet einen Gott wie Herkules in weiblicher Kleidung auftauchen.

Aus dem Studium der antiken Kunst wissen wir, daß die Persönlichkeiten und Charakteristika der einzelnen Götter und Göttinnen als eine Art Bilderschrift benutzt wurden, um dadurch bestimmte abstrakte Vorstellungen auszudrücken, deren eigentliche Aussagen den Priestern sehr wohl bekannt waren. Da sie es hauptsächlich mit Analphabeten zu tun hatten, denn Bildung war zu dieser Zeit nur ganz wenigen vorbehalten, sagten sie klugerweise: »Schau dir dieses Symbol an und denke über diese Geschichte nach. Vielleicht weißt du nicht, was sie bedeutet, aber zumindest schaust du in die richtige Richtung, in die nämlich, aus der das

Licht kommt. Es wird davon soviel in deine Seele strömen wie du aufnehmen kannst, wenn du dich auf diese Dinge konzentrierst« Es ist so gut wie sicher, daß zu der Aufklärung über die Mysterien auch die Einweihung in die metaphysischen Aspekte dieser Mythen gehörte.

Persephone, Diana, Aphrodite, Hera, sie alle tauschen ihre Symbole, ihre Funktionen, ihre Charakteristika, sogar ihre Beinamen in den griechischen Mythen und der griechischen Kunst auf verwirrende Art und Weise aus. Dasselbe gilt für Priapos, Pan, Apollo und Zeus. Die einzige klare Aussage, die sich über sie machen läßt, ist die, daß alle Göttinnen große Mütter sind und alle Götter Lebensgeber. Ihre Unterschiedlichkeit liegt nicht in ihrer Funktion, sondern in der Verschiedenheit der Ebene ihres Wirkens. Zwischen der himmlischen Venus und der Göttin irdischer Liebe gleichen Namens besteht ein Unterschied. Ein kundiger Beobachter wird den gleichen Unterschied und die gleiche dahinter verborgene Identität zwischen Zeus, dem Allvater, und Priapos feststellen, der ebenfalls Vaterfunktion hatte, jedoch auf einer anderen Ebene. Einer war der irdische Vater, der andere das himmlische Pendant. Trotzdem handelt es sich hier nicht um zwei verschiedene Götter, sondern um ein und denselben. Ähnlich wie Binah und Malkuth nicht zwei verschiedene Kräfte sind, sondern dieselbe Kraft auf unterschiedlichen Ebenen. In dieser Tatsache liegt der Schlüssel zum Verständnis der Bedeutung des Phalluskultes, der im Altertum und bei den primitiven Völkern eine so wichtige Rolle spielte, die leider von den Gelehrten kaum verstanden wurde. Tatsächlich sollte durch diesen Kult das Göttliche zum Menschen gebracht werden in der Hoffnung, daß umgekehrt die Menschheit der Gottheit ähnlicher würde. Die gleiche Idee liegt der Psychotherapie Freuds zugrunde.

Die Aussage, daß Malkuth dahingehend wirkt, daß vom Engel Kethers ein Einfluß ausströmt, bekräftigt diesen Gedanken. Daraus können wir schließen, daß Malkuth, die große Mutter, der eine Pol ist, und Kether, der All - Vater, der andere.

Diese Einteilung ist zu einfach, um dienlich zu sein; egal ob wir ein heidnisches Pantheon auf seine Grundform zurückführen oder ob wir uns mit den Zufällen und Vorfällen in einem einzelnen Leben beschäftigen wollen. In den vier Teilen oder Elementen Malkuths finden wir den Schlüssel zur Lösung.

Diese vier Elemente sind: Erde, Luft, Feuer und Wasser der Weisen, anders gesagt die vier Arten von Aktivität. In den Darstellungen der esoterischen Wissenschaft erscheinen sie als vier verschiedene Dreiecke. Feuer wird dargestellt als ein Dreieck mit Spitze nach oben. Luft ist das gleiche Dreieck, nur mit einer waagrechten Linie hindurch, wodurch angedeutet wird, daß Luft in ihrer Natur dem Feuer ähnlich ist, nur dichter. Es wäre sicher nicht falsch zu sagen, daß Luft negatives Feuer ist oder Feuer positive Luft. Wasser wird als Dreieck mit Spitze nach

unten dargestellt und Erde als das gleiche Dreieck, wiederum mit einer waagrechten Linie hindurch. Für diese beiden Symbole gilt dasselbe wie für die vorgenannten.

Angenommen, wir betrachten das Feuerdreieck als uneingeschränkte Kraft und das Luftdreieck als eingeschränkte Kraft, das Erddreieck als Symbol für völlig leblose Form und das Wasserdreieck als Symbol für eine aktive Art von Form, dann haben wir damit ein neues Einteilungssystem gefunden. In den meisten antiken Mythen ist die Luft, auch Gott des Alk genannt, der Eiter der Sonne, des himmlischen Feuers, und Wasser ist die Matrix der Erde. Dies wird deutlich, wenn wir uns die mittlere Säule des Lebensbaumes anschauen, in der Kether, das All, seine Schatten auf Tiphereth, das Sonnenzentrum, wirft und die dem Wasser entsprechende Intelligenz Jesod, auch das Mondzentrum genannt, die der Erde entsprechende Intelligenz Malkuth überschattet. Angenommen, wir arrangieren die Symbole im Baum anders – das Schöne an dieser Glyphe ist, daß das bei ihr möglich ist – und übertragen sie als die vier Elemente (Zitronengelb, Oliv, Rostbraun und Schwarz) auf die Malkuth - Sphäre. Angenommen, wir gehen davon aus, daß die Lebenskraft von Kether ähnlich herabfließt wie ein elektrischer Wechselstrom, was sie nach der Lehre der wechselnden Polarität ja auch tut, dann werden wir entdecken, daß die Kraft einmal von Malkuth zu Kether und einmal umgekehrt von Kether zu Malkuth fließt.

Auf den Mikrokosmos bezogen ergibt sich daraus ein ganz wichtiger Punkt, nämlich der, daß wir in unseren Energiekreis die Erdseele genauso einbeziehen müssen wie den himmlischen Gott. Inspiration kann entweder aus dem Unbewußten nach oben steigen oder aus den höheren Sphären nach unten.

Das wird auch in den griechischen Mythen deutlich, wo wir auf so positive Erdkräfte wie Pan stoßen, der aufgrund seiner Ziegenbockgestalt nur der Erd - Sphäre zugeordnet werden kann, denn das Zeichen des Steinbocks ist das irdischste der drei Zeichen in dieser Gruppe. Pan versinnbildlicht die positive magnetische Kraft der Erde, die mit Vehemenz nach oben drängt, um zum All - Vater zurückzukehren. Ceres beziehungsweise die vielbrüstige Diana, beides sehr erdgebundene Venusgöttinnen und weit davon entfernt jungfräulich zu sein, versinnbildlichen den letzten Schritt der Erdung himmlischer Kräfte, ihre Verwandlung in dichte Materie. Hera, die auch die göttliche Venus oder die himmlische Aphrodite genannt wurde, steht für die nach oben drängende Erdkraft und ist auf der himmlischen Ebene erdpositiv. Diese Zusammenhänge kann man nur schwer jemandem nahebringen, der noch nie die Sonne um Mitternacht gesehen hat. Sie sind sehr fruchtbar in der Meditation und sehr unfruchtbar in der Diskussion.

V

Divination ist eine Handlung, die in die Malkuth - Sphäre gehört. Das Ziel jeder Methode der Divination liegt darin, auf der physischen Ebene genaue, aber leichtverständliche Erklärungen für die Bewegung der unsichtbaren Kräfte zu finden, so wie die Bewegung der Uhrzeiger dem Verstreichen der Zeit entspricht. Die Experten auf diesem Gebiet sind sich darüber einig, daß Astrologie das beste System von Entsprechungen ist, wenn allgemeine Tendenzen und generelle Bedingungen aufgezeigt werden sollen. Als Antwort auf eine ganz bestimmte Frage ist die Astrologie jedoch zu ungenau, da zu viele Faktoren das Ergebnis beeinflussen können. Eingeweihte bedienen sich deshalb genauerer Hilfsmittel wie beispielsweise des Tarots oder der Geomantie, wenn sie die Antwort auf eine ganz bestimmte Frage finden wollen. Es hat wenig Sinn, in einen Laden zu gehen und ein Tarotspiel zu kaufen, wenn man nicht über die nötigen Kenntnisse verfügt, um die astralen Entsprechungen für jede Karte herzustellen. Man benötigt dafür sehr viel Zeit, denn es sind immerhin 72 Karten. Ist man jedoch einmal mit ihnen vertraut, so kann man sich mit ziemlicher Sicherheit auf sie verlassen. Das eigene Unterbewußtsein, was immer das auch sein mag, wird ohne unser bewußtes Eingreifen schon die Karten auflegen, die sich konkret auf die gestellte Frage beziehen. Welchen Einflüssen Mischen und Austeilen der Karten genau unterliegen, wissen wir nicht, eins ist jedoch sicher: Wenn man erst einmal mit dem großen Engel des Tarot Kontakt aufgenommen hat, kann man aus den Karten sehr viel lesen.

Nachdem wir uns mit den generellen Zusammenhängen in der Malkuth - Sphäre auseinandergesetzt haben, können wir uns nun mit Erfolg auch ihrer ganz spezifischen Symbolik widmen. Sie wird das Königreich genannt, mit anderen Worten die vom König regierte Sphäre. Der Mikrokosmos, der aus den sechs zentralen Sephiroth ohne die drei Höchsten besteht, wird auch der König genannt. Wir können Malkuth als die Sphäre der Materie, als die Manifestationsebene dieser sechs zentralen Sephiroth betrachten, die wiederum aus den drei Höchsten emaniert sind. Alles endet also in Malkuth, so wie alles in Kether seinen Anfang nimmt. Das Malkuth zugeordnete magische Bild ist eine junge Frau mit Krone und Schleier. Sie ist die Isis der Natur, deren Gesicht verschleiert ist, um dadurch zu zeigen, daß sich die spirituellen Kräfte im Inneren und nicht in der äußeren Form befinden. Auf denselben Gedanken treffen wir auch bei Binah, deren Symbolik als »Das äußere Gewand der Verheimlichung« beschrieben wird. Im Buch Jezirah wird deutlich gesagt, daß Malkuth Binah auf einem niedrigeren Bogen entspricht.

Binah wird die dunkle, unfruchtbare Mutter genannt und Malkuth die Braut des Mikrokosmos oder die heue, fruchtbare Mutter. Diese beiden Intelligenzen entsprechen genau dem doppelten Aspekt der

ägyptischen Mondgöttin: Isis und Hathor. Isis ist der positive Aspekt der Göttin, Hathor der negative. In der griechischen Symbolik stehen dafür Aphrodite und Ceres. Aphrodite ist der positive Aspekt der weiblichen Macht. Wir sollten nicht vergessen, daß nach dem Gesetz der wechselnden Polarität alles, was auf den äußeren Ebenen negativ ist, auf den inneren positiv wird und umgekehrt. Aphrodite, ^göttliche Venus, ist die Auslöserin des magnetischen Reizes auf den spirituell negativen, männlichen Pol. Weil ihre Funktion in unserer modernen Welt nicht verstanden wird, ist mit unserem heutigen Leben auch so vieles nicht in Ordnung. Binah, der höhere Aspekt Isis', ist unfruchtbar, denn der positive Pol löst zwar den Stimulus aus, setzt ihn dann aber nicht in die Tat um. Der Malkuth - Anteil an Isis ist die helle, fruchtbare Mutter, die Göttin der Fruchtbarkeit, womit das Endergebnis von Isis' Wirken auf der psychischen Ebene angedeutet wird.

Die Position Malkuths am Fuß der Säule des Gleichgewichts zeigt an, daß diese Intelligenz von Kether aus gesehen direkt auf dem Weg der absteigenden Kraft liegt. Kether wird in Daath, der unsichtbaren Sefirah, verwandelt und nimmt dann über Tiphereth weiter den Weg über die Ebenen der Form. Wir sprechen hier vom Pfad des Bewußtseins. Die zwei seitlichen Säulen sind Pfade der Funktion, aber auch diese beiden Säulen finden über den einunddreißigsten Pfad zusammen. Also trifft sich alles in Malkuth.

Wir in physischen Körpern inkarnierten Menschen stehen auf der Malkuth - Ebene, und wenn wir den Weg der Einweihung beschreiten, führt er uns über den zweiunddreißigsten Pfad zu Jesod. Dieser Pfad führt senkrecht an der mittleren Säule nach oben und wird der Pfad des Pfeiles genannt, der von Queschet, dem Bogen des Versprechens, abgeschossen wird. Das ist der Weg, den der Mystiker über die Ebenen nach oben geht. Der Eingeweihte erlebt außer den Erfahrungen der mittleren Säule auch noch die Macht der beiden seitlichen Säulen.

Der Aspekt der mittleren Säule wird im Buch Jezirah an der Stelle ausgedrückt, in der es heißt, daß Malkuth vom Prinz der Angesichter, dem Engel Kethers, einen Einfluß ausströmen läßt. Die Eigenschaften Malkuths werden durch die ihr zugeordneten Bezeichnungen verdeutlicht. Malkuth wird als Tor und Gattin bezeichnet. Im Grunde symbolisieren diese zwei Gedanken einen einzigen, denn der Schoß der Mutter ist das Tor zum Leben. Ebenso ist es aber auch das Tor zum Tod, denn das Geborenwerden auf der physischen Ebene bedeutet gleichzeitig den Tod auf einer höheren Ebene.

Man sagt von Malkuth auch, daß sie Kallah sei, die Braut des Mikroposopos, und ebenfalls Malkah, die Königin Melekhs, des Königs. Dadurch kommt die Funktion der auf den Ebenen der Form und der Kraft zu findenden Polarität deutlich zum Ausdruck. Die

Ebenen der Form sind der weibliche Teil, der durch die Einflüsse der Ebenen der Kraft polarisiert und fruchtbar gemacht wird. Der in Malkuth lebendige Gottesname ist Adonai Melekh beziehungsweise Adon ha - Arets, was soviel bedeutet wie: der Herr und König oder der Herr der Erde. Hierin wird die Anerkennung der Herrschaft des einen Gottes in den Königreichen der Erde deutlich, und deshalb sollte jede magische Zeremonie, in der der Magier ja selbst die Macht in die Hand nimmt, mit der Anrufung Adonais beginnen und mit der Bitte an ihn, seinen Erdentempel zu bewohnen und darin zu regieren, auf daß keine Kraft sich von der Ergebenheit zu dem Einen abkehren möge. Wer Adonai anruft, beschwört damit den sich in der Natur manifestierenden Gott herauf, den Teil Gottes, der von den Eingeweihten der Mysterien der Natur, egal ob sie zu den Anhängern Dionysos' oder Isis' gehören, verehrt wird. Die Mysterien der Natur beschäftigen sich mit den verschiedenen Wegen des Zugangs zum höchsten Bewußtsein über das Unterbewußtsein. Erzengel ist der mächtige Sandalphon, der manchmal von den Kabbalisten auch der dunkle Engel genannt wird. Im Gegensatz dazu ist Metatron, der Prinz der Angesichter, der lichte Engel Diese beiden Engel stehen nach der Überlieferung in ihren schweren Stunden hinter der rechten beziehungsweise der linken Schulter der Seele. Man könnte sie als Verkörperung des guten und bösen Karmas ansehen. Aufgrund von Sandalphons Funktion als der dunkle Engel, der über unsere karmische Last wacht, und seiner Verbindung zu Malkuth, wird diese Intelligenz auch Tor der Gerechtigkeit und Tor der Tränen genannt Ein besonders scharfsinniger Mensch, der sich gar nicht bewußt war, wieviel Wahrheit in seinem Ausspruch steckte, hat einmal gesagt, daß unser Planet die Hölle eines anderen Planeten sei. Er ist tatsächlich die Sphäre, in der normalerweise das Karma abgetragen wird. Wenn eine genügend breite Basis an Wissen vorhanden ist, kann Karma jedoch auch bewußt auf anderen, feinstofflicheren Ebenen ausgelebt werden. Mit dieser Methode beschäftigt sich eine Form des spirituellen Heilens.

Der Malkuth zugeordnete Engelsorden sind die Ishim, die Seelen des Feuers oder auch die glühenden Partikel, über die Mme. Blavatsky einige interessante Dinge berichtet. Eine solche Seele des Feuers ist in Wirklichkeit das Bewußtsein eines einzelnen Atoms. Die Ishim stellen also das natürliche Bewußtsein der dichten Materie dar, und es sind ebenfalls die Ishim, die der dichten Materie ihre Charakteristika verleihen. Diese glühenden Leben, diese unendlich kleinen elektrisch geladenen Teilchen, sausen wie ein Schiffchen im Webstuhl der Materie hin und her und schaffen so ihre Grundessenz. Alles, was wir als Materie kennen, ist von der Existenz dieser Grundessenz abhängig. Einige Arten von Magie werden unter Mitwirkung Verglühenden Leben ausgeübt. Es gibt nur wenige Menschen, die sich mit solcher Magie auskennen,

denn je dichter die zu beeinflussende Ebene ist, desto größer muß die Macht des Magiers sein, der sie beherrschen will.

Das weltliche Chakra Malkuths ist die Sphäre der Elemente, die wir in diesem Buch schon so ausführlich wie möglich behandelt haben.

Die spirituelle Erfahrung Malkuths ist die Vision des heiligen Schutzengels. Dieser Engel, der nach Meinung der Kabbalisten jeder menschlichen Seele bei ihrer Geburt zugeteilt wird, der sie begleitet bis zum Tod und sie danach vor Gottes Gericht bringt, dieser Engel ist in Wirklichkeit das höhere Selbst jedes einzelnen von uns, das sich um den göttlichen Funken in jedem Menschen herum aufbaut, den Funken, der der innerste Kern unserer Seele ist und auf seine Entfaltung wartet. Dieser Kern bereitet bei jeder neuen Inkarnation die Materie so vor, daß sie als Ausgangsbasis für eine neue Persönlichkeit dienen kann.

Wenn höheres Selbst und niederes Selbst miteinander verschmelzen, indem das höhere das niedere absorbiert, dann ist ein wirklicher Schüler geboren. Das ist die große Einweihung, die kleine göttliche Vereinigung. Sie ist die höchste Erfahrung der inkarnierten Seele. Wenn diese Vereinigung stattfindet, ist die Seele frei von dem Zwang, erneut in dieses Gefängnis aus Fleisch hineingeboren zu werden. Von da an hat sie die Möglichkeit, die Ebenen hinaufzusteigen und zur Ruhe zu kommen, oder, wenn sie das will, innerhalb der Erdsphäre zu bleiben und als Meister zu wirken.

Die Malkuth zugeschriebene spirituelle Erfahrung ist also das Herunterbringen der Gottheit zur Menschheit, so wie andererseits die spirituelle Erfahrung Tiphereths das Heraufbringen der Menschheit zur Gottheit ist.

Die größte Malkuth zugeschriebene Tugend ist das Urteilsvermögen. Dieser Gedanke wird in der eigenartigen Symbolik der Antike weiter ausgeführt, nach der die Entsprechung Malkuths im Mikrokosmos der After ist. Alles, was im Leben verbraucht wurde, muß ausgeschieden werden. Der Makrokosmos scheidet seine Exkreme in die kelippothischen Sphären aus, die sich unterhalb Malkuths befinden. Von dort aus können die Exkreme erst wieder auf die Ebenen der organisierten Formen gelangen, wenn sie sich aufs neue im Gleichgewichtszustand befinden. Deshalb existiert in den kelippothischen Welten eine Sphäre, die zwar nicht die Hölle, aber das Fegefeuer ist. Diese Sphäre ist ein Auffangbecken für desorganisierte Kräfte, die aus zerbrochenen Formen ausgeströmt sind und vom Evolutionsstrom abgespalten wurden, also sozusagen das Chaos auf einem tieferen Bogen. Aus diesem Reservoir von Kräften, die es gewohnt sind, Formen zu bilden und die sich deshalb leicht wieder zu Strukturen zusammenfügen lassen, bilden die Hüllen oder unvollkommenen Entitäten ihre Vehikel. Auch die niederen Arten von Magie, die eher in Richtung Schwarze Magie tendieren, schöpfen wahrscheinlich aus diesem Reservoir ihre

Kräfte. Diese Kräfte neigen dazu, erneut Formen zu bilden, und zwar ähnliche wie die, die sie vor ihrer Auflösung und Rückversetzung in den Urzustand innehatten. Da diese Formen veraltet, wenn nicht gar böse waren, ergibt sich daraus die logische Schlußfolgerung, daß dieser desorganisierte Bereich nicht gerade ein geeignetes Aktionsfeld ist, und daß man die Kräfte besser ruhen läßt, bis ihre Reinigung und Rückfilterung durch die Erdsphäre über die natürlichen Kanäle abgeschlossen ist und die neugewonnenen Kräfte wieder in den Evolutionsstrom eingegliedert sind. Aus den vorgenannten Gründen sind die Unterweltkulte und Heraufbeschwörungen von Toten nicht als positiv zu bewerten, denn die Formen, die die herbeigerufenen Entitäten annehmen, bestehen zumindest teilweise aus der Substanz dieser kelipthischen Sphäre.

Die wichtigste Tugend Malkuths ist ihre Aufgabe, als kosmischer Filter zu dienen, der verbrauchte Stoffe aussondert und noch verwertbare zurückbehält

Als charakteristische Laster Malkuths werden Geiz und Trägheit genannt. Daß die in Malkuth vorhandene Stabilität, wenn sie in übertriebenem Maße auftritt, auch zu Schwerfälligkeit und Trägheit führen kann, ist einleuchtend. Der Begriff des Geizes läßt sich, nachdem er zunächst nicht verständlich erscheint, bei genauerer Untersuchung bald entschlüsseln. Das extreme Festhalten an etwas, das in dem Wort Geiz enthalten ist, gleicht einer Art geistiger Verstopfung, dem genauen Gegenteil von Ausscheidung, bei der die Exkreme des Lebens durch den kosmischen After in den kosmischen Abort der Kelipth - Sphäre ausgesondert werden. Es ist in diesem Zusammenhang interessant, daß Freud erklärt hat, ein Geizhals leide mit ziemlicher Sicherheit auch unter Verstopfung, und daß er außerdem auch eine Verbindung zwischen Träumen von Geld und Kot sah.

Eines der wichtigsten Dinge, die wir lernen müssen, bevor wir aus dem fest begrenzten Leben Malkuths in Sphären aufsteigen können, in denen wir freier zu atmen vermögen, ist das Loslassen. Wir müssen fähig sein, das Niedere dem Höheren zu opfern, um so die kostbare Perle erwerben zu können. Unser Unterscheidungsvermögen befähigt uns, zu erkennen, welches der niedere Wert ist, den wir zugunsten des höheren aufgeben müssen. Ohne Opfer kein Gewinn. Wir begreifen leider oft nicht, daß jedes Opfer unseren Schatz in der himmlischen Schatzkammer vermehrt. Dort liegt er, und weder Rost noch Korrosion können ihm etwas anhaben.

Mit einer der Entsprechungen Malkuths im Mikrokosmos haben wir uns bereits beschäftigt. Von dieser Intelligenz wird außerdem gesagt, sie sei mit den Füßen des göttlichen Menschen gleichzusetzen. Ebenfalls eine wichtige Feststellung, denn wenn die Füße nicht fest auf dem Boden der Mutter Erde stehen, hat der Mensch keinen Halt. Es gibt zu viele kopflastige Menschen, die glauben, daß der göttliche Mensch nur aus Kopf, Hals und

Schultern bestehe wie ein Cherub und die Fortpflanzungsorgane (Jesod) und den After (Malkuth) einfach übersehen. Ihnen sollte die gleiche Lehre erteilt werden wie dem heiligen Petrus in seinem himmlischen Traum: Nichts, was Gott geschaffen hat, ist unrein, es sei denn, wir lassen zu, daß es unrein wird. Wir sollten alle Teile des göttlichen Lebens erkennen lernen und so die Menschheit veredeln und zur Gottheit hinaufbringen. Die Reinlichkeit kommt gleich nach der Gottgefälligkeit, besonders die Reinlichkeit im Innern. Wenn wir etwas vermeiden und ihm aus dem Weg gehen, wie sollen wir es dann gesund und rein erhalten? Die Tabus der primitiven Völker sind in unserer neuzeitlichen Zivilisation ins Grenzenlose ausgeföhrt, was katastrophale Folgen für unsere Gesundheit und Ganzheitlichkeit hatte.

Die Symbole Malkuths sind unter anderem der Doppelkubenaltar und das gleicharmige Kreuz, das Kreuz der vier Elemente. Der Doppelkubenaltar ist Symbol für den Lehrsatz des Hermes »Wie oben, so unten« und lehrt uns, daß alles Sichtbare eine Widerspiegelung der drei Säulen und der Kelipboth - Sphäre ist, die durch den Schleier der Erde gedämpft und gemildert wird. So sind alle Phänomene in Malkuth vereinigt, werden aber wie durch eine dunkle Glasscheibe reflektiert und sind nur undeutlich zu erkennen.

Wenn wir uns unter Einbeziehung dessen, was wir bereits über Malkuth wissen, den vier Tarotkarten widmen, kommen wir zu erstaunlichen Ergebnissen. Die Zehn der Stäbe wird Herr der Unterdrückung genannt. Die Zehn der Kelche ist der Herr des andauernden Erfolges. Die Zehn der Schwerter heißt Herr des Ruins, die Zehn der Münzen ist der Herr des Wohlstandes. Wir wissen jetzt, daß die spirituellen Kräfte ihre Erfüllung im Reich der Formen in Malkuth erleben. Wenn wir diese vollendeten Formen »opfern«, können wir sie bis zu ihren spirituellen Ursprüngen zurückverfolgen.

Die vier Tarotkarten haben abwechselnd jeweils eine positive und eine negative Bedeutung. Die Zehn der Schwerter ist sogar angeblich die schlimmste Karte, die man beim Legen aufdecken kann. In der Alchemie gibt es eine etwas sonderbare Lehre, die mit diesem Sachverhalt in Zusammenhang steht. Nach dieser Lehre bestehen die Zeichen der Planeten aus drei Symbolen: der Solarscheibe, der Lunarsichel und dem Korrosions- oder Opferkreuz. Wenn diese drei Symbole richtig gedeutet werden, geben sie Aufschluß über die alchemistische Natur eines Planeten und über seine praktische Verwendungsmöglichkeit im großen Werk der Transmutation. Mars zum Beispiel, bei dem das Kreuz über den Kreis hinausreicht, wird von den Alchemisten als außen zersetzend oder korrosiv und innen solar bezeichnet. Venus, bei der der Kreis größer ist als das Kreuz, betrachten sie als außen solar und innen zersetzend oder, wie es in den Schriften ausgedrückt ist: Süß im Mund, aber bitter im Magen.

In den vier Tarotkarten kommt dasselbe Prinzip zum Ausdruck. Jede der Karten beschreibt das Wirken einer bestimmten Art von geistiger Kraft auf der Ebene der dichten Materie. Die spirituellste dieser Karten, die Zehn des Satzes, dessen As als die Wurzel der Kräfte des Feuers bezeichnet wird, ist der Herr der Unterdrückung. Daraus können wir schließen, daß die höheren spirituellen Kräfte, wenn sie auf der materiellen Ebene wirken, oft nach außen hin als korrosiv erscheinen. Die Kräfte des Feuers, die in der Zehn der Stäbe in ihrer höchsten Wirkung gezeigt werden, sind ein verfeinerndes Feuer. »So wie das Gold im Ofen geprüft wird, so muß das Herz im Leid geprüft werden.« Die Symbolik des Satzes der Kelche verdeutlicht den Einfluß der Venus. In diesem Satz finden wir den Herrn der Freude, des materiellen Glücks und der Fülle, aber auch den Herrn des illusionären Erfolges, des verworfenen Erfolges und des Verlustes von Freude, wodurch deutlich wird, daß dieser Satz zwar außen solar, aber innen korrosiv ist.

Der Satz der Schwerter steht unter dem Einfluß von Mars, und im Herrn des Ruins finden wir das Opfern aller materiellen Güter. Bei den Münzen, dem irdischsten aller Zeichen, ist die Position wieder umgekehrt, und wir treffen in der Zehn der Münzen auf den Herrn des Wohlstandes.

Die Untersuchung der Karten läßt die Schlußfolgerung zu, daß die primär spirituellen Sätze im Tarot auf der physischen Ebene außen korrosiv sind, die Karten materieller Natur dagegen sind solar, das heißt, sie sind vorteilhaft auf der materiellen Ebene. Daraus können wir eine sehr wichtige Lehre ziehen, die wir als Schlüssel für alle Arten der Divination benutzen können, bei denen es um die Feststellung der spirituellen oder geistigen Einflüsse bei einer Angelegenheit geht.

Alle weltlichen Angelegenheiten sind wie Wellen, die aufsteigen, sich dann an ihrem höchsten Punkt brechen und nach unten brausen, um sich danach neu zu bilden, wieder und wieder im rhythmischen Wechsel. So kann man auch bei jeder weltlichen Angelegenheit davon ausgehen, daß ein Wechsel folgen muß, wenn sie entweder an ihrem Höchstpunkt oder an ihrem Tiefstpunkt angelangt ist. Diese Erkenntnis drückt sich in einigen Sprichworten und Redensarten aus, wie beispielsweise: »Schicksal des Menschen, wie gleichst du dem Wind« oder »Auch der längste Tag hat einmal ein Ende«.

Harriman, der berühmte amerikanische Millionär, behauptet, er habe sein Geld so verdient, daß er immer bei fallendem Markt gekauft und bei steigendem Markt verkauft habe, das genaue Gegenteil von dem sonst üblichen Marktverhalten. Trotzdem hat er damit Weitsichtigkeit bewiesen, denn auf einen Boom folgt logischerweise eine Depression und umgekehrt. Das ist im Laufe der Geschichte schon so oft passiert, daß man annehmen sollte, die Spekulanten hätten ihre Lektion inzwischen gelernt.

Offensichtlich ist das aber nicht der Fall. Durch das Wissen um

diese Tatsache war es der Society of the Inner Light möglich, sicher durch die Wirren der Nachkriegsperiode zu steuern und diese Zeit zu überstehen, ohne daß sie ihre Aktivitäten einschränken mußte. Zu bestimmten Zeiten muß man bescheiden leben, um solvent zu bleiben, zu anderen Zeiten kann man gewagte Aktionen starten, weil man weiß, daß die aufsteigende Welle einen trägt.

Die vier Karten vermitteln einen klaren Eindruck vom Wirken der Kräfte auf der Malkuth - Ebene. Wenn sie beim Legen auftauchen, sollte man sich immer darauf vorbereiten, daß das, was von außen wie Gold erscheint, früher oder später innen korrodiert und brüchig wird und daß das, was außen korrosiv erscheint, sich irgendwann in Gold verwandeln wird. Wenn man das weiß, kann man seine Segel entsprechend setzen oder sie einholen.

Der Sinn der Divination liegt darin, die geistigen Kräfte, die hinter jedem Geschehen stehen, zu erkennen und sich entsprechend zu verhalten. Was bringt das Wahrsagen denn, wenn es von jemandem betrieben wird, der diese geistigen Kräfte im Hintergrund nicht zu erkennen vermag? Und können wir diese Fähigkeit zum Erkennen der geistigen Kräfte auch von einem Feld - , Wald - und Wiesenokkultisten erwarten, der uns für einen Groschen soviel sagt und für einen Taler zehnmal soviel? Mit spirituellen Dingen geht man nicht so um. Bei den Römern und Griechen war die Divination ein religiöser Ritus, und das sollte sie auch bei uns bleiben, wenn sie nicht eine endlose Pechsträhne hinter sich herziehen soll.

26. Die Kelippoth

Im vorigen Kapitel haben wir die Kelippoth, die böse Kehrseite der Sephiroth, bereits erwähnt. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, sich mit ihnen eingehender zu beschäftigen, obwohl es »schreckliche Formen sind, und der Gedanke an sie schon Gefahr in sich birgt«.

Man könnte sich fragen, warum wir uns überhaupt mit ihnen beschäftigen müssen, wenn es schon so gefahrvoll ist, an sie zu denken. Wäre es nicht besser, ihnen keine Aufmerksamkeit zu schenken und so zu verhindern, daß sich die schreckliche Vorstellung solcher Formen in unserem Bewußtsein breitmacht? Die Antwort auf diese Frage hat uns Abramelin, der Magier gegeben, dessen System das mächtigste und vollständigste uns bekannte System der Magie ist. Nach seiner Meinung beschwört man nach einer langen Zeit der inneren Reinigung und Vorbereitung nicht nur die engelhaften, sondern auch die teuflischen Mächte herauf. Viele haben sich bei der Anwendung von Abramelins System die Finger verbrannt, und der Grund dafür liegt nahe. In ihren Aufzeichnungen läßt sich nachlesen, daß sie das System nie

vollständig ausgeführt haben, sondern sich hier und dort nach Gutdünken eine Zeremonie oder Beschwörung herausgepickt haben. Die Folge davon ist, daß Abramelins System den Ruf hat, besonders gefährlich zu sein, obwohl es, wenn es bis ins kleinste eingehalten wird, einzigartig sicher ist. Das liegt daran, daß es sich mit den Reaktionen der heraufbeschworenen Mächte sozusagen unter Laborbedingungen beschäftigt und sie neutralisiert. Wenn man sich mit den positiven Aspekten der Sephiroth beschäftigt, darf man dabei nie vergessen, daß sie auch eine negative Seite haben. Wenn man es also nicht versteht, die Kräfte im Gleichgewicht zu halten, wird zweifellos die negative Seite irgendwann die Oberhand gewinnen und die ganze Zeremonie sprengen. In jeder magischen Zeremonie kommt ein Punkt, an dem die negative Kraft in Erscheinung tritt und an dem man sich mit ihr auseinandersetzen muß. Tut das der Magier nicht, wird sie ihn in die Grube locken, die er sich selbst gegraben hat. Eines der gesündesten Prinzipien der Magie besagt, daß man nie eine Kraft heraufbeschwören sollte, mit deren gegenteiligem Aspekt man nicht auch umzugehen weiß.

Soll man die feurige Energie des Mars (Gevurah) in sich heraufbeschwören, wenn man sich nicht sicher ist, ob man über genügend innere Reinheit und Disziplin verfügt, um ihr Abgleiten ins Extrem der Grausamkeit und Zerstörungswut zu verhindern? Jeder, der die menschliche Natur kennt, weiß, daß jeder Mensch auch die Laster seiner Tugenden in sich trägt. Wenn er zum Beispiel tatkräftig und energisch ist, kann er auch leicht ins Extrem der Grausamkeit und Unterdrückung fallen. Ist er ruhig und gutmütig, kann das auch zu Trägheit und einer Einstellung des *laissez faire* führen.

Die Kelippoth werden mit gutem Grund als böse Kehrseite der Sephiroth bezeichnet. Sie sind keine unabhängigen Faktoren oder Prinzipien im kosmischen Schema, sondern die unausgewogenen, zerstörerischen Teile der heiligen Stationen selbst. Es existieren nicht zwei Bäume, sondern nur ein einziger. Eine Kelippah ist die Rückseite einer Münze, deren Vorderseite die Sephirah ist. Wenn man den Baum als magisches System anwenden will, muß man zwangsläufig auch mit den Sphären der Kelippoth vertraut sein, denn man wird sich immer wieder mit ihnen auseinandersetzen müssen.

Nur in der Aziluth - Sphäre gibt es lediglich einen einzigen Namen der Macht pro Sephirah, nämlich den göttlichen Namen, den Namen der Gottheit. Der Erzengel hat den Satan als Pendant, das Gegenstück des Chors der Engel ist die Kohorte der Teufel, und die Kehrseite der sephirothischen Sphären sind die höllischen Behausungen.

Jeder Schüler sollte klar unterscheiden können zwischen positivem und negativem Übel, wie die Okkultisten sagen. Es handelt sich dabei um einen wichtigen Punkt in der Philosophie der Esoterik.

Wird seine Bedeutung nicht erkannt, führt das in der Praxis zu folgeschweren Fehlern und kann dem Eingeweihten, ja sogar jedem Menschen, der bemüht ist, ein bißchen eigenen Willen und Selbstbeherrschung zu entwickeln, sein Leben und seine Arbeit zunichte machen. Diesen Punkt verstehen die wenigsten, dabei ist er in der Praxis von so ungeheurer Bedeutung, denn unser Standpunkt, unsere Urteilsfähigkeit und unser Verhalten hängen davon ab.

Ein positives Übel ist eine Kraft, die gegen den Strom der Evolution schwimmt. Ein negatives Übel ist ein noch nicht überwundener Zustand der Trägheit, ein Moment, das nicht neutralisiert werden konnte. Wir wollen diesen Sachverhalt anhand eines Beispiels verdeutlichen. Der natürliche Konservatismus eines reifen Menschen wird vom Mächtigen - Reformers als »böse« betrachtet. Der natürliche Ikonoklasmus des Jugendlichen wird vom »Herrscher«, der eben sein System gefestigt hat, als böse angesehen. Beide Faktoren sind jedoch für die Aufrechterhaltung eines gesunden Systems unerlässlich. Durch ihr Vorhandensein ist ein stetiger Fortschritt gewährleistet, durch den das Gesellschaftssystem weder gefährdet noch gelähmt wird oder gar zerbröckelt. Zusammen bilden sie die Grundlage für soziales Wohlergehen, jeder Faktor kann aber für sich allein großen Schaden anrichten, wenn er nicht unter Kontrolle gehalten wird. Keiner dieser beiden Standpunkte stellt ein soziales Übel dar, solange er nicht in übertriebenem Maße vertreten wird. In der Terminologie der esoterischen Philosophie ist deshalb Konservatismus, vom Standpunkt des Reformers aus betrachtet, ein negatives Übel, genauso wie Ikonoklasmus vom Blickwinkel des Konservativen aus gesehen ein negatives Übel ist.

Beim positiven Übel ist das anders. Es kann einem übertriebenen Ikonoklasmus gleichen, der in pure Anarchie abgleitet oder einem maßlosen Konservatismus, der zur Privilegierung einer Klasse führt und zur Durchsetzung persönlicher Rechte, die dem allgemeinen Wohl im Wege stehen. Es kann auch in aktive politische Korruption ausarten, durch die die Wirksamkeit des Verwaltungsapparates unterwandert wird, oder in Korruption auf sozialem Gebiet, die Auswüchse wie organisierte Prostitution und Kinderarbeit hervorbringt, eine Korruption, die die Gesundheit des politischen Gebildes unterminiert.

Der konservative und radikale Impuls werden jeweils die Anhängerschaft an sich ziehen, die den einen oder den anderen Standpunkt vertritt, und diese Anhängerschaft wird sich nach kurzer Zeit in politischen Parteien organisieren. Die Parteien sind, außer natürlich vom Standpunkt der Gegenpartei aus gesehen, kein Übel. Der Rest der Nation schließt sich unvoreingenommen der einen oder der anderen Seite an und stellt irgendwann fest, daß die andere Seite eigentlich zum Ausgleich der eigenen Seite nötig ist. Auch die Korrupten und Kriminellen gründen ihre eigene

Tammany Hau. (Dachorganisation einer Demokratischen Partei im Staat New York, die im 19. Jahrhundert großen Einfluß auf die Staatspolitik hatte und deren korrupte Praktiken Schlagzeilen machten.) Die Konservativen und die Radikalen kann man mit Chesed und Gevurah vergleichen. Tammany Hall entspricht der Kelippah Gevurahs, den brennenden und widerstreitenden Kräften, und die hartnäckigen Reaktionäre entsprechen der Kelippah Cheseds, den Zulassen der Zerstörung.

Negatives Übel ist eine unumgängliche Folge des Gleichgewichtsprinzips. Ein Gleichgewicht ist das Ergebnis von konkurrierenden Kräften. Logischerweise müssen diese Kräfte vorher gegenseitig aufeinander eingewirkt haben. Wir dürfen nicht den Fehler begehen, anzunehmen, daß eine Seite des Gegensatzpaares von Kräften gut ist und die andere böse, sonst erliegen wir dem fundamentalen Irrtum des Dualismus.

Kompetente, eingeweihte Repräsentanten aller Religionen betrachten Dualismus als Ketzerei. Nur die unaufgeklärten Anhänger eines Glaubens gehen von einem Konflikt zwischen Licht und Dunkelheit oder Geist und Materie aus, in dem das Gute vielleicht eines Tages siegen und das Böse völlig vernichten wird. Die Protestanten vergessen, daß Luzifer der Bote des Lichtes ist und Satan ein gefallener Engel und daß der Herr seine Lehren nicht nur der Menschheit verkündete, sondern auch hinab in die Hölle stieg und zu den gefangenen Seelen sprach.

Wir werden mit dem Bösen nicht fertig, indem wir es vernichten und zerstören, sondern nur, indem wir es harmonisch eingliedern. Bei all unseren Überlegungen und Gedanken müssen wir unterscheiden lernen zwischen dem natürlichen Widerstand, den die dritte, die ausgleichende Sefhirah jeweils leistet, und dem Einfluß der entsprechenden Kelippah. Die beiden Bäume, der göttliche und der infernale, der Baum der Sephiroth und der Baum der Kelippoth, werden für gewöhnlich so dargestellt, als ob der Kelippoth - Baum eine Spiegelung des himmlischen Baumes wäre, ähnlich der Spiegelung eines Hauses in der Wasseroberfläche. Der himmlische Baum ragt nach oben, während der andere Baum nach unten ragt. Vielleicht sollten wir es uns besser so vorstellen, daß zwei entsprechende Glyphen sich auf gegenüberliegenden Punkten auf einer Kugel befinden und ein Pendel, das zwischen Geburah und Gedulah (Mars und Jupiter) hin - und herschwingt, sobald es seitlich zu weit ausschlägt, um die Kugel herum auf die andere Seite schwingt und in die Einflußsphäre der entsprechenden Gegensephirah gerät. Würde dieses Pendel zu weit in Richtung Geburah (Strenge) ausschlagen, geriete es in den Einflußbereich der verbrennenden und zerstörenden Kräfte und des Hasses. Schläge es zu weit in Richtung Gnade aus, käme es in die Sphäre der Zulasser der Zerstörung ein Name, der ja schon viel aussagt. Der Mystiker möchte sich lediglich im Bereich des reinen Geistes bewegen, ohne dabei mit der Erde in Kontakt zu kommen. Deshalb

ruft er nur den Namen Gottes an. Ein Okkultist würde dazu sagen: Solange du dich in einem irdischen Körper befindest, solange bist du auch ein Kind der Erde und wirst nicht nur mit dem Geist, sondern auch mit den Einflüssen der Erde in Berührung kommen. Wenn du Gott um Liebe anflehst, kann er dir diese Liebe nur durch einen Erlöser zuteil werden lassen. Die Sphäre des Erlösers ist Tiphereth, und der Erzengel dieser Sphäre ist Raphael, der Heiler, denn erkennen wir den Erlöser nicht an seiner Fähigkeit, an Körper und Seele zu heilen? Die Gegenspieler des Erlösers sind die Zourmiel, die Entzweier, »die großen, dunklen Riesen, die beständig gegeneinander arbeiten«. Erkennen wir nicht auch ihren Einfluß in den strengeren Lehren des Christentums, in denen von der ewigen Strafe unter der Herrschaft des Teufels und der ewigen Belohnung unter der Herrschaft des rachsüchtigen, korrupten Jehova die Rede ist? Wenn das keine dualistischen, widerstreitenden Kräfte sind, was denn dann? Die heutigen Religionen begehen einen großen Fehler, wenn sie übersehen, daß es manchmal auch des Guten zuviel gibt

Der einzige Moment, in dem ein perfektes Kräftegleichgewicht herrscht, ist der zur Zeit des Prayala, der Nacht der Götter. Im Gleichgewicht befindliche Kraft ist statisch, potentiell, aber niemals dynamisch, denn wenn die Kraft ausbalanciert ist, heißt das, daß zwei gegeneinander wirkende Kräfte sich gegenseitig völlig neutralisiert haben und dadurch beide statisch und unwirksam sind. Wird das Gleichgewicht gestört, und die Kräfte werden freigesetzt, kann eine Veränderung stattfinden, Wachstum, Evolution und Organisation können einsetzen. Im Zustand des völligen Gleichgewichts ist keine Veränderung möglich. Er ist ein Ruhestadium. Es heißt, daß am Ende einer kosmischen Nacht das Gleichgewicht zerstört wird, daß erneut Kraft freigesetzt wird und die Evolution wieder einsetzt.

Es ist passender, das Universum mit einem schwingenden Pendel zu vergleichen als mit einer Schraubzwinge, die festhält. Es wird nicht im Zustand der Unbeweglichkeit gehalten, und zwischen diesen beiden Sichtweisen besteht ein riesengroßer Unterschied. Im Gleichgewichtszustand ist immer eine leichte Vibration vorhanden, ein Druck und Gegendruck der widerstreitenden Kräfte, die dieses Gleichgewicht halten. Die Stabilität beruht hier auf Spannung, nicht auf Trägheit.

Im Baum wird das durch die beiden einander anziehenden Säulen, die der Barmherzigkeit und die der Härte, dargestellt Geburah (Härte) zieht Gedulah (Barmherzigkeit) an. Binah (Form) zieht Chockmah (Kraft) an. Wenn es dieses gegenseitige Ziehen nicht mehr gäbe, würde das Universum auseinanderfallen, so wie ein Mann, der an einem Seil zieht, hinfällt, wenn das Seil reißt. Wir sollten uns immer vergegenwärtigen, daß diese Spannung, dieser Widerstand, gegen den wir bei allem ankämpfen müssen, was wir tun, nicht das Böse ist. Er ist nur das notwendige Gegengewicht

zu der Kraft, die wir gerade einsetzen.

Wie wir bereits in einem der vorigen Kapitel erläutert haben, ist jede Kelippah ursprünglich als Emanation einer unausgewogenen Kraft entstanden, und zwar während des Entwicklungsprozesses der dazugehörigen Sefirah. Dabei gab es eine Zeit, in der die Kräfte Kethers überflossen, um die Sefirah Chockmah zu bilden, eine Zeit, in der der zweite Pfad noch in seiner Entstehung begriffen war, also nicht vollendet. Deshalb muß Kether sich zu diesem Zeitpunkt im Ungleichgewicht befunden haben. Sie floß zwar über, war aber noch nicht ausbalanciert. Für dieses Phänomen eines Übergangsstadiums, das krankhaft scheint, ist der Heranwachsende das beste Beispiel. Er ist kein Kind mehr, das unter Kontrolle gehalten wird, aber auch noch kein Erwachsener, der die nötige Selbstkontrolle besitzt.

Durch diese nicht vermeidbare Periode der ungleichgewichtigen Kräfte, durch dieses unvollkommene Übergangsstadium, sind die jeweiligen Kelippoth entstanden. Daraus folgt, daß das Problem des Bösen in der Welt nicht durch Unterdrückung, Vernichtung oder Auslöschung dieses Bösen beseitigt werden kann, sondern durch seine Eingliederung und seinen Wiedereintritt in die Sphäre, der es entstammt. Die unausgewogene Kraft Kethers, die die dualistischen, widerstreitenden Kräfte hervorbrachte, muß durch eine entsprechende Mehraktivität Chockmahs, des Wissens ausgeglichen werden.

Der Kern, um den sich alle bösen Gedankenformen ranken, die das Bewußtsein der fühlenden Wesen überfallen können, ist also jene unausgewogene Kraft jeder einzelnen Sefirah, die in den Phasen des Ungleichgewichts freigesetzt wurde, welche im Laufe der Evolution periodisch entstehen. Die zweite Möglichkeit ist, daß die Gedankenformen durch blinde Kräfte entstehen, die sich, aus welchen Gründen auch immer, nicht im Gleichgewicht befinden. Jede Art von Disharmonie muß sich irgendwo auswirken. Daraus können wir schließen, daß das, was zunächst als Überschuß an Kraft entstand und ursprünglich reiner, guter Natur war, im Laufe von langer Zeit zu einem höchst organisierten und entwickelten Nukleus positiven, dynamischen Übels werden kann, wenn es nicht ausgeglichen wird.

Wir wollen das erneut anhand eines Beispiels verdeutlichen. Im Zeitraum vor der Emanation Tiphereths, des Erlösers, wird zweifellos ein Überschuß der notwendigen Marsenergie (Geburah), der Energie, die die Trägheit erschüttert und Überflüssiges, Abgenutztes beseitigt, freigesetzt werden. Ist der Erlöser erschienen, wird er die Härte Geburahs ausgleichen, denn der Herr hat gesagt: »Ich gebe euch ein neues Gesetz. Ihr sollt nicht länger sagen: Auge um Auge, Zahn um Zahn...« Aus der unausbalancierten Härte Geburahs ist der eifersüchtige Gott des Alten Testaments entstanden und auch die religiösen Verfolgungen, die in seinem unausgeglichenen Namen stattfanden. Diese Härte

schuf die Kelippah Geburahs, und die grausamen und unterdrückten Aspekte der Natur stehen in enger Verbindung zu ihr. Der Überschuß an Kraft, der durch sie erzeugt wird und der im Universum nicht durch die Gegenkraft absorbiert werden kann, fließt in diese Sphäre ein, also alle unausgelebten Rachegefühle, aller Drang zur Grausamkeit, der nicht ausgelebt wurde, und diese Kräfte brechen immer wieder durch, sobald sie einen Kanal finden. So wird jeder Mensch, der Grausamkeit bei sich zuläßt, bald feststellen, daß sich durch ihn nicht nur die Impulse seiner eigenen, unreifen, unglückseligen Natur austoben, sondern daß ein reißennder Strom von Kraft ihn von einem Ausbruch zum nächsten treibt, bis er schließlich völlig die Kontrolle und Besonnenheit verliert und letzten Endes durch eine unkontrollierte Handlung zur Selbstzerstörung getrieben wird.

Immer dann, wenn wir uns zu einem Kanal für reine Kraft machen, das heißt einer Kraft, die unvermischt ist und unbeeinflusst von Hintergedanken und sekundären Beweggründen, werden wir spüren, wie die Flut der dahinterstehenden sephirothischen oder kelipbothischen Kräfte in den Kanal in uns einströmt und ihn überschwemmt. Aus dieser Quelle speist sich auch die ungeheure Macht des auf ein Ziel fixierten Fanatikers.

27. Schlußbetrachtung

Am Schluß meiner Arbeit über den Teil der heiligen Kabbala, der sich mit den zehn Sephiroth des Lebensbaumes beschäftigt, bleibt mir nur zu sagen: »Es gibt noch viel zu tun...«

Ich hoffe, daß diesem Buch noch andere folgen werden. Die zweiundzwanzig Pfade bilden ein mystisch - psychologisches System, das sich mit der Beziehung zwischen der menschlichen Seele und dem Universum auseinandersetzt. So wie die zehn Sephiroth in bezug auf den Makrokosmos den Schlüssel zum Wissen beinhalten, so beinhalten die zweiundzwanzig Pfade, die sich mit der Verbindung zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos beschäftigen, den Schlüssel zur Divination. Divination ist in ihrer ursprünglichen Bedeutung eine spirituelle Diagnose und hat mit Wahrsagen nichts, aber auch gar nichts gemein.

Die Sphären der Götter im Baum sind eine höchst interessante Angelegenheit und ein praktisch anwendbarer Weg, denn in ihnen liegt der Schlüssel zu Riten, die sich sehr erfolgreich mit der Kontaktaufnahme und der Ausbalancierung der verschiedenen Kräfte befaßt haben, die in den Namen der Götter enthalten sind.

Die Grundvoraussetzung aller Arbeit ist eine detaillierte Kenntnis, die sich erst im Laufe der Zeit einstellen kann. Die Aufgabe ist zu umfangreich, als daß sie eine einzige Feder zu bewältigen vermag. Deshalb lade ich jeden Interessierten ein, Beiträge zu diesem Thema zu leisten, einem Thema, das sich nicht

als Altertumsforschung versteht, sondern als Arbeit mit lebendigen Kräften, die in das tägliche Leben und in die Seelen der Menschen zurückkehren.

Alles, was uns im Westen an Zeremoniellem geblieben ist, ist fest in der Hand der Kirchen, der Freimaurer und Showmacher. Jeder von ihnen ist auf seine Weise erfolgreich: Die Kirche ruft die Liebe zu Gott wach, die Freimaurer rufen die Liebe zum Menschen wach und die Shows die Liebe zur Frau.

Mit Zeremoniell den Geist Gottes beschwören zu wollen, wäre purer Aberglaube. Wenn man damit jedoch den Geist des Menschen beschwören will, dann ist das Psychologie und genau dahin geht mein Bestreben. Das Zeremoniell ist eine verlorene Kunst, die neu zu beleben es sich für den Westen sicherlich lohnt.

Thema dieses Buches ist die philosophische Grundlage dieser Kunst. Ihre praktische Anwendung ist nicht nur von den rein technischen Kenntnissen abhängig, sondern auch von der Entwicklung gewisser spiritueller Fähigkeiten, wie gesteigertem Konzentrations- und Visualisierungsvermögen, die nur durch stetiges, gezieltes Training zu erlangen sind. Vor allem das Visualisierungsvermögen des westlichen Menschen befindet sich in einem beklagenswerten Zustand. Coue war mit seiner These nahe an der Wahrheit, als er vermutete, daß anhaltende Konzentration ein Ersatz für spontan ausgelebte Emotionen sei.

Vierter Teil

1. Anmerkungen des Herausgebers

Die Mystische Kabbala wurde vor fast fünfzig Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, und seitdem ist sie die wohl großartigste Darstellung der Grundprinzipien der Kabbala. Bei der Vorbereitung für diese Ausgabe haben die Herausgeber, alle Mitglieder der von der Autorin gegründeten Gesellschaft, die Gelegenheit benutzt, die Übertragungen aus dem Hebräischen dem heutigen Stand anzupassen, einige Ungenauigkeiten im Buch zu korrigieren, die Gliederung am Anfang jedes Sefirahkapitels zu ergänzen und abzuändern, wo es angebracht erschien, und einige neue Gedanken anzufügen, die sie auf den folgenden Seiten nachlesen können. Zur Übertragung des Hebräischen ins Englische nimmt die Autorin Stellung. Die Herausgeber schließen sich dem grundsätzlich an. Dr. I. R. M. Bo'id vom Departement of Jewish Studies am Victoria College in Victoria, Australien, war jedoch so freundlich, uns diesbezüglich einige wertvolle Hinweise und Richtlinien zu geben. Aufgrund seiner Vorschläge wurden im Text entsprechende Änderungen vorgenommen. Außerdem hat er uns auf einige Ungenauigkeiten bei häufig verwendeten Begriffen hingewiesen. In der deutschen Ausgabe dieses Buches wurden diese Änderungen

bereits bei der Übersetzung berücksichtigt:

1. Tiphareth wurde abgeändert in Tiphereth.
 2. Qlipah/Qlipoth, was in der englischen Ausgabe in Qelippah/Qeliploth geändert wurde, ist im Deutschen der Gebräuchlichkeit wegen zu Kelippah/Keliploth geworden.
 3. Jehova ist weder eine mögliche Aussprache noch eine zufriedenstellende wiedergabe des hebräischen Wortes YHVH. Aufgrund der weiten Verbreitung jedoch wurde diese Schreibweise beibehalten.
 4. Qabalah, was im Englischen nach Ansicht des Herausgebers besser Qabbalah geschrieben werden sollte, wurde im Deutschen der Gebräuchlichkeit halber mit Kabbala wiedergegeben.
- Die Herausgeber danken Dr. Bo'íd aufrichtigst für sein Interesse und seine Hilfe.

Nun zum zusätzlichen Material. Inzwischen wurde innerhalb der Society of the Inner Light viel mit dem Baum des Lebens und den Sephiroth gearbeitet. Einige Auszüge dieser Arbeit sind im folgenden angeführt, in der Hoffnung, daß sie allen Interessierten von Nutzen sein mögen.

In den Kapiteln über Tiphereth, Netzach und Malkuth wird der heilige Schutzengel erwähnt, der dem höheren Selbst entspricht. In der Society of the Inner Light wird die Funktion dieses Engels heute etwa so gesehen: Eins der Konzepte im Bewußtsein des Schöpfers bezieht sich auf die Aufgabe und Entwicklung der Menschheit. Da jede menschliche Einheit oder jeder Geist seine Rolle bei dieser Entwicklung spielt, steht auch jede einzelne Einheit mit dem Gesamtkonzept in geistiger Verbindung. Anders gesagt gibt es so etwas wie eine individuelle Verwirklichung des Gesamtkonzeptes durch jeden Geist. Diese individuellen Einheiten werden heilige Schutzengel genannt.

Einerseits sind sie der Anteil, den jeder einzelne Geist an der Erfüllung des Schicksals hat, aus einem anderen Blickwinkel sind sie das göttliche Konzept hinter jedem Ding. Wieder aus anderer Sicht gesehen sind sie der individuelle Berührungspunkt jeder einzelnen Geist - Einheit mit Gott und wiederum Gottes Berührungspunkt mit dem Individuum. Es gibt unterschiedliche Arten, diesen heiligen Schutzengel wahrzunehmen, vor allem aber äußert er sich gern als Bewußtsein.

Es gibt auch unterschiedliche Bezeichnungen für die Attribute, die ein menschliches Wesen ausmachen. Eine der meistgebrauchten Einteilungen ist die in Geist, Seele und Körper. Bei

354

der Society of the Light wurden Seele und Körper früher als höheres Selbst und niederes Selbst bezeichnet oder auch als Individualität und Persönlichkeit. In den folgenden Auszügen aus den Lehren dieser Gesellschaft werden sie evolutionäre Persönlichkeit und inkarnierte Persönlichkeit genannt. Der erste Begriff beinhaltet die mikrokosmischen Aspekte Cheseds, Gevurahs

und Tiphereths, der zweite die mikrokosmischen Aspekte Netzachs, Hods, Jesods und Malkuths.

Die Bezeichnung Fall wird sowohl auf den folgenden Seiten als auch im Buch verwendet. Wir verstehen diesen Begriff heute etwa so: Geist ist reines Sein, ein individuelles Potentialitätszentrum Gottes. Dieses Potentialitätszentrum ist die Quelle aller Manifestationen, die aus ihm hervorgehen. Es bildet die Grundlage dieser Manifestationen, die es einerseits transzendiert, von denen es aber andererseits auch unabhängig ist. Dadurch, daß der Wille aktiviert wird, entsteht die Immanenz, der immanente Geist. Hier begreift der Geist sich als manifestes Wesen und spürt den Drang, den Willen Gottes zu verwirklichen, der auf der Ebene des transzendenten Geistes eins ist mit dem Willen des Geistes. Es läßt sich leicht nachvollziehen, wie der gottbezogene Geist, der über freien Willen verfügt, bei seinem Versuch, den Willen Gottes zu verwirklichen, leicht auf sein eigenes Selbst zurückfällt. »Wie kann es verwirklicht werden?« wird zu »Wie kann ich es verwirklichen?«, und die Aufmerksamkeit richtet sich fast unmerklich von der Gottbezogenheit auf die Selbstbezogenheit.

Der Baum des Lebens allgemein

Es heißt, daß der Erzengel Kethers, Metatron, den Menschen die Kabbala gab. Das bedeutet, daß er ein Ideenkonzept der Evolution »durchgegeben« hat, das im Basisselbst verankert und durch Meditation auf die Ebene des »niedrigeren« Selbst, das heißt den Geist der inkarnierten Persönlichkeit, übertragen wurde. Sprache oder das, was wir als Sprache verstehen, wird von nicht - menschlichen Wesen nicht verwendet. Von ihnen können aber großartige Ideen übermittelt werden, die dann durch Menschen in die menschliche Sprache übersetzt werden. Diese verbale Form der Ideen nähert sich dem ursprünglichen Gedanken mehr oder weniger an, je nachdem, wo der Empfänger in seiner Entwicklung und mit seinen Fähigkeiten steht und unter welchen Voraussetzungen, vor welchem kulturellen Hintergrund die Übermittlung stattfindet. Die anthropomorphen Formen der Engel und Erzengel entstammen dem menschlichen Geist (siehe Seite). Passendere Formen wären mächtige Kraftsäulen oder geometrische Formen, die der grundsätzlichen Natur der jeweiligen Sefirah entsprechen. Gegenüber anderen Methoden der esoterischen Entwicklung hat die kabbalistische Methode den Vorteil, daß sie das Werden des Menschen in präziser Übereinstimmung mit den Plänen des großen Wesens fördert und entwickelt, dessen Kind der Mensch ist. Anders ausgedrückt durchläuft der Mensch die Sphären des Werdens in ähnlicher Weise, wie die Schöpfung sie durchlaufen hat In Tiphereth wird der König ausgewählt, in Gevurah verteidigt er sein Königreich und wird schließlich in Chesed gesalbt Wir sollten immer daran denken, daß der Baum des Lebens die allmähliche Entwicklung Kether - Ehyehs darstellt, das Werden.

Beim Menschen finden wir die gleiche Art des Sich - Entfaltens, des Werdens. Seine spirituellen Fähigkeiten entfalten sich von oben nach unten, seine psychologischen Fähigkeiten von unten nach oben. Auf der Erde entwickelt er sich und drückt seine Kreativität in Aktivitäten aus. Wir können uns den Menschen so vorstellen, daß er aufrecht steht, die Erde unter seinen Füßen, den Himmel über seinem Kopf, und die Kraftlinie, symbolisiert durch die mittlere Säule, verläuft senkrecht von der Krone seines Kopfes bis zu den Fußsohlen. Die Sephiroth der mittleren Säule bilden die Zentren. Wir wissen ja, daß Kether die Krone über dem Kopf sitzt, sich also nicht im Kopf befindet. Malkuth, das Königreich, liegt unter den Füßen. Beide Sephiroth befinden sich in der Aura, die den physischen Körper umgibt. Zwischen diesen beiden Polen in der Aura, zwischen Kether und Malkuth, lebt der Mensch, der Mikrokosmos, das Individuum und arbeitet an seiner Entwicklung. Kether ist sein spirituelles Zentrum.

Binah

Durch die Polarisation von Chockmah und Binah entsteht das Netzwerk des Lebens. Wenn wir das begreifen, verstehen wir die zyklische Natur des Lebens und können es so annehmen, wie es ist. Wer das verinnerlicht hat, steht in Kontakt mit der Realität. Als Folge dieser Erkenntnis lösen sich sämtliche Konflikte, denn ein solcher Mensch wird ein Teil des Lebens selbst. Er kennt die Veränderungen, den Rhythmus und die zyklische Natur des Lebens. Dieses Wissen und dieses innere Begreifen machen es ihm möglich, allen Dingen gelassen und friedvoll ins Auge zu sehen. Anders ausgedrückt sind dadurch der Makrokosmos und der Mikrokosmos in Harmonie miteinander.

Das Ergebnis dieses verinnerlichten Wissens ist die Fähigkeit, die Situation Tag für Tag neu einzuschätzen und die Menschen immer so zu nehmen, wie sie sind, zu sehen, wo sie stehen, und nicht nur, was sie sein könnten, obwohl man das für die Zukunft durchaus im Auge behalten kann.

All das gehört zu Binah, und daraus entsteht das Mitempfinden des Adepten. Den Unterschied zu sehen zwischen einer Seele, so wie sie jetzt ist und dem, was aus ihr durch weiteres Studium noch werden kann, ist eine große Kunst. Bis zu einem gewissen Grad sind zwar alle Persönlichkeiten irgendwo eingeschränkt, sind aber dennoch die Werkzeuge des Geistes. In dem Maße wie die inkarnierte Persönlichkeit bereit ist, innerhalb der ihr gesetzten Grenzen alles Mögliche zu tun, damit der Geist Blüten treibt und in Malkuth an Macht gewinnt, in dem Maße kann die Inkarnation als erfolgreich betrachtet werden. Dabei ist es wichtig, die Grenzen der inkarnierten Persönlichkeit mit einem gewissen Abstand zu betrachten, damit sie durch Mutlosigkeit und unnötige Resignation nicht noch enger werden.

Ein Adept ist jemand, der Kraft und Form bis ins Kleinste

miteinander verbinden kann und dabei auch den »menschlichen Faktor« mit einbezieht. Außerdem sieht er seine Arbeit genau aus dem Blickwinkel, der ihn mitempfinden läßt.

Die Schlüssel zu einer Sefhirah finden wir sicherlich am leichtesten durch drei Wege: Vision, Tugend und Laster der Sefhirah.

Auf Binah bezogen haben wir zunächst die Vision der Trauer. Aus Angst vor dieser Erfahrung gehört Binah wohl zu den meistgemiedenen Sefhiroth, wenn sie nicht gar die meistgemiedene ist. Für das an Leid gewöhnte menschliche Bewußtsein ist es oft schwierig, den Begriff der Trauer losgelöst von Dingen wie Katastrophen, Sünden, Tod, Grausamkeit und ähnlichem zu sehen. Vielleicht wäre es richtiger zu sagen, daß nur wenige Menschen überhaupt den Versuch einer solchen Trennung machen, da ihr Gefühl ohnehin vor Trauer zurückschreckt. Und das mit Recht, denn die Trauer, die sie kennen, ist noch gar nichts im Vergleich zur göttlichen Trauer in der Vision Binahs, die ja das Prinzip der Begrenzung verkörpert.

Die Vision der Trauer ist ein wichtiger Aspekt bei der Auseinandersetzung mit der Form. Diese Vision geht mit einer Änderung des Zustandes und der Sichtweise einher. Der »gefallene« Mensch empfindet tiefe Trauer, wenn er begreift, wie es hätte sein sollen und wie es tatsächlich ist. Er wird sehr traurig, wenn er sieht, was noch alles zu tun ist, um das, was ist, diesem Idealzustand wieder anzunähern. Diese Erkenntnis wird begleitet von dem Wissen, daß der Mensch seit diesem Fall etwas abzubezahlen hat. Die Vision der Trauer als Erfahrung würde aber auch dann existieren, wenn es keinen Fall gegeben hätte.

Die Erfahrung der Vision der Trauer ist ein Zustand, in dem das Kreuz allen manifestierten Lebens angenommen wird. Das ist nicht das gleiche wie das Leiden und der Schmerz, die uns von der dunklen Mutter durch Gevurah auferlegt werden, deren Wirkungsbereich die Gefühlssphäre ist und die zu den tipherethischen Mysterien der Kreuzigung in Beziehung steht. Die Erfahrung dieser Mysterien sollte in Gevurah abgeschlossen sein. Ist verwunderlich, daß der Mensch, wenn die echte Vision ihn ergreift, zunächst mit Trägheit oder Geiz reagiert? Mit Geiz ist hier die Weigerung gemeint, aufzugeben, was man besitzt oder erreicht hat, und auch die Weigerung, diese erreichten Dinge mit anderen zu teilen und ihnen die Hilfe zukommen zu lassen, die einem selbst zuteil geworden ist.

Die Tugend Binahs ist das Schweigen, dessen Notwendigkeit hier offensichtlich ist. Schweigen bedeutet, genau zu wissen, was wann nicht ausgesprochen werden muß. Wie wenigen Menschen begegnen wir doch im täglichen Leben, die auf eine Frage hin schweigen, wenn sie die Antwort nicht wirklich wissen oder wenn der Frager die Antwort bei sich selbst finden kann und sollte. Diese Möglichkeit wird ihm oft schon dadurch genommen, daß der Gefragte nur allzu

bereitwillig sein Wissen zur Schau stellt oder seine Meinung kundtut. Schweigen ist auf einer anderen Ebene göttliches Nicht - Handeln.

Binah verkörpert die Idee der Form, und aus Binah heraus entwickelt sich die Grundform oder der Grundplan [^]göttlichen Absichten. Das ist die erste Ursache, die sich schließlich durchsetzen und Wirkungen hervorbringen wird, die mit ihrer Natur im Einklang stehen. Es ist sinnvoll, den Faktor Zeit Binah zuzuordnen, denn sie ist ein Aspekt der Form.

In Binah liegt das Prinzip des Verstehens, nicht des verstandesmäßigen Erfassens, sondern eines Verstehens, das aus den tiefsten Tiefen des Gefühls erwächst und dessen Natur feminin ist. In Binah existiert auch ein höheres Erfassen eines Bewußtseins, dessen Wurzeln im Amen liegen. In dieser Sephirah wurzeln eine Weisheit und ein Glaube, die über das verstandesmäßige Begreifen hinausgehen und etwas ganz anderes sind als das, was der konkrete Geist normalerweise als Glaube betrachtet. In Binah finden wir die feminine Macht Jehovas, und über diese Sephirah kann Weisheit zur Anwendung gebracht werden. Binah ist eine der beiden wichtigsten Sephiroth der Form auf den beiden seitlichen Säulen, und die Hebräer erkannten, daß diese Kräfte von Gott kamen und daß sie sowohl im Makrokosmos als auch im Mikrokosmos auf verschiedenen Ebenen wirken. Binah ist eher das Prinzip des Weiblichen als das Weib selbst. Eine Gottform kann nützlich sein, um sich eine klare mentale Vorstellung zu machen. Am besten ist es, wenn jeder die Sephiroth für sich selbst erarbeitet und dabei seinem inneren Licht folgt. Die Kabbala stellt uns durch Symbole und symbolische Darstellungen »Trittsteine« zur Verfügung, die jeder auf seine Weise benutzen kann, um so den Abgrund zu überqueren.

Binah verkörpert den Aspekt Gottes, der die Kraft dazu bringt, sich sichtbar zu manifestieren. Diese Sephirah gibt der Kraft eine

»Gestalt«, die für den menschlichen Geist (und manchmal auch das menschliche Auge) wahrnehmbar ist. Binah gibt den Vorstellungen von den höchsten Ebenen eine menschliche Gestalt, und, da diese Sephirah das Formprinzip selbst ist, kann sie sich auch in der »niedrigsten« irdischen Kraft, in der gröbsten, primitivsten Gestalt oder dem einfachsten Symbol ausdrücken. Vom Standpunkt des Menschen aus gesehen, ist eine Kraft nicht begreifbar, solange sie sich nicht in einer Form manifestiert und darstellt. Form ist natürlich etwas Begrenztes, aber ohne sie kann sich die Kraft im solaren Universum nicht ausdrücken.

Daath

Man kann Daath als Punkt der Einheit betrachten, in dem alles Wissen enthalten ist. Da Daath Einheit ist, enthält sie natürlich die Synthese von Gesetz, Gerechtigkeit und Gleichgewicht. Sie symbolisiert die Einheit und Vereinigung aller Teile des

Lebensbaumes. Sie steht für die Weisheit Gottes, die Macht und Liebe in sich vereinigt. Daath ist keine Sefirah, aber sie ist ein wichtiger Punkt im Baum. Ihr werden normalerweise keine Attribute zugeschrieben, da ihre Evolution noch nicht voll abgeschlossen ist und sie nur bei einigen Pionieren der Evolution zu finden ist, die gegenwärtig aus dem wissenschaftlichen Bereich kommen.

Daath ist der Zustand des Wissens, des »wissend Seins«, und das Bewußtsein der Ewigkeit. Daath enthält die Essenz der Erfahrungen ihrer Projektionen. In der christlichen Sprache ist Daath der Bereich des Obergemaches, wenn die Flammen des Pfingstfestes herabsteigen. In der vorchristlichen Zeit war Daath die Sphäre des schöpferischen Feuers im Bereich des Geistes, bei den Druiden wurde sie mit Beltane in Verbindung gebracht, obwohl Beltane andererseits auch das Fest des irdischen schöpferischen Feuers war. In Daath liegt der Schlüssel zum Wissen des Menschen über sich selbst, aber um diesen Schlüssel benutzen zu können, ist eine enorme innere Entwicklung nötig. Im Baum, in der Aura jedes einzelnen Menschen, enthält Daath das Wissen darüber, in welcher Weise die evolutionäre Persönlichkeit von der Entwicklung der Erde mitbeeinflusst wurde.

Von dem, was oft fälschlicherweise als »Mystizismus« bezeichnet wird und was in Wirklichkeit ein falscher, ungenauer Nenner ist, auf den transzendente Angelegenheiten gebracht werden, ist Daath weit entfernt. In ihr liegt das wirkliche Verständnis dieses gern mißbrauchten Wortes. Mystizismus äußert sich nicht in einem verwirrten Zustand von Ziellosigkeit oder in fehlgeleiteter »Spiritualität«. Daath ist überhaupt nicht vage. Sie ist vielmehr der Geist, der klar, einfach und sich seiner Sache sicher ist und der beide Seiten des Abgrundes kennt und miteinander verbinden kann. Ein echter Mystiker hat eine klar umrissene Vorstellung von den verschiedenen Potenzen im Baum des Lebens und von ihrer Einheit mit Gott und mit seiner eigenen Person.

Daath verkörpert die Einheit, durch die das höchste Dreieck mit seiner Manifestation verbunden ist, das heißt den Geist Gottes, der sich im Menschen und in der Manifestation ausdrückt. Hier finden sich Ausgewogenheit, Begreifen und Verinnerlichung dieser Potenzen im Licht des abstrakten Geistes zusammen. Deshalb heißt es auch, daß »in Daath die Konklaven stattfinden«.

Ein gutes Symbol für Daath sind die wolkenumwogten Gipfel des heiligen Berges, den es bei jeder menschlichen Rasse gibt. Moses begegnete dem Daath - Bewußtsein, als er auf dem Berge Sinai, dem Mondberg, die Gesetzestafeln in Empfang nahm. Daath sitzt auf dem Abgrund, dem Abyss, der die höchsten Sefirot vom Rest des Lebensbaumes trennt und der die immensen Kräfte der Ewigkeit von praktisch allem trennt, was der menschliche Geist wahrnehmen und begreifen kann. Chockmah und Binah vereinigen sich in Daath, in einer höchsten Göttlichkeit, die zu beschreiben unmöglich ist.

Vor allem aber ist Daath die Erkenntnis im allerhöchsten Sinne, Verstehen gepaart mit Wissen, das im menschlichen Geist auf abstraktester Ebene ein vollkommenes Bewußtsein für alle Dinge erzeugt. Wenn dieses vollkommene Bewußtsein vorhanden ist, geht der menschliche Geist in den ewigen Geist ein, wird eins mit ihm. Daath verkörpert also höchste Einheit und höchste Erkenntnisfähigkeit. In jeder Sefirah ist ein Miniatur - Baum zu finden, und in jedem dieser Miniatur - Bäume gibt es eine Daath. Solange der Schüler nicht mit dieser Daath jeder einzelnen Sefirah Kontakt aufgenommen hat, kennt er die Sefirah nicht richtig. Es gibt beispielsweise eine Daath in Malkuth, und wenn man mit ihr Kontakt aufnimmt, erkennt man die Atome, ihre Funktion und ihre Verbindungen, nicht nur mit Malkuth, sondern mit dem Ganzen. Eine solche Erkenntnis wäre ohne den Kontakt zu Daath nicht möglich. Das gleiche gilt für die anderen Sephiroth. Wenn der Mensch wirklich bestrebt ist, Gleichgewicht und Gerechtigkeit zu erkennen, kann der Kontakt mit Daath ihm dazu verhelfen, natürlich nur insoweit, wie der Schüler fähig ist, diesen Kontakt herzustellen. Über den Kontakt wird mit Sicherheit eine teilweise Erkenntnis der Gerechtigkeit erreicht, vorausgesetzt, der Wunsch danach ist tief und echt. Was den Menschen betrifft, ist Daath also die höchste Erkenntnis. Was universale Dinge betrifft, kann man sie als den Geist Gottes bezeichnen. Sie steht mit dem Wirken [^]göttlichen Geistes in Verbindung. Man kann sich deshalb vorstellen, daß dem menschlichen Geist, wenn er auf abstraktester Ebene mit dem höchsten Geist Verbindung aufnimmt, irgendeine Erkenntnis zuteil werden wird, daß er sich auf tiefster Ebene über etwas bewußt werden wird. Die höheren Erkenntnisse, die Adepten in der Vergangenheit hatten und die durch sie in das Wissen der menschlichen Rasse eingeflossen sind, stammen aus der Begegnung mit Daath. Die »Formel« für das Wesen Daaths ist der leere Raum oder das leere Grab. Diese beiden Begriffe beinhalten Parallelen auf den verschiedensten Ebenen. Sie sagen aus, daß in Daath kein Symbol mehr vorhanden ist und kein Kontakt zur Realität mehr besteht. Bei der letzten Begegnung mit dem leeren Raum wird dieses »letzte Symbol« vom Bewußtsein absorbiert, danach existiert der leere Raum nicht mehr. Im leeren Raum gibt es keine Möbel und keine Formen, wie der Begriff ja schon vermuten läßt. Er ist eng begrenzt und zunächst mit Essenz und Licht angefüllt, die aber schließlich auch verschwinden. Der Geist nimmt diese Begrenzungen als sein Symbol wahr und verinnerlicht dieses Symbol. So erreicht die einzelne Seele den vollkommenen, freien Willen, indem sie ihre eigenen »Grenzen« erkennt, die darin bestehen, die Vergangenheit voll zu akzeptieren, was wiederum zur Erkenntnis der Zukunft innerhalb des integrierten und erleuchteten Menschen führt. So verschmelzen Vergangenheit und Zukunft in der Gegenwart, und das ist Daath.

Der Abgrund ist ein Symbol, das die unterschiedliche Funktionsweise des Geistes in Kether, Chockmah und Binah darstellt, die durch Daath auf einen Punkt gebracht werden und sie von der Funktionsweise des Geistes bei den Sephiroth unterhalb des Abgrundes trennt. Oberhalb des Abgrundes erzeugt der Geist Zustände, aus denen die Eigenschaften Liebe, Weisheit und Stärke hervorgehen; unterhalb des Abgrundes wird das Wirken des Geistes durch Empfindungen, Gefühle, Ahnungen und den menschlichen Geist beschränkt, durch den der Mensch die spirituellen Eigenschaften der Liebe, der Weisheit und der Stärke in sich reproduziert, die einerseits durch die Umwege und Stillstände in der Entwicklung verfälscht und andererseits durch das geistige Wachstum des Menschen bereichert werden.

Das Bewußtsein Daaths ist nicht durch Entsagungen des Geistes oder der Gefühle und Empfindungen zu erreichen. Diese Faktoren werden vielmehr bis zum äußersten erweitert, wobei sich dann ein Wandel in ihrer normalen Funktionsweise vollzieht. Es geht eine Transmutation vor sich; beim evolutionären Aspekt entsteht Transzendenz; auf der Ebene der Intelligenz tut sich das auf, was man Intuition nennen könnte; es verbreiten sich Licht und Weisheit. Auf der emotionalen Ebene erweitern sich die Gefühle bis hin zur Ekstase der Vereinigung mit Gott, die Liebe heißt; auf der sensorischen Ebene wächst die Wahrnehmung bis zur Ekstase der Unsterblichkeit oder Stärke.

Allgemein ausgedrückt erkennen Menschen Gefühle, Empfindungen und Ahnungen und den Geist und begeben sich bewußt in diese »Zustände« hinein, bis sie mit ihnen besser umgehen und sie auch selbst steuern können. Diejenigen Menschen, die sozusagen von einem Zustand in den nächsten stolpern, haben eine negative Lebenseinstellung. Viele Menschen, die nach dem Zustand und der Erfahrung des leeren Raumes Daath gestrebt haben, haben sich dann statt dessen taub, leer und öde gefühlt. Die Erfahrung des leeren Raumes beinhaltet die Symbolik des Mutterschoßes in einem sehr speziellen Sinn, indem nämlich etwas geboren wird, nicht in Form eines physischen Körpers, sondern als Zustand, der sich in den Worten zusammenfassen läßt: »Dann werde ich wissen, so wie man über mich weiß«, ein Zustand des Sich - Selbst - Wahrnehmens, des Begreifens der verursachenden Kreativität, der außerhalb des Faßbaren liegt, sich aber in bestimmten Geisteshaltungen ausdrückt. Sich leer und öde zu fühlen, gehört nicht zu den Charakteristika des Daath - Zustandes selbst,, sondern zu den ihn kennzeichnenden Begleiterscheinungen, die der menschliche Geist als Antwort auf diesen Zustand produziert; sie sind eine andere Form von Begleiterscheinungen, die auf einer anderen Ebene liegen.

Der km Raum ist insofern leer, als der Geist in ihm nicht die Formen findet, an die er gewöhnt ist. Für das Bewußtsein ist er jedoch nicht leer. Dieser Raum enthält Zustände, Eigenschaften

und Geisteshaltungen. Der Glaube und alle ihn begleitenden »Obertöne« haben die Macht, die Lücke zwischen den Werkzeugen des Bewußtseins und denen der Funktion, derer sich der Geist unterhalb des Abgrundes bedient, und zwischen dem schöpferischen Kern kreativen Seins, der im Baum oberhalb des Abgrundes liegt, zu überbrücken. Dazu ist keine andere Umgebung und sind keine anderen Begleitumstände erforderlich, sondern man muß sich lediglich in einen anderen Bewußtseinszustand begeben können. Die grundlegende Intelligenz des Geistes ist die Kreativität. Diese Kreativität wird entweder gebraucht oder mißbraucht oder vom Verstand, den Gefühlen und Empfindungen vernachlässigt, je nachdem auf welcher »Stufe« sich das jeweilige Individuum befindet. Der Mensch trägt in sich alle Qualitäten, die er braucht. Er muß sie nicht erst erschaffen, er muß lediglich für den Zustand sorgen, der Voraussetzung für ihr Wachstum und Gedeihen ist. Der Samen enthält die Blume, und Gott schuf den Menschen sich zum Bilde.

Chesed

Gehorsam als Tugend Cheseds bedeutet, das Gesetz anzunehmen, nicht weil man dazu gezwungen wird oder aus Angst, sondern weil man sich als Teil dieses Gesetzes fühlt.

Geburah

In der Geburah - Sphäre betritt oder verläßt das Individuum den Weg, der zur Vollendung führt. Geburah zeigt das Zusammenwirken der Säule der Energie und der Säule der Ausdauer vielleicht deutlicher als irgendeine andere Sefirah. Manche Seelen erleiden aus religiösen, situationsbedingten oder anderen Gründen einen schrecklichen Tod. Das ist dann eine heftige Reaktion Geburahs. Dann gibt es noch die »alltägliche« Seite Geburahs, die gerne unterschätzt wird. Hier wird weniger vom heftigen Schwert Gebrauch gemacht als vielmehr von der Geißel, die immer wieder zuschlägt, und von der Kette, die über lange Zeit hinweg in Fesseln liegt, aus denen kein Entkommen möglich ist. Es wird so oft Wut und Angst mit der heiligen fünften Sefirah assoziiert, daß die ständige Überwachung ihres stetigen Wirkens dabei meistens unbeachtet bleibt. Dieses stetige Wirken könnte man auch als den »dauerhaften« Aspekt Geburahs bezeichnen, der nicht mehr durch den entschlossenen Einsatz des Willens unter Kontrolle zu halten ist, sondern nur durch genaues Beobachten und Verstehen. Geburah reagiert oft mit heftigen, schnellen Hieben, aber die langsame Methode ist eine ihrer erfolgreichsten. Der Ausspruch eines Poeten, der zur Redensart wurde, trifft den Kern genau: »Gottes Mühlen mahlen langsam, aber trefflich fein; ob aus Langmut er sich säumet, bringt mit Schärf er alles ein.« Dieser Spruch enthält auch einen Hinweis auf die Ausdauer (Geduld) Gottes. Erasmus hatte mit seinem »Sero molunt deorum molae« die gleiche Idee.

Netzach

Die Vision der siegreichen Schönheit ist gleichzusetzen mit der Befriedigung über erreichte Perfektion, die Gott hatte, als er, zufrieden mit seinem Werk, »am siebten Tag ruhte«. Diese Vision zeigt uns den Zustand der vollkommenen Perfektion. Diese Perfektion ist für den Menschen nur dann zu erreichen, wenn er das Opfer Tiphereths auf sich genommen hat. Er muß alle falschen Ideale der Schönheit und des Friedens fallengelassen haben, bevor ihm dieser Triumph zuteil wird. Er muß über die falschen Ideale, die durch und seit dem Fall entstanden sind, den Sieg erringen. Für einige dieser falschen Ideale sind bestimmte, allgemein anerkannte Konzepte über Venus - Aphrodite verantwortlich. Die Vision muß die des echten Triumphes der Wahrheit und des Gesetzes sein.

Die »Götter« sind Emanationen des Einen und werden als Attribute Adonais betrachtet, oftmals aber durch die Brille der jeweiligen Rasse. In Wirklichkeit sind sie echte menschliche Wesen, die vor langer Zeit einmal Führer und Staatsoberhäupter ihres Volkes waren und denen das kollektive Gedächtnis dieser Rasse »Formen« gebaut hat. Ihre Kraft kann sich sogar heute noch stark bemerkbar machen, wenn sie von einem geschickten, fähigen Menschen eingesetzt wird. Ein Aspekt Netzachs liegt im Bereich der Romane. Romane beschreiben die Schönheit und den Sieg nach dem Kampf, der aufgrund übermächtiger, widriger Umstände zur Tragödie wird; sie beschreiben den Kampfesmut, der diese widrigen Umstände überwindet und besiegt. Netzach ist auch die Sphäre der Elfen, der Götter und bestimmter Naturgeister, die sowohl große Schönheit als auch große Macht besitzen. Die Bezeichnung Stärke für Netzach ist eines ihrer wichtigsten Attribute. Netzach beinhaltet den Begriff der Verbundenheit, und die sollte stark, beständig und unbeirrbar sein, damit jede Verbindung zwischen Menschen und Dinge am rechten Platz ist. Netzach ist die Formel der Vielen - in - Einem. Wenn Netzach in Unordnung gerät, ist das die sehr häufig vorkommende und allgemein bekannte Unordnung, die später in die speziellen Untugenden dieser Sefirah mündet. Doch Netzach hat ihre eigene Art von Ordnung, eine Ordnung, die nicht durch die vielen Aspekte dieser Sefirah erschüttert wird, sondern die diese Aspekte zusammenfügt, statt sie zu trennen. In Netzach finden sich die Vielen zu dem Einen zusammen. Der grüne Strahl soll eine Geordnetheit erhalten. Nur wenn Netzach falsch verstanden und dargestellt wird, erscheinen ihre chaotischen, extremen Seiten.

Hod

Hod ist die Sphäre der Wahrheit, aber wie bei allen Sefirot, die unterhalb der höchsten Triade liegen, gibt es in ihrer mikrokosmischen Funktion auch das Gegenteil, nämlich

Unehrlichkeit und Falschheit. Wir sollten uns merken, daß diese unglücklichen oder aversen Eigenschaften der Sefhirah sich normalerweise in der Gottform zeigen, die zum Planeten gehört, der der Sefhirah zugeordnet wird, und nicht im reinen, göttlichen Stadium der Sefhirah. Hod ist die Sphäre der Wahrheit und derjenigen, die diese Wahrheit kennen, aber auch derer, die sie verdrehen. Die Wahrheit ist kristallklar, so daß wir sie nicht nur als Reflexion sehen, sondern direkt durch sie hindurch in die unter ihr liegenden Tiefen schauen können. Sie ist die Sphäre der weisen Männer und Frauen in der Geschichte und in Romanen. Einige von ihnen haben mit der Wahrheit selbst und einige mit der verdrehten Wahrheit gearbeitet.

Hod ist die Basisstation der Säule der Härte, so wie Binah die oberste Station dieser Säule ist. Keine Sefhirah kann nur für sich allein betrachtet werden, denn jede hat eine evolutionäre und eine funktionale Verbindung zu anderen Sefhiroth. Um Probleme angehen zu können, die in der Sphäre der Härte auftauchen, muß die Säule der Härte insgesamt miteinbezogen werden. Die Funktion der Sefhirah Binah auf dieser Säule ist jedoch so abstrakter und so umfassender Natur, daß sie für Probleme der praktischen Anwendung nicht extra berücksichtigt werden muß. Binah symbolisiert Kräfte wie Stabilität und Trägheit und liegt jeder Art von Organisation zugrunde. Sie reflektiert in Chesed hinein und von da in Hod. Chockmah, die dynamische Sefhirah, reflektiert in Gevurah und danach in Netzach hinein und verleiht so der mittleren Sefhirah auf der Säule der Härte ihren dynamischen Aspekt.

Hod ist eine vielseitige Sefhirah, wie schon das Symbol des Hermaphroditen vermuten läßt, das ihr zugeordnet ist. Sie steht mit Hermes in Verbindung, der Perseus seine Sandalen lieh, und mit Pallas - Athene, die ihm ihr Schild zur Verfügung stellte, damit er im Namen der Gerechtigkeit Medusa, die einzige Sterbliche der drei Gorgonen, enthaupten konnte. Durch diesen Mythos wird die Verbindung Hods zu Gevurah hergestellt. Die geflügelten Sandalen machten den Helden flink genug, und im glänzenden Schild konnte er wie in einem Spiegel das todbringende Haupt der Gorgonin sehen, deren Blick ihm aber auf diese Weise keinen Schaden zufügen konnte.

Jesod

In Jesod ist die Substanz des Wassers und des Mondes enthalten, und trotzdem ist diese Sefhirah mit großer Kraft und Stärke verbunden. Zu Recht wird sie die Maschinerie des Universums genannt. Hinter allem, was sich nach außen zeigt, steht ein innerer Mechanismus, der nie versagt und nach seinen eigenen Gesetzen funktioniert.

In der Maschinerie des Universums wirken die Kräfte als Regenerator und als Generator, und Jesod kann als Geburtsstätte

betrachtet werden, in der die Grundlagen für die heutige Stadt und für die Erde enthalten sind. Diese Grundlagen verändern sich nicht, nur die Struktur wechselt von Epoche zu Epoche, auch vom weltlichen Blickwinkel aus, denn es wird immer mehr ätherische Atmosphäre in das Sammelbecken Jesod gezogen. Diese Atmosphäre hat so viele verschiedene Spannungsgrade und Anwendungsbereiche, daß die »Erscheinungen« sich ständig zu verändern scheinen und der Mensch und sein Wesen im Laufe der Zeit zyklische Schwankungen aufweisen.

Der gleiche Mechanismus betreibt auch den Körper des Menschen. Gegenwärtig beginnen die Wissenschaftler zu entdecken, daß im Menschen Kräfte am Werke sind, die mit physischen Augen und Ohren nicht wahrnehmbar und beurteilbar sind. Auf diesem Wissen um die unsichtbaren Mechanismen im Menschen wird im Zeitalter des Wassermanns das Heilen beruhen. In einigen Beispielen verschiedenster Art ist das bereits zum Tragen gekommen. Die Kräfte, die im Geist des Menschen an der Arbeit sind, beeinflussen auch seinen Körper. Wenn diese Gesetze des Geistes, die im Menschen wirken, verstanden werden, kann dadurch auch seinem Körper geholfen werden, wenn er krank wird. Eine noch bessere Möglichkeit liegt darin, den Menschen selbst mit dem Mechanismus, der in ihm wirkt, in Kontakt zu bringen. Die Kenntnis dieses Mechanismus kann diese neue Art des Heilens mehr und mehr beeinflussen. Jesod ist auch die Schatzkammer der Vorstellungen. Es gibt viele verschiedene Arten von Vorstellungen, und Worte sind bestenfalls eine dieser Spezies. Es gibt auch verschiedene Arten von Bildern. Nehmen wir als Beispiel die paar hundert Bilder von Gott, dem Herrn. Manche von ihnen drücken wenig aus und sind schlecht gemalt, und trotzdem kann durch sie für einige Menschen eine starke Anziehung zum Christentum entstehen. Zum anderen gibt es Bilder von großen Künstlern. Es gibt großartige Musikstücke, die Gott wieder auf ganz andere Art und Weise Ausdruck verleihen, und alle diese Dinge sind zunächst in Jesod, bevor sie sich auf der Erde manifestieren. Jesod ist also tatsächlich die Schatzkammer aller Vorstellungen, und viele Symbole sind in diesem Zusammenhang von enormer Bedeutsamkeit, wenn sie erst wirklich verstanden werden.

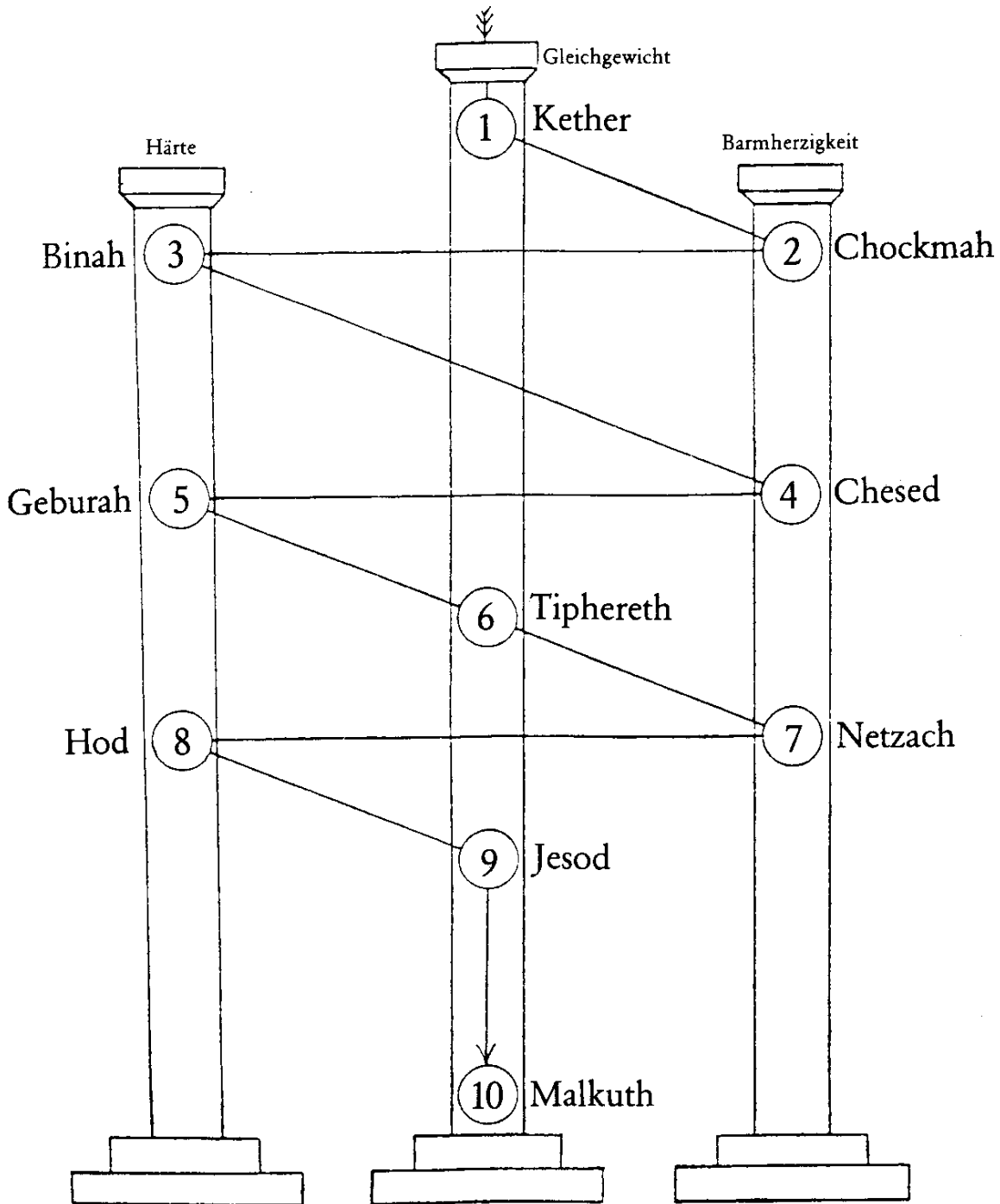
Malkuth

Wer Malkuth wirklich begreift, ist sicheren Fußes auf dem Weg der Evolution. Die Bezeichnungen für Malkuth zeigen, daß sie das Tor oder der Eingang zu den höheren Bewußtseinssebenen ist, zu Wandlung und Freude.

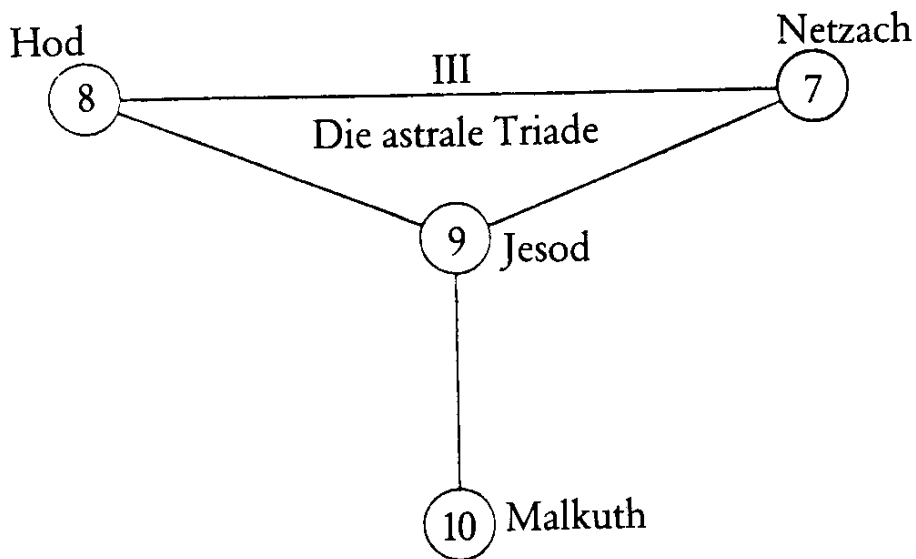
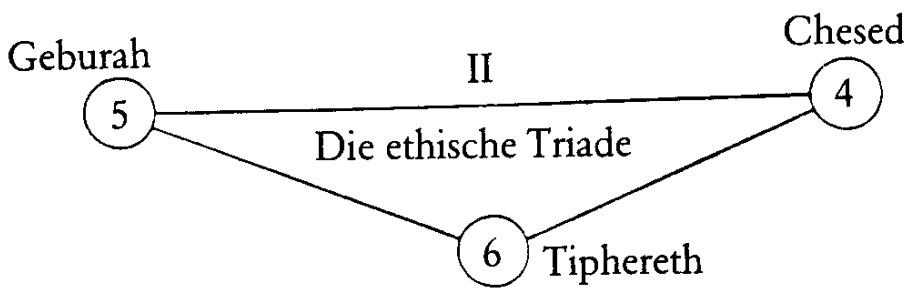
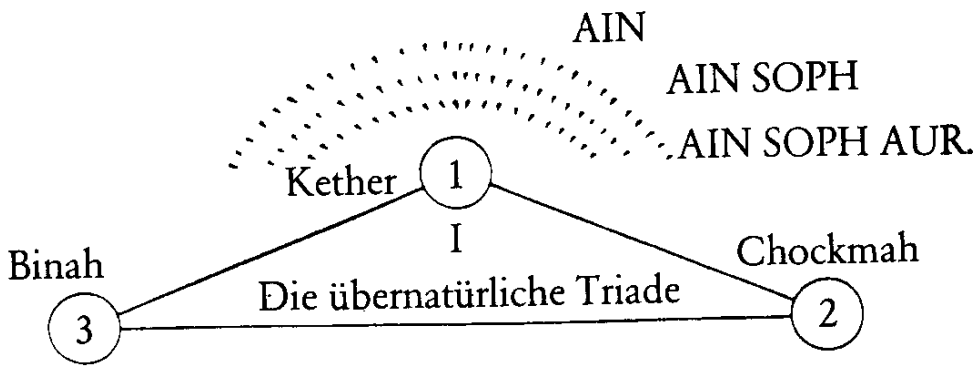
Malkuth ist die Sefirah, die alle Möglichkeiten in sich birgt, die aber noch nicht bis zur Perfektion gelangt ist. Deshalb ist ihr magisches Bild eine junge Frau mit Krone, die auf einem Thron sitzt und als Tochter der Mächtigen zu voller Entfaltung gelangen kann. Sie muß den Zustand Binahs, auf deren Thron sie sitzt, erst

noch erreichen. Der gesamte Baum ist in Malkuth enthalten, und diese Sefirah ist mit Netzach, Hod und Jesod ganz eng verbunden.

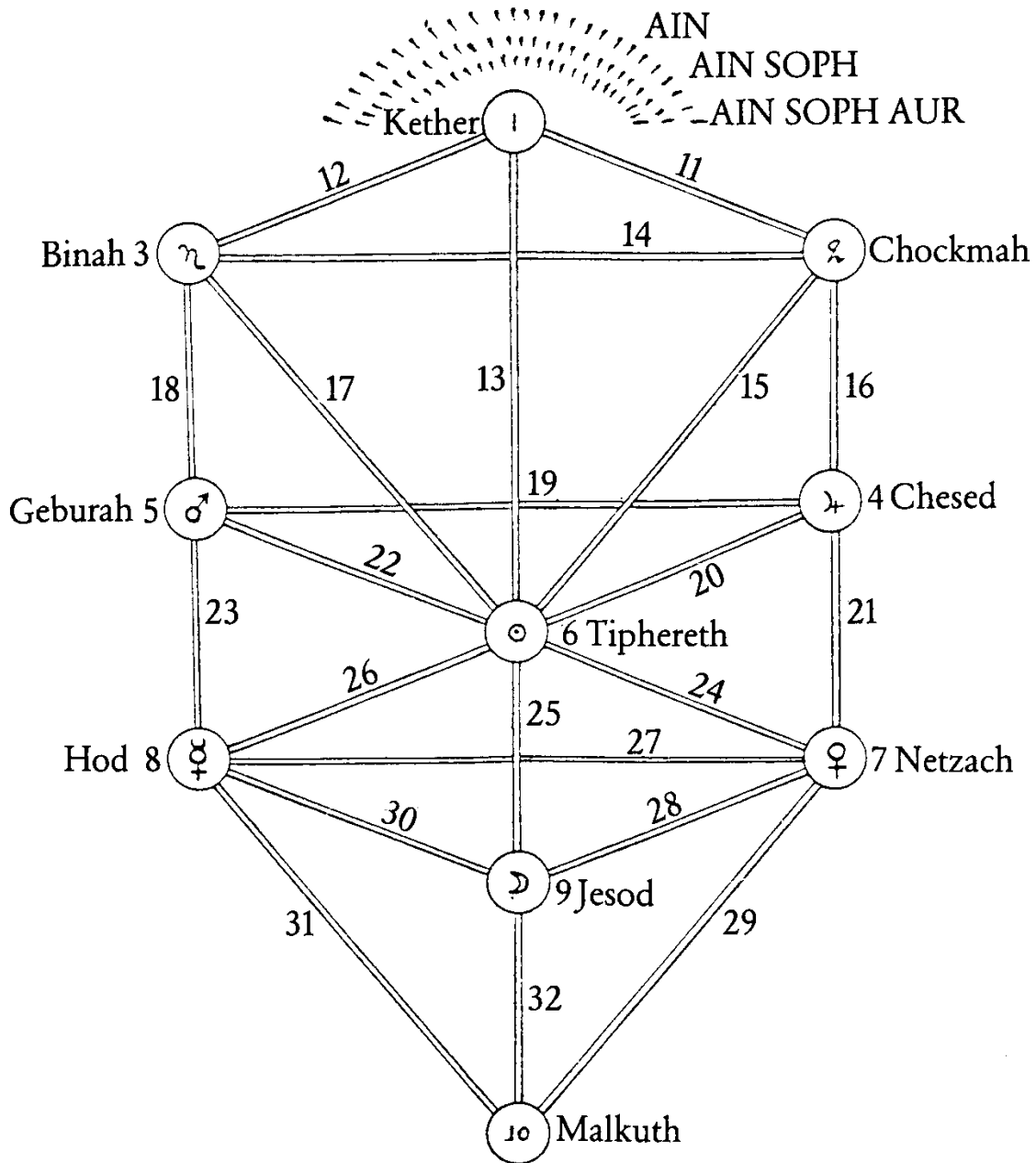
2. Diagramme



Die drei Säulen und das Herabsteigen der Macht



Die drei Triaden



Der Baum des Lebens und die zweiunddreißig Pfade